

Qualitätskriterien
und Empfehlungen zur Implementierung eines Gütesiegels
für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung

Master Thesis
zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Science
Universitätslehrgang „Professional MSc Gifted Education“

Eingereicht am
Department für Interaktive Medien und Bildungstechnologien
Donau-Universität Krems
von

Mag. Silvia Friedl

Krems, November 2010

Betreuer: Univ. Prof. Dr. Ernst Hany

Eidesstattliche Erklärung:

Ich, Silvia Friedl, geboren am 23. 09. 1979 in Gmunden, erkläre,

1. dass ich meine Master Thesis selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Master Thesis bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,
3. dass ich, falls die Arbeit mein Unternehmen betrifft, meinen Arbeitgeber über Titel, Form und Inhalt der Master Thesis unterrichtet und sein Einverständnis eingeholt habe.

Ort, Datum

Unterschrift

Für Hannes

Danksagung

Hiermit möchte ich mich zunächst bei Frau Mag. Dr. Waltraud Rosner und Mag. Dr. Walburga Weilguny bedanken, ohne deren Unterstützung der Besuch des Lehrgangs, durch den ich mich sowohl beruflich als auch persönlich weiterbilden konnte, gar nicht möglich gewesen wäre. Außerdem möchte ich meinen Vorgesetzten für die Flexibilität und Freiräume danken, die es mir ermöglichen Beruf und Familie so gut zu vereinbaren. In diesem Sinne möchte ich meinen Dank dem gesamten ÖZBF-Team aussprechen. Für die gute und professionelle Betreuung bei der Erstellung meiner Master Thesis gilt mein Dank im Besonderen meinem Betreuer Herrn Dr. Ernst Hany.

Kurzzusammenfassung

Ziel dieser Arbeit ist die Entwicklung von Qualitätskriterien und Empfehlungen zur Implementierung eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung, um einen Beitrag für die praktische Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen in Österreichs Schulen zu leisten.

Dafür werden verschiedene Themenbereiche und Aspekte im Zuge einer Literaturarbeit beleuchtet. Einer Einbettung des Themas in die aktuelle Diskussion um Schulqualität folgt eine Analyse der Merkmale und Bedürfnisse von (hoch) begabten Schülerinnen und Schülern und der sich daraus ergebenden Forderungen an Lehrpersonen bei der Entwicklung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen. Parallel dazu werden bestehende internationale Standards und Qualitätssiegel für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung analysiert und gegenübergestellt. Dabei stellt sich heraus, dass ein Qualitätssiegel für Begabungs- und Begabtenförderung die drei Ebenen Unterrichts-, Schul- und Systemqualität umfassen soll.

Der hier entwickelte Kriterienkatalog umfasst acht Qualitätsbereiche und behandelt vor allem die ersten beiden Ebenen, da diese die Arbeit innerhalb der Schule direkt betreffen. Die Unterstützung aus bildungspolitischer Ebene wird als Voraussetzung gesehen.

Abstract

The main aim of this thesis is to develop quality criteria and recommendations for the implementation of a „seal of quality for schools in the field of gifted and talented support“. This seal should help to realise and enhance gifted and talented provision in Austrian schools.

By means of literature research, various fields and aspects of gifted and talented activities are analysed. The topic is first embedded into the current discussion on school quality. Then, characteristics and needs of gifted students and hence the requirements for teachers in terms of gifted and talented programmes are analysed. Then, current international standards and seals of quality in the field of gifted and talented support are analysed and contrasted. It turns out that a quality seal for gifted and talented support should cover three levels – lesson quality, school quality and system quality.

The developed catalogue of criteria contains 8 quality areas and focuses on lesson quality and school quality since they directly deal with school. The support by the educational level in terms of politics is regarded to be a pre-requisite.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG.....	9
2	EINBETTUNG DES THEMAS IN DIE AKTUELLE SCHULDISKUSSION	11
2.1	Diskussion um Schulqualität aus dem Blickwinkel der Begabungs- und Begabtenförderung	11
2.2	Neue Steuerung im Bildungswesen.....	14
2.3	Qualitätssiegel für Schulen als Instrument der neuen Steuerung.....	17
3	MERKMALE UND BEDÜRFNISSE (HOCH)BEGABTER.....	20
3.1	Merkmale (Hoch)Begabter.....	20
3.2	Bedürfnisse (Hoch)Begabter in der Schule.....	25
4	FÖRDERUNG VON (HOCH)BEGABTEN	29
4.1	Begabungs- und Begabtenförderung.....	29
4.2	10 Thesen für Unterrichtsqualität und ihre Bedeutung für die Begabtenförderung.....	30
4.2.1	Das Engagement der Eltern	31
4.2.2	Bewertung der Hausaufgaben.....	32
4.2.3	Ausrichtung der Arbeit auf die (Lern-)Aufgaben	32
4.2.4	Frontalunterricht – Lehrer/innenvortrag	33
4.2.5	Advance organizers – Vorstrukturierung von Lernprozessen	34
4.2.6	Die Vermittlung von Lernstrategien.....	35
4.2.7	Betreuung durch Tutorinnen/Tutoren	35
4.2.8	Gründliches (schrittweises) Lernen	36
4.2.9	Kooperatives Lernen	37
4.2.10	Adaptive Erziehung (an Einzelne und kleine Gruppen angepasst)	37
4.3	Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung	38
4.3.1	Separation, Integration, Inklusion	39
4.3.2	Fördermaßnahmen.....	42
4.3.3	Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten – eine Aufzählung	44
4.3.3.1	Innerhalb der Klasse	44
4.3.3.2	Innerhalb der Schule	45
4.3.3.3	Außerhalb der Schule.....	47
5	STANDARDS UND QUALITÄTSKRITERIEN.....	49
5.1	Revised PRE-K-Grade 12 Gifted Programming Standards (NAGC - USA).....	49
5.1.1	Anwendung der Standards.....	51
5.1.2	Beschreibung der Standards	51
5.2	National Quality Standards for Gifted and Talented Education (England).....	54
5.2.1	Begabungsbegriff der National Quality Standards	55

5.2.2	Die National Quality Standards und Personalisiertes Lernen.....	55
5.2.2.1	Institutional Quality Standards for Gifted and Talented Education IQS.....	59
5.2.2.1.1	Anwendung der Standards	59
5.2.2.1.2	Beschreibung der Standards.....	61
5.2.2.2	Classroom Quality Standards for Gifted and Talented Education CQS	66
5.2.2.2.1	Anwendung der Standards	66
5.2.2.2.2	Beschreibung der Standards.....	66
5.2.2.3	Local Authority Quality Standards for Gifted and Talented Education LAQS	72
5.2.2.3.1	Anwendung der Standards	72
5.2.2.3.2	Beschreibung der Standards.....	74
5.2.3	Resümee der IQS, CQS und LAQs	80
5.3	Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung (ÖZBF – Österreich) ..	81
5.3.1	Anwendung der Standards.....	81
5.3.2	Beschreibung der Qualitätskriterien	81
5.4	Gegenüberstellung der beschriebenen Standards.....	83
6	VORSTELLUNG SCHON EXISTIERENDER GÜTESIEGEL.....	88
6.1	NACE The Challenge Award for excellence in whole-school provision for able, gifted and talented pupils (England).....	88
6.1.1	Qualitätskriterien	90
6.1.2	Bewerbung um den Challenge Award.....	92
6.1.3	Information und Service	92
6.2	Begabungssiegel für Wiener Grundschulen	93
6.2.1	Qualitätskriterien	94
6.2.2	Information und Service	97
6.2.3	Bewerbung um das Begabungssiegel	97
6.3	Gütesiegel für Schulen, die hochbegabte Schülerinnen und Schüler besonders fördern (Hessen)98	
6.3.1	Qualitätskriterien	98
6.3.2	Theoretischer Unterbau	100
6.3.3	Information und Service	101
6.4	Gütesiegel Begabtenförderung - Zusammenfassung	102
7	VORSCHLAG EINES GÜTESIEGELS FÜR SCHULEN MIT BEGABUNGS- UND BEGABTENFÖRDERUNG	106
7.1	Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung.....	107
7.1.1	Definition (Hoch)Begabungsbegriff.....	107
7.1.2	Theoretischer Unterbau	111
7.1.2.1	Das Drei-Ringe-Modell von Joseph S. Renzulli	111
7.1.2.2	Multiple Intelligenzen.....	112
7.1.2.3	Münchner (Hoch-)Begabungsmodell.....	114
7.1.2.4	Drei Begabungsmodelle, die sich ergänzen	115
7.1.3	Kriterienkatalog.....	116
7.1.3.1	(QB1) Qualitätsbereich: Begabungs- und begabtenfördernde Schulkultur	117
7.1.3.2	(QB2) Qualitätsbereich: Organisation und interne Koordination der Begabungs- und Begabtenförderung.....	120
7.1.3.3	(QB3) Qualitätsbereich: Förderdiagnostik und Beratung	122
7.1.3.4	(QB4) Qualitätsbereich: Umfassende Förderung.....	124
7.1.3.5	(QB5) Qualitätsbereich: Begabungsfördernde Leistungsrückmeldung und Feedbackkultur	127
7.1.3.6	(QB6) Qualitätsbereich: Kompetenzentwicklung unter den Lehrenden	129

7.1.3.7	(QB7) Qualitätsbereich: Kooperation in der Förderung	131
7.1.3.8	(QB8) Qualitätsbereich: Qualitätsentwicklung.....	133
7.1.4	Voraussetzungen an einer Schule, damit Schulentwicklung möglich ist	134
7.1.5	Vorschlag für den Bewerbungsprozess für das Gütesiegel	135
8	ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK.....	138
9	LITERATUR.....	142
10	ANHANG	153

DARSTELLUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Modelle der Rechenschaftslegung als idealtypische Modelle der Steuerung	16
Abbildung 2: Bedürfnisse und daraus resultierendes schulisches Konfliktpotenzial von Hochbegabten	27
Abbildung 3: Separation - Integration	40
Abbildung 4: Pre-K-Grade 12 Program Standards und Revised Pre-K-Grade 12 Programming Standards	52
Abbildung 5: Die fünf Schlüsselkomponenten personalisierten Lernens	57
Abbildung 6: Institutional Quality Standards und die Komponenten personalisierten Lernens	58
Abbildung 7: Institutional Quality Standards	61
Abbildung 8: Zertifikat NACE Challenge Award	93
Abbildung 9: Logo Begabungssiegel für Wiener Grundschulen	93
Abbildung 10: Bestehende Gütesiegel in der Begabungs- und Begabtenförderung	103
Abbildung 11: Gaußsche Glockenkurve	108
Abbildung 12: Das 3-Ringe-Modell von Joseph S. Renzulli	111
Abbildung 13: Die Theorie der Multiplen Intelligenzen nach Howard Gardner	113
Abbildung 14: Das Münchner Hochbegabungsmodell	114

1 Einleitung

Begabungs- und Begabtenförderung ist ein hoch aktuelles Thema im Schulbereich. Bewusstseinsbildung und Verankerung des Themas im alltäglichen Schuldiskurs stehen an erster Stelle. Immer mehr kann man sich heute auch auf konkrete Umsetzungsmaßnahmen konzentrieren.

Dabei ist es wichtig, dass Begabungs- und Begabtenförderung von Anfang an als vielschichtiges Gesamtkonzept gesehen wird, das sowohl für alle Schüler/innen als auch für eine bestimmte Zielgruppe und sowohl integrativ als auch exklusiv entwickelt und umgesetzt wird. Zwei bis drei Talentförderkurse sind noch keine Begabungs- oder Begabtenförderung. Es kann ein erster Schritt sein, dessen folgende aber schon von Anfang an geplant und angedacht werden müssen. Begabungs- und Begabtenförderung ist ein Gesamtkonzept, durch das Schulentwicklung passieren kann. Um diese Idee umsetzen zu können, müssen Voraussetzungen, Strukturen und Entwicklungspläne geschaffen werden. Ofsted (Office for Standards in Education, Children's Services and Skills)¹ hat in einem Forschungsprojekt herausgefunden, dass Schulen, die einen Fokus auf Begabtenförderung legen, alle Schüler/innen besser fördern, weil einfach mehr Augenmerk auf Individualisierung gelegt wird². Auch das ÖZBF (Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung) empfiehlt in einem umfassenden Strategiepapier für das österreichische Bildungssystem die Einführung eines Gütesiegels für Schulen, damit Begabungs- und Begabtenförderung auch tatsächlich umgesetzt wird³.

Diese Arbeit möchte hierzu einen Beitrag leisten. Das Ziel besteht darin, Qualitätskriterien und Empfehlungen für ein Gütesiegel für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung in Österreich zu entwickeln. Dabei soll von mehreren Blickwinkeln ausgegangen werden:

In einem ersten Schritt soll das Thema in die aktuelle Schuldiskussion eingebettet werden, um zu analysieren, ob ein Gütesiegel ein mögliches Instrument zur Verankerung von Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung sein kann. Danach wird auf spezifische Themenbereiche eingegangen. Dabei soll zuerst aufgezeigt werden, welche Merkmale und Bedürfnisse (hoch) begabte Schüler/innen haben und ob sich daraus Besonderheiten im Umgang mit diesen im Unterricht ergeben. In einem nächsten Schritt werden mögliche begabungs- und begabtenfördernde Maßnahmen vorgestellt. Die dritte Annäherung erfolgt über eine Analyse schon bestehender Qualitätskriterien für Bega-

¹ www.ofsted.gov.uk

² Vgl. Ofsted (2009, Hrsg.), S. 5.

³ Vgl. Rosner, W. et al. (2008), S. 36.

bungs- und Begabtenförderung. Dabei sollen vor allem US-amerikanische Qualitätskriterien von der National Association for Gifted Children (NAGC) und Qualitätskriterien des englischen Bildungsministeriums untersucht werden. Anschließend werden schon bestehende Gütesiegelkonzepte für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung in England, Deutschland und Österreich analysiert und miteinander verglichen.

Aus jedem Kapitel werden Schlussfolgerungen für die Erstellung eines Gütesiegels für Begabungs- und Begabtenförderung gezogen. Die Einrichtung eines Gütesiegels liegt natürlich nicht im Wirkungsbereich der Verfasserin, aber im Rahmen dieser Arbeit soll ein Konzept dafür vorgeschlagen werden.

Forschungsfragen:

Die Forschungsfragen lassen sich demnach folgendermaßen formulieren:

- Welche Merkmale und Bedürfnisse haben (hoch) begabte Schüler/innen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Begabtenförderung?
- Welche Fördermodelle und –programme der Begabtenförderung können auf diese Bedürfnisse reagieren?
- Was bedeuten bestehende Standards der Begabtenförderung für die Schule?
- Welche Konzepte von Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung gibt es bereits?
- Welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede ergeben sich durch einen Vergleich?
- Wie können diese Konzepte sinnvoll für ein österreichisches Konzept kombiniert bzw. durch neue Elemente ergänzt werden?

Wissenschaftliche Relevanz und Ziel dieser Arbeit:

Der Ausbau von Begabungs- und Begabtenförderung ist ein aktuelles und viel beachtetes Thema in der Schulpädagogik. Qualitätsmanagement verlangt auch in diesem Bereich Qualitätskriterien und Evaluationsstrategien.

Die vorliegende Arbeit möchte hierbei einen Beitrag zur Schulentwicklung leisten, indem sie basierend auf genauer Analyse Empfehlungen zur Implementierung eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung vorschlägt.

Zielgruppe:

Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung sollen alle für diesen Bereich relevanten Aspekte beinhalten. Dadurch eröffnet man im Prinzip alle Felder in der Begabungsforschung. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, jedes Forschungsfeld gebührend zu behandeln. Deshalb wendet sich diese Arbeit an Personen, die mit den einzelnen Arbeitsfeldern und Thematiken, die sich bei der Umsetzung von Begabungs- und Begabtenförderung ergeben, grundlegend vertraut sind.

2 Einbettung des Themas in die aktuelle Schuldiskussion

In diesem Kapitel soll das Thema Qualitätssiegel aus dem Blickwinkel der aktuellen Schuldiskussion betrachtet werden. Dafür sollen folgende Fragen beantwortet und diskutiert werden: Was bedeutet Schulqualität, welche Richtung schlägt die aktuelle Diskussion um Schulentwicklung ein und wie kann ein Gütesiegel für Schulen einen Beitrag dazu leisten?

2.1 Diskussion um Schulqualität aus dem Blickwinkel der Begabungs- und Begabtenförderung

Die Diskussion um Schulqualität muss bei den Aufgaben von Schule ansetzen, die maßgeblich von der Gesellschaft definiert werden. Schon Dilthey formulierte vor fast einem Jahrhundert die Einsicht: „*Die Schule ist eine Funktion der Gesellschaft*“⁴.

Fend nennt drei gesellschaftliche Grundfunktionen der Schule. Zentral ist auf jeden Fall die **Qualifikationsfunktion**, denn jede Schule hat einen Bildungsauftrag und soll relevantes Wissen und Können vermitteln und kognitive, affektive, soziale und motivationale Kompetenzen fördern. Die zweite Funktion ist die **Selektionsfunktion**, durch die versucht wird, homogene Gruppierungen zu schaffen, um gezielter und effizienter fördern zu können. Bei der **Sozialisationsfunktion** geht es um die Eingliederung des heranwachsenden Menschen in das soziale System und das Rollengefüge der bestehenden Gesellschaft.⁵

Betrachtet man die Aufgaben von Schule, stellt man fest, dass Schule ein sehr komplexes System ist, das sich auf mehreren Ebenen abspielt. Man spricht vor allem von drei Ebenen. Die **Unterrichts- bzw. Klassenebene** bildet die Mikroebene und betrifft das Unterrichtsgeschehen, das sich zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern abspielt. Die zweite Ebene (Mesoebene) ist die **Schulebene**, die Schule als Ganzes in ihrer Interaktion mit allen schulinternen Personen betrachtet. Eingebettet sind alle Prozesse in der Makroebene in **bildungspolitische Instanzen**.⁶ Jede Ebene stellt für sich ein System dar und die drei Ebenen stehen in einem wechselseitigen Beeinflussungsverhältnis.

Die Diskussion um Qualität in der Schule bewegt sich demnach auf den drei Ebenen Unterrichtsqualität, Schulqualität und Systemqualität. Anders ausgedrückt besteht

⁴ Zitiert nach Rolff, H.-G. (1993b), S. 47.

⁵ Zitiert nach Schrackmann, I. (1998), S. 59.

⁶ Vgl. Schrackmann, I. (1998), S. 27-28.

Schulqualität darin, dass ausgehend von den Lernvoraussetzungen der Schüler/innen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um die als wichtig erachteten Kriterien in diesen drei Bereichen zu erfüllen.

Bei der Betrachtung dieser drei Ebenen aus dem Blickwinkel der Begabungs- und Begabtenförderung steht die Ebene der **Unterrichtsqualität** im Zentrum. Sie stellt den Kernbereich für die Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen dar, auf die im Kapitel 4 noch näher eingegangen wird.

Schulqualität betrifft sowohl die Schulentwicklung als auch die Kompetenzentwicklung von Lehrpersonen in ihren verschiedenen Rollen, z. B. in der Funktion als Berater, als Mentor, als Förderer oder als Beurteiler. Auch die Zusammenarbeit und Kooperation innerhalb der gesamten Schulgemeinschaft fällt in diesen Bereich. Wie im Laufe der Arbeit noch näher ausgeführt wird, stellt Begabungs- und Begabtenförderung neue Herausforderungen an die Schule in all diesen Bereichen, denn wenn eine Schule Begabungs- und Begabtenförderung in ihr Schulprofil aufnimmt, so entscheidet sie sich für Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung: *„Die Realisierung einer systematischen und umfassenden Begabungsförderung muss als Teil eines Schulentwicklungsprozesses verstanden werden, der vor Ort die Ebenen Unterricht, Schule und Behörden erfasst.“*⁷

Die Ebene der **Systemqualität** wird vom Staat über das Bildungsministerium und die Schulbehörden in den einzelnen Bundesländern gesteuert. Sie bildet die Basis für alle Entwicklungsprozesse in Schulen. In Österreich sind Maßnahmen der Begabtenförderung oft inhaltlich und organisatorisch vom Engagement einzelner Personen und Institutionen abhängig. Für die flächendeckende Implementierung der Begabungs- und Begabtenförderung ist aber eine umfassende und nachhaltige Unterstützung von Seiten des Ministeriums unerlässlich⁸. In England wurden zu diesem Zweck Leistungsstandards für Schulbehörden entwickelt (siehe Abschnitt 5.2.2.3). Top-Down-Aktivitäten zur Unterstützung der Begabtenförderung in Österreich werden demnach dringend empfohlen, eine detaillierte Ausarbeitung wie diese Unterstützung aussehen könnte ist aber nicht Ziel dieser Arbeit. Die Arbeit konzentriert sich hauptsächlich auf Umsetzungsmöglichkeiten der Begabungs- und Begabtenförderung auf Ebene der Unterrichtsqualität und der Schulqualität.

Welche Merkmale kann nun eine gute Schule auf diesen beiden Ebenen aufweisen? Der folgende Versuch, Merkmale einer guten Schule auf der Mikro- und Mesoebene

⁷ Vgl. Stadelmann, W. (2006), S. 20.

⁸ Vgl. Rosner, W. et al. (2008), S. 36..

zusammenzufassen, basiert auf Fallstudien von Posch und Altrichter⁹ und einem aktuellen Expertenbericht¹⁰, der vom bmukk und bmwf in Auftrag gegeben worden ist.

Eine gute Schule orientiert sich an qualitativ aussagekräftigen **Leistungsstandards** und arbeitet ständig an ihrer qualitativen Entwicklung. Die Schule bekennt sich zu guten Leistungen und erwartet diese von allen Beteiligten. In einer Balance zwischen Fordern und Fördern werden intellektuelle Herausforderung und das Erwerben von Wissen und Kompetenz als hohe Ziele angesehen. Neben der Erfüllung des Lehrplans und der vorgegebenen Leistungsstandards werden auch fächerverbindende Problemstellungen behandelt, um Schülerinnen und Schülern eine Integration des Wissens aus verschiedenen Disziplinen zu ermöglichen.

In guten Schulen gilt: „Vieles ist möglich.“ Sowohl Schüler/innen als auch Lehrer/innen haben **vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten**. Die Schule unterstützt Kinder und Jugendliche dabei Interessen zu finden, ihre Talente und Begabungen zu erkennen und diese voll entfalten zu können. In der Schulgestaltung wird Schülerinnen und Schülern Mitverantwortung übertragen. Durch eine Strategie für Fort- und Weiterbildung, die im Einklang mit dem Schulprofil steht, werden auch die Lehrer/innen in ihrer beruflichen Entwicklung gefördert. *„Das Bewusstsein einer Schule über diese Bedürfnisse, über ihre Stärken und Schwächen, über ihre Unvollkommenheiten und Entwicklungserfordernisse und die Bereitschaft, diese offen zu besprechen und gemeinschaftlich an einer Weiterentwicklung zu arbeiten, scheinen gerade Kennzeichen für die Güte einer Schule zu sein.“*¹¹ Durch Evaluierungs- und Reflexionsprozesse werden diese Entwicklungen am Laufen gehalten.

Damit intensive kollegiale Zusammenarbeit innerhalb des Lehrkörpers möglich ist, bedarf es einer grundlegenden Einigkeit über die Zielorientierung der Schule, deren Auslegung in einem **gemeinsam erarbeiteten Schulprofil** mündet.

In einer guten Schule ist eine kooperative, aber deutlich wahrgenommene und **zielbewusste Schulleitung** unumgänglich. Die Schulleitung sollte einerseits für die Anliegen von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern offen sein, aber andererseits deutlich ihre führende Rolle wahrnehmen und dabei pädagogische über organisatorische Interessen stellen.

Eine gute Schule ermöglicht **gemeinschaftliche Begegnungen** sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schulgemeinschaft und schafft eine Balance zwischen einer

⁹ Vgl. Altrichter, H./Posch, P. (1999).

¹⁰ Vgl. BMUKK/BMWF (2010 Hrsg.), S.6-8.

¹¹ Zitat: Aurin, K. (1991 Hrsg.), S. 72.

Orientierung nach außen und einer Konzentration auf interne und eigene Anliegen. Im Zuge unterschiedlicher Kooperationen steht der Kontakt mit den Eltern an erster Stelle.

In einer guten Schule herrscht ein **respektvoller und wertschätzender Umgang**. Sowohl Lehrer/innen als auch Schüler/innen begegnen sich mit Erfolgserwartung und orientieren sich nicht an den Defiziten. Der respektvolle Umgang miteinander *„dürfte eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale guter Schulen sein. Der psychologische Hintergrund besteht darin, dass mit dem Respekt auch erheblich Verantwortung für das Verhalten dem Gegenüber zugewiesen wird. Diesem fällt es dadurch schwerer, Regeln zu verletzen, weil er etwas (nämlich Anerkennung) zu verlieren hat.“*¹² Aushandlungen und konsequente Handhabung von Regeln ist in einer guten Schule wichtig. Dabei soll eine demokratische Kultur der Entscheidungsfindung und Konfliktbearbeitung im Mittelpunkt stehen, indem Regeln klar definiert und nach Möglichkeit mit allen Beteiligten vereinbart werden. Kinder und Jugendliche haben ein Anrecht auf eine Schule, die ihnen *„hilft Orientierung in ihrem Leben und in der Welt zu finden.“*¹³

Bei diesen Ausführungen über Merkmale einer guten Schule stößt man automatisch auf Begabungsförderung, denn eine gute Schule *„zielt auf die Freude an der Leistung der Schüler ab“*¹⁴ und bietet wie oben erwähnt sowohl Schülerinnen und Schülern als auch Lehrerinnen und Lehrern vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten. Es geht also primär darum, Schüler/innen auf ihrem Weg, ihre Begabungspotenziale in Leistung umsetzen zu können, zu begleiten und zu unterstützen. Begabungsförderung ist demnach Auftrag jeder Schule. Die Frage, die man sich im Sinne der Begabungs- und Begabtenförderung nun stellen muss, ist was Schule tun kann, damit das mehr oder weniger passiert.

2.2 Neue Steuerung im Bildungswesen

Die Bildungssysteme in den deutschsprachigen Ländern erleben seit den 1990er Jahren eine „Modernisierung der Schule“¹⁵, die sich in der Zwischenzeit in einigen Veränderungen der Organisation und Funktionsweise von Bildungssystemen niedergeschlagen hat.

Altrichter spricht dabei von drei Phasen. Die erste Phase zu Beginn der 1990er Jahre beschreibt er als eine Zeit der Ermöglichungen, in der die Gestaltungsspielräume von Schule vergrößert wurden. Schlagworte dieser Zeit sind Schulautonomie, Dezentralisierung und Deregulierung. In der zweiten Phase ging es vor allem darum, die durch die Freiheiten entstandene Vielfalt von Maßnahmen steuerbar zu machen. Instrumente für

¹² Zitat: Altrichter, H./Posch, P. (2008), S. 4.

¹³ Zitat: BMUKK/BMWF (2010 Hrsg.), S.6-8.

¹⁴ Zitat: Seydel, O. (2005), S. 287.

¹⁵ Vgl. Brüsemeister, T./Eubel, K.-D. (2003 Hrsg.).

das Management von Einzelschule wie z. B. die Erstellung eines Schulprogrammes traten in den Vordergrund. Die dritte Phase wurde laut Altrichter durch die TIMSS- und PISA Ergebnisse 2000 eingeleitet. Nun geht es in Richtung schulübergreifender und externer Steuerungselemente, wie z. B. Bildungsstandards und deren regelmäßige Überprüfung von außen.¹⁶ Zentral in diesem Modernisierungsdiskurs sind Steuerungsfragen: Die Steuerungsstrukturen im Bildungswesen sollen so verändert werden, dass qualitätsvolle Ergebnisse zielgerichtet und ökonomisch erbracht werden können.¹⁷ Steuern heißt in diesem Kontext Handlungen und Entscheidungen so zu setzen, dass weitere Handlungen und Entscheidungen in eine bestimmte Richtung beeinflusst werden.¹⁸ Eine wesentliche Idee dieser Steuerungsmodelle ist das Anregen von Entwicklungsprozessen in Schulen durch Evaluation und Zielvereinbarung, umgesetzt z. B. durch interne Arbeitsvereinbarungen, Schulprogramme oder Leistungsvereinbarungen mit Auftraggebern.¹⁹

Auf allen Ebenen werden verschiedene Steuerungselemente eingesetzt, von denen sich einige besonders hervorheben. Im **evaluationsbasierten Steuerungskonzept** nimmt Evaluation eine zentrale und doppelte Rolle ein. Einerseits sollen Lehrer/innen und Schulen zur Formulierung und Selbstevaluation ihrer Ziele angeregt werden, um Entwicklungspotenziale sichtbar zu machen und um als Informationsgrundlage für weitere Entwicklungen in der Schule zu dienen. Andererseits sollen externe Evaluationen, die Untersuchung von standardbezogenen Leistungen und Systemmonitoring eben diese Entwicklungen steuern.²⁰ Parallel zu diesen Steuerungsprozessen wird auch weiterhin auf die Aktivität und das **Engagement in einzelnen Schulen** gesetzt, die in inneren Schulentwicklungsprozessen Autonomie und Gestaltungsspielräume effektiv nutzen. Durch die Schulautonomisierung können Schulen spezifische Profile entwickeln, mit denen sie sich von Nachbarschulen unterscheiden. Schulentwicklung ist demnach heute auch „eine Entwicklung von Merkmalen, die Wahlentscheidungen von Adressat/innen beeinflussen.“²¹ Im Zuge der PISA-Diskussion wurde die Aufmerksamkeit wieder verstärkt auf Schüler/innenleistungen und Fachlichkeit gelenkt. In der Unterrichtsentwicklung werden Verbindungen zu verschiedenen Standards geknüpft und Schulentwicklung heute bedeutet auch, „sich zur Leistungsfrage zu positionieren.“²²

¹⁶ Altrichter, H. (2006b), S. 7.

¹⁷ Vgl. Halasz, G./Altrichter, H. (2000), S. 89.

¹⁸ Vgl. Koch, S./Gräsel, C. (2004), S. 8.

¹⁹ Vgl. Rolff, H.-G. (1995), S. 378.

²⁰ Altrichter, H. (2006b), S. 9.

²¹ Zitat ebenda, S. 10.

²² Zitat ebenda, S. 9.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass es einige Grundelemente der in den deutschsprachigen Ländern diskutierten neuen Steuerungsvorstellungen gibt, die immer wieder genannt werden. Das sind die Erhöhung der Gestaltungsspielräume der Schulen, eine interne Schulentwicklung koordiniert durch Schulprogramm und Selbstevaluation und in letzter Zeit verstärkt überschulische Standards, Systemmonitoring durch großflächige Leistungstests und internes Qualitätsmanagement.²³

Innerhalb dieser Steuerungsprozesse kommen verschiedene Akteure zum Einsatz, die evaluative Entscheidungen treffen.

Altrichter stellt diese Akteure auf verschiedenen Steuerungsebenen in einer Tabelle dar:

Dominierende Akteure	Evaluative Entscheidungen fallen primär	
	intern	extern
Staat	Schulleitung (als bürokratisch Vorgesetzte)	Schulaufsicht, Inspektionsteam, externe Leistungsmessung,
Profession	Selbstevaluation (Schulleitung als kollegiale Koordinator/innen)	Peer review
Klient/innen	Partizipation der Eltern und Schüler/innen (z. B. wichtige Entscheidungen fallen im Schulpartnerschaftsgremium, unabhängige und wichtige Rolle für Eltern und Schüler/innen bei der Evaluation)	Wettbewerb, Konsumenten-Kaufentscheidungen (z. B. transparente Leistungsinformation über Schulen soll differenzielle Elternentscheidungen stimulieren, Förderung des Privatschulwesens) (Schulleitung als kundenorientierte Mana-

Abbildung 1: Modelle der Rechenschaftslegung als idealtypische Modelle der Steuerung²⁴

Die **staatliche Steuerung und Kontrolle** ist durch den staatlichen Bildungsauftrag und Finanzeinsatz legitimiert und bezieht sich vor allem auf die Einhaltung der Rechtsvorschriften. Organisationsextern ist diese Form der Steuerung traditionell über die Schulaufsicht geregelt, es gibt aber auch schon verschiedene Formen der Akkreditierung, die vor allem im tertiären Bildungsbereich Anwendung finden. Organisationsintern wird die staatliche Kontrolle durch die Schulleitung organisiert, die eine führende Rolle bei der Kontrolle der Entwicklungen und Evaluation der Leistungen der Schule und ihrer Mitarbeiter/innen hat.²⁵

²³ Vgl. Altrichter, H. (2006a), S. 69.

²⁴ Vgl. ebenda, S. 65.

²⁵ Vgl. ebenda.

Eine **professionelle Kontrolle** erfolgt durch die Fachexpertise innerhalb der Berufsgruppe. Organisationsintern geschieht dies durch die Berufstätigen selbst, wenn die Lehrerschaft die Verantwortung für Steuerungsentscheidungen trägt, die auf professioneller Selbstevaluation beruhen soll. Die professionelle Kontrolle kann auch externalisiert werden, indem Professionelle von anderen Schulen oder schulexterne Expertinnen und Experten in einer *peer review* Evaluationsaussagen formulieren, die zur Grundlage für Richtungsentscheidungen gemacht werden.²⁶

Auf der dritten Ebene, der **klientenkontrollierten Steuerung**, sind es die Schüler/innen und Eltern, die die Entwicklung der schulischen Angebote steuern. Durch die Partizipation bei den Entscheidungen auf Klassen- oder Schulebene kann diese Kontrolle organisationsintern erfolgen. Organisationsextern erfolgt die Steuerung über Wettbewerb und Marktmechanismen indem z. B. Eltern die Schulwahl von Leistungsvergleichen und Schulprofilen abhängig machen.²⁷

2.3 Qualitätssiegel für Schulen als Instrument der neuen Steuerung

Es soll nun analysiert werden, wie ein Qualitätssiegel für Schulen als Instrument der neuen Steuerung eingesetzt werden kann. Dafür wird nach den oben beschriebenen Steuerungsebenen (siehe Abbildung 1) vorgegangen.

Auf der **staatlichen Ebene** kann ein Qualitätssiegel als Steuerungsinstrument nur funktionieren, wenn die Prinzipien der Schulautonomie gewahrt bleiben. Betrachtet man nämlich die historische Entwicklung im Bildungswesen, stellt man fest, dass verordnete Schulreformen auf der Makroebene der Schulbehörden oft nicht nachhaltig waren. Dafür werden verschiedene Gründe angeführt. Rolff argumentiert, dass verordnete Reformen Widerstand auslösen können, wenn sie den internen Strukturen an einer Schule nicht gerecht werden. Wenn Lehrpersonen verordnete Reformen nicht akzeptieren, besteht die Gefahr, dass sie die Zielvorgaben zwar äußerlich bejahen, im praktischen Handeln aber negieren.²⁸ Landwehr führt an, dass ungenügende Berücksichtigung der spezifischen Gegebenheiten der einzelnen Schule ein Grund für das Scheitern von Reformen sein kann. Schulen unterscheiden sich z. B. durch die Zusammensetzung des Personals sowie die standortbezogenen Gegebenheiten stark voneinander und können standardisierte Lösun-

²⁶ Vgl. Altrichter, H. (2006a), S. 65-66.

²⁷ Vgl. ebenda, S. 66.

²⁸ Vgl. Rolff, H.-G. (1993a), S. 141.

gen nicht ohne Weiteres übernehmen.²⁹ Außerdem argumentiert Landwehr, dass gesamt-systemische Erneuerungsprozesse oft zu träge sind: „Ist eine Reform eingeführt, ist sie bereits wieder reformbedürftig.“³⁰ Nicht zuletzt deshalb entwickelte sich ein neues Organisationsverständnis von Schule, das das zentrale Element der traditionellen Steuerung des Bildungswesens in den deutschsprachigen Ländern in Frage stellt: die Steuerung durch Inputregelung und Ressourcenzuteilung (z. B. durch die Festlegung von Prüfungsanforderungen über gesetzliche Vorgaben, durch inhaltliche Festlegungen über Lehrpläne, durch Präzisierung von Standards über Lehrmittel und –bücher, über zentrale Mittelausstattung oder zentrale Lehrer/innenzuordnung)³¹. Wie im vorangegangenen Abschnitt erläutert, wird im Kontext der neuen Steuerung von Schule die bisherige staatliche Input- und Detailsteuerung zurückgenommen und die Einzelschule erhält mehr Autonomie und Gestaltungsräume. Dies betrifft einerseits operative Entscheidungen in der täglichen Arbeit in Hinblick auf schulische Weiterentwicklung und andererseits auch inhaltliche Entscheidungen über das Angebotsprofil, mit dem sie zu anderen Schulen in gewissen Wettbewerb treten soll.³²

Für die Binnensteuerung der einzelnen Schulen sind klare Ziele, z. B. in Form von Bildungsstandards und Schulprogrammen, nötig.³³ In diesem Sinne kann ein Gütesiegel als effektives Instrument eingesetzt werden, da es klare Ziele und Richtlinien vorgibt, deren Umsetzung aber von der Schulleitung frei gewählt werden kann. Ist die Entscheidung für die Implementierung eines Gütesiegels gefallen, übernimmt die Schulleitung die interne und die Schulbehörde bzw. eine einschlägige Bildungsinstitution die externe Organisation zur Umsetzung.

Auf der staatlichen Ebene kann die Implementierung eines Qualitätssiegels auch durch finanzielle Förderung oder die Möglichkeit zur Beratung der Schule durch Expertinnen und Experten forciert werden. Durch die Empfehlung zur Entwicklung standortspezifischer Schulprogramme wird die Profilbildung von Schulen aktuell auf staatlicher Ebene unterstützt. Das Schulprogramm ist eine Vereinbarung, die als Leitlinie für die Schule, als Orientierung für Schulleitung, Lehrer/innen, Schüler/innen und Erziehungsberechtigte und zur Information der Öffentlichkeit dient.³⁴ Das Schulprogramm enthält das Schulleitbild und einen konkreten Entwicklungsplan und sichert somit sowohl Qualitätsentwicklung als auch laufende Evaluierung. Das Leitbild formuliert allgemeine Zielvorstellungen und Prin-

²⁹ Vgl. Landwehr, N. (1993), S. 12.

³⁰ Zitat ebenda.

³¹ Vgl. Fend, H. (2001), S. 41.

³² Vgl. Altrichter, H. (2006a), S. 66.

³³ Vgl. ebenda, S. 67.

³⁴ Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2004a, Hrsg.), S. 19.

zipien für Arbeit und Zusammenleben an der Schule. Der Entwicklungsplan informiert einerseits über den Entwicklungsstand der Schule und andererseits über die nächsten Ziele und Aufgaben der Schule.³⁵ Innerhalb des Schulprogrammes kann eine Schule ihr spezifisches Schulprofil entwickeln, das die Gesamtwahrnehmung einer Schule mit all ihren Besonderheiten, ihren typischen Ausprägungen und der daraus resultierenden Unverwechselbarkeit definiert.

Auch auf der **Ebene der Profession** kann ein Gütesiegel ein Steuerungsinstrument sein. Die Bewerbung um ein Qualitätssiegel, wie es in dieser Arbeit ausgelegt wird, ist eine freiwillige Entscheidung der Schulleitung, die anschließend an einen Diskussions- und Überzeugungsprozess von der überwiegenden Mehrheit des Kollegiums mitgetragen werden sollte. Durch diese intensive Auseinandersetzung kann davon ausgegangen werden, dass die Schulentwicklungsprozesse von der Lehrerschaft mit großem Engagement umgesetzt werden. Somit kann ein Gütesiegel auf der professionellen Ebene intern sehr effektive Steuerungswirkungen zeigen. Extern kann die Steuerung durch die Zusammenarbeit mit anderen Schulen, die an der Umsetzung des Gütesiegels arbeiten, beeinflusst werden.

Auf der **Ebene der klientenorientierten Steuerung** kommt vor allem der externe Einfluss zum Tragen. Durch ein Gütesiegel positioniert sich eine Schule klar nach außen und tritt in den Wettbewerb bei der Schulauswahl ein. Es ist ein klares Signal an Eltern, die selbst entscheiden können, ob sie darauf reagieren. Gibt es an einem Standort z. B. drei AHS, so kann ein ausgeprägtes Profil durch die Umsetzung eines Gütesiegels der Schule zur Standortsicherung helfen. Andererseits können Eltern und Schüler/innen über die interne Kontrollebene Schulentwicklung stark beeinflussen, indem sie z. B. die Einführung eines bestimmten Qualitätssiegels fordern.

Ein Gütesiegel für Schulen kann demnach ein effektives Instrument für die neue Steuerung im Bildungswesen sein. In der Folge soll nun genau untersucht werden, welche Aspekte für ein Gütesiegel für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung wichtig sind.

³⁵ Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2004b, Hrsg.), S. 17-18.

3 Merkmale und Bedürfnisse (Hoch)Begabter

Um gute Kriterien für eine begabungs- und begabtenfördernde Schule zu erstellen, muss man die Merkmale und Bedürfnisse der Zielgruppe gut kennen. Im Folgenden sollen deshalb Merkmale (Hoch)Begabter beschrieben werden. Danach folgt eine Analyse der Bedürfnisse, die sich aus diesen Merkmalen ergeben. So soll festgestellt werden, worauf in der Schule geachtet werden muss, damit sich begabte Schüler/innen sicher, wohl und motiviert fühlen können.

Über Merkmale und Eigenschaften von Hochbegabten kursieren noch immer viele Mythen und Klischeevorstellungen. Nicht zuletzt deshalb, weil Hochbegabte in den Medien immer wieder als tollpatschige Genies oder einsame Wölfe dargestellt werden. Es wird das Bild vermittelt, Hochbegabte seien eine risikogefährdete Gruppe mit Anpassungsschwierigkeiten und hoher Anfälligkeit für soziale und emotionale Probleme. Die Wissenschaft zeichnet jedoch auf Grund von empirischen Untersuchungen ein ganz anderes Bild.

Bei der Thematik des folgenden Kapitels sollte man sich immer der Tatsache bewusst sein, dass es nicht richtig ist, von *den* Hochbegabten zu sprechen. Es sollte auf keinen Fall der Eindruck entstehen, dass alle Hochbegabten gleich seien und deshalb das Gleiche bräuchten. Der folgende Abschnitt soll vielmehr unter folgender Auffassung betrachtet werden: *„Begabte sind nicht gleich, aber vergleichbar.“*³⁶

3.1 Merkmale (Hoch)Begabter

*„To understand highly gifted children it is essential to realize that, although they are children with the same basic needs as other children, they are very different.“*³⁷

Die Ergebnisse von zwei sehr bekannten und groß angelegten Längsschnittstudien (TERMAN seit 1920 und ROST seit 1987) zeigen sehr deutlich, dass sich eine Gruppe von hochbegabten Kindern im sozialen und persönlichen Bereich nicht von einer anderen Kindergruppe unterscheidet.³⁸ *„Das Vorliegen einer hohen Begabung ist keineswegs ein Risikofaktor für eine abnorme soziale oder psychische Entwicklung.“*³⁹ Hochbegabte Schüler/innen haben also nicht mehr oder weniger Probleme in ihrer Persönlichkeitsentwicklung als durchschnittlich begabte Schüler/innen auch. Sie unterscheiden sich also

³⁶ Zitat: Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005), S. 62.

³⁷ Zitat: Tolan, S. (1990), online.

³⁸ Vgl. Steinheider, P. (o. J.), S.1.

³⁹ Zitat ebenda.

kaum von anderen ihrer Altersgruppe, außer durch ihre exzellenten Begabungspotenziale⁴⁰.

Die Langzeitstudie des Psychologen Lewis M. Terman, die in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts begonnen wurde, liefert dazu eindeutige Ergebnisse. Dabei wurde der Lebensweg der damals etwa 10 Jahre alten Kinder bis ins hohe Alter, also bis in die Gegenwart hinein, wissenschaftlich begleitet. Diese Studie zeigt, dass es sich bei Hochbegabten *„im Durchschnitt um eine Gruppe handelt, die sich im Hinblick auf ihre psychische und physische Gesundheit, ihren beruflichen Erfolg, ihren geistigen Lebensleistungen und ihr soziales Verhalten positiv von weniger Intelligenten unterscheidet.“*⁴¹

Eine zweite groß angelegte Langzeitstudie, das Marburger Hochbegabtenprojekt, wurde 1987 von dem Psychologen Detlef Rost begonnen. Die Studie begleitet hochbegabte und hochleistende Schüler/innen. Diese Unterscheidung ist bemerkenswert und sehr sinnvoll, denn viele Hochbegabte gehören zwar zu den Spitzenleistern, Hochbegabung ist aber keine notwendige Voraussetzung für schulische Bestleistungen.⁴² Auch diese Studie bestätigt, dass Hochbegabte insgesamt sehr gute soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen pflegen und diesen Kontakt auch wünschen.⁴³

Man muss sich also vor Klischeevorstellungen über Hochbegabte hüten. Wie eingangs schon angesprochen sind Hochbegabte nicht gleich, sondern Persönlichkeiten mit den verschiedensten Stärken, Schwächen und Lebenserfahrungen. Sie haben wie alle Menschen verschiedene Persönlichkeitsmerkmale, die sich durch ein Zusammenspiel von personinternen und personexternen Faktoren entwickeln. Im Fall von Hochbegabung treten bestimmte Merkmale auf, die bei Personen, die diese Merkmale aufweisen, vergleichbar sind.⁴⁴ Man sollte demnach eigentlich nicht von den Hochbegabten sprechen, sondern von Personen, die bestimmte Merkmalsbündel aufweisen, anhand derer man auf Hochbegabung schließen kann und in Bezug auf die man sie vergleichen kann.

Da aus der Hochbegabungsforschung heute bekannt ist, dass es keine Ausprägungen sozio-emotionaler Merkmale gibt, die typisch für Hochbegabte sind⁴⁵, soll nun versucht werden, diese *besonderen* Merkmale zu beschreiben. Der Fokus auf diese speziellen Merkmale ist, wie schon erläutert, für die Beschreibung von hochbegabten Personen entscheidend. Wenn es aber um die Förderung dieser Personen geht, muss der Aspekt, dass hinter diesen Merkmalen eine Persönlichkeit mit diversen Eigenschaften und

⁴⁰ Vgl. Rost, D.H. (2000, Hrsg.)

⁴¹ Zitat: Brand, G. (2001), S. 11.

⁴² Vgl. ebenda, S. 12.

⁴³ Vgl. ebenda S. 15.

⁴⁴ Vgl. Johnson, S. et al. (2010), S. 2.

⁴⁵ Vgl. Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005), S. 50.

vielen anderen Merkmalen steht, wieder in den Vordergrund treten, denn *„die Reduktion einer Persönlichkeit auf ihre Intelligenz ist unangemessen. Denn Persönlichkeit und Intelligenz sind nicht gleichbedeutend. In die Entwicklung einer Persönlichkeit fließen auch lerngeschichtliche Erfahrungen ein, die nur bedingt begabungsabhängig sind.“*⁴⁶ Persönlichkeit und Verhalten eines begabten Kindes entwickeln sich wie bei jedem Menschen aus dem Zusammenspiel der Gene und der Umwelt. Für ein begabtes Kind muss man aber grundsätzlich feststellen, dass es als besondere Anlage hohe Begabungspotenziale mitbringt.⁴⁷

Horsch, Müller und Spicher sprechen deshalb von Kern- und Rand-Merkmalen. Von Kern-Merkmalen sprechen sie, wenn etwas *„im engeren Sinne mit Intelligenz zu tun hat, also intelligenznah ist.“*⁴⁸ Kern-Merkmale sind demnach gute Hinweise auf eine Hochbegabung. Zu den Rand-Merkmalen gehören Anzeichen, die *„eher intelligenzfern sind, weil Einflüsse der Persönlichkeit oder Lernerfahrungen eine Rolle spielen.“*⁴⁹ Rand-Merkmale entwickeln sich erst dadurch, dass ein Kind Erfahrungen mit seiner Umwelt macht - negative genauso wie positive.

Da sich diese Arbeit auf schulische Begabtenförderung konzentriert, soll der Fokus auf Merkmale gelegt werden, die verstärkt die schulische Arbeit betreffen – also mit anderen Worten vor allem auf die „Kern-Merkmale“. Dass Persönlichkeitsentwicklung und soziale Erziehung immer die zweite Seite der Medaille im schulischen Alltag bilden, wird vorausgesetzt.

Die zehn Kern-Merkmale nach Horsch, Götz und Spicher sind⁵⁰:

Merkfähigkeit und Gedächtnis: Hochbegabte Personen können sich schnell und leicht Fakten merken, können sich gut erinnern und vergessen nicht. Sie haben ein „Elefanten-Gedächtnis“ auch für Details.

Analytisches und logisches Denken: Hochbegabte Personen können (auf ihre Weise) gut Sachverhalte und Probleme zerlegen, können gut schlussfolgern, verallgemeinern und Transfer leisten und erkennen gut Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie erfassen schnell zugrunde liegende Systematiken und Prinzipien.

Wortschatz und Sprache: Hochbegabte Personen kennen, verstehen und sprechen (auch seltene) Wörter. Sie haben eine flüssige Sprache und einen klaren Ausdruck. Sie bilden auffallende Satzkonstruktionen und verwenden ungewöhnliche Ausdrücke.

⁴⁶ Zitat: Horsch, H./ Müller, G./Spicher, H.-J. (2006), S. 34.

⁴⁷ Vgl. ebenda.

⁴⁸ Zitat ebenda, S. 39.

⁴⁹ Zitat ebenda, S. 40.

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 42-44.

Lesen, Schreiben und Rechnen: Hochbegabte Personen wenden sich früh Buchstaben und Zahlen zu und lesen, schreiben und rechnen früh (im Vorschulalter).

Malen, Zeichnen und Gestalten: Hochbegabte Personen malen oder zeichnen differenziert auf hohem Niveau. Sie gestalten aufwendige und komplizierte Gebilde und ihre Zeichnungen weisen viele Details und Besonderheiten auf.

Kreativität und Fantasie: Hochbegabte Personen sind kreativ und haben viel Fantasie. Sie zeigen ungewöhnliche Lösungswege und Ideen.

Aktivitäts-Niveau und Energie-Potenzial: Hochbegabte Personen sind sehr aktiv und betätigen sich viel. Sie ermüden nicht leicht und haben viel Energie und Ausdauer.

Neugier, Wissensdurst und Erkundungsdrang: Hochbegabte Personen sind immer an Neuem interessiert und fragen viel.

Streben nach Selbstständigkeit und Selbsterfahrung: Hochbegabte Personen wollen eigene Erfahrungen machen und Eigenes ausprobieren. Sie wollen oft eigene Wege gehen.

Entwicklungsverlauf: Bei hochbegabten Personen beobachtet man frühe motorische und/oder sprachliche Entwicklung und ein schnelles Durchlaufen oder Überspringen von Entwicklungsphasen.

Eine andere Variante, besondere Merkmale von Hochbegabten zu beschreiben, die sich auf die schulische Entwicklung beziehen, ist Besonderheiten herauszunehmen, die die Arbeitsweise eines hochbegabten Kindes schildern. Dies hat eine Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung versucht. Sie listet Merkmale in der Tätigkeit eines Kindes auf, die auf eine Begabung für eine bestimmte Tätigkeit verweisen. Dazu können u. a. zählen:⁵¹

Schnelligkeit: z. B. automatisierter Ablauf von Operationen, simultaner oder abgekürzter Handlungsvollzug

Sicherheit: z. B. sichere Wahl effektiver Lösungsverfahren, Vermeiden von Umwegen und Fehleinschätzungen

Leichtigkeit: z. B. schnelles Einstellen auf die Leistungsanforderungen, zielsicheres Reagieren bei Hemmnissen und Schwierigkeiten

Qualität: das Ergebnis liegt über dem geforderten Niveau oder erfüllt zusätzliche Anforderungen

⁵¹ Vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2001, Hrsg).

Originalität: Anwendung ungewöhnlicher Verfahren und Lösungswege, die einfachere Lösungen ermöglichen; Ergebnisse, die auf diesem Niveau noch nicht erreicht wurden; Lösungen für bisher noch nicht gelöste Probleme; Experimentieren mit Gedanken und Erfahrungen; Mut, Lösungswege auszuprobieren, gedanklich verschiedene Wege zu gehen oder zu erproben

Effizienz: Erhöhung der Wirksamkeit durch Streben nach hohen Ergebnissen bei geringem Aufwand; Streben nach einem hohen Nutzen des Ergebnisses

Stabilität: die Lösung des Problems unbedingt erreichen wollen; das Auftreten derartiger Leistungsmerkmale über einen längeren Entwicklungsabschnitt; Hartnäckigkeit beim Lösen von Aufgaben

Hanna Vock beschreibt einige Qualitäten, die eine intellektuelle Hochbegabung ausmachen:⁵²

- unmittelbare, geradezu sinnliche Freude an geistiger Tätigkeit und am Erkennen von Zusammenhängen
- forschendes Verhalten und intellektuelle Neugier
- den Anspruch, alles genau und gründlich wissen zu wollen
- hoher Anspruch an sich selbst, das Beobachtete, das neu Erfahrene in größere Zusammenhänge einzuordnen
- eine Vorliebe für logisches, komplexes, originelles und abstraktes Denken
- eine frühe Fähigkeit zum divergenten und kritischen Denken
- den Drang zu selbstständigem und kreativen Problemlösen
- Interesse an Themen, die weit über die Interessen Gleichaltriger hinausgehen

Die Auflistung verschiedener Merkmalslisten könnte fortgeführt werden, jedoch würden sie sich inhaltlich im Großen und Ganzen wiederholen. Außerdem habe ich versucht, jene Auflistungen herauszugreifen, die sich auf Merkmale konzentrieren, die das Handeln und Reagieren im schulischen Geschehen besonders prägen.

Natürlich treffen nicht alle Merkmale auf alle (Hoch)Begabten zu. *„Dass ein Kind alle diese Merkmale aufweist, ist eher selten. Jedes Kind hat sein individuelles Entwicklungs- und Begabungsprofil mit unterschiedlichen Ausprägungen.“*⁵³ Hochbegabte können auch in bestimmten Bereichen die beschriebenen Merkmale aufweisen, während sie in anderen durchschnittlich begabt sind: *“Highly gifted children are many ages*

⁵² Vgl. Vock, H. (2008), S. 4.

⁵³ Zitat: Horsch, H./ Müller, G./Spicher, H.-J. (2006), S. 44.

simultaneously. A 5-year-old may read like a 7-year-old, play chess like a 12-year-old, talk like a 13-year-old, and share toys like a 2-year-old."⁵⁴

S. Tolan versucht überdurchschnittliche Intelligenz folgendermaßen zu veranschaulichen: *"A microscope analogy is one useful way of understanding extreme intelligence. If we say that all people look at the world through a lens, with some lenses cloudy or distorted, some clear, and some magnified, we might say that gifted individuals view the world through a microscope lens and the highly gifted view it through an electron microscope. They see ordinary things in very different ways and often see what others simply cannot see."*⁵⁵ Sie hat außerdem eine metaphorische Geschichte über einen Gepard verfasst, die die Merkmale von Hochbegabten beschreibt. Diese Geschichte findet man im Anhang auf S. 153.

3.2 Bedürfnisse (Hoch)Begabter in der Schule

*"Highly gifted children learn not only faster than others, but also differently. Standard teaching methods take complex subjects and break them into small, simple bits presented one at a time. Highly gifted minds can consume large amounts of information in a single gulp, and they thrive on complexity. Giving these children simple bits of information is like feeding an elephant one blade of grass at a time - he will starve before he even realizes that anyone is trying to feed him."*⁵⁶

Viele Merkmalsbereiche von Hochbegabten sind in unserer Gesellschaft äußerst positiv besetzt, sehr angesehen und erfolgversprechend. Trotzdem stoßen Hochbegabte wegen dieser Fähigkeiten immer wieder auf Probleme im Umgang mit ihrer Umwelt.

Die Tendenz geht oft in die Richtung, dass immer häufiger von Schulschwierigkeiten der hochbegabten Kinder die Rede ist. Diese „Pathologisierung“ der Hochbegabung findet zwar eher implizit statt, beispielsweise dann, wenn besorgte Eltern eines Kindergartenkindes bereits Beratung für Fördermaßnahmen suchen, um präventiv eventuellen Schulschwierigkeiten entgegenzuwirken. Man löst auftretende Probleme nicht gemeinsam, sondern zerbricht sich im Vorfeld den Kopf, wie man sie lösen könnte. Dass sie auftreten werden, scheint dabei unreflektierte Gewissheit zu sein. Der oft geäußerte Ruf

⁵⁴ Zitat: Tolan, S. (1990), online.

⁵⁵ Zitat ebenda.

⁵⁶ Zitat ebenda.

„Mein Kind braucht mehr Futter“ dürfte wohl derart zu verstehen sein: Es braucht „mehr Futter“, da sonst Schwierigkeiten erwartet werden.⁵⁷

Im Folgenden wird versucht, die oben angeführten Listen in Merkmalsbereiche zusammenzufassen und darzustellen, welche Bedürfnisse daraus für begabte Lerner in der Schule entstehen können. Diese Eigenschaften können Stärken sein, können aber im schulischen Umfeld zu Problemen führen.⁵⁸

Merkmalsbereich: Schnelle Informationsaufnahme und Verarbeitung	
Bedürfnisse: • Kognitive Fähigkeiten nutzen und gezielt einsetzen • Schnell arbeiten ohne gebremst zu werden • Tief in die Materie eindringen, sich vom Arbeitsauftrag „treiben lassen“ und sich immer neuen und komplexeren Fragen widmen • Schon Verstandenes nutzen, nicht wiederholen	Schulisches Konfliktpotenzial: • Zeigt Ungeduld mit anderen • Lernt Einfaches lieber „nebenbei“ • Übungen und Wiederholungen werden als überflüssig erlebt • Der Regelunterricht kann als langweilig empfunden werden
Merkmalsbereich: Intellektuelle Neugier, intrinsische Motivation, Perfektionismus	
Bedürfnisse: • Sich einem Thema intensiv widmen zu können und alle Informationsquellen, auch die Lehrerin/den Lehrer, für sich beanspruchen können • Intensiv arbeiten, ohne gestört zu werden • Verständnis für die besonderen Interessen von anderen spüren • Stellt hohe Erwartungen an sich selbst und andere	Schulisches Konfliktpotenzial: • Viele intensive Interessen • Löchert mit Fragen • Wirkt in seinem Eifer rücksichtslos, perfektionistisch • Dickköpfig in seinem Bestreben, einer Sache auf den Grund zu gehen oder sie perfekt zu machen • Wirkt übertrieben in seinen Interessen
Merkmalsbereich: Denkt abstrakt und zusammenfassend – Neigung zur Systematisierung	
Bedürfnisse: • Wunsch nach abstraktem Denken, Entwerfen komplexer Regeln • Auf der Metaebene arbeiten • Phänomen in seiner Komplexität betrachten, Zusammenhänge erforschen – erst davon ausgehend die einzelnen Schritte betrachten • höherer Abstraktionsgrad, rascheres und sicheres Verständnis für Zusammenhänge und für Komplexität, oft durch die Präferenz der theoretischen Zugänge	Schulisches Konfliktpotenzial: • Zu viele Details machen andere Schüler/innen ungeduldig • Sieht Zusammenhänge, die andere nicht nachvollziehen können • Entwirft komplexe Regeln und Systeme • Wird als Besserwisser/in erlebt • Konstruiert komplizierte Regeln und wird als dominierend erlebt

⁵⁷ Vgl. Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005), S. 49-62.

⁵⁸ Vgl. Webb, J./Meckstroth, E./Tolan, S. (1982).

Merkmalsbereich: Großer Wortschatz – großes Spezialwissen	
Bedürfnisse: • Will sein/ihr Thema verbalisieren • Will fachliche Diskussionen führen (Streitgespräche nach den Künsten der Rhetorik) • Großes aktives Vokabular und verfügt über viele Informationen, die seinem Alter voraus sind	Schulisches Konfliktpotenzial: • Gebraucht verbales Talent, um Situationen zu meistern • Kann seine Sprachfertigkeit nutzen um zu manipulieren • Wird als Angeber/in oder Vielredner/in gesehen • Wird als altklug erlebt
Merkmalsbereich: Kreativ, erfinderisch, vielseitig	
Bedürfnisse: • Will Neues entdecken; geht gern neue Wege • Will ihre/seine Ideen und Gedanken „anders“ darstellen • Will Traditionen in Frage stellen dürfen • Hat viele unterschiedliche Interessen und Fähigkeiten	Schulisches Konfliktpotenzial: • Will Dinge auf ihre/seine Weise tun • Bricht Tabus • Stellt Traditionen radikal in Frage • Eigenwilliges, unangepasstes Verhalten • Stört den „Gleichschritt“ der Gruppe • Sieht nicht ein, warum Bekanntes noch einmal gelernt werden soll • Kann unorganisiert und chaotisch wirken
Merkmalsbereich: Intensive Konzentration – große Aufmerksamkeitsspanne	
Bedürfnisse: • Will Möglichkeit haben, im Flow-Zustand zu arbeiten • Will sich in ein Thema vertiefen können	Schulisches Konfliktpotenzial: • Duldet keine Unterbrechung • Erlebt schulischen Stundenplan als demotivierend • Kann Menschen und Pflichten völlig vergessen • Wird im Flow-Zustand als unsozial erlebt
Merkmalsbereich: Hohes Maß an Energie und Aktivitätsdrang	
Bedürfnisse: • Wunsch nach Forderung und neuen Herausforderungen	Schulisches Konfliktpotenzial: • Nichtstun führt zu Frustration • Kann andere stören • Wird als hyperaktiv erlebt • Sucht fortwährend neue Anregungen
Merkmalsbereich: Hohes Maß an Selbstständigkeit – großes Selbstvertrauen	
Bedürfnisse: • Will individuell arbeiten • Will sich nicht stur an detaillierte Arbeitsaufträge halten	Schulisches Konfliktpotenzial: • Bevorzugt individuelles Arbeiten • Kann Anregungen als unnötig abweisen • Zeigt unkonventionelles Verhalten • Wird als dickköpfig erlebt

Abbildung 2: Bedürfnisse und daraus resultierendes schulisches Konfliktpotenzial von Hochbegabten⁵⁹

⁵⁹ Vgl. Clark, B. (1992) und Seagoe, M. (1974).

Nach dieser Analyse wird klar, dass hochbegabte Kinder und Jugendliche bestimmte Merkmale aufweisen können, die ihr Handeln im Unterricht beeinflussen. In manchen Bereichen bevorzugen sie besondere Arbeitsstile, was zu besonderen Bedürfnissen führen kann. Wird auf diese Merkmale pädagogisch nicht adäquat reagiert, können Probleme im Lernfortschritt und im Schulalltag der begabten Schüler/innen auftreten. Eine Schule mit Begabungs- und Begabtenförderung muss demnach einen Schwerpunkt auf adäquate Fördermaßnahmen legen. Da die beschriebenen Besonderheiten in der Arbeitsweise von (hoch)begabten Schülerinnen und Schülern vor allem im Regelunterricht zu Konflikten führen können, sollten begabungs- und begabtenfördernde Maßnahmen schwerpunktmäßig in die tägliche Unterrichtsplanung einfließen. Um diese Schüler/innen bei der Entwicklung ihrer Lernbiographien zu unterstützen, sollte die Schule auch Möglichkeiten zu individueller Beratung und Begleitung bieten.

Um zu analysieren, wie man in der Schule auf die beschriebenen Konfliktpotenziale in der Förderung adäquat reagieren kann, konzentriert sich das nächste Kapitel auf die Förderung (hoch) begabter Schüler/innen.

4 Förderung von (Hoch)Begabten

In diesem Kapitel sollen zuerst die Begriffe Begabungs- und Begabtenförderung definiert werden. Da die in dieser Arbeit entwickelten Qualitätskriterien prinzipiell in allen Schulen in Österreich umsetzbar sein sollen, wird in einem zweiten Schritt versucht, Durchführungsmaßnahmen zur Unterrichtsqualität im Allgemeinen mit den Bedürfnissen von (hoch) begabten Schülerinnen und Schülern zu vergleichen. Anschließend werden allgemeine Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung diskutiert, um abschließend konkrete Umsetzungsmöglichkeiten vorzustellen.

4.1 Begabungs- und Begabtenförderung

Die Begriffe Begabungs- und Begabtenförderung stehen für zwei unterschiedliche Zugänge eines gemeinsamen Zieles. Spricht man von Begabungen, dann werden Fähigkeiten und Potenziale benannt. Spricht man von Begabten, dann nimmt man Bezug auf die einzelnen Personen.

Begabungsförderung bezeichnet *„das Hervorbringen von Fähigkeiten eines Menschen bzw. ein Hinführen der Person zur bestmöglichen Verwirklichung ihrer Potenziale“*⁶⁰ und sollte somit allen Schülerinnen und Schülern zuteil werden, denn man kann davon ausgehen, dass jede Schülerin/jeder Schüler noch Begabungsressourcen hat, die es zu fördern gilt. Begabungsförderung ist eine allgemeine Aufgabe und gehört zum Grundauftrag der Schule und des Unterrichts. Es handelt sich dabei um ein grundlegendes Prinzip des Lehrens, nach dem allen Kindern entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten die richtige Förderung zukommen soll. Dabei orientiert man sich am Vorwissen der Kinder und an den vorhandenen Ressourcen des Schulalltags, kurz, man versucht, der Heterogenität in ihrer Komplexität gerecht zu werden.⁶¹

Begabtenförderung bezieht sich auf die Persönlichkeit der begabten Person. Begabte sind *„Personen, die sich von der Vergleichsgruppe durch höheres Leistungsvermögen und größeres Förderpotenzial (z. B. größere Lernfähigkeit, stärkerer Wissensdurst, höheres Lerntempo) unterscheiden, so dass in psychologischer, pädagogischer und didaktischer Hinsicht ein besonderer Umgang mit ihnen gefordert ist.“*⁶² In Bezug auf das bereits erkannte begabte Kind gilt wieder der umfassendere Begriff. Im Zuge der Begabtenförderung werden Maßnahmen gesetzt, die ausgewählten begabten (hoch begabten,

⁶⁰ Zitat: Oswald, F./Weilguny, W. (2005), S. 35.

⁶¹ Vgl. Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005), S. 63.

⁶² Zitat International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.), S. 18.

überdurchschnittlich begabten) Kindern und Jugendlichen zugute kommen. Es handelt sich dabei um gezielte und spezielle Fördermaßnahmen für besonders begabte Kinder und Jugendliche.⁶³

Der Begriff Begabtenförderung beinhaltet auch eine Selektion im Sinne einer Grenze, die festlegt, ab wann man eine Person als begabt bzw. als besonders begabt bezeichnet. Sehr oft wird dafür noch der IQ als alleiniges Selektionsinstrument eingesetzt. Ab einem IQ von 130 wird dabei von Hochbegabung gesprochen, das würde 2-2,5% aller Schüler/innen entsprechen. Als begabt werden nach diesem Schema Schüler/innen mit einem IQ ab 115 bezeichnet. Das entspricht 16% der Schüler/innen.⁶⁴ Wie in Abschnitt 7.1.1 noch ausführlicher dargestellt wird, kann Begabung aber nicht ausschließlich durch Intelligenztestwerte definiert werden, denn Begabung ist mehr als Intelligenz. Es bedarf vielfältiger förderdiagnostischer Maßnahmen.

In jedem Fall geht es um eine Grundhaltung, die sich an Stärken, Talenten und Begabungen orientiert. Das Ziel sollte *„die Entfaltung der Fähigkeiten junger Menschen in Zusammenhang mit ihrer personalen und sozialen Entwicklung sein.“*⁶⁵ Lernen sollte in einem Klima stattfinden, das es zulässt, Begabungen zu erkennen und zu entwickeln. Der Fokus wird somit auf Stärken und Potenziale gelegt und nicht auf Defizite und Fehler. Durch diesen positiven Ansatz sollten Schwächen über das Fördern von Stärken kompensiert werden.

4.2 10 Thesen für Unterrichtsqualität und ihre Bedeutung für die Begabtenförderung

Walberg hat zusammen mit Kolleginnen und Kollegen 10 forschungsgestützte Thesen für guten Unterricht aufgestellt. Dabei bezieht sich die Arbeitsgruppe auf eigene Studien, aber auch auf jene von Kolleginnen und Kollegen. Diese Studien fassen die Ergebnisse von Hunderten von Forschungsarbeiten und Projekten zusammen. Im Folgenden sollen diese 10 Thesen für Unterrichtsqualität vorgestellt und unter dem Blickwinkel der Bedürfnisse von Hochbegabten diskutiert werden. Somit wird auch auf die eingangs geforderte Analyse der Unterrichtsqualität (siehe Abschnitt 2.1) eingegangen.⁶⁶ Zu Beginn wird je-

⁶³ Vgl. Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005), S. 64.

⁶⁴ Vgl. Oswald, F./Weilguny, W. (2005), S. 35.

⁶⁵ Zitat Oswald, F./Weilguny, W. (2005), S. 35.

⁶⁶ Die folgenden 10 Thesen beziehen sich auf folgende Literatur: Walberg, H./Paik, S. (2000). In dieser Publikation findet man auch bei jeder These die Literaturhinweise zu den einzelnen Studien, die in die Erstellung der Thesen eingeflossen sind.

weils die These kurz vorgestellt und anschließend ihre Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung diskutiert.

4.2.1 Das Engagement der Eltern

These 1: „Es fördert das Lernen sehr, wenn Schulen die Eltern ermutigen, die intellektuelle Entwicklung ihrer Kinder zu fördern.“

In mehreren Studien konnte belegt werden, dass eine gemeinsame Anstrengung von Eltern und Lehrpersonen zur Verbesserung der häuslichen Lernumgebung einen starken, günstigen Einfluss auf das Lernen hat. Eine gute „häusliche Lernumgebung“ hat laut einigen Studien eine deutlich größere Wirkung auf das Lernen in der Schulzeit als das Einkommen oder der Bildungsstand der Eltern. Eine gute häusliche Umgebung zeichnet sich vor allem durch folgende Merkmale aus: gehaltvolle Eltern-Kind-Gespräche über Schule und den Alltag, die Förderung des Lesens in der Freizeit und den Austausch über die Lektüre, die Überwachung der Fernsehnutzung und des Umgangs mit Gleichaltrigen, Aufschub unmittelbarer Belohnung und stärkere Ausrichtung auf langfristige Ziele, den Ausdruck von Interesse und Gefühlen über den (schulischen) Fortschritt des Kindes und bei all diesen Anstrengungen Lachen und gute Laune.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Diese These betrifft zwar nicht unmittelbar den Unterricht in der Klasse, gute häusliche Lernumgebung beeinflusst die Unterrichtsqualität aber offensichtlich so nachhaltig, dass sie an erster Stelle steht. Besonders begabte Kinder fordern ihre Eltern in den beschriebenen Punkten oft in besonderer Weise. Sie zeigen großen Wissensdurst und Eltern können ihre Kinder, wenn sie darauf adäquat eingehen, nachhaltig fördern.⁶⁷ Für die Schule bedeutet dies, dass intensive Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig ist, denn so kann einer möglichen Unterforderung entgegengewirkt werden. Eltern, die ihre Kinder fördern, können deren Interessen und Lernbedürfnisse sehr gut einschätzen. Von diesen Informationen kann wiederum eine Lehrperson sehr profitieren, weil sie erfährt, wo sie bei der individuellen Förderung ansetzen kann und welche Enrichtmentangebote für das Kind passend sein könnten. Im Sinne der Wechselwirkung sollten Lehrpersonen für Eltern Beratung anbieten, wie ein begabtes Kind zu Hause gefördert werden kann.

⁶⁷ Informationen, wie man als Elternteil sein hoch begabtes Kind fördern kann, findet man auch auf der Website des ÖZBF: <http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?id=546,0,0,1,0,0#42> (letzter Abruf: 05.08.2010).

4.2.2 Bewertung der Hausaufgaben

These 2: „Schüler/innen lernen mehr, wenn ihre Hausaufgaben von ihren Lehrerinnen und Lehrern benotet, kommentiert und diskutiert werden.“

Studien aus verschiedenen Unterrichtsfächern zeigen, dass Hausübungen eine positive Wirkung auf den Lernerfolg in der Schule haben. Die größte Wirkung wird dann erzielt, wenn sich die Lehrperson genug Zeit für die Benotung nimmt, wenn sie Korrekturen durchführt und genaue Verbesserungshinweise gibt und wenn die Probleme bzw. Lösungen mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert werden.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Hausübungen werden zu einem großen Teil zur Übung und Wiederholung des in der Schule Erarbeiteten eingesetzt. Durch ihre schnelle Auffassungsgabe werden Übungen und Wiederholungen von begabten Schülerinnen und Schülern aber oft als überflüssig erlebt. Andererseits finden begabte Schüler/innen im Unterricht oft zu wenige Möglichkeiten, sich wirklich in ein Thema intensiv zu vertiefen. Durch gute Hausübungen könnte diesen beiden Aspekten entgegengewirkt werden. Hausübungen für begabte Schüler/innen sollten demnach nicht ausschließlich zur Wiederholung des Erlernten konzipiert werden, sondern zur Vertiefung in das Thema. Lehrer/innen können bei der Erstellung von Hausaufgaben differenzieren. Während manche Schüler/innen Wiederholungsübungen brauchen, wollen begabte Schüler/innen herausfordernde Aufgabenstellungen, die sie faszinieren und bei deren Bearbeitung sie die Rahmenbedingungen selbst bestimmen können, damit sie ungehindert im Flow-Zustand arbeiten können. Bei der Erstellung dieser Aufgabenstellungen können Lehrpersonen von den Schülerinnen und Schülern selbst entlastet werden, indem sie diese in die Arbeit miteinbeziehen.

4.2.3 Ausrichtung der Arbeit auf die (Lern-)Aufgaben

These 3: „Schüler/innen, deren Arbeit gezielt auf die Lernziele ausgerichtet wird, beherrschen ihr Fach am besten.“

Mehr als 130 Untersuchungen belegen die auf der Hand liegende Auffassung: Je mehr Zeit Schüler/innen für das Lernen verwenden, umso mehr lernen sie auch. Dies ist eines der beständigsten Ergebnisse der pädagogischen Forschung. Zeit allein reicht jedoch nicht aus. Die Lernaktivitäten müssen sich auf Lernziele bzw. auf erzieherische Ziele beziehen. Man geht davon aus, dass die drei Elemente des Curriculums (a) die Ziele, (b) die Unterrichtsmaterialien, Lehrmittel und Lernaktivitäten, sowie (c) Tests und andere Lernerfolgsüberprüfungen inhaltlich und hinsichtlich ihres Gewichts gut zusammenpassen. Die

Lehrperson spielt dabei die wichtigste Rolle, damit die Arbeit in der Klasse geschickt strukturiert und organisiert wird und somit die effektive Lernzeit erhöht werden kann.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Bei der Ausrichtung der Lernziele orientiert man sich im österreichischen Schulsystem prinzipiell nach den fächerspezifischen Lehrplänen und oft nach den danach ausgelegten Schulbüchern. Mit den Bedürfnissen von hoch begabten Schülerinnen und Schülern stimmen diese Richtlinien oft nicht überein. Damit trifft man auf ein zentrales Problem bei der Förderung von hoch begabten Schülerinnen und Schülern innerhalb des Regelunterrichts. Hinsichtlich der auf die ganze Klasse ausgerichteten Lernziele, müssen hoch begabte Schüler/innen oft keinerlei bewusste Lernleistungen erbringen, um die gestellten Anforderungen zu erfüllen. Sie nehmen den Stoff und die Zusammenhänge viel schneller auf und bestehen die verschiedenen Lernerfolgsprüfungen scheinbar nebenbei. Doch auch für hoch begabte Schüler/innen gilt die Formel, dass sie mehr lernen, je mehr Zeit sie für das Lernen verwenden. Dafür müssen Aufgabenstellungen so konzipiert sein, dass sie Schüler/innen in ihrer Lernleistung wirklich fordern. Nur so kann dem Problem entgegengewirkt werden, dass hoch begabte Schüler/innen das Lernen während ihrer Schullaufbahn eigentlich nie wirklich lernen, einfach weil sie nicht genug gefordert werden. Um dem hier beschriebenen Bedürfnis von hoch begabten Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, können verschiedene Maßnahmen des Enrichment oder der Akzeleration eingesetzt werden, die im nächsten Kapitel näher beschrieben werden.

4.2.4 Frontalunterricht – Lehrer/innenvortrag

These 4: „Frontalunterricht – Lehrer/innenvortrag ist am wirkungsvollsten, wenn er zentrale Merkmale/Inhalte präsentiert und systematisch angelegt ist.“

Viele Studien zeigen, dass Frontalunterricht sehr wirkungsvoll sein kann, um das Lernen der Schüler/innen zu fördern. Unterrichtsprozesse mit Frontalunterricht betonen systematischen Aufbau von Unterrichtsstunden, die Präsentation neuer Inhalte und Fertigkeiten, angeleitete Übungen der Schüler/innen, Verwendung von Feedback und selbstständiges Arbeiten der Schüler/innen. Lehrpersonen, die gute Erfolge beim Einsatz von Frontalunterricht erzielen, weisen oft bestimmte Grundzüge auf: Klarheit, Aufgabenorientierung, Begeisterungsfähigkeit und Flexibilität. Sie strukturieren die Präsentation beim Frontalunterricht klar und nutzen dabei auch nach Möglichkeit die Ideen ihrer Schüler/innen. Die Forschungsergebnisse zeigen aber auch, dass wenn in einer Klasse unterschiedliche Lerngruppen oder -niveaus vertreten sind, Frontalunterricht für die langsameren Schüler/innen zu anspruchsvoll sein und für die schnellen Schüler/innen zu viele Wiederholungen enthalten kann.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Die zuletzt angeführten Ergebnisse sprechen die Problematik in der Begabtenförderung an. Nach den oben beschriebenen Kriterien ist Frontalunterricht auch für besonders begabte Schüler/innen eine erfolgsversprechende Unterrichtsmethode. Lehrpersonen, die sich verstärkt mit Unterrichtsmethoden im Sinne der Begabungs- und Begabtenförderung auseinandersetzen, haben oft den Eindruck, dass Frontalunterricht in diesem Bereich nicht gewünscht sei. Das entspricht keinesfalls den Tatsachen. Das Problem ist nur, dass Frontalunterricht anders konzipiert sein sollte als wenn er sich am Klassendurchschnitt orientiert. Der Lehrer/innenvortrag könnte viel komplexer und umfassender ausgeführt werden und sollte nicht hauptsächlich von Übungsphasen, sondern von Diskussionen und Aufgabenstellungen gefolgt werden, die die Lernenden noch tiefer in die Komplexität der einzelnen Sachverhalte einführen. Diese Ausführung von Frontalunterricht ist in Regelklassen nicht möglich, weil dabei die Bedürfnisse eines Großteils der Schüler/innen vernachlässigt werden würden. Durch flexibles Gruppieren kann man für bestimmte Zeit besonders begabte Schüler/innen in einer Gruppe zusammenfassen und adäquaten Frontalunterricht durchführen. Innerhalb des regulären Klassenunterrichts wird die eingangs erwähnte Flexibilität der Lehrperson stark gefordert. In der Übungsphase können den schnelleren Schülerinnen und Schülern z. B. vertiefende Aufgaben gestellt werden. Eine andere Möglichkeit wäre auch die Aufteilung der Klasse in zwei Gruppen. Während die eine Schüler/innengruppe dem gut strukturierten Lehrer/innenvortrag folgt, könnte eine Gruppe mit besonders begabten Schüler/innen die Inhalte selbstständig erarbeiten. Anschließend tauscht die Lehrperson die Gruppen, indem sie der Gruppe, die dem Frontalunterricht gefolgt ist, Übungs- und Wiederholungsaufgaben gibt, während sie mit der anderen Gruppe die erarbeiteten Sachverhalte diskutiert. Weitere Möglichkeiten und Maßnahmen werden in Abschnitt 4.3.3 vorgestellt.

4.2.5 Advance organizers – Vorstrukturierung von Lernprozessen

These 5: „Wenn man Schülerinnen und Schülern die Beziehung zwischen bereits Gelerntem und dem noch zu Lernenden verdeutlicht, geschieht Lernen gründlicher und umfassender.“

Mehrere Studien haben gezeigt, dass es Schülerinnen und Schülern sehr hilft, wenn sie Altes und Neues verbinden können und wenn sie dabei Unterstützung erhalten, damit sie sich auf die wichtigsten Stellen im Unterricht konzentrieren können. Diese Vorstrukturierung von Lernprozessen (advance organizers) wird von der Lehrerin/vom Lehrer übernommen. Dann lernen Schüler/innen nicht einfach nur einen Inhalt nach dem anderen, sondern können Neues in einer „Gedankenlandkarte“ zuordnen. Ähnliche Wirkungen können auch erreicht werden, wenn vor der Unterrichtsstunde die Ziele formuliert werden.

Außerdem ist es sehr hilfreich zu zeigen, wie das Gelernte bei Themen außerhalb der Schule angewandt werden kann.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Wie im Abschnitt 3.1 beschrieben, können besonders begabte Schüler/innen sehr gut Zusammenhänge erfassen und Themenfelder in ihrer Komplexität erfassen. Eine Vorstrukturierung von Lernprozessen ist demnach für diese Schüler/innen sicherlich auch hilfreich, aber nicht so grundlegend wichtig. Wichtiger ist es, ihnen einen guten Zugang zu Informationen und Fachwissen zu ermöglichen, damit sie sich selbstständig in ein Thema vertiefen können. Haben hoch begabte Schüler/innen die Möglichkeit, selbstständig an Themen zu arbeiten, kann es unterstützend wirken, wenn ihnen eine Lehrperson bei konkreten Fragen zur Strukturierung des Lernprozesses bei Bedarf hilfreich zur Seite steht. Die Strukturierung von Lernprozessen kann also in der Arbeit mit besonders begabten Lernenden in gegenseitigem Austausch erfolgen und muss von der Lehrperson nicht direkt vorgegeben werden.

4.2.6 Die Vermittlung von Lernstrategien

These 6: „Wenn man Schülerinnen und Schülern einige Möglichkeiten gibt, Lernziele auszuwählen, und wenn man ihnen vermittelt, auf die eigenen Lernfortschritte zu achten, dann wird das den Lernerfolg fördern.“

Es ist wichtig, bestimmte Fähigkeiten zu lernen, aber die Selbststeuerung des Lernens und die Fähigkeit, das eigene Lernen zu steuern, sind an die erste Stelle zu setzen. Dieser Ansatz verlegt Teile des direkten Unterrichtens wie Planung, Zeiteinteilung und Kontrolle auf die Lernenden. Viele Studien haben gezeigt, dass die Entwicklung von Lernstrategien zu positiven Effekten im Lernfortschritt führt.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Der erste entscheidende Schritt gelingenden selbstständigen Lernens ist, sich bewusst zu werden, was während des Lernens in einem selbst vor sich geht. Viele hoch begabte Schüler/innen sind sich nicht bewusst, wie sie lernen. Ihnen muss man durch die Beschäftigung mit ausreichend fordernden Unterrichtsinhalten die notwendigen Fertigkeiten vermitteln, um das eigene Lernen zu analysieren und zu steuern. Dieser Aspekt kann z. B. durch Coaching realisiert werden.

4.2.7 Betreuung durch Tutorinnen/Tutoren

These 7: „Es kann sehr effektiv sein, einzelne Schüler/innen oder kleine Schüler/innengruppen (mit denselben Fähigkeiten und Lernbedürfnissen) zu unterrichten.“

In vielen Studien ist die hohe Wirkung der Tutorenbetreuung, durch die das Lernen an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst wird, für das Lernen belegt worden. Dabei betreuen Gleichaltrige ihre Schulkameradinnen und Schulkameraden über einen längeren Zeitraum beim Lernen. Dies fördert nachweislich sowohl die Betreute/den Betreuten als auch die Betreuerin/den Betreuer.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Besonders begabte Schüler/innen werden sehr gerne als Tutorin/als Tutor eingesetzt. Durch die Notwendigkeit, eigene Gedanken zu ordnen, um diese den anderen verständlich zu vermitteln und die Notwendigkeit, organisatorische und soziale Fähigkeiten zu erwerben, können hoch begabte Schüler/innen durch diese Methode durchaus profitieren. Es muss jedoch darauf geachtet werden, dass hoch begabte Schüler/innen nicht zu oft und zu lange als Tutorin/als Tutor eingesetzt werden. Für ihren persönlichen Lernfortschritt profitieren sie wahrscheinlich mehr in einem Mentoringprogramm (siehe Abschnitt 4.3.3.3).

4.2.8 Gründliches (schrittweises) Lernen

These 8: „Für aufeinander aufbauende Lerninhalte ist oft das gründliche Lernen jedes einzelnen Lernschrittes am besten.“

Mehr als fünfzig Untersuchungen haben gezeigt, dass sorgfältig angelegte Abfolge, Überwachung und Kontrolle des Lernprozesses die Lernergebnisse steigern. Das Verfahren des gründlichen, schrittweisen Lernens muss den Bedürfnissen der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers angepasst werden und funktioniert damit besser, als wenn der ganzen Klasse der gleiche Stoff in der gleichen Zeit angeboten wird. Durch Einschätzungstests wird festgestellt, welche Schülerin/welcher Schüler was als Nächstes lernen soll. Dadurch kann viel Zeit eingespart werden. Lernschwächere Schüler/innen können sich besser auf ihr aktuelles Niveau konzentrieren, bei Bedarf Förderunterricht bekommen und somit ihren Lernprozess effektiver gestalten. Schnelleren Schülerinnen und Schülern ist es möglich schon Bekanntes zu überspringen.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Dieses Verfahren kann als direkte Maßnahme der Begabtenförderung eingesetzt werden und ist in diesem Bereich unter dem Begriff „Curriculum compacting“ bekannt. Dabei wird in einem ersten Schritt das Vorwissen der Schülerin/des Schülers erhoben. Davon ausgehend wird der vorgesehene Lernstoff gestrafft. Somit bleibt der Schülerin/dem Schüler mehr Zeit zur individuellen Vertiefung in das soeben behandelte oder in ein anderes Thema.

4.2.9 Kooperatives Lernen

These 9: „Schüler/innen in kleinen eigenverantwortlich arbeitenden Gruppen können einander gegenseitig unterstützen und so Lernerfolge gegenseitig fördern.“

In mehr als fünfzig Studien zeigte sich, dass der Lernprozess effektiver verläuft, wenn ein reger und auf die spezifischen Fragen der Lernenden zugeschnittener Austausch zwischen Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern stattfindet. Wenn Schüler/innen in kleinen Gruppen zusammenarbeiten, können die einzelnen Gruppenmitglieder intensiver am Geschehen teilhaben. Durch kooperatives Lernen steigern sich nicht nur messbar akademische Leistungen, sondern auch Fähigkeiten zum Teamwork und zum Umgang mit Kritik. Schüler/innen erlernen Strategien, sowohl ihre individuelle Arbeit als auch die der Gruppe zu planen, zu kontrollieren und zu bewerten. Auch in der modernen Arbeitswelt scheinen diese Fähigkeiten immer wichtiger zu werden. Dennoch wird in den Studien nicht empfohlen, den gesamten Unterricht auf kooperatives Lernen umzustellen. Man empfiehlt hingegen eine ausgewogene Variation von verschiedenen Unterrichtsmethoden. Kooperatives Lernen effektiv zu planen stellt auch besondere Herausforderungen an die Lehrkräfte. Sie müssen kleingruppenorientierte Arbeitsaufgaben sorgfältig erstellen und vorbereiten. Die Schüler/innen brauchen klare Anweisungen um in den Gruppen erfolgreich arbeiten zu können. Außerdem muss entschieden werden, ob die Arbeit des Einzelnen oder die der gesamten Gruppe bewertet wird. Auch die Gruppeneinteilung soll wohl überlegt sein.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Für besonders begabte Schüler/innen kann kooperatives Lernen viele Vorteile bieten, sofern ihre speziellen Bedürfnisse dabei berücksichtigt werden. Gute Voraussetzungen können durch diese Methode geschaffen werden, wenn besonders begabte Schüler/innen in Kleingruppen an konkreten Aufgabenstellungen zusammenarbeiten. Die Lehrperson kann dann auch gezielt auf bestimmte Bedürfnisse dieser Lernergruppe eingehen.

4.2.10 Adaptive Erziehung

These 10: „Werden vielfältige Lehrmethoden eingesetzt, die Unterricht an einzelne Schüler/innen und kleine Gruppen anpassen, erhöht dies den Lernerfolg.“

Adaptive Erziehung ist ein systemischer Ansatz, bei dem verschiedene Unterrichtsmethoden, wie z. B. die Betreuung durch Tutorinnen und Tutoren, Individualisierung des Lernens, kooperatives Lernen oder die Vermittlung von Lernstrategien, je nach den Bedürfnissen der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers oder von Kleingruppen eingesetzt werden. Die positiven Wirkungen eines den einzelnen Schülerinnen/den einzelnen Schü-

lern und Gruppen angepassten Unterrichts sind belegt. Adaptive Erziehung konzentriert sich auf die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler, der Untersuchung ihrer/seiner Lernprobleme oder -barrieren und einer darauf abgestimmten Planung für das weitere Lernen. Für eine Schülerin/einen Schüler, die/der spezielle Unterstützung braucht, ist ein Team von Lehrpersonen und Spezialistinnen und Spezialisten verantwortlich. Dieser Ansatz verlangt von den Lehrpersonen ein breites Spektrum an Unterrichtsmethoden mit dem Wissen, wann man die einzelnen Verfahren am besten nutzen kann und wie man sie mit den Unterstützungsangeboten anderer Kolleginnen und Kollegen verbindet. Voraussetzung für das Gelingen sind wie bei fast allen Maßnahmen genügend zeitliche und personelle Ressourcen. Die Anpassung der Maßnahmen an die Schüler/innenbedürfnisse soll so weit gehen, dass jahrgangs- oder schulformbezogene Lehr- oder Stoffverteilungspläne keine Grenzen darstellen. Es betrifft *alle* Schüler/innen und bedarf aller pädagogischer Möglichkeiten um den Bedürfnissen jeder einzelnen Schülerin/jedes einzelnen Schülers gerecht zu werden.

Bedeutung für die Begabungs- und Begabtenförderung:

Adaptive Erziehung ist den Ansätzen der Personalisierung sehr ähnlich (siehe Abschnitt 5.2.2). Durch ihre konsequente Umsetzung würden auch alle Bedürfnisse von (hoch) begabten Schülerinnen und Schülern berücksichtigt. Es ist somit eine begabungs- und begabtenfördernde Maßnahme.

4.3 Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung

Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung schließt Unterrichtsentwicklung mit ein. Und Unterrichtsentwicklung muss auf Förderorientierung ausgerichtet sein.⁶⁸ Schulische und außerschulische Förderung von begabten Schülerinnen und Schülern sollte so ausgerichtet sein, „*dass Erziehung, Unterricht, Förderprogramme und Interventionsmaßnahmen den individuellen Begabungen, Motivationen und Interessen sowie den erworbenen Kompetenzen des jeweiligen Individuums gerecht werden.*“⁶⁹

Oft herrscht noch die Überzeugung, dass begabte Schüler/innen auf Grund ihrer Potenziale keine spezielle Förderung brauchen und ihren Weg auch allein finden. Dem ist aus Sicht des heutigen Forschungsstandes vehement zu widersprechen. Aus Zwillings- und Adoptionsstudien schließt man, dass bei Kindern und Jugendlichen in der Bevölke-

⁶⁸ Stadelmann, W. (2006), S. 20.

⁶⁹ Zitat International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.), S. 21.

rung etwa 50% der Intelligenzunterschiede auf die Gene, etwa 25% auf familiäre Einflüsse und 20% auf außerfamiliäre Einflüsse zurückgeführt werden können (5% Messfehler vorbehalten)⁷⁰. Die Intelligenzentwicklung kann demnach nach der Geburt zu bis zu 50% beeinflusst werden.

Ziegler spricht von zwei vorherrschenden Überzeugungen: den Entitätstheoretikern und den Modifizierbarkeitstheoretikern. Entitätstheoretiker gehen davon aus, dass Begabungen stabil seien. Sie sind der Meinung, dass Kinder ein bestimmtes Maß an Begabung mitbringen, von dem man hofft, dass es möglichst groß ist und dass die Kinder ihre Begabungen zeigen. Die Modifizierbarkeitstheoretiker gehen davon aus, dass Begabungen nicht festgelegt sind und sich ändern können. Um Begabungen entfalten zu können, bedarf es Stimulation und Förderung. Die Entitätstheorie würde ein begabtes Kind z. B. folgendermaßen beschreiben: *„Martina ist ein sehr begabtes Mädchen. Sie ist im Rechnen sehr gut! Sie versteht alles auf Anhieb. Sie will immer die Beste sein, ihr Vater ist Ingenieur und ihre Schwester war ebenfalls sehr gut im Rechnen. Das liegt in der Familie.“*⁷¹ Dem würde die Modifizierbarkeitstheorie folgende Beschreibung gegenüberstellen: *„Christina liebt Rechnen, damit beschäftigt sie sich gerne. Sie mag vor allem schwierige Aufgaben. Sie braucht daher immer neue Herausforderungen, wenn ihr die Aufgaben zu leicht werden. Ihr Vater ist Ingenieur und ihre Schwester war ebenfalls sehr gut im Rechnen; sie können sie fördern.“*⁷² Die Modifizierbarkeitstheorie weist entscheidende Vorteile auf, denn Schüler/innen, die von ihren Erziehern eine Modifizierbarkeitstheorie übernehmen, haben beispielsweise ein höheres Lernbedürfnis und suchen sich stärker herausfordernde Lerngelegenheiten. Der Fokus sollte demnach nicht mehr länger auf die Intelligenz, sondern auf das Lernen gerichtet werden.⁷³ Die Qualitätskriterien für Begabungs- und Begabtenförderung, die in dieser Arbeit entwickelt werden sollen, halten sich an die Modifizierbarkeitstheorie.

4.3.1 Separation, Integration, Inklusion

Die Frage, ob Separation oder Integration bei der Begabtenförderung zu bevorzugen sei, wird noch immer kontrovers diskutiert. Aus der Begabungsforschung gibt es noch keine klaren Aussagen, welches Modell für Hochbegabte besser sei. *„Wissenschaftlich und me-*

⁷⁰ Vgl. Neubauer, A. (2005), S. 10.

⁷¹ Zitat Ziegler, A. (2007), S. 31.

⁷² Zitat ebenda.

⁷³ Vgl. ebenda, S. 32.

*thodisch fundierte Evaluationsstudien zu Spezialschulen, die ausschließlich für besonders Begabte konzipiert sind, fehlen bislang gänzlich.*⁷⁴

Separation bedeutet, besonders begabte Schüler/innen innerhalb oder außerhalb des Klassenverbandes zu leistungshomogeneren Gruppen zusammenzufassen (z. B. Leistungskurse, Spezialklassen oder Schulen für Hochbegabte). Bei der Integration erfolgt die Förderung von besonders begabten Schülerinnen und Schülern innerhalb des regulären Klassenverbandes – also durch Maßnahmen der Binnendifferenzierung und Individualisierung. Zwischen strikter Separation und totaler Integration ergibt sich eine Bandbreite an verschiedenen Maßnahmen:

Separation		Integration	
1 eigene Schulen oder eigene Klassen für Begabte/ Hochbegabte	2 Lernangebote von außerschulischen Institutionen; zusätzlicher alternativer Unterricht	3 alternative und zusätzliche Lernangebote an der Schule; Enrichment	4 Variation der Lernorganisation und der Methoden; Individualisierung, Differenzierung

Abbildung 3: Separation - Integration⁷⁵

Sowohl separierende als auch integrierende Modelle weisen Vor- und Nachteile auf. Pädagoginnen und Pädagogen sowie Psychologinnen und Psychologen, die sich für eine separative Förderung aussprechen, unterstreichen vor allem die bessere intellektuelle Förderung. In leistungsstarken Gruppen sind Schüler/innen langfristig mehr gefordert als in den Regelklassen. Dadurch wird die Gefahr von Frustration und Langeweile reduziert. Für Lehrpersonen kann Separation zur Erleichterung führen, da sie sich bei den Unterrichtsvorbereitungen und beim Unterrichten verstärkt auf die Bedürfnisse besonders begabter Schüler/innen konzentrieren und somit intensiver innerhalb dieser Gruppe differenzieren können. Die Lehrkräfte können in der Fort- und Weiterbildung gezielt den Schwerpunkt auf Begabungs- und Begabtenförderung legen. Ein weiterer großer Vorteil durch Separation entsteht für Schüler/innen durch das gemeinsame Arbeiten mit Gleichgesinnten. Gesellschaftspolitisch wird oft argumentiert, dass durch Schulen für Hochbegabte die Begabungen unseres Landes besser für das Wohl der Gemeinschaft zum Tragen kommen. Länder, Städte und Gemeinden können sich dadurch profilieren.⁷⁶

Vertreter/innen der Integration argumentieren, dass durch Separation die Rollenvorbilder für leistungsschwächere Schüler/innen wegbrechen, da sie den Kontakt zu leistungsstarken Peers verlieren. Sowohl die Schüler/innen als auch die Lehrer/innen in den

⁷⁴ Zitat: Vock, M./Preckel, F./Holling, H. (2007), S. 35.

⁷⁵ Vgl. Oswald, F./Weilguny, W. (2005), S. 7.

⁷⁶ Vgl. Vock, M./Preckel, F./Holling, H. (2007), S. 39-40.

leistungsschwächeren Klassen können sich dadurch weniger motiviert fühlen. Es hält sich auch der Vorwurf, dass Separation künstliche Schonräume schaffe, die nicht dem wirklichen Leben entsprechen. Oft wird auch befürchtet, dass die Kluft zwischen bildungsnahen und bildungsfernen Gesellschaftsgruppen vergrößert wird.⁷⁷ Ein Problem stellt darüber hinaus das Auswahlverfahren dar. Es drängen sich die Fragen in den Vordergrund, nach welchen Auswahlkriterien die Aufnahme in eine Hochbegabtenschule erfolgen soll und wie garantiert wird, dass auch Underachiever/innen oder Schüler/innen aus Randgruppen eine Chance erhalten.

In der schulischen Realität werden meist Mischformen aus Separation und Integration eingesetzt. Man spricht dabei meist von Inklusion. Das inklusive Fördermodell vereint separative und integrative Maßnahmen. Das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung beschreibt den inklusiven Ansatz folgendermaßen: *„Der inklusive Ansatz in der Begabtenförderung vereint integrative und separative Maßnahmen und lässt allen Schülerinnen und Schülern durch flexible Gruppierung ein Höchstmaß an individuell angepasster Förderung zuteil werden. Inklusion bedeutet für uns ein Miteinander von Verschiedenem sowohl auf der personalen als auch auf der organisatorischen Ebene. Differenzierung und Individualisierung werden zur Selbstverständlichkeit.“*⁷⁸

Durch den inklusiven Ansatz in der Begabtenförderung kann in jeder Schule Begabungs- und Begabtenförderung im Sinne einer schulischen Gesamtentwicklung implementiert werden. Rost vertritt die Meinung, dass hoch begabte Schüler/innen in allen Klassen und Schulen durch eine angemessene differenzierende und individualisierende Ansprache (Anreicherung, Akzeleration und Gruppenbildung aller Art) an ihre jeweils persönlichen Leistungsgrenzen herangeführt und auf diese Weise optimal gefördert und gefordert werden können, ohne dass es notwendigerweise separierender Maßnahmen bedarf.⁷⁹

Da eine Umsetzung der Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung, die in dieser Arbeit entwickelt werden sollen, in jeder Schule in Österreich möglich sein soll, werden sie nach dem inklusiven Förderansatz ausgerichtet. Der inklusive Förderansatz vereint weitestgehend die Vorteile von Separation und Integration und ermöglicht eine umfassende Implementierung der Begabungs- und Begabtenförderung.

⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 40-41.

⁷⁸ Zitat: Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung – ÖZBF (o. J.).

⁷⁹ Vgl. Diehl, W. (2010).

4.3.2 Fördermaßnahmen

Nun stellt sich die Frage, welche Fördermaßnahmen im Sinne der Begabungs- und Begabtenförderung nach dem inklusiven Ansatz in der Schule eingesetzt werden können. Grundsätzlich können Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung in drei große Gruppen eingeteilt werden: Enrichment (Anreicherung), Akzeleration (Beschleunigung) und Maßnahmen, die auf eine Verbesserung der Betreuung und Beratung abzielen.⁸⁰

Enrichment bedeutet Anreicherung des Lehrstoffes über den Lehrplan hinaus. Man bietet Schülerinnen und Schülern ein umfangreicheres und inhaltlich vertieftes Angebot. Ein einfaches Mehr an Arbeitsblättern oder Texten bedeutet nicht Enrichment. Joseph S. Renzulli spricht von einer Enrichment-Triade, nach der man drei Enrichmenttypen unterscheiden kann. Diese drei Maßnahmen sollten sich gegenseitig ergänzen und zueinander in Wechselbeziehung stehen.⁸¹

Enrichment Typ I – Interessen entdecken:

Dabei geht es darum, Schülerinnen und Schülern viele verschiedene Möglichkeiten zu bieten, ihre Interessen zu entdecken. Es werden ihnen Begegnungen und Erfahrungen mit Themen, Problemen, Kulturen, Fachdisziplinen und Berufsfeldern ermöglicht, die nicht in dieser Tiefe und Breite im Unterricht vorgesehen sind. Mögliche Medien für diesen Enrichment-Typ sind Videos, Gastvorträge, das Internet, Exkursionen, Bücher, Interviews, Ausführungen oder Präsentationen von Schülerinnen und Schülern etc.

Enrichment Typ II – Interessen vertiefen:

Enrichment Typ II betrifft Wissensvermittlung und Skill-Training. Es geht um die Vermittlung relevanten Vorwissens und metakognitiven Wissens, das man z. B. für selbstständige Forschungs- und Recherchearbeiten benötigt. Enrichment Typ II soll auch das Selbstverständnis und die Kommunikationsfähigkeit verbessern und Teamfähigkeit entwickeln helfen. Dieser Typ eignet sich besonders gut für interessenbezogene Gruppen. Idealerweise werden Enrichment Typ II Aktivitäten in Typ III Aktivitäten eingebettet, um authentisches Lernen (Lernen am Prozess) zu ermöglichen.⁸²

Enrichment Typ III – Interessen leben:

Enrichment Typ III ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, sich individuell oder in Gruppen als Expertinnen und Experten an realen Problemstellungen und Aufgaben zu

⁸⁰ Vgl. International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.), 21-22.

⁸¹ Vgl. Oswald, F./Weilguny, W. (2005), S. 43f.

⁸² Vgl. ebenda, S. 44f.

versuchen. Die Vorgangsweise in Enrichment Typ III ist realen Arbeitsbedingungen in Beruf und Alltag nachempfunden.⁸³

Akzeleration

Unter Akzeleration werden verschiedene Maßnahmen zusammengefasst, die ein schnelleres Erfassen des Lernstoffes bzw. ein schnelleres Durchlaufen der Schullaufbahn gemeinsam haben. Bei diesen Maßnahmen steht nicht die Geschwindigkeit im Vordergrund, sondern die Zeitersparnis, die für andere begabungsfördernde Maßnahmen genutzt werden kann, einerseits und die Zuteilung nach dem Intelligenzalter und nicht nach dem Lebensalter andererseits⁸⁴. Typische Maßnahmen der Akzeleration sind z. B. die Teilnahme am Unterricht einer höheren Klasse in bestimmten Fächern (Teilspringen), Überspringen, frühere Einschulung, D-Zug-Klassen etc.

Betreuung und Beratung

Betreuung und Beratung treten immer stärker als mögliche Fördermaßnahmen im Sinne der Begabtenförderung in den Vordergrund. iPEGE empfiehlt, dass Lehr- und Lernprozesse je nach dem Ausmaß an Individualisierung und Differenzierung auch Formen der Begleitung, des Coachings und des Mentorings der Schüler/innen erfordern.⁸⁵

Schüler/innen sollen dabei Unterstützung finden, ihr persönliches Begabungsprofil zu erkennen und entfalten zu können. Durch Enrichment- und Akzelerationsmaßnahmen entstehen außerdem neue Anforderungen an die Schüler/innen im Bereich des Lernmanagements. Weiters wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, haben begabte Schüler/innen besondere Bedürfnisse, auf die es im Einzelfall einzugehen gilt. Für diese Aspekte eignet sich Beratung und Begleitung durch Lehrer/innen.

Die Sir Karl Popper Schule in Wien z. B. hat zu diesem Zweck ein systematisches Coaching-System an ihrer Schule eingerichtet. Dabei werden jeweils vier bis fünf Schüler/innen von einer Lehrperson betreut, die ihre Coachees wenn möglich nicht selbst unterrichtet. Jede Coaching-Gruppe hat eine Wochenstunde dafür zur Verfügung, die fest im Stundenplan verankert ist. Der Coach informiert die Schüler/innen über mögliche Förderangebote oder über ihren Leistungsstand bei anderen Lehrpersonen. Er unterstützt seine Coachees z. B. bei der Entwicklung ihres persönlichen Begabungsprofils oder bei ihrem Lernmanagement und leitet die Gruppe soweit das nötig ist.⁸⁶

⁸³ Vgl. ebenda.

⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 27-28.

⁸⁵ Vgl. International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.), S. 22.

⁸⁶ Vgl. Wustinger, R. (o. J.).

Wie im nächsten Kapitel noch näher erläutert wird, wird auch in US-amerikanischen und englischen Standards zur Begabtenförderung eine individuelle Betreuung und Begleitung von begabten Schülerinnen und Schülern gefordert.

4.3.3 Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten – eine Aufzählung

Welche Möglichkeiten haben nun Lehrer/innen konkret, diese Fördermaßnahmen umzusetzen? Im Folgenden werden Umsetzungsmöglichkeiten vorgeschlagen wie sie innerhalb der Klasse, innerhalb der Schule oder außerhalb der Schule eingesetzt werden können. Damit soll ein Überblick gegeben werden, der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Eine detaillierte Abhandlung jeder Fördermaßnahme würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Für eine erfolgreiche Implementierung eines Gütesiegels für Begabungs- und Begabtenförderung wäre es empfehlenswert, Schulen konkrete und praxiserprobte Informationen über die in der Folge kurz beschriebenen Fördermaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

4.3.3.1 Innerhalb der Klasse

Im Rahmen der inneren Differenzierung oder Binnendifferenzierung findet eine Förderung innerhalb des bestehenden Klassenverbands statt. Die aufgezählten Maßnahmen sollen Anregungen liefern. In der praktischen Umsetzung überschneiden sie sich teilweise oder ergänzen sich gegenseitig, da es sich hauptsächlich um Differenzierungs- und Individualisierungsmaßnahmen handelt.

- **Verschiedene Differenzierungsdimensionen:** Binnendifferenzierung kann über verschiedene Kriterien stattfinden. Man kann z. B. nach der Quantität (wie viele Aufgaben), dem Lerninhalt (welche Inhalte), den Lernmedien, dem Schwierigkeitsgrad, den Aufnahmekanälen, der Sozialform, der Autonomie, der Vorentlastung, der Reflexion oder den Produktbedingungen oder -anforderungen differenzieren.
- **Differenzierende Aufgabenstellungen:** Einzelnen Schülerinnen und Schülern oder Gruppen wird ein ihren Fähigkeiten angepasstes Aufgabenmaterial mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen vorgelegt. Diese Art von Gruppierung ist temporär und sehr flexibel.
- **Differenzierte Hausübungen:** Auch bei der Vergabe von Hausübungen kann man nach den oben genannten Differenzierungskriterien vorgehen.
- **Offene Fragen:** Durch diese Methode ergeben sich automatisch verschiedene Arbeitsweisen, die Schüler/innen selbstständig zu ein und derselben Fragen anwenden. Man fragt z. B. nicht „Wieviel ist 2 plus 2?“, sondern „Wie komme ich zur Zahl 4“ oder nicht „Wie heißt das Verb springen in der 2. Pers. Sg. Imperfekt?“, sondern „Welche Verben verändern ihre Vokale im Imperfekt?“.

- **Interessensleitung:** Anhand von Fragebögen, Beobachtungen und/oder Maßnahmen des Enrichment-Typ I werden die Interessen der Schüler/innen erkundet, um diese in Arbeitsanweisungen und individuellen Projekten berücksichtigen zu können.
- **Individuelle Freiarbeit:** Schüler/innen arbeiten selbstständig an Projekten oder Forschungsfragen etc. Im Rahmen eines Drehtürmodells können sie dafür z. B. den Unterricht verlassen. Mit Hilfe von Lernverträgen kann die Erbringung der Leistung festgelegt werden.
- **Erstellung von individuellen Förderplänen:** Lehrpersonen entwickeln am besten im Teamwork Förderpläne für einzelne Schüler/innen, in denen verschiedene Maßnahmen kombiniert und den Bedürfnissen des Lernenden angepasst werden.
- **Akzelerierte Unterrichtsangebote:** Schüler/innen können sich den Unterrichtsstoff mit Hilfe bestimmter Materialien schneller bzw. selbstständig erarbeiten. Durch kurze Tests kann auch das Vorwissen überprüft werden, denn in vielen Fällen ist den Schülerinnen und Schülern die geplante Stoffeinheit schon bekannt oder sie weisen nur kleine Wissenslücken auf, die schnell gefüllt werden können (z. B. durch Curriculum Compacting). Durch diese Maßnahmen entsteht ein Zeitfenster, das z. B. für individuelle Projekte, eigene Forschungsfragen oder Kurse an anderen Bildungsinstitutionen genutzt werden kann.

Für alle angeführten Beispiele eignen sich Unterrichtsmethoden wie forschendes Lernen, kooperatives Lernen, Projektunterricht oder Offenes Lernen besonders gut. Aber auch guter Frontalunterricht hat seine Berechtigung und kann Schülerinnen und Schülern im Sinne von Enrichment I und Enrichment II neue interessante Felder eröffnen bzw. fundiertes Wissen vermitteln.

4.3.3.2 Innerhalb der Schule

Innerhalb der Schule bieten sich viele organisatorische Möglichkeiten, um den methodischen Spielraum für Lehrende und Lernende zu vergrößern.

- **Neigungsgruppen und Talentförderkurse:** Es werden Angebote zu verschiedenen Interessensgebieten wie z. B. Theater- und Literaturgruppen organisiert.
- **Leistungsgruppen:** In allen Fächern können Leistungsgruppen angeboten werden, die das betreffende Fach auf höherem Niveau behandeln und tiefer in die Materie eindringen.
- **Fächerübergreifende Angebote:** Durch fächerübergreifenden Unterricht können Themengebiete umfassender bearbeitet werden. Z. B. kann das Thema Zeit aus Sicht der Fächer Mathematik, Physik, Deutsch, Geographie und Religion betrach-

tet werden. Durch die modulartige Abhandlung eines Themenblockes können Schüler/innen tiefer in die Materie eintauchen und gelangen mit größerer Wahrscheinlichkeit zu den richtigen „Forscherfragen“.

- **Klassenübergreifende Projektarbeiten:** Dadurch werden Klassen- und Altersgrenzen automatisch aufgehoben und sowohl Lehrer/innen als auch Schüler/innen können neue Dimensionen der Teamarbeit erleben.
- **Atelierbetrieb:** Für einen oder mehrere Tage werden Stundenpläne und Klasseneinteilungen aufgehoben. Lehrpersonen der Schule oder auch außerschulische Personen wie z. B. Eltern bieten verschiedene Lehrveranstaltungen an, die die Schüler/innen je nach Interesse und persönlicher Leistungseinschätzung belegen können. Dadurch können besondere Fähigkeiten von den Schülerinnen und Schülern selbst wahrgenommen bzw. von den Lehrpersonen deutlicher als im Regelunterricht erkannt werden.
- **Drehtürmodelle:** Drehtürmodelle sind verschiedene Maßnahmen, die symbolisch gesehen Türen öffnen. Ein Drehtürmodell kann z. B. bedeuten, dass Schüler/innen die Klasse verlassen, um selbstständig an einem Thema zu arbeiten oder um den Unterricht in einer höheren Klasse zu besuchen. Auch bei dieser Methode geht es darum, Klassen- und Altersgrenzen aufzuweichen.
- **Überspringen von Schulstufen:** Eine Schülerin/ein Schüler absolviert nicht alle vorgesehenen Klassen, sondern überspringt eine Klasse und besucht den Unterricht der nächst höheren Klasse. In Österreich ist das Überspringen einer Schulstufe seit 2006 auch an Nahtstellen möglich, d. h. von einer Schulart in eine andere⁸⁷. Eine Schülerin/ein Schüler kann somit z. B. von der vierten Klasse Volksschule in die zweite Klasse AHS wechseln. Die Variante Teilspringen bedeutet, dass eine Schülerin/ein Schüler im Klassenverband bleibt und nur in einem bestimmten Fach den Unterricht der nächst höheren Klasse besucht. Diese Variante wird auch oft als eine Form des Drehtürmodells bezeichnet.
- **Geblockte Unterrichtseinheiten:** Unterrichtseinheiten werden innerhalb des regulären Stundenplans wöchentlich an einem bestimmten Tag oder zu geplanten Terminen geblockt, um projektorientierten und/oder fächerübergreifenden Unterricht mit Binnendifferenzierung zu erleichtern.
- **Modulare Kurssysteme:** Der reguläre Unterricht, der nach Klassen und Stundenplan organisiert ist, wird teilweise oder ganz aufgelöst und weicht einem modu-

⁸⁷ Vgl. Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung - ÖZBF (2006, Hrsg.), S. 8.

laren Kurssystem, das mit der universitären Organisation von Lehrveranstaltungen vergleichbar ist. Dadurch werden Schüler/innen in ihrer Lernorganisation flexibler, können sich mehr nach ihren persönlichen Interessen richten und verstärkt Schwerpunkte in ihrer Lernbiographie setzen. Diese Maßnahme ist am besten für die Sekundarstufe II geeignet, da sie ein sehr hohes Maß an Schüler/innenautonomie voraussetzt. Die Sir Karl Popper Schule z. B. bietet in der 11. und 12. Schulstufe ein voruniversitäres Kurssystem mit Grund- und Vertiefungskursen an.⁸⁸

- **Coaching:** Im pädagogischen Bereich bedeutet Coaching eine Hilfe zur Individualisierung. Bewährt hat sich die Variante, bei der eine Lehrperson für die individuelle Beratung von mind. 1 bis max. 6 Schüler/innen zuständig ist und ihnen bei der Entwicklung ihres Begabungsprofils, beim Training von Lernstrategien oder bei der Wahl und Ausführung von begabtenfördernden Maßnahmen zur Seite steht.
- **Neue Unterrichtsfächer:** Bei Bedarf kann eine Schule auch ein neues Unterrichtsfach einführen. Die Sir Karl Popper Schule hat z. B. das Fach Kommunikations- und Sozialkunde eingeführt.⁸⁹
- **Vorbereitungskurse für Wettbewerbe und Olympiaden:** Wenn eine Schule an Wettbewerben und Olympiaden teilnimmt, werden dafür Vorbereitungskurse an der Schule angeboten, an denen alle interessierten Schüler/innen teilnehmen können.
- **Cluster grouping:** Alle hochbegabten Schüler/innen eines Jahrgangs werden in einer Klasse dieses Jahrgangs zusammengefasst.

4.3.3.3 Außerhalb der Schule

Wie schon eingangs erwähnt, pflegt eine gute Schule Kooperationen nach außen, die auch viele Möglichkeiten in der Förderung bieten.

- **Teilnahme an Wettbewerben und Olympiaden**
- **Möglichkeit zum Frühstudium:** Schüler/innen haben die Möglichkeit, schon während der Schulzeit Lehrveranstaltungen an einer Universität zu besuchen. Dafür gibt es in Österreich das Programm Schüler/innen an die Unis⁹⁰. Die Sir Karl Popper Schule z. B. hat das System umgedreht und kooperiert mit Universitätsprofes-

⁸⁸ Vgl. Sir Karl Popper Schule (o. J.).

⁸⁹ Vgl. ebenda.

⁹⁰ Nähere Informationen zu diesem Programm findet man auf der Website des ÖZBF: <http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?id=240,0,0,1,0,0> (letzter Abruf: 04.08.2010)

sorinnen und -professoren, die Vorlesungen und Workshops direkt an der Schule anbieten.

- **Drehtürmodelle mit außerschulischen Institutionen:** Schüler/innen haben die Möglichkeit, Bildungsangebote an außerschulischen Bildungsinstitutionen zu besuchen, z. B. WIFI, BFI, VHS etc.
- **Projektarbeit mit außerschulischen Institutionen:** Die Kooperation mit außerschulischen Institutionen wird in der Projektarbeit genutzt.
- **Teilnahme an Sommerakademien:** In Österreich finden jährlich Sommerakademien in den einzelnen Bundesländern statt.
- **Teilnahme an EU-Projekten:** Schulen haben die Möglichkeit, an EU-Projekten teilzunehmen
- **Mentoring:** Mentoring ist eine Beziehung zwischen einer erfahrenen Mentorin/einem erfahrenen Mentor, z. B. Universitätsprofessor/in, und einer Schülerin/einem Schüler. Sie ist durch gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen geprägt, ihr Ziel ist die Förderung des Lernens und der Entwicklung sowie das Vorankommen der Schülerin/des Schülers.⁹¹

⁹¹ Vgl. Ziegler, A. (2009b), S. 11.

5 Standards und Qualitätskriterien

Um Qualitätskriterien für ein mögliches Gütesiegel für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung zu entwickeln, werden in diesem Kapitel schon bestehende Qualitätskriterien analysiert. Diese Arbeit konzentriert sich dabei auf Standards aus den USA und England. Sowohl die USA als auch England haben eine Vorreiterrolle im internationalen Feld der Begabungs- und Begabtenförderung, was sich auch in den äußerst umfangreich ausgearbeiteten Qualitätskriterien für Begabungs- und Begabtenförderung im Vergleich zu anderen Ländern widerspiegelt.

5.1 Revised PRE-K-Grade 12 Gifted Programming Standards (NAGC - USA)

NAGC – The National Association for Gifted Children⁹², die nationale Institution für Begabtenförderung in den USA, arbeitet intensiv an der Entwicklung von Standards für die Begabtenförderung und die Lehrer/innenbildung in diesem Bereich.

NAGC stützt sich bei der Entwicklung von Standards auf die Definition von Worthen, Sanders und Fitzpatrick⁹³. Demnach ist ein Standard ein ausgewiesener Leistungsgrad basierend auf vorgegebenen Kriterien der erreicht werden muss, um den Erfolg eines Programms nachzuweisen. NAGC hat speziell für den Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung solche Vorgaben entwickelt, die als Maßstab für Fördermaßnahmen dienen sollen.⁹⁴

Im Bereich der Lehrer/innenbildung hat NAGC aktuell Standards in zwei Bereichen veröffentlicht: Standards für die Lehrer/innenausbildung (NAGC-CEC Teacher Preparation Standards in Gifted and Talented Education) und Standards, die die Fähigkeiten von allen Lehrpersonen, die im Bereich der Begabtenförderung arbeiten, beschreiben (Knowledge and Skill Standards in Gifted and Talented Education for all Teachers).⁹⁵

Im Bereich der schulischen Förderung hat NAGC 1998 Standards für Begabtenförderungsprogramme innerhalb der Schule (PRE-K-Grade 12 Gifted Program Standards) veröffentlicht. Diese Standards wurden entwickelt, um Schulen zu helfen ihre Programme der Begabtenförderung qualitativ zu untersuchen und zu verbessern. Sie wurden für die Anwendung vom Kindergarten (Pre-K) bis zur Oberstufe (Grade 12) entwickelt. Das Kon-

⁹² NAGC National Association for Gifted Children, USA / Washington <http://www.nagc.org> (letzter Abruf: 30.12.2008).

⁹³ Vgl. Fitzpatrick, J./Sanders, J./Worthen, B. (2003).

⁹⁴ Vgl. National Association for Gifted Children – NAGC (o. J. a).

⁹⁵ Vgl. National Association for Gifted Children – NAGC (o. J. b).

zept enthält Minimal- und Maximalstandards, also Mindestanforderungen für Fördermaßnahmen auf der einen Seite und Beschreibungen von exzellenten Maßnahmen auf der anderen Seite.⁹⁶

Die Autoren der NAGC-Standards haben sich bei der Entwicklung der Pre-K-Grade 12 Gifted Program Standards (1998) an folgenden grundlegenden Prinzipien für Standards orientiert⁹⁷:

- Die Standards sind ausgewiesene Aspekte von Bildungsprogrammen und direkt mit einem konstanten Wissenszuwachs und einer Entwicklung von begabten Lernenden verbunden.
- Die Standards repräsentieren ein Leitbild zur Begabungs- und Begabtenförderung, das von einer überwiegenden Mehrheit aller Beteiligten akzeptiert wird.
- Die beschriebenen Standards sollen zum Anstreben von hoher Qualität ermutigen, diese aber nicht diktieren.
- Sie beschreiben eine Bandbreite von Mindest- bis Maximalanforderungen, innerhalb derer sich eine Schule bewegen kann.
- Die Standards beschreiben einen Entwicklungsstand von Begabungs- und Begabtenförderung, der an allen Schulen und Schulbehörden angestrebt werden sollte.

Die NAGC Gifted Program Standards werden im Moment überarbeitet. Die neue überarbeitete Version wurde im September 2010 veröffentlicht. Zur laufenden Verbesserung und Aktualisierung der Standards gibt es eine online-Umfrage, die jede Person, die sich mit den NAGC Programm Standards befasst, direkt auf der Website von NAGC ausfüllen kann. Mit dieser Umfrage verfolgt NAGC vor allem zwei Ziele. Zum einen sollen die Bedürfnisse der verschiedenen schulischen Verwaltungsbezirke analysiert werden. Dazu werden Informationen über andere Standards in schulischen Verwaltungsbezirken gesammelt und gleichzeitig nachgefragt, in welchen Bereichen sich diese von den NAGC Gifted Program Standards unterscheiden. Weiters sollen die Qualitätskriterien evaluiert werden, indem zu jedem der sieben Kriterienbereiche online-Fragen gestellt werden.⁹⁸

Auf eine Mailanfrage im Juni 2010 wurde der Verfasserin die neu überarbeitete Version der PRE-K-Grade 12 Gifted Program Standards zugeschickt. Dabei wurde von Jane Clarenbach, Mitautorin der neu überarbeiteten Standards, versichert, dass sich die-

⁹⁶ Vgl. Landrum, M.-S./Shaklee, B. (1998 Hrsg.).

⁹⁷ Vgl. National Association for Gifted Children – NAGC (o. J. a).

⁹⁸ Vgl. National Association for Gifted Children – NAGC (o. J. c).

se Version bis zur Veröffentlichung im September 2010 nicht mehr grundlegend verändern wird.⁹⁹

Um dem Anspruch der Arbeit auf hohe Aktualität gerecht zu werden, konzentriert sich die folgende Beschreibung vor allem auf die neu überarbeitete Version der Standards. Bei der Beschreibung werden auch die Unterschiede der NAGC Pre-K-Grade 12 Gifted Program Standards¹⁰⁰ und der Revised NAGC Pre-K-Grade 12 Gifted Programming Standards¹⁰¹ herausgearbeitet.

5.1.1 Anwendung der Standards

Die Standards beziehen sich auf das Lernen vom Kindergarten bis zur Oberstufe und können auf verschiedene Art und Weise angewendet und umgesetzt werden. Die Qualitätskriterien wenden sich demnach an alle Lehrenden und mit der Betreuung von begabten Kindern und Jugendlichen beauftragte Personen. Um alle diese Personen in einem Begriff zu benennen, haben sich die Autoren der überarbeiteten Gifted Programming Standards auf den Begriff *educator* geeinigt, der in der Folge mit *Pädagoge und Pädagogin* übersetzt werden soll. Für Kinder, Jugendliche und Schüler/innen wird in der englischen Version der Begriff *students* verwendet, der hier mit *Lerner* allgemein übersetzt wird. Die Pre-K-Grade 12 Gifted Programming Standards können als Bezugswerte dienen, um die Effektivität von Fördermaßnahmen zu messen oder können direkt als Evaluationsinstrument für Fördermaßnahmen eingesetzt werden. Gleichzeitig bieten sie einen Leitfaden zum Entwurf und zur Entwicklung von Förderprogrammen.¹⁰²

5.1.2 Beschreibung der Standards

Vergleicht man die Pre-K-Grade 12 Gifted Program Standards von 1998 mit der aktuellen Version von 2010, so stellt man Unterschiede auf verschiedenen Ebenen fest. Während in der alten Version für jedes Qualitätskriterium ein Minimal- und ein Maximalstandard (*Minimum Standards and Exemplary Standards*) beschrieben wurden, werden in der neuen Version Schüler/innenkompetenzen (*Student Outcomes*) beschrieben, die durch praktische Umsetzungsmöglichkeiten (*Evidence-Based Practices*) ergänzt werden. In der überarbeiteten Version wurden sowohl die alten Standards als auch die Standards für die Lehrer/innenausbildung (NAGC-CEC teacher preparation standards) berücksichtigt. Weiters

⁹⁹ Vgl. Clarenbach, J. (jclarenbach@nagc.org). (17. 06. 2010). Re: Fw: Master Thesis Standards for Gifted Education. E-Mail an Friedl, S. (silvia.friedl@begabtenzentrum.at).

¹⁰⁰ Vgl. National Association for Gifted Children – NAGC (2000).

¹⁰¹ Vgl. National Association for Gifted Children (2010).

¹⁰² Vgl. National Association for Gifted Children – NAGC (o. J. a).

wurde nun ein stärkerer Fokus auf Heterogenität gelegt und das Thema Begabtenförderung stärker mit der allgemeinen Pädagogik und der Sonderpädagogik verknüpft. Die Expertinnen und Expertengruppe hält fest, dass die überarbeiteten Standards stärker auf Ergebnissen aus den Kognitionswissenschaften basieren als die ursprünglichen.¹⁰³

Die alte Version umfasst sieben, die überarbeitete sechs Qualitätsbereiche:

Pre-K-Grade 12 Program Standards	Revised Pre-K-Grade 12 Programming Standards
<i>Curriculare Maßnahmen und Arbeitsanweisungen</i> (<i>Curriculum and Instruction</i>)	Lernen und Entwicklung (Learning and Development)
Organisation und Management (Program Administration and Management)	Assessment (Assessment)
Gestaltung des Förderprogramms (Program Design)	<i>Curriculare Maßnahmen und Arbeitsanweisungen</i> (<i>Curriculum and Instruction</i>)
Evaluation (Program Evaluation)	Lernumgebung (Learning Environments)
Beratung und Begleitung (Socio-Emotional Guidance and Counseling)	Qualitätsentwicklung (Programming)
<i>Personalentwicklung</i> (<i>Professional Development</i>)	<i>Personalentwicklung</i> (<i>Professional Development</i>)
Identifikation (Student Identification)	

Abbildung 4: Pre-K-Grade 12 Program Standards und Revised Pre-K-Grade 12 Programming Standards

Wie in der Tabelle ersichtlich, werden die Bereiche *Curriculare Maßnahmen und Arbeitsanweisungen* und *Personalentwicklung* übernommen. Dazu kommen vier neue Bereiche, die inhaltlich Teile der ursprünglichen Standards übernehmen: *Lernen und Entwicklung*, *Assessment*, *Lernumgebung* und *Qualitätsentwicklung*. Die überarbeiteten Standards legen den Fokus deutlich stärker auf das Lernen und die Lernumgebung und fassen die traditionellen Bereiche der Begabungs- und Begabtenförderung auf einer Metaebene zusammen, indem z. B. der Bereich *Assessment* Maßnahmen zur Identifikation und Diagnostik, zur Leistungsbeurteilung und zur Evaluation der Programme umfasst, also alle Bereiche vereint, die mit Beurteilung, Einschätzung und Beobachtung zu tun haben.

Das erste Kriterium **Lernen und Entwicklung (1)** bildet die Grundlage der Qualitätskriterien, da Pädagog/innen die Merkmale und Bedürfnisse der Zielgruppe, für die sie den Unterricht planen, verstehen müssen. Der Fokus beim Lernen soll auf innere Differenzierung gelegt werden. Leistungszuwachs und effektive Lernentwicklung sollen im Vordergrund stehen. Das erste Kriterium verlangt, dass Pädagog/innen die Lernprozesse und Entwicklungsunterschiede von begabten Lernern kennen und sie dabei unterstützen, ihre eigenen Bedürfnisse selbstständig einzuschätzen und Lernfortschritte in der Schule,

¹⁰³ Vgl. Johnson, S. et al. (2010), S. 3-4.

zu Hause und in der Gesellschaft zu machen. Das Ziel ist, dass alle Lerner die Verantwortung für ihre Lernentwicklung übernehmen.

Das Kriterium **Assessment (2)** beinhaltet die Identifikation, die Überprüfung des Lernfortschrittes und die Evaluation, da diese eng miteinander verbunden sind. Pädagog/innen sollen Kenntnisse über alle Beurteilungs- und Einschätzungsformen haben, die für Lernerleistungen relevant sind. Sie sollen eine fordernde Lernumgebung entwickeln und auf verschiedenste Begabungen und Lernstile ausgerichtete Beurteilungsmethoden anwenden, damit alle Lerner so viele Begabungen und Talente wie möglich zeigen können.

Das Kriterium **Curriculare Maßnahmen und Arbeitsanweisungen (3)** beinhaltet nicht nur Maßnahmen der Lehrplangestaltung, sondern auch Talententwicklung, Unterrichtsstrategien, die Forderung, dass besondere Bedürfnisse, die mit dem kulturellen Hintergrund der Lernenden zusammenhängen, berücksichtigt werden und Strategien für die Motivation von verschiedenen Lerntypen. Alle Daten, die aus den vielfältigen Identifizierungs- und Beurteilungsmaßnahmen gesammelt worden sind, sollen in die Planung der begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen einfließen.

Das vierte Kriterium betrifft die **Lernumgebung (4)** und konzentriert sich auf die Entwicklung einer sicheren Lernatmosphäre, in der die Lernenden persönliche und soziale Verantwortung und multikulturelle Kompetenzen entwickeln können. Fundiertes Wissen über den Einfluss von Begabungen und persönlichen Umständen auf die sozial-emotionale Entwicklung soll es Pädagog/innen ermöglichen, ein Umfeld für begabte Lerner zu gestalten, in dem Lernende jeder Herkunft Unabhängigkeit, Motivation und Selbstwirksamkeit entwickeln können. Pädagog/innen sollen auch um die Wichtigkeit von Sprache und Kommunikationstechniken in der Begabungsentwicklung und um die Einflüsse von verschiedenen Kulturen auf die Kommunikation wissen. Mündliche, geschriebene und künstlerische Ausdrucksformen sollen entwickelt und gefördert werden. Multilingualität soll als hoher Wert angesehen werden.

Das Kriterium **Programmgestaltung (5)** beinhaltet verschiedene Organisations- und Gestaltungsmöglichkeiten, die von pädagogischen Teams koordiniert und implementiert werden, um ein beratendes und begleitendes Umfeld zu schaffen. Vom Kindergarten bis zur Oberstufe sollen Leitlinien und Entwicklungspläne für die Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen geschaffen werden. Akzelerations- und Enrichment-Maßnahmen, flexible Gruppierung und individuelle Förderpläne sollen umfassend implementiert und umgesetzt werden. Dafür sollen auch neue Technologien eingesetzt und Kooperationen mit außerschulischen Institutionen geschlossen werden. Im Planungs- und Umsetzungsprozess sollen alle Ebenen der Bildungsinstitution von der Lei-

tung bis zu den Eltern zusammenarbeiten, damit möglichst alle Bedürfnisse von begabten Lernern berücksichtigt werden.

Das letzte Kriterium betrifft die **Personalentwicklung (6)** und arbeitet heraus, in welchen Bereichen Pädagog/innen Unterstützung und Fortbildung brauchen könnten, um die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung der Lerner leiten zu können. Personalentwicklung soll verschiedene Möglichkeiten umfassen, wie z. B. schulinterne Fortbildungen, pädagogische Konferenzen, Tagungen und Vorträge, Universitätslehrgänge, Selbststudium etc. Einige Pädagog/innen sollen eine spezielle Ausbildung im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung besitzen, damit sie Kolleginnen und Kollegen bei der Umsetzung im Unterricht helfen können. Systematische Fortbildungskonzepte sollen von Experten und Expertinnen in Begabungs- und Begabtenförderung entwickelt werden und die Bedürfnisse sowohl von Lernern als auch von Lehrenden berücksichtigen.

5.2 National Quality Standards for Gifted and Talented Education (England)

In England gibt es sehr umfassend ausgearbeitete Qualitätsstandards für Begabungs- und Begabtenförderung, die ein Netzwerk von den Schulen über die Schulbehörden bis hin zu den Ministerien spannen. Mit dem Challenge Award, einem Gütesiegel für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung (siehe Abschnitt 6.1), legte die Organisation NACE (National Association for Able Children in Education) einen Grundstein. Das Bildungsministerium in England entwickelte daraufhin nationale Qualitätskriterien für Begabungs- und Begabtenförderung, die für Schulentwicklung, Klassenunterricht und Schulbehörden ausgearbeitet wurden und inhaltlich dem Challenge Award entsprechen. Auch das Bildungsministerium von Wales interessierte sich in der Folge für Qualitätskriterien für Begabungs- und Begabtenförderung und adaptierte die zehn Elemente des Challenge Awards. Diese Qualitätskriterien wurden auch auf walisisch übersetzt.¹⁰⁴

Die National Quality Standards wurden also vom englischen Bildungsministerium (Department for Education) entwickelt und umfassen die Institutional Quality Standards (IQS)¹⁰⁵, die Classroom Quality Standards (CQS)¹⁰⁶ und seit kurzem auch die Local Authority Quality Standards (LAQS)¹⁰⁷. Die Institutional Quality Standards werden auch von

¹⁰⁴ Vgl. Raffan, J. (jmraffan@tiscali.co.uk). (23. 10. 2008). Re: Fw: Challenge Award. E-Mail an Friedl, S. (silviafriedl@gmx.at).

¹⁰⁵ Department for children, schools and families (2005, Hrsg.).

¹⁰⁶ Department for children, schools and families (2007, Hrsg.).

¹⁰⁷ Department for children, schools and families (2009c, Hrsg.).

anderen wichtigen englischen Bildungseinrichtungen, wie der QCDA¹⁰⁸ – the Qualifications and Curriculum Development Agency, dem NCSL¹⁰⁹ – the National College for Leadership of Schools and Children's Services und von Ofsted¹¹⁰ - Office for Standards in Education, Children's Services and Skills als maßgebliche Richtlinien im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung anerkannt.¹¹¹

Durch den Einsatz aller drei Standards soll Begabungs- und Begabtenförderung in England optimal umgesetzt und die Ressourcen auf den unterschiedlichen Ebenen bestmöglich aufgeteilt werden.¹¹²

5.2.1 Begabungsbegriff der National Quality Standards

Die National Quality Standards vertreten einen inklusiven Förderansatz. Das bedeutet, dass Begabungs- und Begabtenförderung Bestandteil jeder Schule sein und nicht in Schulen für (Hoch)begabte ausgelagert werden sollte. Der Begabungsbegriff ist weit gefasst und berücksichtigt neben intellektuellen Fähigkeiten auch verschiedenste Begabungen, wie zum Beispiel Kunst, Sport, Musik, Theater, Führungsqualitäten, Teamwork, unternehmerische Fähigkeiten etc.¹¹³

Im Englischen spricht man dabei immer von *gifted and talented pupils* (G&T). *Gifted pupils* sind Schüler/innen, die im akademischen Bereich hochbegabt sind und *talented pupils* zeigen besondere Begabungen in Bereichen wie Kunst, Musik, Tanz oder Sport. Nach diesen Vorgaben werden ca. 5-10 % der Schüler/innen in einer Schule als *gifted* oder *talented* nominiert. In den NQS wird aber darauf hingewiesen, dass es auch Schüler/innen gibt, die in mehreren der genannten Bereichen (hoch)begabt sind. Diesen Schülerinnen und Schülern sollte eine Förderung in allen Bereichen garantiert werden.

5.2.2 Die National Quality Standards und Personalisiertes Lernen

Die NQS¹¹⁴ wurden nach den Richtlinien von personalisiertem Lernen entwickelt. Personalisiertes Lernen bedeutet, die Person, also den Lerner, mit all ihren Bedürfnissen, ihren

¹⁰⁸ QCDA – Qualifications and Curriculum Development Agency: <http://www.qcda.gov.uk/> (letzter Abruf: 05.08.2010).

¹⁰⁹ NCSL – National College for Leadership of Schools and Children's Services <http://www.nationalcollege.org.uk> (letzter Abruf: 05.08.2010).

¹¹⁰ Ofsted – Office for Standards in Education, Children's Services and Skills: <http://www.ofsted.gov.uk/> (letzter Abruf: 05.08.2010).

¹¹¹ Vgl. Mouchel, P. (2007b), S.6.

¹¹² Vgl. Department for children, schools and families (2009a, Hrsg.), S. 6.

¹¹³ Vgl. Mouchel, P. (2007b), S. 10-11.

¹¹⁴ Vgl. ebenda, S. 11-13.

Aufgaben und ihrem Platz in der Gesellschaft ins Zentrum zu rücken¹¹⁵. Vor allem geht es darum, jeder Schülerin/jedem Schüler die Chance zu bieten, ihre/seine Potenziale voll entfalten zu können¹¹⁶. Man kann Personalisierung auch als Weiterentwicklung der Individualisierung betrachten. In einer extremen Form von Individualisierung kann es passieren, dass das Individuum zu sehr aus der Gesellschaft herausgelöst betrachtet wird – „*[Personalised Learning] is not individualised learning where pupils sit alone*“¹¹⁷. Obwohl der Begriff „Individualisierung“ von vielen Lehrerinnen und Lehrern im Sinne der Personalisierung definiert wird, schließt der Begriff Personalisierung sowohl die Person an sich als auch die Vernetzung der Person in der Gesellschaft mit ein.

Personalisiertes Lernen ist eine große Herausforderung auf allen Ebenen. Für Schüler/innen bedeutet es, ihren persönlichen Lern- und Entwicklungsweg einschätzen und entwickeln zu können, Leistungsbereitschaft zu zeigen und im Umgang mit neuen Medien erfahren zu sein. Das Ziel ist eine Entwicklung zu lebenslangem Lernen. Schulen müssen intensiv berücksichtigen, dass jedes Kind mit einem anderen Vorwissen und Fähigkeiten in die Schule einsteigt und dass jedes Kind persönliche Bedürfnisse und ein persönliches Begabungspotenzial hat. Die Regierung sollte personalisiertes Lernen durch gute Bildungsstandards, die sich an hoher Leistung orientieren und durch Rahmenbedingungen, die so flexibel gestaltet sind, dass man auf die verschiedenen Bedürfnisse der Lerner schnell und effektiv eingehen kann, unterstützen und vorantreiben. An der Entwicklung flexibler Rahmenbedingungen sollten sich auch alle Schulbehörden beteiligen. Für das System als Ganzes bedeutet personalisiertes Lernen, hohe Qualität und Gerechtigkeit zu garantieren.¹¹⁸

Das Ziel ist es also, Lehren und Lernen so zu professionalisieren, dass man auf die Bedürfnisse der Schüler/innen eingehen kann. Dieses Ziel stellt Schulen und andere Bildungseinrichtungen bei der konkreten Umsetzung von personalisiertem Lernen vor vielseitige Herausforderungen. In vielen Schulen wird personalisiertes Lernen schon sehr erfolgreich umgesetzt. Um die schon gesetzten Maßnahmen noch zu vertiefen, nennt das DfES (Department for Education and Skills) fünf Schlüsselbereiche, auf die sich Schulen besonders konzentrieren sollten, um personalisiertes Lernen zu entwickeln:¹¹⁹

¹¹⁵ Vgl. Department for Education and Skills (2004, Hrsg), S. 4.

¹¹⁶ Vgl. ebenda, S. 5.

¹¹⁷ Zitat: ebenda, S. 4.

¹¹⁸ Vgl. ebenda, S. 6.

¹¹⁹ Vgl. Mouchel, P. (2007b), S. 11.

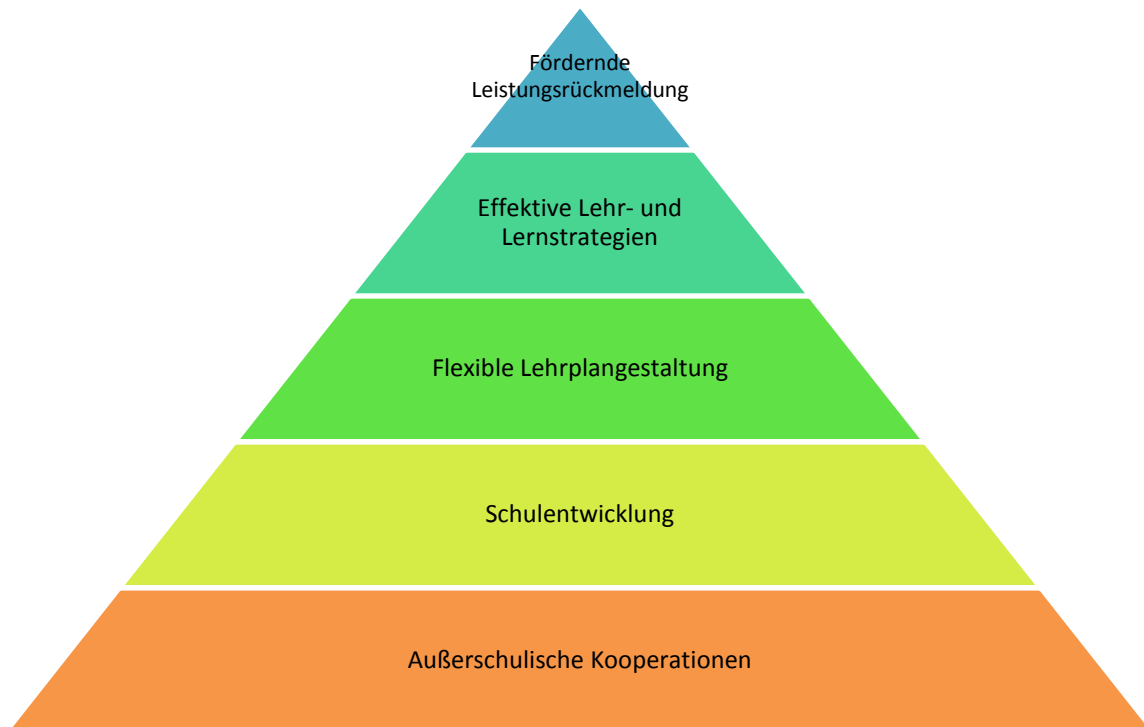


Abbildung 5: Die fünf Schlüsselkomponenten personalisierten Lernens¹²⁰

(1) Fördernde Leistungsrückmeldung:

Personalisiertes Lernen ist nur dann möglich, wenn man die Stärken und Schwächen eines jeden Lernalters wirklich kennt. Dafür gibt es verschiedene Wege. Um Feedback und Beurteilungen im individuellen Lernfortschritt umsetzen zu können, bedarf es auf jeden Fall eines regelmäßigen Austausches zwischen Lehrer/innen und Lerner. Die Schülerin/Der Schüler muss ihr/sein persönliches Lernen reflektieren können und braucht klare Rückmeldungen und Anhaltspunkte von seiner Lehrerin/seinem Lehrer wie er seine Leistungen verbessern kann. Umgekehrt soll auch die Schülerin/der Schüler Rückmeldungen an die Lehrperson geben, welche Bereiche er gerne verbessern und wie er das schaffen möchte. So entsteht eine enge Verbindung zwischen dem Lernen und den Stundenplannungen.

(2) Effektive Lehr- und Lernstrategien:

Personalisiertes Lernen verlangt nach Lehr- und Lernstrategien, die die Entwicklung der Kompetenzen und des Selbstvertrauens der Lerner aktiv fördern. Für Lehrer/innen bedeutet dies, einen Fokus auf ihr Repertoire an Unterrichtsmethoden, auf ihr Fachwissen und auf das Management der Lernerfahrungen zu legen. Es bedarf einer ganzen Reihe von Klassen-, Gruppen- und Einzelunterrichtsmethoden, Lernmethoden und Computerkompe-

¹²⁰ Vgl. ebenda, S. 8-14.

tenzen, die die Kompetenzen der Schüler/innen fördern und verschiedene Arbeitsgeschwindigkeiten zulassen. Für Schüler/innen bedeutet das, einen Fokus auf ihre Lernkompetenzen zu legen und Verantwortung für den eigenen Lernfortschritt zu übernehmen.

(3) Flexible Lehrplangestaltung:

Personalisiertes Lernen verlangt einen guten und flexiblen Lehrplan, der eine breite Fülle an Inhalten und die Erstellung von individuellen Lernwegen ermöglicht. Der nationale Lehrplan muss den Bedürfnissen der Schule immer wieder angepasst werden. Die Motivationsarbeit liegt aber bei den Schulen und Lehrpersonen. Lehrer/innen müssen die Möglichkeiten, die der Lehrplan bietet, auch ausschöpfen können. Er lässt bereits sehr viel Spielraum für Kreativität und Enrichment. Auch Schüler/innen können sich dabei mit Ideen einbringen.

(4) Schulorganisation:

Personalisiertes Lernen verlangt Kreativität in der Schulorganisation, damit Lehrer/innen die Möglichkeit haben innovative Unterrichtsmethoden und -konzepte auszuführen und Schüler/innen ihre Potenziale ungehindert entfalten können.

(5) Außerschulische Kooperationen:

Aktive Elternarbeit ist sehr wichtig, um die Förderung der Schüler/innen ganzheitlich zu gestalten. Kooperationen mit außerschulischen Institutionen bieten mehr Lernangebote und erweitern den Horizont der Schüler/innen.

Die 14 Elemente der Institutional Quality Standards IQS passen in das System der fünf Komponenten des personalisierten Lernens¹²¹:

Hauptelemente personalisierten Lernens	Institutional Quality Standards
Fördernde Leistungsrückmeldung	Identifikation Effektive Förderung innerhalb des Unterrichts Leistungsstandards
Effektive Lehr- und Lernstrategien	Flexible Lehrplangestaltung
Flexible Lehrplangestaltung	Lernkontrolle Systematischer Informationstransfer innerhalb der ganzen Schule.
Schulentwicklung	Top down – Unterstützung von oben Policy / Schulprofil Schulethos und Begleitung (auch bei privaten Problemen) Fort- und Weiterbildung Finanzielle Ressourcen Monitoring und Evaluation
Außerschulische Kooperationen	Kooperationen Außerschulische Förderangebote

Abbildung 6: Institutional Quality Standards und die Komponenten personalisierten Lernens

¹²¹ Vgl. ebenda, S. 13.

Betrachtet man die beschriebenen Schlüsselkomponenten von personalisiertem Lernen, so stellt man fest, dass personalisiertes Lernen eine Grundlage für Begabungsförderung bildet. Begabtenförderung kann darauf aufbauen. Wenn alle drei Standards (IQS, CQS und LAQS) umgesetzt werden, entsteht ein intensives Netzwerk der Begabtenförderung, das sich gegenseitig nährt.

5.2.2.1 Institutional Quality Standards for Gifted and Talented Education IQS

5.2.2.1.1 Anwendung der Standards

Die Institutional Quality Standards sind ein Instrument sowohl zur Selbstevaluation als auch zur professionellen Schulentwicklung im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung¹²².

Durch die Umsetzung der IQS werden verschiedene Ziele verfolgt. Im Mittelpunkt steht das Bestreben, die Leistungen jeder einzelnen Schülerin/jedes einzelnen Schülers und somit der ganzen Schule zu steigern, indem Lehren und Lernen im Sinne der Personalisierung verbessert werden und mehr Aufmerksamkeit auf die Begabungspotenziale aller Schüler/innen gelegt wird. Begabungs- und Begabtenförderung soll ein fester Bestandteil im Schulentwicklungskonzept werden. Der Einsatz der IQS sollte in jeder Klasse und im gesamten Unterrichtsgeschehen z. B. durch innovative Unterrichtspraxis und durch ein Umdenken in der Leistungsbeurteilung spürbar sein. Die IQS sind auch ein Werkzeug, um alle Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung zu koordinieren und zu vernetzen und um Evaluation und Qualitätssicherung zu garantieren¹²³.

Die IQS sind in drei Stufen aufgebaut – einer Einstiegsstufe (*Entry*), einer Entwicklungsstufe (*Developing*) und einer Best Practice Stufe (*Exemplary*)¹²⁴.

Die **Einstiegsstufe** bildet die Basis für eine Entwicklung in Richtung Begabungs- und Begabtenförderung. Schulen, die die Einstiegsstufe erreichen wollen, sollten im Vorfeld folgende Fragen abklären:

- Steht Begabungs- und Begabtenförderung im Fokus ihres Schulprofils?
- Werden Lehrer/innen ausreichend unterstützt?
- Gibt es grundlegende Identifikationsprozesse, um verschiedene Lehr- und Lernbedürfnisse (Lern- und Denkstile, Begabungsprofile, persönliche Stärken und Schwächen etc.) festzustellen?

¹²² Vgl. Ofsted - Office for Standards in Education (2009, Hrsg.).

¹²³ Vgl. Mouchel, P. (2007b), S. 13.

¹²⁴ Vgl. ebenda, S. 14-15.

Die zweite **Entwicklungsstufe** zu erreichen bedeutet, dass auf die Bedürfnisse der Schüler/innen effektiv eingegangen wird und dass ein starker Fokus auf Schulentwicklung und Verbesserungsmöglichkeiten gelegt wird. In dieser Stufe geht es vor allem um intensive Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung. Nach einer genauen Bestandsaufnahme werden schon bestehende, aber noch nicht zufriedenstellend ausgeführte Maßnahmen Schritt für Schritt nach den Vorgaben der Standards verbessert, noch nicht vorhandene Maßnahmen implementiert und bewährte Maßnahmen in den neuen Prozess eingegliedert.

Schulen, die die dritte Stufe erreichen, zeichnen sich durch außergewöhnliche und nachhaltige Praxis in der Begabungs- und Begabtenförderung aus und sind bereit, landesweit als **Best Practice** Beispiel zu fungieren. Auf dieser Entwicklungsstufe sind die Schulen bemüht, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse an andere interessierte Schulen weiterzugeben. Außerdem müssen sich Schulen auf dieser Stufe ein Konzept überlegen, wie sie diesen Stand qualitativ so hochwertig beibehalten können.

Diese drei Stufen sind als chronologische Entwicklungsstufen zu lesen. Von einer Stufe in die nächste zu gelangen bedeutet nicht nur ein gewisses Mehr an Maßnahmen, sondern vor allem eine andere Qualität. Der Einstieg in die nächsthöhere Stufe impliziert die Erfüllung der Kriterien der vorhergehenden Stufe. Die dritte Stufe zu erreichen bedeutet also, die Summe der drei Entwicklungsstufen eines Standards zu erfüllen¹²⁵.

Es gibt aber keine genauen Vorgaben, wie die IQS umgesetzt werden sollen. Schulen sollen sie in der Fülle und Geschwindigkeit einsetzen und umsetzen, wie es für ihren aktuellen Schulentwicklungsstand gerade passend ist. Man kann sich einen Aspekt herausnehmen, um diesen in der nächsten Zeit umzusetzen und zu bearbeiten. Man kann sich auch auf mehrere Aspekte konzentrieren oder zuerst die gesamte Schule nach den Kriterien evaluieren¹²⁶.

¹²⁵ Vgl. ebenda, S. 17-18.

¹²⁶ Vgl. ebenda, S. 9-10.

5.2.2.1.2 Beschreibung der Standards

Die IQS umfassen 14 Qualitätsmerkmale (1-14), die fünf Qualitätsbereichen (A-E) zugeordnet sind:

Qualitätsbereiche:	Qualitätsmerkmale:
A) Effektive Lehr- und Lernstrategien	Identifikation Effektive Förderung im Unterricht Leistungsstandards
B) Flexible Lehrplangestaltung	Flexible Lehrplangestaltung mit Mitspracherecht
C) Fördernde Leistungsrückmeldung	Leistungsrückmeldung Datentransfer
D) Schulorganisation	Leadership Leitbild Ethos und Begleitung Personalentwicklung Ressourcen Systematische Datenerfassung und Evaluation
E) Außerschulische Kooperationen	Kommunikation mit Schulgemeinschaft, Familien etc. Lernen außerhalb der Klasse

Abbildung 7: Institutional Quality Standards

Innerhalb der 14 Qualitätsmerkmale sind die Qualitätskriterien in die oben beschriebenen drei Stufen eingeteilt. Die 14 Qualitätsmerkmale werden nun überblicksmäßig beschrieben.

Identifikation:

Um die Einstiegsstufe zu erreichen, soll die Schule automatisierte Prozesse und Lernbedingungen schaffen, durch die begabte Schüler/innen in allen Klassen identifiziert werden können. Weiters müssen kontinuierliche und detaillierte Aufzeichnungen über die Leistungen und Entwicklung der begabten Schüler/innen gemacht werden. Um für faire Bedingungen zu sorgen, muss die Gruppe der als begabt identifizierten Schüler/innen die gesamte Schüler/innenpopulation in ihrer sozialen, ökonomischen, genderspezifischen und ethnischen Zusammensetzung repräsentieren. Auf der Entwicklungsstufe muss gewährleistet sein, dass einzelne Schüler/innen jedes Jahr nach klaren Kriterien getestet werden. Die verwendeten Identifikationsinstrumente müssen auch Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen wie z. B. Underachiever oder begabte Schüler/innen mit besonderen Lernbedürfnissen erkennen können. Das höchste Ziel ist es, viele Daten aus verschiedenen Quellen zusammenzutragen, um begabte und talentierte Schüler/innen professionell identifizieren zu können. Dazu gehören regelmäßige Aufzeichnungen der Lehrer, Peer- und Elternnominationen und pädagogische und psychologische Diagnoseinstrumente.

Effektive Förderung im Unterricht:

Auf der ersten Stufe muss die Schule begabten Schülerinnen und Schülern durch eine anregende Lernumgebung und durch Erweiterung der Unterrichtsmethoden gerecht werden. Lehren und Lernen sollen den Prinzipien der Binnendifferenzierung folgen und es

soll sowohl Einzel- als auch Gruppenunterricht eingesetzt werden. Außerdem sollen die Lernmethoden durch neue Medien wie z. B. E-Learning erweitert werden. Auf der zweiten Stufe sollen die Lehr- und Lernmethoden stärker ausdifferenziert sein, sodass besondere Bedürfnisse wie z. B. Underachievement oder Hochbegabung berücksichtigt werden können. Anspruchsvolle Lehr- und Lernstrategien sollen fixer Bestandteil der Stundenplanungen sein und die Schüler/innen sollen zu selbstständigem Lernen angehalten werden. Neue Unterrichtsformen wie E-Learning sollen quer durch den Lehrplan angewendet werden und sich an den Kriterien für personalisiertes Lernen orientieren. Auf der dritten Stufe sollen die Lehrer/innen auf ein laufend erweitertes und analysiertes Repertoire an Unterrichtsmethoden zurückgreifen können, das auch von anderen Schulen genutzt werden kann. Lehren und Lernen sollen auf einem entsprechend anspruchsvollen und abwechslungsreichen Niveau passieren, das sich in Breite, Tiefe und Progression an der Entwicklung hoher Leistungen orientiert. Die innovative Nutzung von neuen Medien soll die Leistung und die Motivation begabter Schüler/innen erhöhen.

Leistungsstandards:

Die Leistungsstandards schreiben auf der ersten Stufe vor, dass das Anforderungsniveau für begabte Schüler/innen höher sein soll als für andere Schüler/innen und dem Niveau von begabten Schülerinnen und Schülern aus anderen Schulen entsprechen muss. Die Selbstevaluation durch die IQS auf dieser Stufe soll ergeben, dass die Begabtenförderung an der Schule zufriedenstellend ist. Die zweite Stufe der Leistungsstandards ist erreicht, wenn sich das Leistungsniveau aller begabten Schüler/innen relativ konstant hoch hält und die Selbstevaluation der Schule ein gutes Ergebnis bescheinigt. Auf der dritten und höchsten Entwicklungsstufe soll allen Schülerinnen und Schülern ein passendes Anforderungsniveau garantiert werden und die Schule soll Höchstleistungen ihrer Schüler/innen verzeichnen können. Die Selbstevaluation soll einen exzellenten Entwicklungsstand der Begabtenförderung nachweisen.

Flexible Lehrplangestaltung mit Mitspracherecht:

Die Kriterien der Einstiegsstufe sind erreicht, wenn der Lehrplan flexibel gestaltet ist und Fördermöglichkeiten wie Enrichment und Akzeleration anbietet. Die Schüler/innen sollen bei der Auswahl der Fördermaßnahmen unterstützt werden. Die nächste Stufe fordert, dass der Lehrplan so gestaltet ist, dass er eine von Alter und Klasse unabhängige Zuweisung zu Förderangeboten nach Interessen und Fähigkeiten ermöglicht. Auf der höchsten Stufe soll der Lehrplan personalisierte Lernwege bieten, um das persönliche Potenzial einer jeden Schülerin/eines jeden Schülers zu entfalten. Die Lehrplangestaltung soll außerdem auch für zukünftige Entscheidungen flexibel bleiben.

Leistungsrückmeldung:

Alle Daten und Informationen, die in die Leistungsfeststellung einfließen, müssen innerhalb der ganzen Schule zugänglich sein und kommuniziert werden, um das Lernen der begabten Schüler/innen besser planen zu können. In dieser Planung soll auch Schüler/innenfeedback berücksichtigt werden. Die Verantwortung der Schüler/innen für das eigene Lernen soll durch Selbst- und Peerbeurteilung nach klaren Kriterien erhöht werden. Auf der zweiten Stufe sollen zusätzlich Berichte über den Leistungsfortschritt der Schüler/innen, die sowohl qualitative als auch quantitative Daten berücksichtigen, zur Unterrichtsplanung herangezogen werden. Systematisches mündliches und schriftliches Feedback soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihre Leistungen einschätzen und verbessern zu können. Dadurch reflektieren Schüler/innen ihre Leistungsentwicklung und können bei der Gestaltung ihrer Aufgabenstellungen mitbestimmen. Auch Informationen von Eltern sollen in die Unterrichtsplanung einfließen. Auf der dritten Stufe kommt noch hinzu, dass die Erfahrungen und Datenanalysen bei jeder einzelnen Schülerin/jedem einzelnen Schüler in die Leistungsrückmeldung einfließen sollen. Formelle und individuelle Leistungsrückmeldung soll kombiniert werden und innerhalb des Unterrichts sollen die Schüler/innen regelmäßig über ihren Fortschritt reflektieren und so ihren persönlichen Lernweg entscheidend mitbestimmen.

Datentransfer:

Die Schule soll ein gutes Informations- und Kommunikationssystem haben, das die ausgetauschten Daten auch zur Weiterverwendung speichert. Diese Daten sollen effektiv in das Schulgeschehen zurückfließen, damit letztendlich die Schüler/innen und Lehrer/innen davon profitieren können. Es geht um Informationen über die Lernfortschritte und Verhaltensweisen der Schüler/innen, um Erfahrungen und Unterrichtsmethoden der Lehrer/innen bis hin zu schülerzentrierten Informationen von schulexternen Quellen. Im ersten Schritt soll dieses Informations- und Kommunikationssystem ausgebaut und im zweiten Schritt auch durch Informationen von den Eltern ergänzt werden. Und im dritten Schritt sollen alle Daten effektiv für eine individuelle Unterrichtsgestaltung eingesetzt werden, bei der man sich eher an den Fähigkeiten als am Alter der Schüler/innen orientieren soll.

Leadership:

Die erste Entwicklungsstufe sichert, dass es in allen Führungsebenen der Schule eine Beauftragte/einen Beauftragten für Begabtenförderung gibt und dass die Direktion die Begabtenförderung unterstützt. Die zweite Stufe setzt voraus, dass die Verantwortung für Begabtenförderung auf viele Beauftragte aufgeteilt wird und dass die gesamte Lehrerschaft mit dem Leitbild zur Begabtenförderung einverstanden ist, das auch von den Behörden und Regierungsvertretern unterstützt wird. Auf der dritten Stufe sollen Organisationsstrukturen, Kommunikationskanäle und der Einsatz des Lehrkörpers so gestaltet sein,

dass sie im Sinne personalisierten Lernens flexibel und kreativ eingesetzt werden können. Die Direktion soll sich dafür einsetzen, dass der Erfolg von begabten Schülerinnen und Schülern gefeiert wird.

Leitbild:

Voraussetzung ist, dass Begabtenförderung im Schulleitbild und in der Vereinbarung für personalisiertes Lernen verankert ist, mit keiner Aussage im Leitbild im Widerspruch steht und Teil des Schulentwicklungsplans ist. Im nächsten Entwicklungsschritt soll das Leitbild für Begabtenförderung regelmäßig reflektiert und aktualisiert werden, auch in Bezug auf andere Leitbilder der Schule. In einem dritten Schritt kommt hinzu, dass das Leitbild im Vergleich mit nationalen und internationalen Beispielen verglichen und aktualisiert wird.

Ethos und Begleitung:

Auf der ersten Entwicklungsstufe wird vorausgesetzt, dass die Schule hohe Erwartungen in ihre Schüler/innen setzt, dass Leistungen anerkannt und Erfolge gefeiert werden. Parallel dazu soll man sich um besondere soziale und emotionale Bedürfnisse von begabten Schülerinnen und Schülern durch Schüler/innen- und Elternberatung kümmern. Auf der zweiten Stufe kommt noch hinzu, dass auch Schüler/innenwünsche und -ansichten berücksichtigt werden sollen und dass es Strategien zur Bekämpfung von Mobbing und anderen Faktoren geben soll, die im sozialen und emotionalen Kontext Druck ausüben. Es soll spezifische Unterstützung von Underachievern und Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund oder schwierigem sozialen Status geben. Ist die dritte Entwicklungsstufe erreicht, werden Erfolge in allen Fähigkeitsbereichen gefeiert. Außerdem soll die Schule gleiche Gewichtung auf Hochleistung und persönliches Wohlbefinden legen und den Schülerinnen und Schülern Gelegenheiten bieten, ihre Begabungen anderen Schülerinnen und Schülern und der Gemeinschaft zu Gute kommen zu lassen.

Personalentwicklung:

Das Mindestmaß fordert, dass alle Lehrer/innen eine Fortbildung über die Bedürfnisse von begabten Schülerinnen und Schülern besucht haben und dass der Beauftragte für Begabtenförderung eine einschlägige Ausbildung vorweisen kann. Im nächsten Schritt soll garantiert werden, dass neue Lehrer/innen eine Fortbildung über Begabtenförderung sowohl auf organisatorischer als auch fachdidaktischer Ebene erfahren. Im dritten Entwicklungsstadium sollen regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen zur Begabtenförderung angeboten werden. Auch Lehrer/innenwünsche sollen dabei berücksichtigt werden.

Ressourcen:

Auf der ersten Stufe wird allgemein gefordert, dass Begabtenförderung finanziell unterstützt werden muss. Auf der zweiten Stufe wird gefordert, dass schulzentrierte und national zugängliche Ressourcen bereitgestellt werden und dies auch messbare Auswirkungen

auf die Fortschritte der Schüler/innen hat. Das Ziel ist, dass ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Systematische Datenerfassung und Evaluation:

Reflexionen und Evaluationen sollen sich auf die Qualität von Unterrichten und Lernen konzentrieren. Die einzelnen Fördermaßnahmen sollen nach klaren Zielen, deren Umsetzung in der Evaluation überprüft wird, geplant werden. Auf der zweiten Stufe sollen Zielvorgaben und tatsächliche Leistungen regelmäßig gegenübergestellt werden. Auf der dritten Stufe soll die Einhaltung und Erfüllung von Zielen genau untersucht werden. Die Fördermaßnahmen sollen evaluiert und die Ergebnisse zur Entwicklung von innovativer Praxis auch in Zusammenarbeit mit anderen Schulen genutzt werden.

Kommunikation mit Schulgemeinschaft, Familien etc.:

In der ersten Entwicklungsstufe sollen Eltern über die schulischen Richtlinien zur Begabtenförderung informiert und auf dem Laufenden gehalten werden. Außerdem sollen sie im Identifikationsprozess miteinbezogen werden. Die Schule soll gute Praxis weitergeben und einige Kooperationen bezüglich Förderung mit anderen Schulen aufbauen. Auf der zweiten Stufe soll der Fortschritt der Schüler/innen durch Kooperation mit einer Partnerschule verstärkt werden und es bedarf Strategien, wie man mit schwierigen und schwer zu erreichenden Eltern Kontakt aufnehmen kann. Auf der höchsten Entwicklungsstufe sollen Eltern aktiv in der außerschulischen Begabtenförderung mitwirken.

Lernen außerhalb der Klasse:

Die Schüler/innen sollen die Möglichkeiten haben, Aktivitäten auch außerhalb der Schule zu besuchen. Diese Teilnahme soll in der Schule dokumentiert und anerkannt werden. In der nächsten Entwicklungsstufe soll es ein nachhaltiges Konzept von Enrichment und Akzelerationsmaßnahmen geben. Die Erfahrungen und Erkenntnisse der Schüler/innen durch diese Maßnahmen sollen in die Schule zurückfließen und bei der Unterrichtsgestaltung und Identifizierung berücksichtigt werden. Außerdem soll es intensive Kooperationen mit außerschulischen Institutionen geben. Auf der dritten Entwicklungsstufe soll es innovative Modelle von außerschulischen Förderangeboten in Kooperation mit anderen Schulen oder Institutionen geben.

Empfehlungen zur Umsetzung:

Bei der Bestandsaufnahme und Selbstevaluation wird untersucht, in welchem Ausmaß die schon bestehenden begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen der Schule die Standards erfüllen. Dadurch entsteht ein schulspezifisches Profil der Begabungs- und Begabtenförderung. Manche Maßnahmen befinden sich z. B. in ihrer beispielhaften Ausführung bereits auf der dritten Stufe, während andere Bereiche noch im Vorstadium zur ersten Stufe stecken. Dadurch erhält die Schule eine sehr gute Übersicht und kann die

nächsten Entwicklungsziele in einem Aktionsplan beschreiben, der in den Schulentwicklungsplan aufgenommen wird¹²⁷.

5.2.2.2 Classroom Quality Standards for Gifted and Talented Education CQS

5.2.2.2.1 Anwendung der Standards

In den Classroom Quality Standards (CQS) wird auf das zweite Kriterium der IQS „Effektive Förderung im Unterricht“ Bezug genommen und dieses detailliert ausgeführt. Die CQS sollen als Instrument eingesetzt werden, um die Effektivität der Begabungs- und Begabtenförderung zu überprüfen und weiterzuentwickeln¹²⁸. Die CQS sind ein Selbstevaluationswerkzeug, das Lehrer/innen bei der Planung und Entwicklung ihres Unterrichts unterstützt¹²⁹. Der Einsatz der CQS soll Möglichkeiten zur effektiven Förderung im Klassenunterricht aufzeigen, die Zusammenarbeit innerhalb der Lehrerschaft anregen und Schulorganisation, Unterrichtsplanung und Lernumwelt vereinen¹³⁰. Sie beziehen sich hauptsächlich auf das Unterrichten und Lernen, aber berücksichtigen auch relevante Schulentwicklungsaspekte¹³¹.

5.2.2.2.2 Beschreibung der Standards

Die CQS stützen sich auf sieben Kernbereiche: Lernbedingungen, Lernentwicklung, Fachwissen, Verständnis der Lernerbedürfnisse, Unterrichtsplanung, Lernmotivation und Förderung außerhalb des Klassenraums. Für eine Bestandsaufnahme und Selbstevaluation dieser Bereiche bieten die CQS eine Fragenliste. Zu jedem Bereich werden zwei bis vier Fragen (insgesamt 19) gestellt, nach denen der Entwicklungsstand der Schule eingeschätzt werden kann. Dabei werden Fragen wie z. B. „Wie weit orientiert sich die Unterrichtsplanung am Vorwissen der Schüler/innen?“ nach drei Kategorien (schlecht, mittel, gut) eingeschätzt. Sind alle 19 Fragen beantwortet, erhält man auf einer Seite schnell einen ersten Überblick über den Entwicklungsstand der Schule im begabungsfördernden Unterricht. Danach folgen die einzelnen Qualitätskriterien, die sich auf diese 19 Fragestellungen beziehen. Zu jeder Frage werden drei Entwicklungsstufen (Einstiegsstufe, Entwicklungsstufe und Best Practice) vorgeschlagen, deren Aufbauprinzip dem oben beschriebenen Dreistufensystem der IQS gleicht¹³².

¹²⁷ Vgl. ebenda, S. 17.

¹²⁸ Vgl. ebenda, S. 20.

¹²⁹ Vgl. Department for Education (o. J.).

¹³⁰ Vgl. Mouchel, P. (2007b), S. 20-21.

¹³¹ Vgl. ebenda, S. 21.

¹³² Vgl. Mouchel, P. (2007a), S. 1.

Im Folgenden werden die sieben Kernbereiche beschrieben:

Lernbedingungen:

Die Rahmenbedingungen und Lernumgebungen sind für die Entfaltung der Schüler/innen und Lehrer/innen sehr wichtig. Die Grundvoraussetzung ist, dass Schüler/innen in einer sicheren und gesunden Umgebung frei von Anfeindungen anderer lernen können. Anregende und gut organisierte Klassenräume sollen den Lernerfolg unterstützen. Wichtig ist auch, dass begabte Schüler/innen Selbstdisziplin und Respekt anderen gegenüber zeigen. Aktivitäten und Aufgabenstellungen sollen es begabten Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihr Lernen in relevanten Bereichen mit der realen Welt außerhalb des Klassenraums zu verbinden. Sie sollen beginnen die ökonomischen, ökologisch-sozialen und moralischen Aspekte des Lebens und Lernens zu betrachten. Begabte Schülerinnen und Schülern sollen Möglichkeiten geboten werden, um verschiedenste Aktivitäten zu erfahren. Sie sollen forschen und ihre Arbeit reflektieren und diskutieren. Sie sollen Positives im Unterricht und in der Schulgemeinschaft beitragen. Es sollen Vergleiche vom aktuellen Leistungsstand zu einem früheren gezogen werden.

Auf der zweiten Entwicklungsstufe soll erreicht werden, dass Begabte hoch motiviert sind und sich sicher fühlen, wenn sie ihre Erfahrungen mit anderen teilen. Sie sollen den eigenen Lernweg reflektieren und lenken und sich anstrengen gute Erfolge zu erzielen. Begabte Schüler/innen sollen für das Leben nach der Schule gut vorbereitet sein, da das Lernen regelmäßig mit der Arbeitswelt verbunden ist. Sie sollen die weiteren Aspekte ihres Lernens im Vergleich zu anderen evaluieren und regelmäßig die globalen Einflüsse von sozialen, politischen, ethischen und moralischen Entscheidungen in ihrem Lernen betrachten. Jede begabte Schülerin/Jeder begabte Schüler soll die Möglichkeit erhalten, seine identifizierten Fähigkeiten zu entwickeln und neue Talentbereiche zu entdecken. Im Unterricht soll Kreativität geschätzt werden und Lerner sollen dazu ermutigt werden, Kreativität zur Leistungssteigerung einzusetzen.

Auf der höchsten Entwicklungsstufe sollen begabte Schüler/innen in vertrauter Umgebung ihre Ideen und Arbeitswege entwickeln und Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen können. Sie sollen exzellente Leistungen zeigen und ohne institutionellem, sozialem oder emotionalem Druck arbeiten können. Kreatives Denken und Querdenken soll ihr Lernen bestimmen. Außerdem sollen Begabte ihr Lernen erfolgreich anwenden, um globale Probleme zu studieren. Sie sollen in ihren Projekten produktiv zu ökonomischen und ökologischen Entwicklungen beitragen. Sie sollen regelmäßig und kritisch ihr Lernen in Verbindung zu sozialen, politischen, ethischen und moralischen Belangen analysieren. Es soll eine Erwartungshaltung bestehen, dass jeder begabte Lerner für sich und die Schulgemeinschaft höchste Leistungen anstreben muss. Dafür sollen regelmäßig Gelegenheiten geboten werden, um außergewöhnliche Leistungen zeigen zu können.

Lernentwicklung:

Das Qualitätskriterium „Lernentwicklung“ hebt die Verantwortung für das eigene Lernen hervor. Sowohl Schüler/innen als auch Lehrer/innen haben spezielle Lernbedürfnisse, auf die einzugehen ist. Der Mindeststandard verlangt, dass die Lernstile im Sinne von personalisiertem Lernen identifiziert und gefördert werden. Im Unterricht soll Gruppen- und Einzelarbeit und lehrerzentrierter Unterricht eingesetzt werden. Die Lehrperson selbst muss ein Vorbild für richtiges Lernen sein. Die Schüler/innen sollen ihre persönlichen Lernstile kennenlernen und über ihre Stärken und Schwächen Bescheid wissen. Es soll regelmäßig die Gelegenheit geben, über das eigene Lernen zu reflektieren.

Im zweiten Entwicklungsstadium sollen begabte Schüler/innen dabei unterstützt werden, alternative Lernwege zu erforschen und sowohl Team- als auch Führungsqualitäten zu entwickeln. Denk- und Problemlösefähigkeiten sollen in einem kreativen Umfeld trainiert werden. Die Lerner sollen verstärkt unabhängig arbeiten und initiatives und unabhängiges Denken zeigen, um kreativ von geplanten Aktivitäten abzuweichen. Die Schüler/innen sollen alle Aspekte ihres Lernfortschritts reflektieren können.

Auf der dritten Entwicklungsstufe bedarf es eines breiten Verstehens darüber, wie begabte Schüler/innen zu ihren Leistungen kommen und welche Aktivitäten und Unterrichtsmethoden Höchstleistungen begünstigen. Kritisches Denken und Problemlösen sollen im Vordergrund stehen. Die Lerner sollen selbstständig entscheiden können, welche Strategien sie auf ihrem Weg zur Leistungsexzellenz einsetzen. Begabte Schüler/innen sollen so selbstständig sein, dass sie ihr Lernen selbst evaluieren können.

Fachwissen:

Das dritte Qualitätskriterium konzentriert sich auf das Thema Fachdidaktik und die Stoffvermittlung in den einzelnen Fächern. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass Inhalte aus den einzelnen Fächern überzeugend und mit einem gewissen Enthusiasmus vermittelt werden. Zu Beginn ist es wichtig, dass der Wissensstand der begabten Lerner in den einzelnen Fächern beurteilt wird, um das Wissen dann durch fächerübergreifenden Unterricht und Möglichkeiten eigene Erfahrungen zu machen zu erweitern. In den Fächern sollen spezielle Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Schüler/innen eruiert werden, um aus einem Pool an möglichen Aktivitäten die richtigen finden zu können.

Auf der nächsten Stufe soll das Fachwissen der Schüler/innen durch Diskussionen und Informationen aus der aktuellen Forschung vertieft werden, was wiederum fordernde Aufgaben ermöglicht. Auch neue Medien sollen effektiv im Fach eingesetzt werden. Lehrer/innen, die sich in ihrem Fach nicht sicher genug fühlen, sollen gecoacht und in ihrem Wissensaufbau unterstützt werden.

Auf der höchsten Stufe sollen Lerner dazu angehalten werden, durch Engagement und kreative Initiative einen Beitrag im Unterricht zu leisten. Das Personal soll sich aus einer engagierten Lehrerschaft mit professionellen Netzwerken und hohem Fachwissen zusammensetzen. Es soll intensiv fächerübergreifend gearbeitet und der Unterricht auf die Bedürfnisse und Interessen der Schüler/innen zugeschnitten werden. Begabte Schüler/innen sollen spezifisches Fachwissen und breites Verständnis, das sie durch den fächerübergreifenden Unterricht gewonnen haben, zur unabhängigen Forschung einsetzen, die auch finanziell unterstützt wird.

Verständnis der Lernerbedürfnisse:

Das vierte Qualitätskriterium umfasst besondere Maßnahmen in der Diagnostik, die Selbstreflexion der Schüler/innen und auch die Bedürfnisse der Lehrer/innen in ihrer Rolle als Lernende. Als Mindestanforderung wird verlangt, dass die Begabtdiagnostik durch einen großen Pool an Fördererfahrungen ergänzt wird und dass auf akademische, soziale und emotionale Bedürfnisse der Lerner sensibel eingegangen wird. Durch angemessene Förderung und Beratung soll auf Underachiever und Hochbegabte besonders eingegangen werden. Es soll ein breites Verständnis für die Bedürfnisse der einzelnen Lerner herrschen und darauf geachtet werden, dass in einigen Bereichen Probleme auftauchen können. Auch außerschulische Einflüsse und kulturelle Unterschiede unter den begabten Schülerinnen und Schülern sollen wahrgenommen und respektiert werden. Die Leistungsbeurteilung soll sowohl von Lehrerinnen und Lehrern als auch von Schülerinnen und Schülern beeinflusst werden. Man soll sich bewusst sein, dass Begabte ihre Arbeit auf einem höheren Level beginnen wollen. Wenn Schüler/innen die Schule, die Klasse oder eine Gruppe wechseln, dann soll auf den Transfer der Informationen geachtet werden. Über die Ergebnisse sollen Schüler/innen und Eltern informiert werden. Auch auf die Lernbedürfnisse der Lehrer/innen soll geachtet werden. Es bedarf passender Fortbildungsveranstaltungen und Coachingangebote. Alle Lehrer/innen sollen bemüht sein, professionelles Wissen und Expertise zu entwickeln.

Die zweite Entwicklungsstufe ist dann erreicht, wenn im Identifikationsprozess auch verstärkt auf noch unerkannte und latente Talente geachtet wird und wenn förderdiagnostische Informationen auch mit Schülerinnen und Schülern und Eltern geteilt werden. Außerdem soll es spezielle Diagnoseverfahren zur Erkennung von sonderpädagogischen Anliegen bei (Hoch)Begabung (*dual or multiple exceptionality*) geben. Unterrepräsentierte Gruppen sollen unterstützt und der positive Selbstwert von begabten Schülerinnen und Schülern gefördert werden. Die Selbstreflexion der erbrachten Leistungen soll intensiviert werden. In allen Lernkontexten sollen die Schüler/innen ihr persönliches Begabungspotenzial und ihre erbrachten Leistungen analysieren. Sie sollen sich selbst beur-

teilen, sowohl schriftlich als auch mündlich und die Erkenntnisse aus diesen Reflexionen in die Planung ihrer weiteren Arbeitsanweisungen einfließen lassen. Für die Lehrer/innen bedeutet die zweite Stufe, dass Fachwissen und Erfahrungen in professionellen Settings ausgetauscht werden und die ganze Lehrerschaft ein gemeinsames Verständnis von den Bedürfnissen von begabten Schülerinnen und Schülern hat.

Auf der höchsten Stufe ist die Begabungsdiagnostik so ausgereift, dass verschiedenste Kriterien, die Leistungsbeurteilung und qualitative Daten berücksichtigt werden. Somit werden auch besondere Formen wie Underachievement oder Hochbegabung berücksichtigt. Die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen soll regelmäßig professionell überprüft werden. Es soll Strategien geben, um bei sozialem, organisatorischem und lehrplanbezogenem Druck gegenzusteuern. Die Selbstreflexion der Schüler/innen soll einen professionellen und umfassenden Standard erreicht haben. Lehrer/innen sollen selbst praxisbezogene Forschungsprojekte betreiben und sich untereinander intensiv austauschen, um die Förderung zu verbessern.

Unterrichtsplanung:

Im diesem Bereich wird darauf eingegangen, wie weit sich die Unterrichtsplanung am Vorwissen der Schüler/innen orientieren soll, wie weit gute Unterrichtsplanung den Output der Schüler/innen erhöhen kann und welche Unterrichtsmethoden, Lernziele und Lernstrategien zur Leistungserhöhung eingesetzt werden sollen. Auf der ersten Entwicklungsstufe bedeutet das, dass frühere Lern- und Leistungserfahrungen von begabten Schülerinnen und Schülern systematisch mit Schülerinnen und Schülern und Eltern analysiert werden, um die nächsten Schritte in der Förderung zu planen. Ergebnisse aus der Leistungsbeurteilung und Evaluation sollen in die Unterrichtsplanung mit einfließen. Es sollen klare Lernziele vereinbart werden, die die individuellen Interessen, Lernstile und Potenziale der Schüler berücksichtigen. Angebote in der Begabtenförderung sollen eine steigende Komplexität, Tiefe und Breite durch viele Inhalte, Aufgabenstellungen und Ressourcen bieten. Aufgaben sollen eher in Qualität als in Quantität und Umfang verändert werden.

Auf der zweiten Entwicklungsstufe soll durch professionelle Zusammenarbeit und systematischen Austausch von Daten der Leistungsfortschritt der begabten Schüler/innen sorgfältig geplant werden, vor allem bei Übertritts- oder Wechselsituationen. Die Unterrichtsplanung soll einen Fortschritt in der Lernerentwicklung und effektives Lernen fördern und Raum und Gelegenheiten für private Recherchen, Experimente und individuelle Projekte geben. Durch ein breites und abwechslungsreiches Angebot an Fördermaßnahmen soll die Chance erhöht werden, unbekannte Begabungen zu entdecken.

Auf der höchsten Stufe soll die Unterrichtsplanung soweit entwickelt sein, dass die Lernziele von begabten Schülerinnen und Schülern hauptsächlich am individuellen Leis-

tungsstand und nicht am chronologischen Klassenalter gemessen werden. Die Unterrichtsplanung soll so flexibel gehalten sein, dass auf die Lernfortschritte und Lernstile jeder Schülerin/jedes Schülers eingegangen werden kann. Begabte Schüler/innen sollen unterstützt werden, neue Gebiete und Fähigkeiten zu erarbeiten - auch über die Fächergrenzen hinaus. Das Ziel ist, dass Schüler/innen eine ganzheitliche Analyse ihrer Lernbedürfnisse machen können und dadurch in die Planung ihres Bildungsweges einbezogen werden. Außerdem sollen Aktivitäten geplant werden, um begabte Schüler/innen zur Zusammenarbeit und innovativem Arbeiten anzuregen.

Lernmotivation:

Dieses Qualitätskriterium behandelt die Frage, wie weit die gegebenen Rahmenbedingungen des Unterrichts die Möglichkeiten schaffen, Lerner zu fordern und zu inspirieren. Auf der ersten Stufe müssen Aufgabenstellungen für begabte Lerner deshalb klare Lernziele mit Hinweisen zu interessanten Diskussionsrunden und Fragestellungen enthalten. Lehrer/innen müssen dafür ein möglichst großes Repertoire an Fähigkeiten und Ressourcen entwickeln, um Schüler/innenerfolge erhöhen zu können. Die Einteilungen der verschiedenen Gruppen sollen regelmäßig anhand der verschiedenen Informationen über die Schüler/innen reflektiert werden und es soll spezielle Gruppen für begabte Lerner geben. Bei der Zusammenstellung der Gruppen soll auch darauf geachtet werden, dass gute Lehrer/innenzusammenarbeit möglich ist. Außerdem sollen begabten Schülerinnen und Schülern Gelegenheiten geboten werden, sowohl Team- als auch Führungsqualitäten entwickeln zu können.

Auf der zweiten Stufe sollen Aufgabenstellungen noch mehr ausdifferenziert und an die Bedürfnisse des Einzelnen angepasst sein. Es soll ein Schwerpunkt darauf gelegt werden, dass auch die Gruppe der begabten Lerner heterogen ist. Die Lerner unterscheiden sich auch innerhalb dieser Gruppe bei Geschwindigkeit, Tiefe und Komplexität der Aufgabenbearbeitung. Auch das Grouping soll noch flexibler gestaltet sein, indem es sich nicht am Alter, sondern tatsächlich am Leistungsniveau der einzelnen Schüler/innen orientiert.

Wenn die dritte Stufe erreicht ist, sollen die Schüler/innen so motiviert bei der Sache sein, dass sie den Unterricht proaktiv mitgestalten. Außerdem soll es einen regelmäßigen Austausch im Lehrer/innenkollegium darüber geben, wie die begabten Schüler/innen lernen und die Begabtenförderung soll sich nach nationalen und internationalen Standards richten. Innerhalb des Groupings soll auch mit anderen Institutionen (z. B. Schulen) kooperiert werden. Die Teamfähigkeiten der Schüler/innen sollen so weit entwickelt sein, dass sie Aufgaben gemeinsam effektiv lösen können und dass sie selbstständig Gruppenführer und Teammitglieder bestimmen können.

Förderung außerhalb des Klassenraums:

Im siebten und letzten Qualitätskriterium soll gesichert werden, dass auch außerhalb des Klassenraums genügend Lerngelegenheiten geboten werden und dass Eltern in die Lernentwicklung ihrer Kinder miteinbezogen werden. Auf der ersten Entwicklungsstufe bedeutet das, dass Hausübungen so konzipiert sein müssen, dass Schüler/inneninteressen geweckt und Leistungen erhöht werden. Begabte Schüler/innen sollen außerdem Informationen über Zusatzaktivitäten erhalten. Mehrere Methoden, vor allem E-Learning, sollen zur Förderung außerhalb des Unterrichts eingesetzt werden. Die Eltern sollen regelmäßig die Gelegenheit haben, sich über die Fortschritte ihrer Kinder innerhalb und außerhalb der Schule zu informieren und es sollen Wege ausgedacht werden, wie Schule und Elternhaus zusammenarbeiten können.

Auf der zweiten Stufe sollen Aktivitäten außerhalb des Klassenunterrichts und die Information darüber noch stärker ausgebaut werden. Die Schüler/innen sollen außerdem bei der Teilnahme an solchen Aktivitäten unterstützt werden. Außerdem soll es an der Schule zur Eingliederung von Eltern begabter Kinder ein Programm geben. Auch „schwer erreichbare“ Eltern sollen verstärkt angesprochen werden.

Auf der dritten Stufe soll das Kooperationsnetz so stark ausgebaut sein, dass Schüler/innen intensive Lernerfahrungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule machen können. Die Einstellungen und Fähigkeiten von Eltern werden identifiziert und kreativ in Lernsettings zur Unterstützung der Lerner eingesetzt. Außerdem soll es eine enge Zusammenarbeit mit Elternnetzwerken geben.

5.2.2.3 Local Authority Quality Standards for Gifted and Talented Education LAQS

5.2.2.3.1 Anwendung der Standards

Um gute Schulentwicklung zu betreiben, brauchen Schulen auch effektive Unterstützung von den Behörden, denn effektive Begabtenförderung kann nicht von einem kleinen Schulentwicklungsteam alleine umgesetzt werden. In England wurden deshalb Bildungsstandards für Begabtenförderung - in der Folge LAQS (LAQS – Local Authority Quality Standards for Gifted and Talented Education) genannt - für Schulämter, also für das Pendant des österreichischen Landesschulrates bzw. Stadtschulrates, entwickelt. Die LAQS sollen Richtlinien für Schulämter sein, die Maßnahmen für begabte Kinder und Jugendliche in ihrem Verwaltungsbereich unterstützen, evaluieren und entwickeln wollen¹³³.

¹³³ Department for children, schools and families (2009a, Hrsg.).

Die LAQS sind ein Instrument zur Selbstevaluation und orientieren sich inhaltlich an den oben beschriebenen IQS (Institutional Quality Standards) und CQS (Classroom Quality Standards). Wie die IQS und die CQS bauen sie auf der Überzeugung auf, dass gute Begabtenförderung im weiteren Sinne bedeutet, dass Standards gehoben werden und dass personalisiertes Lernen im Fokus des Unterrichts steht. Die Standards setzen voraus, dass ein gutes Schulumt Verantwortung für Begabtenförderung übernehmen muss¹³⁴. Die Umsetzung der LAQS wird genauso wie bei den IQS und CQS in drei Stufen empfohlen¹³⁵:

Einstiegsstufe: Das Schulumt sollte zuerst Informationen über die Umsetzung der IQS in den Schulen seines Verwaltungsbezirkes einholen und dabei Antworten auf folgende Fragen erfassen:

- Wie viele Schulen, Colleges und andere Einrichtungen setzen die IQS ein?
- Wie werden sie konkret umgesetzt?
- Welche Botschaften vermitteln die Schulen in ihrem Schulprofil?
- Was sind mögliche Hindernisse für Schulen, die IQS umzusetzen und was könnte man dagegen tun?

Entwicklungsstufe: Innerhalb des Schulumtes wird eine Steuergruppe für die Umsetzung der LAQS gebildet. Die Steuergruppe sollte sich aus ca. sechs Mitgliedern zusammensetzen und kann bei Spezialthemen Kolleginnen und Kollegen zu Rate ziehen¹³⁶. Dazu muss ein kurzes Informationsschreiben über die Inhalte und Ziele der LAQS innerhalb des Schulumtes verschickt werden. Danach sollte eine erste Sitzung mit der Steuergruppe stattfinden, in der die grundsätzlichen Rahmenbedingungen und Inhalte besprochen werden. Da die LAQS sehr viele Bereiche abdecken, empfiehlt es sich zunächst Prioritätsbereiche festzulegen. Während der Umsetzungsarbeit der LAQS sollte es regelmäßige Besprechungen der Steuergruppe geben.

Best Practice: Sobald genügend Informationen aus den Schulen und anderen Bildungseinrichtungen eingeholt wurden, sollten diese analysiert werden. Die Steuergruppe verschafft sich einen Überblick über den aktuellen Entwicklungsstand der Begabtenförderung in ihrem Verwaltungsbezirk. Danach werden die aktuellen Entwicklungspläne des Schulumtes den Forderungen der LAQS gegenübergestellt. Nach dieser vielseitigen Analyse

¹³⁴ Vgl. Department for children, schools and families (zit. 2009b, Hrsg.), S. 1.

¹³⁵ Vgl. ebenda.

¹³⁶ Vgl. ebenda, S. 3.

erstellt die Steuergruppe einen Umsetzungsplan der LAQS, der auch ein Konzept zur regelmäßigen Datenerfassung und –verwaltung enthält. Nur so können Qualitätssicherung und Evaluierung stattfinden.

Für die Steuergruppe innerhalb des Schulamtes gibt das DCSF (Department for children, schools and families) auch konkrete Empfehlungen, welche Posten für welche Aufgaben geeignet sind¹³⁷.

Schulämter, die Begabtenförderung im Sinne der LAQS forcieren, haben eine Liste mit Ratschlägen und Anregungen zur effektiven Umsetzung zusammengestellt¹³⁸. Folgende Maßnahmen haben sich demnach als sehr hilfreich erwiesen:

- Regelmäßige Teambesprechungen
- Regelmäßige Berichte für ausgewählte Personen in den einzelnen Sektionen
- Richtlinien für Begabtenförderung, auch zum Thema Mobbing etc.
- Weitreichende Verankerung der Begabtenförderung in den Entwicklungsplänen des Schulamtes
- Beiträge bei regionalen und nationalen Workshops
- Einrichtung einer informativen Website
- Nutzung von internationalen Kooperationen und Verteilernetzen
- Einsatz von Lernmentoren
- Feiern von Wettbewerben und Events
- Miteinbezug der Schüler/innen in die Planungen
- Analyse der Leistungs- und Erfolgsraten
- Erstellung eines statistischen Profils des Schulamtes
- Berichte aus dem lokalen Schulforum
- Austausch mit Schulentwicklungsnetzwerken
- Lesen von Berichten von einschlägigen Institutionen (z. B. Ofsted)
- Schaffung verschiedener Angebote z. B. Bibliotheken, Kinderzentren, Interessensgruppen etc.
- Erstellung eines Integrationsplans für Projekte auf regionaler, nationaler und internationaler Basis

5.2.2.3.2 Beschreibung der Standards

Die LAQs umfassen 13 Qualitätskriterien, für die jeweils drei Entwicklungsstufen wie bei den IQS und CQS beschrieben sind. Die 13 Bereiche sind in zwei große Gruppen aufge-

¹³⁷ Vgl. ebenda.

¹³⁸ Vgl. ebenda, S. 4.

teilt: Strategische Planung und Organisation (1) und Entwicklung von Fördermaßnahmen (2). Der erste Bereich umfasst die Qualitätskriterien Leadership, Richtlinien, Ethos und Begleitung, Ressourcen, Unterstützung der Gemeinde und Familien und der zweite die Kriterien Identifikation, effektive Förderung im Klassenraum, Lernen außerhalb des Klassenraums, Flexible Lehrplangestaltung mit Mitspracherecht, Datentransfer, Personalentwicklung, Leistungsstandards und Monitoring und Evaluation.

Strategische Planung und Organisation:

Das Qualitätskriterium **Leadership** verlangt auf der ersten Entwicklungsstufe, dass es in der Schulbehörde (vergleichbar mit dem österreichischen Landesschulrat) eine nominierte Person gibt, die für Begabtenförderung zuständig ist und eine klare Rollenbeschreibung hat. Die Verantwortlichkeiten dieser Person müssen effektiv kommuniziert werden. Die zuständige Person muss sich außerdem für personalisiertes Lernen und ein Mitspracherecht der Lerner in Bezug auf Begabtenförderung einsetzen. Um die Anforderungen der zweiten Stufe zu erfüllen, müssen Zuständigkeiten für Begabtenförderung auf allen Ebenen der Schulbehörde effektiv verteilt sein. Diese nominierten Personen müssen umfassend informiert und unterstützt werden. Durch die Aufteilung soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, dass die Anliegen der Lerner auf allen Ebenen Gehör finden. Auf der höchsten Entwicklungsstufe soll Begabtenförderung innerhalb der Schulbehörde integriert sein und es soll organisatorische Strukturen, Informationskanäle, strategische Planung und Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen geben, um die Anliegen der begabten Schüler/innen zu unterstützen.

Der Bereich **Richtlinien** verlangt, dass jede Schulbehörde aktualisierte Richtlinien über personalisiertes Lernen in Bezug auf Begabtenförderung besitzt. Diese sollen einen Fokus auf Motivation und Selbstwertgefühl, aber auch auf Leistung und Erfolg beinhalten. Außerdem soll eine Erhöhung der Standards im Kontext der Inklusion und Personalisierung und Kooperation mit anderen nationalen Initiativen angestrebt werden. Auf der zweiten Entwicklungsstufe sollen sich die Richtlinien zur Personalisierung der Begabtenförderung an Best Practice Beispielen innerhalb des schulischen Verwaltungsbezirkes orientieren und aktuelle Verbindungen mit anderen Dokumenten und Richtlinien innerhalb der Schulbehörde herstellen. Auf der dritten Stufe sollen in den Richtlinien Anliegen aus dem Verwaltungsbezirk, anderen Partnern und den Lernern selbst konkret berücksichtigt werden. Außerdem soll vorausgesetzt werden, dass die Schulbehörde für die Weiterentwicklung dieser Richtlinien offen ist und dass nationale und internationale Praxiserfahrungen dabei mit eingebunden werden. Das Ziel soll sein, dass die Politik der Schulbehörde die Praxis über die Gemeinde hinaus beeinflusst.

Die Voraussetzungen für das Qualitätskriterium **Ethos und Begleitung** sind unter anderem, dass die Schulbehörde hohe Erwartungen in die Bereiche Motivation, Leistungsstreben und Fortschritt in der Begabtenförderung in Schulen, andere Bildungseinrichtungen und vor allem in die Lerner selbst setzt. Außerdem soll die Schulbehörde top-down Maßnahmen zur Umsetzung der IQS und CQS setzen können. Die Verantwortlichen für Begabtenförderung sollen Verbindungen zu Programmen, die soziale und emotionale Bedürfnisse von Lernern unterstützen, herstellen. Auf der nächsten Entwicklungsstufe kommt dazu, dass sich die Schulbehörde auch bei der Planung von Fördermaßnahmen einbringen soll. Dabei soll spezielle Unterstützung von Underachievern und Lernern von gefährdeten Gruppen (z. B. Heimkindern) einfließen. Die Schulbehörde soll klare Richtlinien gegen Mobbing und andere Druck ausübende Faktoren verbreiten. Wenn die dritte Stufe erreicht ist, dann gibt es im gesamten schulischen Verwaltungsbezirk effektive Strategien zur Unterstützung von Begabtenförderung. Diese Strategien sollen auch Informationen zur Unterstützung von gefährdeten Schüler/innengruppen beinhalten.

Im Qualitätskriterium **Ressourcen** wird für die erste Stufe gefordert, dass Begabtenförderung innerhalb des schulischen Verwaltungsbezirkes mit angemessenem Budget und Ressourcen unterstützt wird. Das Schulamt soll immer einen Überblick haben, wie viele Ressourcen noch für Begabtenförderung zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sollen auch die Schulen bei der Suche nach Sponsoring unterstützt werden. Auf der zweiten Stufe wird verlangt, dass es eine strategische Aufteilung lokal, regional und national vorhandener Ressourcen gibt und dass durch deren Aufteilung ein positiver Einfluss auf den Lernfortschritt gemessen werden kann. Auf der höchsten Stufe soll die Ressourcenverteilung so gut organisiert sein, dass der Einsatz der Ressourcen regelmäßig auf seine Wirksamkeit überprüft wird. Die Ressourcen sollen außerdem innovative Praxismaßnahmen fördern und eine Dissemination innerhalb des Bezirkes unterstützen. Das höchste Ziel ist es also, dass Zusammenarbeit und Finanzierung dazu führen, dass innovative Fördermaßnahmen die Bedürfnisse der begabten Lerner befriedigen, was wiederum zu signifikanten Verbesserungen in den Lernleistungen der Schüler/innen führt.

Durch das Qualitätskriterium **Unterstützung der Gemeinde und Familien** soll die Zusammenarbeit innerhalb der schulischen Verwaltungsbezirke gesichert werden. Die Mindestanforderung verlangt, dass alle Informationen über Begabtenförderung für alle und vor allem für Eltern zugänglich sind. Der Landesschulrat muss sich außerdem aktiv in die Begabtenförderung der Gemeinden einbringen. Die einzelnen Gemeinden wiederum müssen auf standortbezogene Bedürfnisse von kleineren Verwaltungseinheiten (z. B. Dörfern) eingehen. Auf der nächsten Stufe muss die Schulbehörde auch versuchen, „schwierige“ Eltern und Umlandgemeinden ins Boot zu holen. Auf dieser Stufe soll auch Beratung für Schulen angeboten werden. Auch die Arbeit mit den Gemeinden muss intensiviert

werden. Die Schulbehörde muss regelmäßig die Trends der sich ändernden Bedürfnisse in der Gemeinde analysieren und braucht klare Strategien, soziale Mobilität innerhalb der sozialen Schichten für Begabte zu ermöglichen. Auf der dritten Entwicklungsstufe soll die Unterstützung von Eltern und Umlandgemeinden in Belangen der Begabtenförderung voll in Serviceprogramme integriert sein. Strategien, um auf die sich ändernden Bedürfnisse der Gemeindemitglieder einzugehen, müssen spürbar werden und Eltern sollen in der Begabtenförderung mitarbeiten. Das höchste Ziel ist auch dann erreicht, wenn Schulbehörden untereinander kooperieren, um innovative Praxis auszutauschen und die Qualität der Begabtenförderung regional, national und/oder international zu gewährleisten.

Entwicklung von Fördermaßnahmen:

Auch im Bereich **Identifikation** sollen die Schulbehörden einen Beitrag leisten. Zumindest soll die Schulbehörde Leitfäden zu Definitionen und effektiven Diagnostikstrategien zur Verfügung stellen. Dabei soll kommuniziert werden, dass Diagnostik und Förderung unweigerlich zusammengehören. Die Schulbehörde soll alle Schulen dazu ermutigen, begabte Schüler/innen zu identifizieren und die Zahl im Schulbericht auszuweisen. Außerdem gibt sie klare Vorgaben über die Einbindung von Eltern und Schülerinnen und Schülern in den Identifikationsprozess. Auf der nächsten Stufe kommt hinzu, dass die Schulbehörde mit Schulen zusammenarbeiten soll, um unterrepräsentierte Gruppen zu identifizieren. Auf der dritten Stufe wird davon ausgegangen, dass durch die Maßnahmen der ersten beiden Stufen mehr Begabungen und Talente entdeckt werden und die Schulbehörde deshalb Strategien entwickeln muss, um auf die steigende Datenzahl angemessen zu reagieren. Sie ermöglicht also einen nachhaltigen Zugang zur Identifikation, indem sie Schulen zur Identifikation und zum Angebot eines reichhaltigen Förderangebots ermutigt. Ist diese Stufe erreicht, müssten begabte Schüler/innen gut repräsentiert sein. Außerdem soll die Schulbehörde auf dieser Stufe gute Praxisbeispiele sammeln und diese aktiv lokal, regional und national an Schulen weitergeben.

Die Schulbehörden müssen auch die **effektive Förderung im Klassenraum** unterstützen, z. B. durch die Verbreitung von Informationen über effektive Praxisbeispiele. Außerdem soll die Schulbehörde klare Richtlinien verteilen, wie die Classroom Quality Standards umgesetzt werden können. Eine Stufe höher zeichnet die Schulbehörde äußerst gelungene Beispiele von gelebter Begabtenförderung in der Klasse aus. Auf der organisatorischen Ebene soll die Schulbehörde Vorteile und Entwicklungspotenziale von Begabtenförderung innerhalb des Klassenraumes analysieren. Auf der dritten Stufe soll die Vernetzung von guten Praxisbeispielen intensiviert und verbessert werden, indem auf standortspezifische Bedürfnisse eingegangen wird und die Informationen in regionale und nationale Netzwerke eingespeist werden. Weiters soll die Schulbehörde regelmäßig die

Effektivität und Nachhaltigkeit der Begabtenförderung innerhalb des Klassenraums überprüfen.

Durch das Qualitätskriterium **Lernen außerhalb des Klassenraums** sollen Schulen bei der Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen außerhalb des regulären Unterrichts, z. B. beim Aufbau eines Netzwerkes mit außerschulischen Institutionen, unterstützt werden. Die Schulbehörde soll dabei einen Fokus auf Schüler/innenstimmen legen. Konkrete Unterstützung kann die Schulbehörde z. B. durch Bereitstellung von Räumen und durch Organisation von Angeboten in den Gemeinden leisten. Das Ziel ist es, dass Schulbehörden viele Maßnahmen der Begabtenförderung in verschiedenen Settings und unter Einbeziehung der Schüler/innen und Eltern unterstützen und dass Begabtenförderung so organisiert ist, dass den identifizierten Bedürfnissen innerhalb der Gemeinde Rechnung getragen wird. Ergebnisse sollen erfasst und gemessen werden, um die Qualität der Begabtenförderung laufend zu analysieren und zu verbessern.

Beim Thema **Lehrplangestaltung mit Mitspracherecht** soll die Schulbehörde Informationen darüber weitergeben, dass Lehrpläne innovativ und kreativ genutzt werden sollen, um den Bedürfnissen der Lerner gerecht zu werden und um den Schülerinnen und Schülern möglichst viel Mitspracherecht anbieten zu können. Schulen sollen unterstützt werden, damit sie Differenzierung, Erweiterung und Enrichment anbieten können. Auf der nächsten Stufe soll die Schulbehörde den Schulen konkrete Hinweise geben, wie Lehrpläne im Sinne effektiver Begabtenförderung ausgelegt werden können. Die Lehrpläne sollen so gestaltet und umgesetzt werden, dass Schülerinnen und Schülern viele Wege und Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer vollen Begabungspotenziale geboten werden und dass sie möglichst unabhängig von alters- und themengebundenen Gruppierungsmaßnahmen arbeiten können. Auf der dritten Stufe soll versucht werden, Erfahrungen und Anliegen aus der Begabtenförderung in die Lehrplanentwicklung einzubringen. Weiters soll die Schulbehörde ein transparentes System verfolgen, wie Schulen bei der Entwicklung von personalisiertem Lernen unterstützt werden können. Dabei sollen Schülerinnen und Schülern möglichst viele Wege zur Entwicklung angeboten werden, sodass Begabtenförderung einen positiven Effekt auf die Leistungen aller Schüler/innen ausübt.

Aquirierung, Verwaltung und gegenseitiger Austausch von Daten, die Informationen über Entwicklungen von Schüler/innen geben, sind Inhalt des nächsten Qualitätsmerkmals. Auf der ersten Entwicklungsstufe soll die Schulbehörde die Wichtigkeit dieser Daten anerkennen und bei Bedarf als Entscheidungsgrundlage bei der Umsetzung von Fördermaßnahmen, z. B. beim Überspringen, akzeptieren. Auf der zweiten Stufe soll die Schulbehörde Schulen bei der praktischen Nutzung dieser Daten unterstützen, z. B. durch die Unterstützung bei der Übertrittsphase in eine andere Schule. Auf der höchsten

Entwicklungsstufe sollen die positiven Aspekte des Datentransfers verstärkt für Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen eingesetzt werden.

Die erste Entwicklungsstufe des Qualitätskriteriums **Personalentwicklung** verlangt, dass Personen, die in der Schulbehörde für die Förderung von Schülerinnen und Schülern zuständig sind, einführende Fortbildungsveranstaltungen zur Begabtenförderung mit Fokus auf Personalisierung und Inklusion besuchen und dass Verantwortliche für Begabtenförderung eine nationale oder regionale Fortbildungsveranstaltung über Schlüsselaspekte der Begabtenförderung absolviert haben. Begabtenförderung soll in den Qualitätssicherungsprozess der Schulbehörde aufgenommen werden. Auf der zweiten Stufe soll erreicht werden, dass alle Schulbehörden Begabtenförderung in ihr Fort- und Weiterbildungsangebot integriert haben und dass das Angebot bei Bedarf auch auf standortbezogene Bedürfnisse ausgerichtet werden kann. Die Schulbehörde soll sichern, dass Begabtenförderung auch Bestandteil des Fortbildungsprogrammes an Schulen ist und dass Verantwortliche genug Zeit für regionales und nationales Netzwerken haben. Die Schulbehörde muss klare Richtlinien zur Fort- und Weiterbildung im Bereich der Begabtenförderung geben. Das höchste Ziel ist, dass die Schulbehörde ein Fort- und Weiterbildungsangebot im Bereich der Begabtenförderung organisiert, das auch akkreditiert wird. Somit sollen alle Schulen erreicht werden. Die Schulbehörde soll im Bereich der Fort- und Weiterbildung national und international mit anderen Anbietern kooperieren. Vor allem soll Begabtenförderung in das allgemeine Programm der Lehrer/innenfort- und -weiterbildung integriert werden.

Das Qualitätskriterium **Leistungsstandards** verlangt, dass die Entwicklung der Begabtenförderung nach den Anforderungen des nationalen Schulentwicklungsprogrammes ausgerichtet wird und dass die Schulbehörde gesammelte Daten und andere Leistungsindikatoren für die Kommunikation mit Schulen analysiert und dabei betont, dass auch Underachiever und andere begabte Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen beachtet werden sollen. Auf der zweiten Stufe wird die Forderung dahingehend erhöht, dass die Entwicklung der Begabtenförderung über die Anforderungen des nationalen Schulentwicklungsprogrammes hinaus gehen soll und dass die Datenanalyse zu einer konkreten Unterstützung von begabten Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen führen soll. Auf der höchsten Stufe soll erreicht werden, dass die Entwicklung der Begabtenförderung maßgeblich und kontinuierlich über die Anforderungen des nationalen Schulentwicklungsprogrammes hinausgeht und dass die Strategien, die aus der regelmäßigen Datenanalyse entwickelt wurden, zu einer effektiven Begabtenförderung, die auch die Bedürfnisse von Underachievern und anderen gefährdeten Gruppen integriert, geführt haben.

Durch das letzte Qualitätskriterium **Monitoring und Evaluation** sollen alle geforderten Maßnahmen gesichert werden. Die Schulbehörde muss mindestens eine Strategie zur Evaluation der Begabtenförderung aufweisen und Schulen bei einer Selbstevaluation und bei der Umsetzung der IQS und CQS unterstützen. Auf der zweiten Entwicklungsstufe wird gefordert, dass quantitative und qualitative Evaluationsergebnisse zu einer positiven Entwicklung in der Praxis führen. Die Unterstützung der Schulen bei der Selbstevaluation soll intensiviert werden, indem die Schulbehörde bei der Evaluation mit Schulen konkret zusammen arbeitet und somit sichert, dass Maßnahmen innerhalb und außerhalb des Unterrichts effektiv evaluiert werden. Außerdem soll die Schulbehörde den Schulen relevante Daten zur Begabtenförderung zur Verfügung stellen. Auf der höchsten Stufe sollen gezielte Interventionen – reflektiert an Schüler/innenleistungen - zu einem verbesserten Lernfortschritt führen. Die positiven Auswirkungen auf das Lernen aller Schüler/innen sollen effektiv nachgewiesen werden und durch lokale, regionale und nationale Netzwerke soll die Schulbehörde sichern, dass Evaluation zur Verbesserung der Standards umfassend und kontinuierlich durchgeführt wird.

5.2.3 Resümee der IQS, CQS und LAQs

Bei den englischen Standards für Begabtenförderung fällt vor allem die Spannweite von bottom-up zu top-down-Maßnahmen auf. Ausgehend von Qualitätsstandards für Schulen wurden die Qualitätskriterien auch auf der Makroebene für Schulbehörden ausgearbeitet. Auf der Mikroebene wurden Standards für den täglichen Unterricht in der Klasse entwickelt.

Allen drei englischen Ausarbeitungen liegen das Konzept der Personalisierung und ein weit gefasster Begabungsbegriff zu Grunde, der neben intellektuellen Fähigkeiten auch Begabungen wie Kunst, Sport, Musik, Theater, Führungsqualitäten etc. umfasst.

Die beschriebenen Standards wurden mit dem Ziel entwickelt, dass Begabungs- und Begabtenförderung ein fester Bestandteil jedes Schulentwicklungskonzeptes wird. Durch den Aufbau in drei Entwicklungsstufen wird ein sehr differenzierter Umgang mit den Qualitätskriterien bei der Umsetzung möglich. Auch für die Schulen gilt somit der Ansatz der Personalisierung, denn die Schule kann je nach Entwicklungsstand in die Umsetzung der Standards einsteigen. Dies ermöglicht einen sehr flexiblen und standortbezogenen Umgang mit den Standards und zeigt, dass sie selbst ihre Forderungen nach Differenzierung und Flexibilität erfüllen.

5.3 Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung (ÖZBF – Österreich)

5.3.1 Anwendung der Standards

Das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) hat neun Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung ausgearbeitet. Diese Kriterien entstanden in Zusammenarbeit von neun Autoren aus folgenden fünf Institutionen: dem ÖZBF, dem Stadtschulrat für Wien, dem Thomasianum Institut für Begabungsförderung, Begabungsforschung und Integrative Initiativen (TIBI), dem Österreichischen Verein für hochbegabte Kinder (ÖVHK) und der Pädagogischen Hochschule Salzburg.

Diese Qualitätskriterien sollen Schulen die Möglichkeit geben, sich in ihrer Profilbildung als begabungs- und begabtenfördernde Schule zu definieren¹³⁹.

5.3.2 Beschreibung der Qualitätskriterien

Die Qualitätskriterien für begabungs- und begabtenfördernde Schulen umfassen neun Bereiche¹⁴⁰: Schulumfassendes Förderkonzept, vielfältiges Förderangebot, Kooperation mit/Information von Eltern und Erziehungsberechtigten, Fähigkeitsorientierte Leistungsbeschreibung, Lehrer/innenaus-, -fort- und -weiterbildung, standortspezifische Schulentwicklung, Identifikation, Beratung und Begleitung, Dokumentation und Evaluation.

Jeder Bereich wird kurz beschrieben. Die Qualitätskriterien sind nicht in Entwicklungsstufen eingeteilt.

(1) Das Qualitätskriterium **Schulumfassendes Förderkonzept** fordert, dass die Schule ein standortbezogenes begabungs- und begabtenförderndes Konzept hat, dass dieses im Schulprofil verankert ist und von der überwiegenden Mehrheit der Schulgemeinschaft umgesetzt wird. Das Förderkonzept muss Begabtenförderung sowohl innerhalb als auch außerhalb der regulären Unterrichtszeit vorsehen und einen Schwerpunkt auf innere und äußere Differenzierung legen. In diesem Konzept sollte außerdem ein Schwerpunkt auf Teamarbeit in der Lehrerschaft und in der gesamten Schulgemeinschaft gelegt werden. Um die Umsetzung des Konzeptes zu gewährleisten, muss die Schule eine Strategie zur Vermittlung einer anhaltenden Akzeptanz der Begabtenförderung haben.

¹³⁹ Vgl. Huber, L. et al. (2006).

¹⁴⁰ Vgl. ebenda.

(2) Die Schule muss über ein **vielfältiges Förderangebot** verfügen, das sich an alle Schüler/innen richtet. Diese Angebote sollen verschiedene Begabungen, Interessen, Lern-, Denk- und Ausdrucksstile berücksichtigen und individuelle Förderung sowohl in homogenen als auch in heterogenen Kleingruppen ermöglichen. Flexible Gruppierung soll in den Vordergrund gestellt werden.

(3) Das Kriterium **Kooperation mit/Information von Eltern und Erziehungsberechtigten** stellt eine gute Kooperation im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung zwischen Schule und Eltern in den Mittelpunkt. Sowohl Einbindung der Eltern bei Förder- und Identifizierungsfragen als auch eine verstärkte Berücksichtigung von Schüler/innenwünschen sind anzustreben. Die Schule geht außerdem die Pflicht ein, Eltern über alle Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung zu informieren.

(4) Die reguläre Leistungsbeurteilung ist durch eine **fähigkeitsorientierte Leistungsbeschreibung** zu ergänzen, die neben dem Leistungs- und Begabungsprofil einer Schülerin/eines Schülers auch Hinweise auf den bevorzugten Unterrichtsstil, Ausdrucksstil und Denk- und Lernstil enthalten soll. Weiters sollte die Anrechenbarkeit zusätzlich erbrachter Leistungen angestrebt werden.

(5) Im Qualitätskriterium **Lehrer/innenbildung: Aus-, Fort- und Weiterbildung** wird verlangt, dass es an einer Schule mind. zwei Lehrer/innen mit einer spezifischen Ausbildung zur Begabungs- und Begabtenförderung im Ausmaß von 10 ECTS-Punkten gibt. Die Schule muss Begabungs- und Begabtenförderung außerdem in ihr Fort- und Weiterbildungskonzept aufnehmen und pro Schuljahr eine verpflichtende Fortbildungsveranstaltung für Begabtenförderung im Ausmaß von mind. 10 Stunden anbieten. Die Lehrer/innen sollen dazu die Möglichkeit haben, einschlägige Seminare oder Kongresse zu besuchen.

(6) Der Bereich **standortspezifische Schulentwicklung** setzt voraus, dass es an der Schule eine Schulentwicklungsgruppe gibt, in der die Schulleitung, Lehrer/innen, Elternvertreter und Schüler/innen (sofern altersgemäß) mitarbeiten. Die Schulleitung ist außerdem für die Umsetzung des Förderkonzeptes verantwortlich.

(7) Das siebte Qualitätskriterium deckt die Bereiche **Identifikation, Beratung und Begleitung** ab. Die Schule muss über Identifizierungsmaßnahmen von Begabungspotenzialen verfügen, die allen Lehrerinnen und Lehrern zur Verfügung stehen. Es muss eine qualifizierte Gruppe von Lehrer/innen geben, die Kolleginnen und Kollegen, Schüler/innen und Eltern über Themen der Begabungs- und Begabtenförderung informiert und berät. Für (hoch)begabte Schüler/innen soll es die Möglichkeit einer individuellen Begleitung und Beratung geben. Darüber hinaus sollte die Schule mit der Schulpsychologie oder einer anderen einschlägigen Institution kooperieren. Psychologische Testungen zur Ers-

tellung von Begabungsprofilen oder Klärung von Einzelfragen sollen als hilfreich, gelegentlich als notwendig erachtet werden.

(8) Das Kriterium **Dokumentation** verlangt, dass alle Maßnahmen zur Begabungs- und Begabtenförderung dokumentiert werden. Diese Dokumentationen sollen intern von Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Schülerinnen und Schülern und extern z. B. auf einer Homepage oder über Kommunikationskanäle einer einschlägigen Institution (z. B. ÖZBF) erfolgen. Auch zuständige Behörden sind bei Bedarf zu informieren.

(9) Durch regelmäßige **Evaluation** soll die Qualität des schulspezifischen Begabungs- und Begabtenförderungskonzeptes gesichert werden. Mindestens einmal im Jahr soll die Evaluation intern z. B. durch Fragebögen an Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen durchgeführt werden. Extern sollen die Maßnahmen mindestens alle drei Jahre von einer offiziell beauftragten Institution oder durch „critical friends“ evaluiert werden. Dabei soll die Erfüllung der beschriebenen Qualitätskriterien erfüllt werden.

5.4 Gegenüberstellung der beschriebenen Standards

Die drei beschriebenen Konzepte von Standards und Qualitätskriterien für Begabungs- und Begabtenförderung weisen viele Gemeinsamkeiten, aber auch Spezifika auf, in denen sie sich unterscheiden.

Alle drei Konzepte sind so ausgerichtet, dass sie von der Volksschule bis in die Oberstufe eingesetzt werden können. Das US-amerikanische Konzept schließt auch den Kindergarten mit ein.

In der formalen Einteilung unterscheiden sich die drei Konzepte. Die neu überarbeiteten Qualitätskriterien von NAGC umfassen sechs Qualitätsbereiche, die in verschiedene Kompetenzfelder eingeteilt sind. Dabei werden auf der einen Seite Kompetenzen von Schüler/innen beschrieben, die durch auf der anderen Seite beschriebenen Maßnahmen erreicht werden sollen. Das englische Konzept ist am detailliertesten ausgearbeitet und enthält Qualitätskriterien für Schulen, die durch Qualitätskriterien für Schulbehörden auf der einen Seite und durch Qualitätskriterien speziell für die Förderung im Unterricht ergänzt werden. Diese Kriterien umfassen bestimmte Qualitätsbereiche, die Qualitätsmerkmale beinhalten. Die einzelnen Kriterien sind in drei Stufen aufgebaut, einer Einstiegsstufe, einer Entwicklungsstufe und einer Best Practice Stufe. Diese drei Stufen bauen aufeinander auf. Das österreichische Konzept beschreibt die einzelnen Qualitätsbereiche inhaltlich und führt keine weitere Gliederung ein.

Die einzelnen Qualitätsbereiche werden in den drei Konzepten verschieden benannt und eingeteilt. Inhaltlich überschneiden sie sich aber in weiten Teilen. Folgende

Bereiche und Inhalte werden in allen beschriebenen Konzepten benannt und sollen somit auch die Grundlage der hier zu erarbeitenden Qualitätskriterien bilden.

Im Vordergrund aller Konzepte steht die Schaffung von optimalen Bedingungen für die Begabungsentfaltung der Lernenden, aber auch der Lehrenden. Die englischen Kriterien bauen auf das Konzept der Personalisierung auf, dessen Inhalte und Ziele sich in allen anderen Konzepten widerspiegeln. Der einzelne Lerner mit all seinen Bedürfnissen steht demnach im Mittelpunkt und es soll ihm die bestmögliche Förderung zuteil werden, damit er seine Lernressourcen und Begabungspotenziale innerhalb seines sozialen Umfeldes bestmöglich entwickeln kann.

Ein großer Schwerpunkt liegt bei allen Konzepten auf der **Förderung**. Der Fokus in der Förderung wird in den US-amerikanischen und englischen Konzepten auf das Lernen **im täglichen Unterricht** gelegt. Dabei werden vor allem Maßnahmen der Differenzierung und Individualisierung empfohlen, die verstärkt Methoden des Enrichments und der Akzeleration berücksichtigen. Das Ziel ist der bestmögliche Leistungszuwachs des einzelnen Lernalters. Dafür wird auch die Erstellung von individuellen Förderplänen empfohlen. Jede Schülerin/Jeder Schüler soll auf dem passenden Anforderungsniveau unterrichtet werden und Schritt für Schritt dazu angeleitet werden, selbst Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. Dafür wird Schüler/innen Mitspracherecht in der Unterrichtsgestaltung eingeräumt. Der Einsatz neuer Medien im Unterricht wird vor allem in den englischen Kriterien betont. Die Förderung im Unterricht soll von Fördermaßnahmen **innerhalb und außerhalb der Schule** ergänzt werden. Innerhalb der Schule werden verschiedenste Maßnahmen von Enrichment und Akzeleration und vor allem flexible Gruppierung empfohlen. Die Unabhängigkeit von Klasse und Alter bei der Gruppierung wird betont. Bei der außerschulischen Förderung ist die Rückführung der Leistung in die Schule von großer Bedeutung.

Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf der **Identifikation von Begabungspotenzialen**, unterschiedlichen Interessen und Lernstilen. Durch die verschiedenen Fördermaßnahmen sollen Schüler/innen so viele Gelegenheiten wie möglich geboten werden, um ihre Begabungen und Interessen entdecken und zeigen zu können. Alle Konzepte betonen die Kombination von pädagogischen und psychologischen Diagnoseverfahren, wobei der Schwerpunkt klar auf förderdiagnostische Maßnahmen gelegt wird, die von allen Lehrpersonen eingesetzt werden können. Es wird auch empfohlen, dass Schulen und Bildungseinrichtungen ein Konzept zur systematischen Erfassung von Begabungspotenzialen entwickeln, das klaren Kriterien folgt und alle Lerner eines Standortes miteinbezieht. Dafür sind regelmäßige Dokumentationen über Beobachtungen und Erfahrungen mit einzelnen Schüler/innen von Seiten der Lehrenden unumgänglich. In den US-amerikanischen und englischen Konzepten wird immer wieder stark betont, dass bei allen Maßnahmen und vor

allem bei der Identifikation auf Lerner mit besonderen Bedürfnissen, d. h. Underachiever und Schüler/innen aus sozialen Risikoschichten im weitesten Sinne Rücksicht genommen werden muss.

Identifizierungs- und Fördermaßnahmen führen zu dem Bereich der **Leistungsbeurteilung**. Dabei wird der Fokus vor allem auf die regelmäßige Leistungsrückmeldung an Lerner gelegt, damit sie ihren Fortschritt selbst einzuschätzen lernen. Wenn bei Förder- und Identifizierungsmaßnahmen Rücksicht auf verschiedenste Begabungen genommen wird, muss das auch bei der Leistungsbeurteilung geschehen. Vor allem wird empfohlen, dass in die Leistungsbeurteilung viele aus verschiedenen Quellen stammende Daten der betreffenden Schülerin/des betreffenden Schülers einfließen.

In allen drei Konzepten wird auch der **Lehrer/innenfort- und -weiterbildung** ein großer Stellenwert eingeräumt. Den Lehrpersonen soll systematisch adäquate Fort- und Weiterbildung angeboten werden. Kollegiale Teamarbeit soll forciert werden. Bei speziellen Fragen oder Problemen sollen auch Lehrpersonen die Möglichkeit zur Beratung haben. In den englischen Qualitätskriterien werden die neuen Anforderungen an die **Rolle der Lehrenden** am konkretesten beschrieben. Die Lehrer/innen sollen bei der Verantwortungsübernahme über das eigene Lernen als Vorbild fungieren, indem sie vermitteln, dass auch sie ständig Lernende sind und an der Verbesserung ihrer Kompetenzen arbeiten. Dadurch und durch kontinuierliche Begleitung sollen die Schüler/innen lernen, ihren Lernweg persönlich zu gestalten und ihren aktuellen Entwicklungsstand selbstständig einschätzen zu können. Das Qualitätskriterium Fachwissen (CQS) fordert unter anderem auch, dass das Fachwissen der Lehrer/innen überprüft wird, aber auch, dass Lehrer/innen in der Weiterbildung in ihrem Fach unterstützt werden sollen. Wenn sich Lehrer/innen in ihrem Fach nicht sicher genug fühlen, sollen sie in dieser Angelegenheit die Möglichkeit zum Coaching haben. Dadurch wird offen die Angst vieler Lehrer/innen angesprochen, dass sie fachlich dem Anspruch von (hoch)begabten Schülerinnen und Schülern nicht gewachsen sein könnten. Dieser Angst begegnet man in Österreich auch, sie wird aber nur sehr selten direkt angesprochen. In der einschlägigen österreichischen Literatur finden sich kaum Artikel, die näher darauf eingehen würden.

Auch auf der **organisatorischen Ebene** müssen Maßnahmen getroffen werden. Alle beschriebenen Konzepte verlangen nach Expertinnen und Experten, die die Organisation der Begabungs- und Begabtenförderung an der Schule übernehmen. Das schulinterne Konzept der Begabungs- und Begabtenförderung sollte im Schulprogramm verankert sein und inhaltlich von der Schulgemeinschaft getragen werden. Kooperationen innerhalb der Schulgemeinschaft, vor allem mit den Eltern, sollten gepflegt werden und in allen Konzepten spricht man sich für außerschulische Kooperationen aus.

Für die **Evaluation** der gesetzten Maßnahmen sind systematische und allen zugängliche Aufzeichnungen notwendig. Vor allem das US-amerikanische und englische Konzept setzen Dokumentationsarbeit von Lehrenden voraus. Viele Maßnahmen der englischen und US-amerikanischen Standards bauen auf eine gute **Dokumentationskultur** der Lehrpersonen auf. Eine gute Dokumentationskultur, die regen Austausch über Erfahrungen und Unterrichtsstrategien in der Schule ermöglicht, ist in Österreichs Schulen nicht flächendeckend gegeben. Auch in den beschriebenen Qualitätskriterien des ÖZBF wird konkret darauf hingewiesen, dass Dokumentationsarbeit eine Voraussetzung für Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung sein sollte. Das Thema Dokumentation sollte demnach in den hier entwickelten Qualitätskriterien aufgegriffen werden.

Im Vergleich zum österreichischen Schulsystem ist das **mittlere Management** an englischen Schulen besser ausgebaut. Neben der Schulleiterin/dem Schulleiter gibt es auch *Lead Teachers*, die Verantwortung für verschiedene Aufgabengebiete übernehmen. *Lead Teachers* sind erfahrene Lehrer/innen innerhalb einer Schule, die Koordinationsaufgaben übernehmen und die neue oder besonders geforderte Kolleginnen und Kollegen unterstützen und beraten können¹⁴¹. Da es in Österreich diese Struktur nicht gibt, sollte an der Schule eine Steuergruppe für Begabungs- und Begabtenförderung eingerichtet werden.

Alle beschriebenen Konzepte empfehlen eine aktive Unterstützung von Seiten der Schulbehörden. In England wird diese Forderung durch die Einführung der LAQs konkret ausgeführt. Es wird gefordert, dass alle **Schulbehörden**, die ungefähr auf der Ebene der österreichischen Landesschulräte einzuordnen sind, konkret Verantwortung für Begabungs- und Begabtenförderung übernehmen müssen. Dafür wird die Einrichtung einer Steuergruppe innerhalb der Schulbehörde empfohlen, für deren personelle Besetzung konkrete Vorschläge gemacht werden. Für die 13 Qualitätsbereiche werden jeweils Teams genannt, die in der Behörde schon eingerichtet sind und die das betreffende Thema in der Begabtenförderung übernehmen könnten.¹⁴² Die nominierten Personen müssen natürlich adäquat fortgebildet werden. Die Schulbehörde soll u. a. konkrete Maßnahmen setzen, um die Umsetzung der IQS (International Quality Standards) und der CQS (Classroom Quality Standards) voranzutreiben. Dazu werden sowohl hohe finanzielle und personelle Forderungen an die Behörden gerichtet als auch der Wunsch nach effektiver Evaluation, damit festgestellt wird, ob die eingesetzten Ressourcen auch die gewünschten Wirkungen erfüllen. Vor allem in den Bereichen Information und Bewusstseinsbildung soll

¹⁴¹ Vgl. Education-Portal (o. J.).

¹⁴² Vgl. Department for children, schools and families (zit. 2009b, Hrsg.), S. 3.

die Schulbehörde einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Informationen zu verschiedenen Themen wie z. B. die Identifikation von begabten Schülerinnen und Schülern an die Schulen verteilt oder den Schulen Sammlungen von effektiven Praxisbeispielen zur Verfügung stellt. Das ÖZBF erwähnt Behörden nur bei Dokumentation, verlangt aber nichts von Behörden. Die drei Standards IQS, CQS und LAQS nehmen aufeinander Bezug. LAQS wurden offensichtlich später entwickelt, um eine top down-Förderung zu gewährleisten.

Die Konzepte gleichen sich auch stark beim zu Grunde liegenden **Begabungsbegriff**. In den englischen Konzepten klar ausgeführt, lässt auch der Inhalt der anderen Konzepte auf einen dynamischen und offenen Begabungsbegriff schließen. Neben intellektuellen Fähigkeiten im Allgemeinen sollen alle Begabungsbereiche wie z. B. Kunst, Sport, Musik etc. auf gleichem Niveau gefördert werden.

Interessant ist auch die Einbettung der Begabungs- und Begabtenförderung in die allgemeine Pädagogik und Didaktik. In der Einstiegsstufe der englischen Qualitätskriterien wird dezidiert von begabten Schüler/innen gesprochen, während es in der dritten Phase um Ziele geht, die für alle Schüler/innen gut sind und Begabtenförderung automatisch beinhalten. Diese Entwicklung unterstreicht die Behauptung, dass Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung sehr gut funktionieren kann. Auch in den überarbeiteten Standards von NAGC kommt sehr stark zum Ausdruck, dass **Begabtenförderung und allgemeine Pädagogik** miteinander verschmelzen. Bei den NAGC-Standards von 1998 war die Verbindung noch nicht so klar, die Begabtenförderung wurde klarer als ein eigener Bereich in der Pädagogik präsentiert. Dies lässt den Schluss zu, dass Begabungs- und Begabtenförderung im US-amerikanischen Schulsystem immer besser akzeptiert und integriert ist. Denn natürlich durchzieht Begabtenförderung alle Bereiche der schulischen Pädagogik, doch je weniger Begabtenförderung im nationalen Schulsystem akzeptiert und implementiert ist, desto stärker muss man Unterschiede und Vorzüge der Begabtenförderung direkt benennen und hervorheben, damit Skeptiker Entwicklungen in Richtung Begabtenförderung nicht mit dem Hinweis, dass das sowieso schon passiere, stoppen können. Für Österreich sollten die Besonderheiten der Begabungs- und Begabtenförderung noch in den Vordergrund gestellt werden, denn wenn man den Schluss zuließe, dass Begabungs- und Begabtenförderung in einer guten schulischen Pädagogik automatisch integriert sei, könnte sie als schon erfüllt dargestellt werden und somit wieder von der Bildfläche der aktuellen Diskussion verschwinden. Da Begabungs- und Begabtenförderung im österreichischen Schulsystem noch nicht so stark verankert ist wie offensichtlich in den USA, sollte bei der Ausarbeitung der Qualitätskriterien für österreichische Schulen der Fokus stark auf die Besonderheiten der Begabungs- und Begabtenförderung gelegt werden.

6 Vorstellung schon existierender Gütesiegel

Es gibt verschiedenste Gütesiegel für Schulen, die einen Schwerpunkt in ihrer Ausrichtung setzen wollen. International bestehen auch unterschiedliche Gütesiegel für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung. In den USA plant NAGC ein Gütesiegel für Schulen, die die überarbeiteten Gifted Programming Standards (siehe Abschnitt 5.1) einsetzen¹⁴³. In Polen schuf das regionale Bildungsministerium in Niederschlesien im Jahr 2000 das Projekt „*Gifted Silesia*“, im Zuge dessen u. a. auch ein Gütesiegel für Schulen und Kindergärten entwickelt wurde, die Begabungs- und Begabtenförderung in ihrem Profil verankert haben.¹⁴⁴ In England organisiert NACE einen Challenge Award in Bezug auf die Umsetzung der National Quality Standards for Gifted Education (siehe Abschnitt 5.2). In Hessen implementierte das Kultusministerium in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle „Brain“ ein Gütesiegel für Schulen, die hoch begabte Schüler/innen besonders fördern. Auch in Österreich gibt es ein Begabungssiegel für Wiener Volksschulen. Im folgenden Kapitel sollen die Gütesiegelkonzepte für Begabungs- und Begabtenförderung in England, Deutschland und Österreich analysiert werden. Dabei sollen vor allem die Qualitätskriterien, der Bewerbungsprozess und die Möglichkeiten für Information und Service herausgearbeitet werden.

6.1 NACE The Challenge Award for excellence in whole-school provision for able, gifted and talented pupils (England)

Der **NACE** Challenge Award wurde von der **N**ational **A**ssociation for **A**ble **C**hildren in **E**ducation konzipiert, um Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung voranzutreiben und verfolgt das Ziel, dass Schulen ein breites Angebot an Fördermaßnahmen für alle und spezielle Maßnahmen für Schüler/innen, die diese Anforderungen überschreiten, anbieten. Durch den NACE Challenge Award¹⁴⁵ erhalten Schulen Qualitätskriterien und Hilfestellungen bei einzelnen Entwicklungsschritten und ein Werkzeug zur umfassenden Selbstevaluation. Der NACE Challenge Award gibt nicht nur Richtwerte und Standards vor, sondern zeigt, wie sich eine Schule Schritt für Schritt verbessern kann.

¹⁴³ Clarenbach, J. (jclarenbach@nagc.org). (21. 06. 2010). Re: Fw: quotation. E-Mail an Friedl, S. (silvia.friedl@begabtenzentrum.at).

¹⁴⁴ Vgl. Rosner, W. et al. (2008), S. 14.

¹⁴⁵ Alle Informationen über den Aufbau des Gütesiegel wurden der offiziellen Informationsmappe entnommen: Heather, C./ Ricks, E. (2003).

Der Challenge Award basiert auf den National Quality Standards (siehe Abschnitt 5.2) und kann von allen Schulen, von der Grundschule bis zur Oberstufe, beantragt werden. Er steht für einen inklusiven Förderansatz und berücksichtigt viele verschiedene Begabungen (auch Singen, Sport, Kunst, Tanz oder Theater – auch Stärken in Führungsqualitäten, Teamwork und unternehmerischen Fähigkeiten). Das Erkennen von Underachievern ist sehr wichtig. Die Schule wird als lernende Organisation gesehen. Laut der offiziellen Website von NACE haben aktuell 130 Primary Schools und 41 Secondary Schools den Challenge Award verliehen bekommen.¹⁴⁶

Der Challenge Award als Entwicklungswerkzeug:

Für Schulen, die am Anfang der Entwicklung stehen, gibt der Challenge Award eine klare Struktur und Hilfe zur langfristigen Planung vor. Der Einstieg auf diesem Niveau wird Schulen empfohlen, die noch kein Schulprofil im Sinne der Begabungs- und Begabtenförderung haben und in denen sich nur eine kleine Gruppe im Lehrerkollegium oder einzelne Lehrer/innen explizit für Begabungs- und Begabtenförderung einsetzen. In diesen Schulen ist noch keine systematische Identifizierung von begabten Schülerinnen und Schülern implementiert oder nur auf kognitive Fähigkeiten beschränkt.

Am Anfang kann eine Schule natürlich den Schwerpunkt auf einzelne Bereiche legen, aber die Schlüsselbereiche wie Identifikation und Förderung sollen sobald wie möglich berücksichtigt werden. Sobald der ganze Lehrkörper involviert ist und der Großteil eine gemeinsame Philosophie vertritt, kann die Entwicklung durchaus sehr schnell gehen.

Der Challenge Award als Aktionsplan:

Schulen, die schon Strategien und Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung umsetzen, können durch den zweiten Einstiegslevel den Challenge Award als Instrument nutzen, um ihre bisherigen Maßnahmen strukturiert zu überprüfen und so gezielte Verbesserungsbereiche bestimmen.

Der Challenge Award als Beurteilungsmethode und Zertifizierungsmaßnahme:

Um ihre Philosophie und Maßnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung auch professionell nach außen zu tragen, kann sich eine Schule um den Challenge Award als Zertifizierung bewerben. Es ist eine offizielle Auszeichnung und eine Garantie, dass Schulentwicklung weiterhin unterstützt und gezielt betrieben wird. Nach 4 Jahren kann eine Schule um Verlängerung ansuchen. Schulen werden jährlich evaluiert und bei Verlänge-

¹⁴⁶ Vgl. National Association for Gifted Children – NAGC (o. J. d.).

rung muss bewiesen werden, dass die Rahmenbedingungen eingehalten und kontinuierlich entwickelt worden sind.

6.1.1 Qualitätskriterien

Um Schulen diese drei Entwicklungsprozesse zu ermöglichen, wurde ein umfangreiches Konzept mit 10 Hauptelementen entwickelt, die die Schlüsselbereiche einer umfassenden Begabungs- und Begabtenförderung abdecken soll. Jedes Element enthält Qualitätskriterien und Beispiele für die Ausführung in der Praxis¹⁴⁷.

Element 1: Engagement der gesamten Schule für (hoch-)begabte und talentierte Schüler/innen einschließlich einer Schulpolitik und eines Aktionsplans, die zu einem Ethos führen, in dem Leistung geschätzt und Erfolg gefeiert wird.

Element 2: Identifikationsstrategien und Kriterien für (hoch-)begabte und talentierte Schüler/innen.

Schulen können das Diagnostiktool frei wählen, müssen aber beweisen, dass nicht nur kognitive Fähigkeiten berücksichtigt werden.

Element 3: eine Zielvorgabe zur Verbesserung der schulischen Förderung und der Leistung von (hoch-)begabten und talentierten Schüler/innen

Im Schulprofil ist klar definiert, welche Maßnahmen zur Verbesserung der Förderung umgesetzt werden – sowohl quantitative als auch qualitative Maßnahmen. Individuelle Fördermaßnahmen sollen im Vordergrund stehen. Beurteilungsmethoden sollen Feedback und Zielfindungsprozesse untermauern.

Element 4: Die Schule stützt sich auf verschiedene Lernstile, Unterrichtsmethoden und Organisationsstrategien, um auf die Bedürfnisse von (hoch-)begabten und talentierten Schüler/innen einzugehen. Der tägliche Unterricht muss motivierend sein, Herausforderungen bieten und auf die Bedürfnisse der einzelnen Schüler/innen eingehen. Schüler/innen sollen außerdem die Gelegenheit haben, Fähigkeiten für unabhängiges und vernetztes Lernen zu entwickeln.

Der Lehrplan ist in seiner Bandbreite, seiner Tiefe und Flexibilität so gestaltet, dass auf die Bedürfnisse von (hoch-)begabten und talentierten Schüler/innen eingegangen werden kann.

Fördermaßnahmen richten sich sowohl nach sozial-emotionalen Bedürfnissen als auch nach Lernbedürfnissen von (hoch-)begabten und talentierten Schüler/innen. Die Schule

¹⁴⁷ Die englischen Qualitätskriterien können bei NACE angefordert werden: http://www.nace.co.uk/nace/challenge_award/nace_challenge_award_framework.htm (letzter Abruf: 05.08.2010).

müssen auch demonstrieren können, wie sie das emotionale Wohlbefinden der Schüler/innen sichert.

Element 5: Die Schule setzt regelmäßige Maßnahmen, um Underachiever zu identifizieren. Mit diesen Schüler/innen werden spezifische Vorgaben und Lernziele formuliert.

Element 6: Die Verpflichtung des gesamten Schulpersonals, seine Kompetenzen zu verbessern, um auf die Bedürfnisse von (hoch-)begabten und talentierten Schüler/innen eingehen zu können.

Spezielle Förderung und die Führung durch Erwachsene ist auch für besonders begabte Schüler/innen entscheidend für ihren Fortschritt. Lehrer benötigen ein weites Handlungsrepertoire, um Schüler/innen fördern zu können. Die Lehrer/innen müssen Schülern und Schülerinnen helfen können, die eigenen Lernstrategien zu erkennen.

Element 7: Die Schule bietet Programme an, um hochbegabte Schüler/innen (landesweit die besten 2 % aller Schüler/innen) zu fördern. Es kann sein, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt keine hoch begabten Kinder an der Schule sind. Trotzdem braucht eine Schule auch für diese Kinder Identifikations- und Förderstrategien. Besonders in solchen Fällen kann es notwendig sein, mit Institutionen, die sich speziell mit Hochbegabten auseinander setzen, zusammen zu arbeiten.

Element 8: Die Schule hat eine Vielzahl an geeigneten Mitteln, einschließlich Informations- und Kommunikationstechnologien, um auf die Bedürfnisse von (hoch-)begabten und talentierten Schüler/innen einzugehen. Lehrer/innen müssen Zugang zu Materialien und Ressourcen haben, um Differenzierungs-, Vertiefungs- und Enrichmentmaßnahmen anbieten zu können. Die Unterrichts- und Lernmaterialien müssen einen aktiven Lernprozess fördern, der das Denken der Schüler/innen fordert. Dabei sind E-Learning-basierte Informations- und Kommunikationstechnologien sehr bedeutend geworden.

Element 9: Die Ansichten und Anliegen der (hoch-)begabten jungen Menschen werden gehört und beachtet und die Schüler/innen werden dazu ermutigt, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen.

Die Ansichten und Anliegen der Eltern und Erziehungsberechtigten der Schüler/innen werden gehört und beachtet. Sie werden laufend informiert und dazu ermutigt, Verantwortung für die außerschulische Förderung ihrer Kinder zu übernehmen.

Zusammenarbeit mit der Schulpartnerschaft und Interessensvertretungen, um die Förderung von (hoch-)begabten Schülern und Schülerinnen weiterzuentwickeln.

Element 10: Ein nachhaltiges Verfahren, um den Aktionsplan zu kontrollieren und die Effektivität der Schulpolitik für (hoch-)begabte Schülerinnen und Schüler zu evaluieren. Sehr wichtig dafür sind das regelmäßige Gespräch mit den Schüler/innen und eine gut institutionalisierte Feedbackkultur in der Lehrerschaft.

Jedes Element ist in einer Tabelle detailliert mit Kriterien und möglichen Nachweisen ausgewiesen. Für die Schule gibt es zusätzlich zwei leere Spalten „Action needed“ und „Cross Reference“, um die Entwicklung der einzelnen Kriterien planen zu können. Am Ende jedes Elements wird auch kurz dargestellt, unter welchen Bedingungen und Gegebenheiten die Schule dieses Element nicht erfüllen würde.

6.1.2 Bewerbung um den Challenge Award

Die Bewerbung erfolgt in mehreren Schritten. Zuerst überprüft die Schule ihr eigenes Profil nach den Vorgaben des Challenge Awards und erstellt einen Entwicklungsplan (Kopiervorlagen finden sich in der Informationsmappe von NACE) zur Erlangung des Awards. Danach muss die Schule alle Nachweise für die Erfüllung der Kriterien erfassen. Wenn diese Nachweise in einem Portfolio zusammengefasst und vollständig sind, verlangt die Schule eine Überprüfung durch die Institution NACE. Es wird ein Zeitplan erstellt und NACE gibt ein Datum bekannt, an dem das überprüfte Portfolio zurückgegeben wird, gefolgt von einem Überprüfungstag direkt vor Ort an der Schule.

Die Überprüfung ist ein entscheidender Prozess. Schulen, die einen guten Fortschritt in 90 % der Bereiche und einen Entwicklungsplan für die restlichen Punkte aufweisen, wird der Challenge Award verliehen. Die Schulen erhalten ein Zertifikat, das Challenge Award Logo und eine formale Präsentation des Awards von NACE. Die Schulen müssen ihren Entwicklungsplan jährlich durch Selbstevaluation überprüfen und sich alle 4 Jahre für den Award neu bewerben.

6.1.3 Information und Service

Bei Interesse schickt NACE eine Mappe mit umfassenden Informationen zu allen 10 Elementen aus. Diese Mappe ist allerdings nicht kostenlos (für NACE-Mitglieder £69,00 und für Nichtmitglieder £89,00). Weitere Informationen erhält man im Internet unter www.nace.co.uk. Auf dieser Website findet man zahlreiche Informationen über NACE und den Challenge Award. Es werden zahlreiche Bücher zum Thema Begabtenförderung angeboten. U. a. findet man auch eine Power-Point-Präsentation zur Vorstellung des Challenge Awards in der Schule und ein Poster mit den 10 Elementen des Challenge Awards. Außerdem veranstaltet NACE laufend Konferenzen und Tagungen, die auch zur internen Fort- und Weiterbildung des Lehrkörpers dienen können. Im Juni 2009 fand die erste internationale Konferenz zum Challenge Award statt. Als zahlendes Mitglied bei NACE erhält man Zugang zu weiteren Informationen und Materialien.

So sieht das Zertifikat bei Verleihung des Gütesiegels aus:



Abbildung 8: Zertifikat NACE Challenge Award

6.2 Begabungssiegel für Wiener Grundschulen



Abbildung 9: Logo Begabungssiegel für Wiener Grundschulen

Das „Begabungssiegel für Wiener Grundschulen“ wurde im Schuljahr 2007/08 vom Wiener Stadtschulrat in Zusammenarbeit mit dem „Kompetenzzentrum für Begabungsförderung“ eingerichtet. Es soll ein Ansporn für Wiener Volksschulen sein, schulumfangsweite Begabungs- und Begabtenförderung im standortbezogenen Förderkonzept zu verwirklichen. In einem Leitfadens wurden 10 Qualitätskriterien für Schulen erstellt, die sich um das Begabungssiegel bewerben wollen. Es ist also eine aktive Bewerbung von Seiten der

Schule um das Siegel nötig. Aktuell sind acht Wiener Volksschulen, vier öffentliche und vier private, mit dem Gütesiegel ausgezeichnet.¹⁴⁸

6.2.1 Qualitätskriterien

10 Qualitätskriterien¹⁴⁹ beschreiben die Anforderungen für das Begabungssiegel. Diese Qualitätskriterien werden in Form eines Kriterienkatalogs¹⁵⁰ aufgelistet, in dem die Schule ihre einzelnen Maßnahmen bewerten und auf Vollständigkeit überprüfen kann. Bei den meisten Kriterien steht folgende Bewertungsskala zur Verfügung: 3 = vorhanden; 2 = überwiegend vorhanden, 1 = in Ansätzen vorhanden, 0 = nicht vorhanden. Vier Bereiche müssen ausnahmslos gegeben sein. Für sie gibt es auch nur die Beurteilungen „vorhanden“ oder „nicht vorhanden“:

- Grundlagen: ein Schulprofil mit Konzept zur Begabungs- und Begabtenförderung und eine Steuergruppe mit Direktor/in, Lehrer/innen und ggf. Elternvertreter/innen
- Interne und externe Dokumentation
- Interne Rückmeldeverfahren
- Externe Evaluation

Die 10 Qualitätskriterien sollen kurz vorgestellt werden. Sie gleichen inhaltlich sehr stark den Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung des ÖZBF. Es wird aber nicht darauf verwiesen. Bei jedem Kriterium werden mögliche Umsetzungsbeispiele aufgelistet.

(1) Schulumfassendes Förderkonzept:

Es sollen Fördermaßnahmen mit Schwerpunktsetzung auf innere und äußere Differenzierung sowie Individualisierung innerhalb und außerhalb des Unterrichts stattfinden. Außerdem muss die Schule ein Konzept für Begabungs- und Begabtenförderung entwickeln, das im Schulprofil verankert ist und von der gesamten Schulgemeinschaft umgesetzt wird. Teamwork innerhalb der Lehrerschaft soll Teil dieses Konzeptes sein.

Angeführte Beispiele im Kriterienkatalog:

Innere Differenzierung: Akzeleration, Enrichment, Compacting, Cluster Groups etc.)

Äußere Differenzierung: Pull-out-Programm, Drehtürmodell, Akzelerationsformen, ggf. in Kooperation mit anderen Klassen oder Schulen, Interessens- und Begabungsförderkurse etc.)

¹⁴⁸ Vgl. Stadtschulrat für Wien (o. J.).

¹⁴⁹ Vgl. Stadtschulrat für Wien (2007, Hrsg.)

¹⁵⁰ Der Kriterienkatalog kann beim Stadtschulrat für Wien postalisch angefordert werden: <http://www.stadtschulrat.at/begabungsfoerderung/catid40> (letzter Abruf: 05.08.2010).

Individualisierung: Arbeit an eigenständigen Inhalten, Arbeitsplänen im Rahmen der inneren oder der äußeren Differenzierung, Talentportfolio etc.

(2) Vielfältiges Förderangebot:

Ein breites Spektrum an Förderangeboten muss sich an alle Schüler/innen richten und soll im Sinne einer inklusiven Begabungs- und Begabtenförderung mit flexiblen Gruppierungen gestaltet werden.

Angeführte Beispiele im Kriterienkatalog:

- Themen-, Talente-, Projekt-, Atelier- und Aktionstage
- Teilnahme an Wettbewerben
- Adjunct Programs – Interessensgruppen außerhalb der Unterrichtszeit (Naturwissenschaften, Schach, Fremdsprachen, Musik etc.)
- Besuche von begabungs- und interessensfördernden Veranstaltungen (Kindervorlesungen, Museen etc.)
- Kooperation mit externen Expertinnen und Experten

(3) Information von und Kooperation mit Eltern und Erziehungsberechtigten:

Die Schule muss lebendige und aktive Elternarbeit leisten.

Angeführte Beispiele im Kriterienkatalog:

- Information über interessens- und begabungsfördernde Angebote
- Information über erzielte Ergebnisse (Einzelgespräche mit Portfolio, Präsentation im Klassen- oder Schulrahmen etc.)
- Einbindung von Eltern als Experten und Expertinnen

(4) Leistungsbeurteilung:

Voraussetzung ist eine alternative und fähigkeitsorientierte Leistungsbeschreibung.

Angeführte Beispiele im Kriterienkatalog:

- Alternative Formen: Verbale Beurteilung, Pensenbuch, kommentierte direkte Leistungsvorlage, am Standort entwickelte Leistungsbeurteilungsformen etc.
- Kombination aus Ziffernnoten und alternativer Leistungsbeurteilungsformen

(5) Aus-, Fort- und Weiterbildung:

Mindestens 25 % der Lehrer/innen müssen eine entsprechende Ausbildung in diesem Bereich aufweisen. Außerdem muss Fort- und Weiterbildung systematisch und regelmäßig betrieben werden.

Angeführte Beispiele im Kriterienkatalog:

- z. B. Lehrgang/Ausbildung an einer Universität oder einer Pädagogischen Hochschule, ECHA-Degree etc.
- SCHILF (Schulinterne Lehrer/innenfortbildung) mit begabungsfördernden Akzenten

- Individuelle Fortbildung aller Lehrer/innen (Pädagogische Hochschulen, Universitäten, Kongresse etc.)
- Kooperation mit internen Expertinnen und Experten aus der Steuergruppe
- Kooperation mit externen Expertinnen und Experten (Universitäten, Pädagogische Hochschulen, ÖZBF – Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung, ECHA Austria, Critical friends etc.)

(6) Standortspezifische Schulentwicklung:

Eine Steuergruppe, bestehend aus Schulleiter/in, Lehrer/innen und ev. Elternvertretern beschäftigt sich intensiv mit dem Thema und der Umsetzung des Förderkonzeptes.

(7) Identifikation und Beratung:

Alle Lehrer/innen müssen Zugang zu Informationen und Anleitungen zur Identifikation von Begabungspotenzialen haben. Eine speziell qualifizierte Gruppe berät Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern zu Fragen der Begabungs- und Begabtenförderung. Außerdem muss mit der Schulpsychologie oder anderen Beratungseinrichtungen zusammengearbeitet werden und somit die Möglichkeit zur psychologischen Diagnostik gegeben sein.

(8) Dokumentation:

In einem Portfolio werden alle Maßnahmen dokumentiert und sowohl schulintern als auch schulextern (an den Stadtschulrat für Wien) verbreitet werden.

Angeführte Beispiele im Kriterienkatalog:

- Interne Maßnahmen: Monats- bzw. Jahresberichte an Lehrkräfte, Eltern und Schüler/innen
- Externe Maßnahmen: Jahresbericht an den Stadtschulrat, optionale Veröffentlichungen wie Homepage, Jahrbücher, Newsletter etc.

(9) Interne Rückmeldeverfahren:

Die Qualität des Förderkonzeptes muss mindestens einmal jährlich durch verschiedene Rückmeldeverfahren (Interviews, Fragebögen etc.) überprüft und die Information an die Schulgemeinschaft weitergegeben werden.

(10) Externe Rückmeldeverfahren:

Mindestens alle drei Jahre erfolgt eine externe Evaluation durch den Stadtschulrat für Wien oder durch eine andere Institution.

Das Begabungssiegel wird immer nur für drei Jahre vergeben. Die neuerliche Verleihung steht in Zusammenhang mit der externen Evaluation.

6.2.2 Information und Service

Nähere Informationen zum Begabungssiegel bietet das Internetportal des Wiener Stadtschulrates: <http://www.stadtschulrat.at/begabungsforderung>. Für die inhaltliche und organisatorische Betreuung ist das bfz – Begabungsförderungszentrum zuständig, auch Kompetenzzentrum für Begabungsförderung genannt. Auf diesem Internetportal findet man verschiedene Materialien:

- DVD Wien begabt: Infos zu folgenden Fördermaßnahmen: Atelierunterricht, Mathematik-Enrichment, Mehrstufenklasse, Lernwerkstatt, Pullout-Programm, Talente-Portfolio – die DVD wird vom Zentrum verliehen
- Informationen über Fördermaßnahmen und Beratungsstellen in Wien
- Informationsmaterialien, die man beim bfz anfordern kann:
 - o Broschüren über Modelle, Methoden und Maßnahmen für einen begabungsfördernden Unterricht
 - o Spezielle Enrichment-Angebote zu einzelnen Fachbereichen (z. B. Mathematik und Naturwissenschaften)
 - o Weiterführende Angaben über Literatur, Internetadressen und begabungsfördernde Spiele
 - o Broschüre über Merkmale von besonders begabten Kindern

Diese Materialien werden laufend überarbeitet und ergänzt.

6.2.3 Bewerbung um das Begabungssiegel

Jede Grundschule in Wien kann sich um das Begabungssiegel bewerben. Sie muss sich dafür an den oben beschriebenen Qualitätskriterien orientieren. Der Kriterienkatalog dient der eigenen Einschätzung. Die Schule kann sich auch an das bfz - Begabungsförderungszentrum mit der Bitte um Beratung und mehr Informationen wenden. Sind alle Voraussetzungen gegeben, erfolgt der Bewerbungsprozess in folgenden Schritten:

- Die Schule erstellt ein Portfolio, um die Voraussetzungen zu dokumentieren.
- Die Schule bewirbt sich formlos bei der zuständigen Bezirksschulinspektor/in (BSI), der die Bewerbung an das Begabungsförderungszentrum (bfz) weiterreicht.
- Anschließend erfolgt ein TEAM-CHECK durch das bfz und den zuständigen BSI für Begabtenförderung.
- Wenn die Schule alle Kriterien erfüllt, wird das Begabungssiegel vom Stadtschulrat für Wien verliehen.

Sind die Voraussetzungen noch nicht gegeben, kann sich die Schule für eine Vorlaufzeit für standortbezogene Schulentwicklung entscheiden. Danach gilt die gleiche Vorgehens-

weise. Welchen Anteil der Kriterien eine Schule erfüllen muss, um das Gütesiegel zu erhalten, wird nicht genau angeführt.

6.3 Gütesiegel für Schulen, die hochbegabte Schülerinnen und Schüler besonders fördern (Hessen)

Das hessische Kultusministerium setzt sich seit 1998 intensiv mit dem Thema Hochbegabung auseinander und unterstützt seither intensiv Aktivitäten in diesem Bereich. Seit Anfang des Jahres 2004 können sich alle hessischen Schulen um das „Gütesiegel für Schulen, die hochbegabte Schülerinnen und Schüler besonders fördern“ bewerben.

In dem Gütesiegel-Programm arbeiten zahlreiche hessische Schulen mit. Die teilnehmenden Schulen sind alle in spezielle Netzwerke in ihren Regionen eingebunden und werden von der Schulaufsicht und dem Ministerium eigens betreut und koordiniert.¹⁵¹

6.3.1 Qualitätskriterien

Der *„Erlass betr. Gütesiegel für Schulen, die hochbegabte SS besonders fördern“*¹⁵² bildet die rechtliche Grundlage des Gütesiegels und gilt für alle hessischen Schulen und alle Schulformen. Darin wird festgehalten, dass Schulen, die hochbegabte Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße fördern, vom Land Hessen ein Gütesiegel erhalten. Das Gütesiegel wird in Form einer Urkunde verliehen. Es gibt kein Logo dafür.

In diesem Erlass sind sieben Voraussetzungen angeführt, die eine Schule zur Erlangung des Gütesiegels erfüllen muss:

- Sie haben ein Förderkonzept zur Hochbegabtenförderung entwickelt einschließlich entsprechender Evaluationsmethoden. Die Hochbegabtenförderung ist Teil des Schulprogramms.
- Sie können hochbegabte Schüler/innen (bei Bedarf mit Unterstützung der Schulpsychologischen Dienste oder der Beratungsstelle BRAIN¹⁵³) sachgerecht identifizieren (z. B. hochbegabte Hochleistende, hochbegabte Unauffällige, hochbegabte Minderleister).

¹⁵¹ Vgl. Diehl, W. (2008a).

¹⁵² Vgl. Hessisches Kultusministerium (2004, Hrsg.), S. 10-11.

¹⁵³ Begabungsdagnostische Beratungsstelle BRAIN an der Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Psychologie: <http://www.uni-marburg.de/fb04/ag-pp-ep/brain> (letzter Abruf: 03.08.2010).

- Sie erstellen individuelle Förderpläne für alle vorkommenden Ausprägungen von intellektueller Hochbegabung und Leistungsfähigkeit, in denen auch außerschulische Maßnahmen aufgeführt werden können und schreiben diese regelmäßig fort.
- Sie bieten Eltern qualifizierte Beratung zum Thema an.
- Sie arbeiten mit kompetenten außerschulischen Institutionen auf dem Gebiet der Hochbegabung (Schulpsychologische Dienste, BRAIN, Beratungsstellen, Hochschulen, Kinder- und Jugendakademien usw.) zusammen und bilden mit ihnen und weiteren interessierten Schulen nach Möglichkeit regionale Netzwerke.
- Die Lehrkräfte der Schule bilden sich regelmäßig zum Thema Hochbegabtenförderung fort und wenden verschiedene Methoden zur sachgerechten Hochbegabtenförderung an.
- Sie evaluieren systematisch alle ergriffenen Maßnahmen (bei Bedarf mit Unterstützung der Schulpsychologischen Dienste) jeweils zum Schuljahresende, dokumentieren die Ergebnisse und führen in diesem Rahmen zugehörige Statistiken (z. B. Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die eine Jahrgangsstufe übersprungen oder am Unterricht einer höheren Jahrgangsstufe oder eines anderen Schulzweiges oder an außerschulischen einschlägigen Angeboten teilgenommen haben oder mehr als zwei Leistungskurse belegten; Anzahl der Arbeitsgemeinschaften, in denen auch Hochbegabte gefördert werden; Erfolge bei Wettbewerben, Abschlussprüfungen, Vergleichsarbeiten, besonderen Lernleistungen, sozialem Engagement usw.).

Der Antrag auf Verleihung des Gütesiegels muss vier Monate vor Ende des Schuljahres beim Hessischen Kultusministerium eingereicht werden. In diesem Antrag muss von Seiten der Schule nachgewiesen werden, ob die oben angeführten Voraussetzungen erfüllt werden. Anträge für den Erhalt des Gütesiegels werden in einem mehrstufigen Verfahren genau geprüft (von der Schulaufsicht, den Staatlichen Schulämtern, den Fachreferaten im Ministerium und einer eigenen Arbeitsgruppe im Ministerium¹⁵⁴). Das Gütesiegel wird zunächst für 3 Jahre verliehen. Nach diesen 3 Jahren muss die Schule über die Ergebnisse im Sinne einer methodenkritischen Reflexion des eigenen Vorgehens berichten und kann erneut um die Verleihung des Gütesiegels ansuchen.

¹⁵⁴ Vgl.: Diehl, W. (Walter.Diehl@hkm.hessen.de). (04.12.2008). Re: Fw: Gütesiegel Hochbegabtenförderung in Hessen. E-Mail an Friedl, S. (silviafriedl@gmx.at).

6.3.2 Theoretischer Unterbau

Das hessische Gütesiegel ist unter anderem auf eine Kooperation mit der Begabungsdiagnostischen Beratungsstelle BRAIN an der Philipps-Universität Marburg aufgebaut, die von Prof. Detlef H. Rost geleitet wird. Das hessische Gütesiegel bezieht sich demnach inhaltlich auf die wissenschaftlichen Studien und Publikationen von Detlef Rost und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: *„Das Kultusministerium lehnte sich von Anbeginn an die im Rahmen des seit 1987 laufenden Marburger Hochbegabtenprojekts gewonnenen Erkenntnisse an.“*¹⁵⁵

Das hessische Gütesiegel bezieht sich dezidiert auf Hochbegabung und zieht die Grenze zwischen Hochbegabung und Begabung im Wesentlichen ab einem IQ von 130: *„Unter intellektuell Hochbegabten werden hierbei - im Sinne der ‚allgemeinen Intelligenz‘ - die durch eine fachpsychologische Testdiagnostik zweifelsfrei identifizierbaren zwei Prozent jeder Altersgruppe mit einem Intelligenzquotienten ab 130 verstanden.“*¹⁵⁶ Die Diagnostik bezieht sich vor allem auf psychologische Diagnostik mit Hilfe von Intelligenztests. Im Konzept des hessischen Gütesiegels wird Hochbegabtenförderung vor allem als Förderung intellektueller Hochbegabung verstanden: *„Der integrativen und individuellen Förderung intellektueller Hochbegabung im regulären Schulsystem muss auch im Hinblick auf das gesteigerte gesellschaftliche Interesse an einer größtmöglichen Weckung und Realisierung vorhandener kognitiver Potenziale und Leistungsfähigkeiten ein deutlich erhöhter Stellenwert zukommen.“*¹⁵⁷ Die Schwerpunktlegung auf die intellektuelle Hochbegabung ergibt sich durch die Definition von Hochbegabung, auf die sich alle Texte des hessischen Bildungsservers beziehen: *„Es ist sinnvoll, die intellektuelle Begabung oder Intelligenz (Denkvermögen, Sprachverständnis, Merkfähigkeit, Problemlösefähigkeit etc.) von nicht-intellektueller Begabung (z.B. praktisch-handwerklich, musikalisch, künstlerisch, tänzerisch, sportlich) zu unterscheiden, obwohl es auch hier Überschneidungen gibt. Die führenden Begabungsforscher der psychologischen Wissenschaft sind sich darüber einig, dass in aller Regel intellektuelle Begabungen in einer allgemeinen bzw. generellen (d.h. bereichsübergreifenden) Intelligenz wurzeln, zu der sich zusätzliche Spezialbegabungen gesellen können. Allgemeine Intelligenz steht somit im Zentrum aller wissenschaftlichen Begabungstheorien; sie stellt den wesentlichen Kern von Begabung dar.“*¹⁵⁸

¹⁵⁵ Zitat: Diehl, W. (2008b), S. 1.

¹⁵⁶ Zitat ebenda.

¹⁵⁷ Zitat: Diehl, W. (2008c).

¹⁵⁸ Zitat: Diehl, W. (2008d).

6.3.3 Information und Service

Im Hessischen Bildungsserver wurde ein Hochbegabungsportal eingerichtet, in dem alle wichtigen Texte, Broschüren, Adressen und Angebote zum Gütesiegel zugänglich sind: <http://dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung>. Zudem erhalten die Gütesiegelschulen und weitere interessierte Schulen regelmäßig Informationsmaterialien mittels Rundmail vom Fachreferat übersandt.

Alle Schulen entwickeln ihre eigenen Konzepte.

Auf der Plattform findet man:

- Förderpläne aus verschiedenen Schulen
- Fragebögen zur Evaluation
- Elternfragebögen
- allgemeine Texte zur Hochbegabung – Grundlageninformationen zu den Themen Definition von (Hoch)Begabung, Diagnostik, Förderung
- Informationsbroschüren: Download online und Bestellmöglichkeit
- Thema Beratung und Diagnostik
- Pädagogische Handreichungen
- Individuelle Förderung: Beispiele von Förderplänen etc., Handreichungen zum Thema, ein Erlass zum Erstellen von individuellen Förderplänen
- Informationen aus den einzelnen Gütesiegelschulen (Förderkonzepte und -materialien)
- Links zu allen Gütesiegel-Hochbegabung-Schulen
- Auflistung von und Links zu außerschulischen Angeboten

Die genannten pädagogischen Handreichungen¹⁵⁹ gehen aus von einer in der Regel integrativen Förderung der intellektuell Hochbegabten im Klassenverband in Gestalt einer verstärkten Individualisierung im Unterricht, einer im Bedarfsfall anzustrebenden Aufeinanderfolge und Verschränkung von Rundem Tisch aller Betroffenen, Diagnostik und individuellem Förder- bzw. Lernplan, den bestehenden vielfältigen Möglichkeiten individueller Beschleunigung und Anreicherung, inner- und außerunterrichtlichen Zusatzangeboten aller Art, Offenheit und Sensibilität für alle intellektuell Hochbegabten und Hochleistenden (z.B. hochbegabte Hochleister, hochbegabte Unauffällige, hochbegabte Minderleister, Hochbegabte mit besonderen Schwierigkeiten), einer Zusammenarbeit mit (in Hessen vielfach existierenden bzw. entstehenden) kompetenten externen Institutionen (Bera-

¹⁵⁹ Vgl. Diehl, W. (zit. 2008b), S. 4.

tungsstellen, Kinder- und Jugendakademien, Elternvereinigungen, Universitäten, Firmen usw.) im Sinne einer auch regionalen Netzwerkbildung.

6.4 Gütesiegel Begabtenförderung - Zusammenfassung

Die oben beschriebenen Gütesiegel werden in der folgenden Tabelle gegenübergestellt und verglichen. Die einzelnen Bereiche werden in der Folge diskutiert und analysiert.

NACE The Challenge Award A Supported Self-Evaluation Framework for Schools and Local Authorities	Begabungssiegel für Wiener Grundschulen Seit dem Schuljahr 2007/08	Gütesiegel für Schulen, die hochbegabte Schülerinnen und Schüler besonders fördern Hessen (MinRat Walter Diehl M.A.) – seit Anfang 2004
		Kein Logo
Schulstufe: Für alle Schulstufen (Grundschule bis Oberstufe)	Schulstufe: Wiener Volksschulen	Schulstufe: Für alle hessischen Schulen
Begabungsbegriff: Inklusiver Förderansatz – Berücksichtigung verschiedener Begabungsbe- reiche (auch Singen, Sport, Kunst, Tanz, Theater, Führungsqualitäten, Teamwork, unternehmerische Fähig- keiten etc.) Fokus auf Begabungs- und Begabten- förderung 1 Element (Element 7) in den Quali- tätskriterien, dass Aussagen speziell zur <i>Hoch</i> begabung macht	Begabungsbegriff: Es wird vor allem von Begabungsför- derung und begabten Schüler/innen gesprochen. Kein direkter Fokus auf Hochbega- bung. Kein genau definierter Begabungsbe- griff.	Begabungsbegriff: Das hessische Gütesiegel bezieht sich dezidiert auf Hochbegabung und zieht die Grenze zwischen Hochbega- bung und Begabung im Wesentlichen ab einem IQ von 130. Die Diagnostik bezieht sich vor allem auf psychologische Diagnostik mit Hilfe von Intelligenztests. Im Fokus steht die Förderung intellek- tueller Hochbegabung. Diese Förderung wird jedoch integra- tiv/inklusiv gesehen – es geht nicht um spezielle Schulen für Hochbegab- te.
Anzahl der Schulen: Aktuell ca. 91 Primary Schools und 40 Secondary Schools	Anzahl der Schulen: Aktuell 8 Wiener Volksschulen (4 private, 4 öffentliche) – Stand Dez. 08	Anzahl der Schulen: Aktuell 120 hessische Schulen – Stand Schuljahr 2008/09
Theorie: National Quality Standards	Theorie: Materialien entwickelt vom Wiener Stadtschulrat in Zusammenarbeit mit dem bfz – Begabungsförderungszent- rum (auch Kompetenzzentrum für Begabungsförderung genannt) Konzept des ÖZBF wird nicht zitiert	Theorie: In Kooperation mit der Begabungs- diagnostischen Beratungsstelle BRAIN an der Philipps-Universität Marburg – Leitung Detlef H. Rost. Inhaltlicher Bezug auf die wissen- schaftlichen Studien und Publikatio- nen von Prof. Rost auf das Marburger Hochbegabtenprojekt.

Qualitätskriterien: 10 Elemente Jedes Element ist in einer Tabelle detailliert mit Kriterien und möglichen Nachweisen ausgedrückt. Für die Schule gibt es auch noch zwei leere Spalten „Action needed“ und „Cross Reference“, um die Entwicklung der einzelnen Kriterien zu planen. Am Ende jedes Elements wird auch kurz dargestellt, unter welchen Bedingungen und Gegebenheiten die Schule dieses Element nicht erfüllen würde.	Qualitätskriterien: 10 Qualitätskriterien Qualitätskriterien werden in einem Kriterienkatalog aufgelistet. 4 Bereiche müssen ausnahmslos gegeben sein: Grundlagen: ein Schulprofil mit Konzept zur Begabungs- und Begabtenförderung und eine Steuergruppe mit Direktor/in, Lehrer/innen und ggf. Elternvertreter/innen Interne und externe Dokumentation Interne Rückmeldeverfahren Externe Evaluation	Qualitätskriterien: 7 Voraussetzungen im „Erlass betr. Gütesiegel für Schulen, die hochbegabte SS besonders fördern“ formuliert
Bewerbung um das Gütesiegel: Schule erstellt ein Portfolio, in dem alle 10 Elemente nachgewiesen werden. NACE überprüft das Portfolio. Überprüfungstag von NACE direkt an der Schule (Unterrichtsbeobachtung, Disk. mit SS, Interviews mit Eltern, Direktion, Koordinatoren für BF, Lehrerkollegium). Bei guter Erfüllung der Kriterien in 90 % der Bereiche, wird ein Zertifikat ausgestellt.	Bewerbung um das Gütesiegel: Schule erstellt ein Portfolio nach dem Kriterienkatalog. Schule kann um Beratung und Information beim bfz – Begabungsförderungszentrum anfragen. Bewerbung beim zuständigen Bezirksschulinspektor BSI gibt Bewerbung an bfz weiter. Team-Check durch das bfz und BSI. Verleihung des Begabungssiegels durch den Stadtschulrat.	Bewerbung um das Gütesiegel: Antrag auf Verleihung des Gütesiegels 4 Monate vor Ende des Schuljahres beim Hessischen Kultusministerium einreichen. Die 7 Voraussetzungen müssen in diesem Antrag nachgewiesen werden. Mehrstufiges Überprüfungsverfahren: von der Schulaufsicht, den Staatlichen Schulämtern, den Fachreferaten im Ministerium und einer eigenen Arbeitsgruppe im Ministerium.
Zeitraum des Gütesiegels: Verleihung für 4 Jahre Danach Wiederbewerbung durch die Schule möglich.	Zeitraum des Gütesiegels: Verleihung für 3 Jahre Danach Wiederbewerbung der Schule in Verbindung mit externer Evaluation möglich.	Zeitraum des Gütesiegels: Verleihung für 3 Jahre Danach Wiederbewerbung der Schule
Evaluation: Jährliche Selbstevaluation der Schule Neuerlicher Überprüfungstag durch NACE bei Wiederbewerbung	Evaluation: Jährliche Selbstevaluation der Schule Externe Evaluation alle 3 Jahre durch den Wiener Stadtschulrat oder eine andere Institution	Evaluation: Jährlich systematische Selbstevaluierung der Schule Auch Führung von Statistiken (Anzahl der SS in den einzelnen Fördermaßnahmen) Bei Bedarf mit Unterstützung einer externen Institution
Service und Information: Website: www.nace.co.uk Informationsmaterial nicht kostenlos! für NACE-Mitglieder £69,00 und für Nichtmitglieder £89,00	Service und Information: Website des Wiener Stadtschulrates: http://www.stadtschulrat.at/begabungsforderung bfz – Begabungsförderungszentrum, auch Kompetenzzentrum für Begabungsförderung genannt bfz erstellt Informationsmaterialien (DVD Wien begabt, Informationsmaterialien etc.)	Service und Information: Hessischer Bildungsserver: http://dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung viele Texte und Infos – sehr aktuell gehalten. Regelmäßige Rundmails von MinRat Diehl

Abbildung 10: Bestehende Gütesiegel in der Begabungs- und Begabtenförderung

Vergleicht man nun die drei beschriebenen Qualitätssiegel, stellt man fest, dass es vieler Faktoren bedarf, um ein Gütesiegel im Schulsystem konkret umzusetzen. Im inhaltlichen und organisatorischen Aufbau haben alle Gütesiegel die gleichen Elemente, die sich nur in ihrer Ausführung unterscheiden. Wichtige Elemente für die Implementierung eines Gütesiegels demnach sind:

- Koppelung mit einer Bildungsinstitution
- Festlegung der Schulstufen
- Begabungsbegriff
- Qualitätskriterien und Theorie
- Bewerbungs- und Beurteilungsprozess
- Inhaltliche Betreuung und Begleitung
- Evaluation
- Öffentlichkeitsarbeit

Alle drei beschriebenen Konzepte sind in der Durchführung an eine einschlägige Institution gekoppelt. Während in England die privat organisierte Institution NACE das Gütesiegel organisiert, übernimmt in Deutschland und Österreich eine staatliche Bildungseinrichtung die Betreuung und Durchführung. In England hat die Initiative der Organisation NACE auch Einflüsse auf die Bildungspolitik, denn in Verbindung mit der Einführung des Gütesiegels wurde, wie im Abschnitt 5.2 beschrieben, die Entwicklung der National Quality Standards beschleunigt. NACE hat also durch die Implementierung des Gütesiegels die externe staatliche Steuerungsebene beeinflusst. Der Nachteil, der durch die Betreuung einer privaten Organisation entsteht, liegt im Bereich der Finanzierung, denn sowohl die Mitgliedschaft bei NACE als auch die Materialien für den Challenge Award sind kostenpflichtig. In Deutschland beobachtet man in diesem Bereich eine gegenteilige Entwicklung, denn durch das hessische Kultusministerium können Schulen eine finanzielle Unterstützung für die Durchführung eines Gütesiegels erhalten.

Durch die Anbindung an eine Institution erfolgt auch eine ideologische Bindung, denn die Institution definiert in der Regel den Begabungsbegriff und die darauf aufbauenden Qualitätskriterien. Während sich NACE in England und der Wiener Stadtschulrat auf eine sehr breit gefasste Definition des Begabungsbegriffes stützen, wird in Hessen in Zusammenarbeit mit der psychologischen Beratungsstelle BRAIN eine engere Definition von Hochbegabung (ab einem IQ von 130) vertreten. Es wird kritisiert, in Hessen fließe zu viel Geld und Energie in die Diagnostik und nicht in die Förderung.¹⁶⁰

¹⁶⁰ Zitat: Kiefner, S. (2007).

Qualitätskriterien, Bewerbungs- und Evaluierungsprozesse sind in England mit Abstand am detailliertesten ausgearbeitet. Auch die wissenschaftliche Betreuung und Begleitung scheint beim Challenge Award am intensivsten. Der detailliert ausgearbeitete Kriterienkatalog bietet Schulen sehr viel Information und Unterstützung in der internen Evaluation. Es besteht jedoch auch die Gefahr, dass sich Lehrer/innen durch den großen Zusatzaufwand an Dokumentationsarbeit überfordert fühlen und somit die Qualität in der Förderung und die Motivation der Beteiligten sinken könnte. Der Bewerbungsprozess in Österreich und in Hessen wird nur allgemein beschrieben. Alle drei Institutionen bieten allerdings umfassende Informationsmaterialien für die Schulen. Während die Materialien in England und Hessen online zugänglich sind, muss man in Wien die Unterlagen direkt beim Stadtschulrat anfordern. Hier sei aber auch angeführt, dass das englische und das deutsche Gütesiegel viel breiter angelegt sind, da sie alle Schulstufen von der Volksschule bis zur Oberstufe erfassen, während das Wiener Begabungssiegel auf Volksschulen in Wien ausgerichtet ist und auch wesentlich weniger Schulen zu betreuen hat.

Bei der Dauer für die das Siegel jeweils vergeben wird, gleichen sich die beschriebenen Konzepte. In England wird das Siegel für vier und in Deutschland und Österreich jeweils für drei Jahre verliehen. Anschließend muss die Schule erneut in einen Bewerbungsprozess einsteigen.

Was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, sind alle drei Konzepte sowohl im Internet als auch in der Presse vertreten. Ein eigenes Logo wurde von NACE und vom Wiener Stadtschulrat entwickelt.

7 Vorschlag eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung

Qualitätskriterien für Begabtenförderung, die die Voraussetzung für ein Gütesiegel bilden, müssen in Relation zu Kriterien gesehen werden, die Schulqualität allgemein betreffen. Anhand der Erkenntnisse aus den vorangegangenen Kapiteln sind dabei drei Standpunkte möglich: (1) Man kann den Standpunkt vertreten, dass eine Schule, die die allgemeinen Kriterien für Schulqualität erfüllt, auch Begabtenförderung gut betreibt, da Differenzierung und Individualisierung zu den Qualitäten jeder Schule gehören sollte. (2) Man kann den Standpunkt vertreten, dass die allgemeinen Standards für Schulqualität auch für die Begabtenförderung passen, dass sie aber für diesen schulischen Aufgabenbereich inhaltlich ausformuliert werden müssen. Und man kann (3) die Auffassung vertreten, dass Begabtenförderung neue Qualitätsstandards definiert, die zu den Standards für allgemeine Schulqualität hinzutreten müssen und diese ergänzen. Für die Situation in Österreich dürfte Standpunkt (2) günstig sein, denn um Begabungs- und Begabtenförderung in Österreich flächendeckend zu garantieren, sollte sie in das bestehende Schulsystem, idealerweise vom Kindergarten bis zur Oberstufe, integriert werden. Dafür müssen die Anforderungen, die durch die Implementierung von Begabungs- und Begabtenförderung auf eine Schule zukommen, wie in Punkt (2) ausgeführt, genau ausformuliert und benannt werden, auch wenn sie zu einem Großteil in den Konzepten von „guter Schule“ aufgehen. Um Begabungs- und Begabtenförderung, wie in Punkt (1) erwähnt, in allgemeine Kriterien für Schulqualität zu integrieren, ist sie in Österreich noch zu wenig akzeptiert. Sie wird in der Lehrerschaft großteils als gesonderter Bereich in der Pädagogik gesehen, für den man sich interessieren kann oder auch nicht (siehe auch Abschnitt 5.2.3). Oft wird argumentiert, dass Begabungs- und Begabtenförderung zwar gut und interessant sei, aber bei weitem nicht alle betreffe. Man kann vermuten, dass diese Einstellung aus der langjährigen Organisation von Begabtenförderung hauptsächlich über außerschulische Angebote wie Wettbewerbe, Olympiaden, Sommerakademie oder Frühstudium entstanden ist. Die Forderung nach dem inklusiven Ansatz ist noch relativ jung und hat noch nicht flächendeckende Akzeptanz gefunden. Variante (3) wäre eher zu wählen, wenn es um Gründung von Schulen für Hochbegabte geht oder wenn man davon ausgehen kann, dass Begabtenförderung bereits in allen Schulen so gut umgesetzt wird, dass es nur noch eines Schwerpunktes für die Förderung von hoch begabten Schülerinnen und Schülern bedarf. Beide Punkte sind in der österreichischen Ausgangssituation nicht gegeben.

Im Folgenden sollen nun, basierend auf den Erkenntnissen aus den vorangegangenen Kapiteln, Qualitätskriterien und Empfehlungen zur Implementierung eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung entwickelt werden, die für eine Um-

setzung innerhalb der bestehenden schulischen Rahmenbedingungen in Österreich ausgerichtet sein sollen.

Aus den gesammelten und bereits beschriebenen Informationen, ergeben sich verschiedene Komponenten, die zur Erstellung eines Gütesiegels notwendig sind. Die Implementierung eines Gütesiegels in Schulen betrifft, wie im Abschnitt 6.4 genauer dargestellt, im Wesentlichen zwei Ebenen – (1) die Erstellung von Qualitätskriterien und (2) die Organisation und wissenschaftliche Betreuung. Zur Erstellung von Qualitätskriterien bedarf es einer Definition des Begabungsbegriffes, eines theoretischen Unterbaus (Standards, Thema Schulqualität etc.) und eines detaillierten Kriterienkatalogs. Für die Umsetzung des Gütesiegels sind verschiedene Serviceleistungen notwendig: Beratung und wissenschaftliche Begleitung, genaue Vorgaben für die Verleihung des Gütesiegels durch ein Kompetenzteam, Unterstützung bei der internen Evaluierung und Durchführung der externen Evaluierung, Rückführung der Evaluierungsergebnisse, Regelung des Bewerbungsprozesses, Service und Information.

Die organisatorische und wissenschaftliche Begleitung kann am besten durch die Zusammenarbeit der Schulbehörde mit einer einschlägigen Institution gewährleistet werden (siehe Abschnitt 6.4).

Die folgende Entwicklung eines Gütesiegels für Begabungs- und Begabtenförderung orientiert sich an den hier beschriebenen Komponenten. Zuerst soll der dem gesamten Konzept zu Grunde liegende Begabungsbegriff definiert werden. Anschließend werden die Begabungsmodelle beschrieben, auf die sich das Gütesiegel stützen soll. Darauf aufbauend werden die Qualitätskriterien erstellt und abschließend Empfehlungen für den Bewerbungsprozess um ein Gütesiegel ausgeführt.

7.1 Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung

7.1.1 Definition (Hoch)Begabungsbegriff

Wenn eine Schule ihr Profil nach Prinzipien der Begabungs- und Begabtenförderung ausrichten will, müssen sich alle Beteiligten mit dem Konzept von (Hoch)Begabung intensiv auseinandersetzen. Die Umsetzung der Ziele kann nur erreicht werden, wenn von einem gemeinsamen Verständnis von (Hoch)Begabung ausgegangen werden kann, denn Organisationsentwicklung sollte auf einer gemeinsamen Philosophie basieren. *„Die Institutionalisierung der Begabungs- und Begabtenförderung wird davon bestimmt, was man unter*

Begabung versteht und wie man die Begabten in der Gesellschaft zu werten gedenkt.“¹⁶¹
Das gemeinsam entwickelte Konzept sollte in der Folge sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule klar transportiert werden.

Die Qualitätskriterien müssen sich auf eine einheitliche Definition von Begabung und Hochbegabung stützen, die im Folgenden beschrieben wird.

Ein wichtiger Teil von Begabung und Hochbegabung ist die **Intelligenz**. Intelligenz ist die allgemeine Denk- und Lernfähigkeit mit unterschiedlichen individuellen Ausprägungen. „Die genaue ‚Natur‘ der Intelligenz ist unklar; jedenfalls wird Intelligenz durch die Geschwindigkeit, Sicherheit, Effektivität und Effizienz mentaler Tätigkeiten definiert. Sie lässt sich durch standardisierte Tests relativ präzise erfassen und ist für schulische wie berufliche Leistungen bedeutsam.“¹⁶²

Intelligenztests untersuchen hauptsächlich drei Bereiche: verbale, mathematische und visuelle Fähigkeiten. Die bekanntesten Versuche, Intelligenz zu messen, resultieren im Intelligenzquotienten (IQ): „Der Intelligenzquotient (IQ) ist eine Maßzahl mit dem Ziel, das allgemeine intellektuelle Leistungsvermögen (Intelligenz) anzugeben. Damit kann die relative Stellung einer Person im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung angegeben werden. Der Wert 100 darf dabei nicht mit einer Prozentangabe verwechselt werden. Die Skalierung des IQ beruht auf der Annahme der Normalverteilung der Messwerte [siehe Gaußsche Glockenkurve unten] in der Grundgesamtheit der getesteten Population, wobei der Mittelwert der Verteilung den Zahlenwert 100 erhält und eine Standardabweichung in der Regel 15 IQ-Punkten entspricht. Man kann auch andere Skalierungen und damit andere Mittelwerte festlegen. Über den Bezug zur Normalverteilung lassen sich diese anderen Skalierungen in die IQ-Skala mit dem Mittelwert 100 ohne Informationsverlust transformieren.“¹⁶³

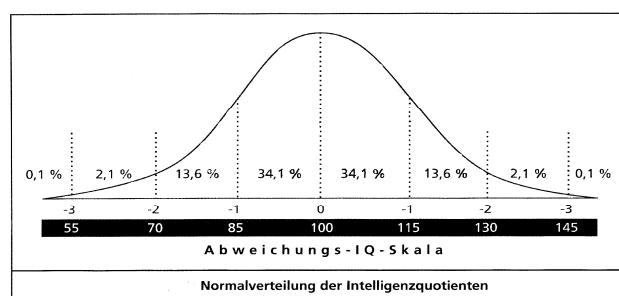


Abbildung 11: Gaußsche Glockenkurve¹⁶⁴

¹⁶¹ Zitat: Oswald, F./Weilguny, W. (2005), S. 7.

¹⁶² Zitat: International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.), S. 18.

¹⁶³ Zitat: Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (o.J.).

¹⁶⁴ Zitat: Stocker, T. (2004), S. 5.

Begabung ist wie eingangs erwähnt deutlich mehr als Intelligenz, da die Denkfähigkeit allein noch nicht von selbst besondere Leistungen hervorbringt. Begabung ist ein Wechselspiel aus vielen Fähigkeiten und Gegebenheiten. Sie steht in Abhängigkeit von den Voraussetzungen, die in der Person liegen und den Bedingungen, die von außen in die Person einwirken. Die folgende Definition greift genau diese Aspekte auf: *„Hochbegabung ist das Potenzial zu herausragenden Leistungen. (Jeder hat Potenziale, aber nicht jeder ist hochbegabt). Begabung ist ein Interaktionsprodukt aus individuellem Ausgangspotenzial in Wechselwirkung mit der sozialen Umwelt. Begabung ist in einem sich ständig ändernden Prozess. Sie drückt sich nicht automatisch in Leistung aus.“*¹⁶⁵

Voraussetzungen, die in der Person liegen können, sind zum einen natürlich eine überdurchschnittlich entwickelte intellektuelle Denkfähigkeit, aber auch Faktoren wie Leistungsmotivation und Anstrengungsbereitschaft, kreatives Denken und Neugierde und die Fähigkeit zur Selbstkontrolle und zur Stressbewältigung. Auch Kompetenzen wie Lernstrategien und Mnemotechniken tragen wesentlich dazu bei, das Potenzial zu entwickeln. Zusammenfassend könnte man sagen, dass es vor allem um die Fähigkeit geht, die eigenen Begabungen realistisch einschätzen und umsetzen zu können.¹⁶⁶

Von außen wird die Entwicklung der Person vor allem von vier großen Bereichen beeinflusst: der Umwelt (ökologische, materielle und kulturelle Gegebenheiten), der Familie, dem Freundeskreis, dem Kindergarten und der Schule.¹⁶⁷ Somit wird mit Begabung *„das Leistungsvermögen insgesamt bezeichnet“*¹⁶⁸.

Eine Person kann in verschiedenen Bereichen und dort wiederum in verschiedenem Ausmaß begabt sein. Bei extremer Ausprägung von Begabung spricht man von **Hochbegabung**: *„Unterschiede in den Begabungen betreffen auch das Ausmaß des allgemeinen Leistungsvermögens von Individuen, das zwischen starken Entwicklungsbeeinträchtigungen und enormen Entwicklungsmöglichkeiten variieren kann. Für den letzteren Extremfall hat sich der Begriff Hochbegabung eingebürgert.“*¹⁶⁹ Hochbegabung ist also ein Potenzial, das einem kleinen Teil der Bevölkerung zur Verfügung steht. Die Person entscheidet selbst, ob, wie oder wann sie dieses Potenzial nützen will. Gleichzeitig wird sie bei ihrer Entscheidung von verschiedensten externen Faktoren beeinflusst. Es ist eine falsche Annahme, dass Hochbegabte immer auch Hochleister wären.

Der Einfluss dieser zahlreichen Faktoren bestimmt natürlich auch die **Begabungsdagnostik**. Ein IQ-Test alleine kann nicht all diese Faktoren berücksichtigen. *„Will*

¹⁶⁵ Zitat: Stamm, M. (1999), S.37.

¹⁶⁶ Vgl. Wührer, C. (o. J.).

¹⁶⁷ Vgl. ebenda.

¹⁶⁸ Zitat: International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.), S. 17.

¹⁶⁹ Zitat ebenda, S. 19.

man feststellen, ob ein Individuum hoch begabt ist, muss man Informationen zu seinen Potenzialen in den verschiedenen Leistungsfeldern und zu verschiedenen Begabungsfaktoren einholen. Beschränkt man die Diagnostik auf den mit einer IQ-Skala normierten Gesamtwert der allgemeinen Denkfähigkeit, lässt man wichtige Informationen außer Acht.“¹⁷⁰

Es erweist sich aber als sehr schwierig, wenn nicht als unmöglich, eine Art Grenze zwischen Begabung und Hochbegabung zu ziehen. Der Übergang ist fließend und kann immer nur für ein bestimmtes Diagnoseverfahren oder für ein bestimmtes Auswahlverfahren neu definiert und genau festgelegt werden. Im pädagogischen Sinne wäre eine starre Grenze auf jeden Fall kontraproduktiv, denn wir können immer nur den Teil des Potenzials messen, den eine Schülerin/ein Schüler zeigt. „Es gibt keine allgemein verbindliche Auffassung darüber, wie viele Personen in der Bevölkerung als hoch begabt bezeichnet werden können oder ab welchem Messergebnis ein Mensch hochbegabt ist. Alle pragmatischen Festlegungen, die man auf diesem Feld findet, sind willkürlich und müssen hinsichtlich ihrer Nützlichkeit begründet werden. So ist auch die gängige Auffassung, Hochbegabung beginne mit einem IQ von 130 und umfasse 2% der Bevölkerung, im Grunde beliebig und beschränkt die Definition von Hochbegabung auf einen einzelnen Faktor. Günstiger wäre es, vom gesamten individuellen Entwicklungs- und Förderbedarf auszugehen anstatt eine starre Grenze der Intelligenz vorzugeben.“¹⁷¹

Abschließend ist festzuhalten, dass jede Person und somit jede Schülerin/jeder Schüler, ihr/sein **persönliches Begabungsprofil**, also ein individuelles Muster an Begabungsfaktoren, mitbringt. Die Entwicklung dieses Profils steuern die Schüler/innen aus eigenem Antrieb. Sie sind Umwelteinflüssen nicht passiv ausgesetzt, sondern verarbeiten, beeinflussen und gestalten diese. Dadurch entsteht „eine lebenslange Entwicklungsdynamik, die innerhalb kurzer Zeit zu beachtlichen Veränderungen von Begabungsausprägungen, allerdings auch zu längerfristig stabilen Begabungsausprägungen führen kann.“¹⁷²

¹⁷⁰ Zitat ebenda.

¹⁷¹ Zitat ebenda.

¹⁷² Zitat ebenda, S. 18.

7.1.2 Theoretischer Unterbau

Die hier entwickelten Qualitätskriterien stützen sich auf mehrere theoretische Modelle aus der Begabungsforschung, die nun vorgestellt werden.

7.1.2.1 Das Drei-Ringe-Modell von Joseph S. Renzulli

Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hielt sich die Auffassung, dass hohe Intelligenz ausreichend sei, um hohe Leistungen zu erbringen. Durch den Sputnik-Schock erkannte die erste Welt, dass hohe Intelligenz alleine nicht ausreicht. Es müsste noch andere Merkmale geben, um hohe Leistungen zu vollbringen.¹⁷³

Der US-amerikanische Psychologe Joseph S. Renzulli beschäftigte sich damit und untersuchte vor allem zwei Fragestellungen: Erstens stellte er die Frage, welche Merkmale einer Person, neben der Intelligenz, Voraussetzungen für das Erbringen innovativer Leistungen seien und zweitens, ob es eine Art Schwellenwert der Intelligenz gäbe, der notwendig für das Erbringen innovativer Leistungen sei.

Renzulli analysierte die Biographie herausragender Persönlichkeiten wie z. B. Mozart, Schopenhauer und Roosevelt. Die Analyse brachte drei Merkmale hervor, die all diesen Personen gemeinsam waren: alle verfügten über überdurchschnittliche Fähigkeiten in ihrem Spezialgebiet, alle widmeten sich mit einem großen Engagement und Fleiß ihrer Aufgabe und alle verfügten über eine bemerkenswert hohe Kreativität. Daraufhin entwarf Renzulli folgendes Modell für hochbegabtes Verhalten.

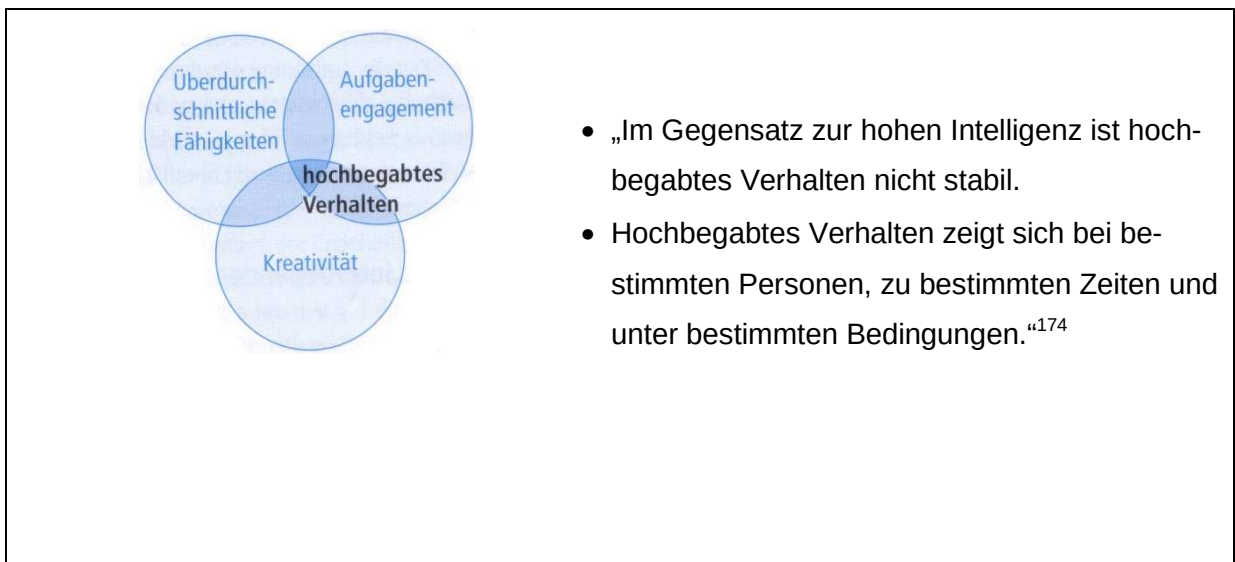


Abbildung 12: Das 3-Ringe-Modell von Joseph S. Renzulli¹⁷⁵

¹⁷³ Vgl. Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005), S. 11-12.

¹⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 11.

Für den schulischen Unterricht bedeuten die Erkenntnisse, dass ein Kind mit nachweislich überdurchschnittlichen Fähigkeiten nur dann hohe Leistungen erbringen kann, wenn es sich von der Aufgabe herausgefordert fühlt (Aufgabenengagement) und wenn die Möglichkeit besteht, kreatives Problemlösen (Kreativität) zu zeigen.

Aus dem Drei-Ringe-Modell ergeben sich folgende Konsequenzen: Es sind Bedingungen zu schaffen, unter denen hochbegabtes Verhalten möglich ist. Dieses Verhalten ist beobachtbar und muss nicht nur mit Hilfe von Tests untersucht werden. Kinder sollen deshalb möglichst oft mit vielfältigen Aufgaben konfrontiert werden.¹⁷⁶

7.1.2.2 Multiple Intelligenzen

Howard Gardner, ein US-amerikanischer Psychologe, entwickelte 1983 die Theorie der Multiplen Intelligenzen. Seine Grundidee dabei war, dass die Intelligenz des Menschen nicht als eine große Einheit betrachtet werden kann, deren Größe mit einem IQ angegeben wird, sondern dass sie aus verschiedenen Arten der Intelligenz zusammengesetzt ist. Jeder Mensch verfügt demnach über eine individuelle Komposition verschiedener Intelligenzen.¹⁷⁷

Gardners Theorie veranschaulicht sehr deutlich die verschiedenen Bereiche von Begabung. Sie betont, dass es nicht nur um intellektuelle Begabungen geht. Lehrpersonen können versuchen, so viele „Intelligenzen“ wie möglich in ihren Unterricht einzubauen. Auch Stationenbetriebe oder Projektarbeiten können nach Gardners Intelligenzen aufgebaut werden.

Ein sinnvoller pädagogischer Einsatz seiner Theorie besteht darin, dass sich die Lehrperson in der Vorbereitungsphase verschiedenster Begabungsdomänen bewusst ist und versucht, dies in der Unterrichtsgestaltung einzubringen.

¹⁷⁵ Vgl. ebenda.

¹⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 12.

¹⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 13.

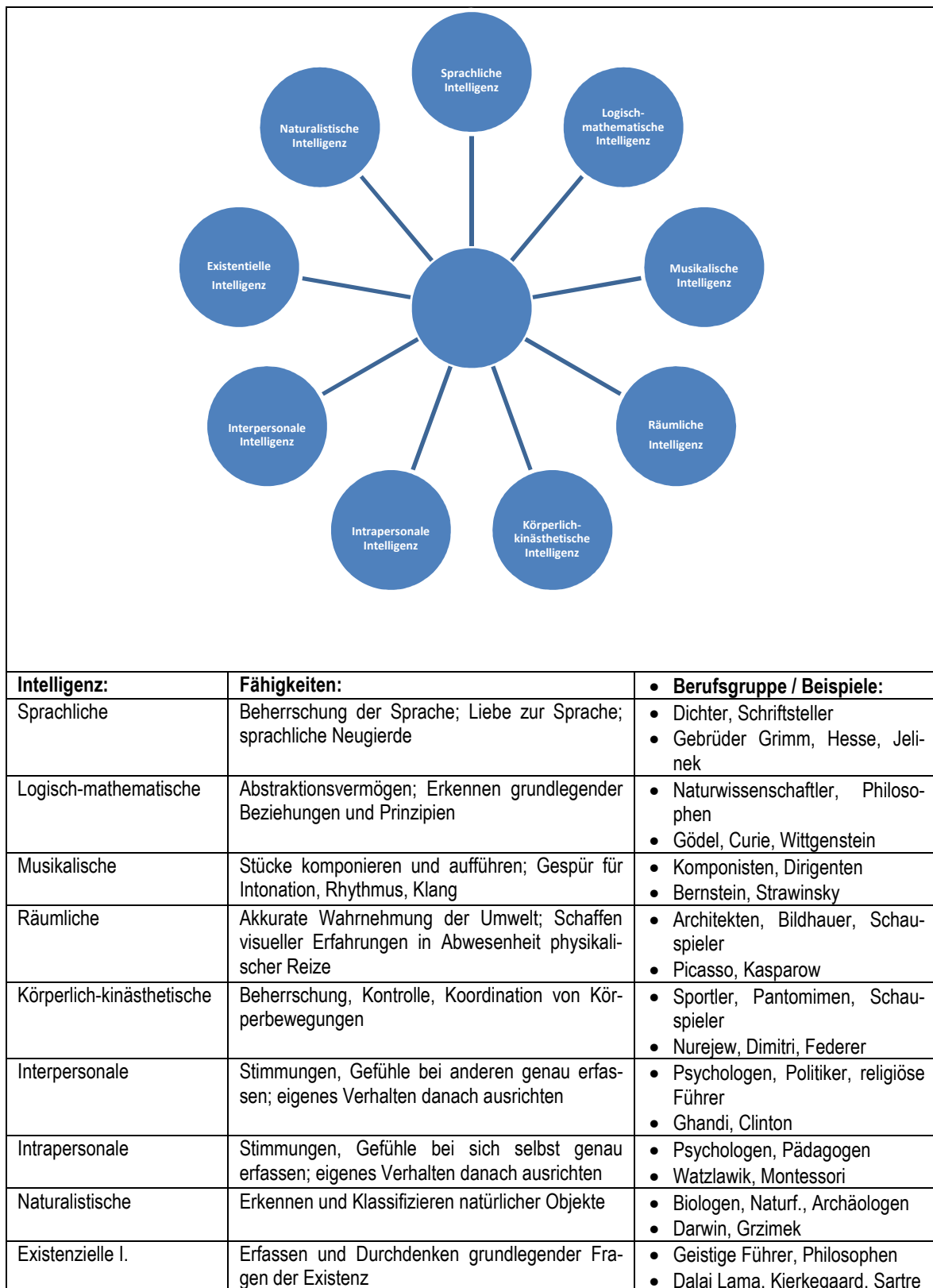


Abbildung 13: Die Theorie der Multiplen Intelligenzen nach Howard Gardner¹⁷⁸

¹⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 14.

7.1.2.3 Münchner (Hoch-)Begabungsmodell

Das Münchner (Hoch-)Begabungsmodell wurde von Kurt Heller, Ernst Hany und Christoph Perleth entwickelt. Sie verstehen Begabung als Potenzial und somit als Voraussetzung zum Erbringen hoher Leistungen.¹⁷⁹

Die forschungsleitende Grundannahme war, dass die Höhe der Leistung neben der Höhe der Begabung von personalen und sozialen Einflussfaktoren abhängig ist – also welche Merkmale den größten Einfluss auf die Leistungserbringung haben. Man stellte zwei Fragen in den Mittelpunkt:

Frage 1: *In welchen Persönlichkeitsmerkmalen unterscheiden sich hoch leistende und durchschnittlich leistende Schüler/innen?*

Frage 2: *In welchen Umweltmerkmalen unterscheiden sich hoch leistende und durchschnittlich leistende Schüler/innen?*

Es wurden hoch leistende und durchschnittlich leistende Schüler/innen verglichen. Das Münchner (Hoch-)Begabungsmodell stellt ein allgemeines Modell der Leistungsentwicklung dar, gültig für alle Menschen.

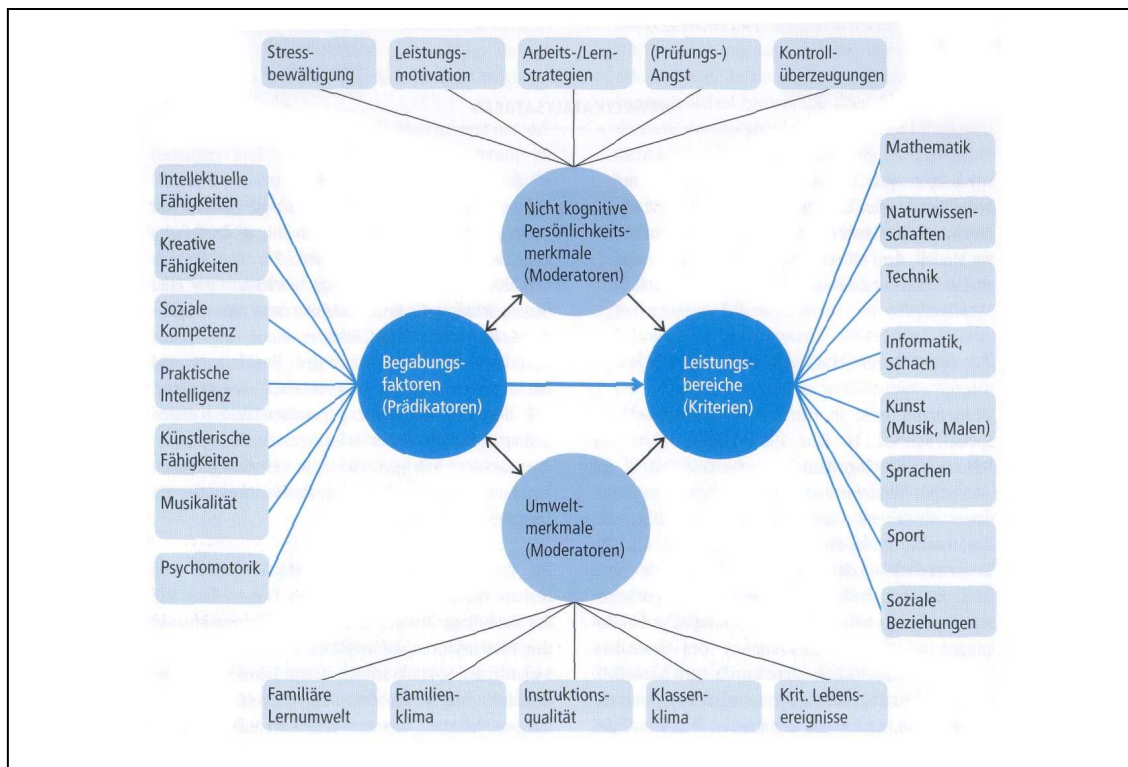


Abbildung 14: Das Münchner Hochbegabungsmodell¹⁸⁰

¹⁷⁹ Vgl. Heller, K. (2001), S. 24.

¹⁸⁰ Vgl. Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005), S. 22.

Wie ist nun dieses Modell in Bezug auf hoch begabte Kinder und Jugendliche zu lesen? Dabei geht es vor allem um die Überlegung, wie die drei Einflussvariablen (Begabung, Persönlichkeitsmerkmale, Umweltmerkmale) beschaffen sein müssen, damit als Zielvariable Hochleistung steht.

Die drei Einflussvariablen sind im Modell folgendermaßen dargestellt:

- Begabungsfaktoren: intellektuelle Fähigkeiten, kreative Fähigkeiten, Soziale Kompetenz, praktische Intelligenz, künstlerische Fähigkeiten, Musikalität, Psychomotorik
- Besonders leistungsförderliche Persönlichkeitsmerkmale: eine gute Stressbewältigung, hohe Leistungsmotivation, ausgereifte Arbeits- und Lernstrategien, geringe (Prüfungs-)Angst sowie selbstwertförderliche Kontrollüberzeugungen.
- Besonders leistungsförderliche Umweltmerkmale: eine unterstützende familiäre Lernumwelt, förderliche Instruktionsqualität im Unterricht, positives Klassenklima oder kritische Lebensereignisse.

Hochbegabung wird als Leistungsvoraussetzung verstanden, die von den drei Einflussvariablen anhängig ist.

7.1.2.4 Drei Begabungsmodelle, die sich ergänzen

Die hier entwickelten Qualitätskriterien beziehen sich auf die oben beschriebenen Begabungsmodelle, weil die Kombination dieser Modelle die Ziele, die durch die Umsetzung der Qualitätskriterien erreicht werden sollen, sehr gut erfüllen.

Das Drei-Ringe-Modell von Renzulli spricht nicht von hochbegabten Personen, sondern von hochbegabtem Verhalten, das sich bei bestimmten Personen, zu bestimmten Zeiten und unter bestimmten Bedingungen zeigt und verdeutlicht somit auf kurze und prägnante Weise, dass hochbegabtes Verhalten keine stabile Größe ist. Durch die Bezeichnung „Aufgabenengagement“ betont das Modell die Wichtigkeit der Förderung und der Motivation im täglichen Unterricht. Durch den Faktor „Überdurchschnittliche Leistungen“ wird die Leistungsdimension in der Begabungs- und Begabtenförderung unterstrichen und durch das Element der „Kreativität“ wird eine wichtige Dimension in die Schule getragen, die ein Schulprofil erst lebendig gestaltet.

Gardners Theorie der multiplen Intelligenzen verdeutlicht sehr anschaulich, dass es mehrere Begabungsbereiche gibt, auf die in der Förderung unterschiedlich reagiert werden sollte.

Das Münchner (Hoch-)Begabungsmodell richtet sich an alle Schüler/innen und betont die vielen personen- und umweltbedingten Merkmale, die das Verhalten aller beteiligten Personen beeinflussen. Dieses Modell eignet sich deshalb gut für die schulische Beratungssituation. Zeigt eine Schülerin/ein Schüler zum Beispiel nicht die Leistung, die sei-

nem Potenzial nach zu erwarten wäre, kann man die drei beeinflussenden Bereiche (Begabungsfaktoren, nicht kognitive Persönlichkeitsmerkmale und Umweltmerkmale) gemeinsam mit der Schülerin/dem Schüler und/oder seinen Eltern erörtern und eventuelle Schwachpunkte in der Förderung feststellen.

Somit umfassen diese drei Modelle die Grundpfeiler der Qualitätskriterien, nämlich einen dynamischen Begabungsbegriff, die bewusste Beobachtung von begabtem Verhalten, die Förderung verschiedener Begabungsbereiche, ein Bekenntnis zur Leistung und die vielen verschiedenen Faktoren, die Menschen in ihrem Verhalten beeinflussen und deshalb in der Beratung besonderer Berücksichtigung bedürfen.

7.1.3 Kriterienkatalog

Wie eingangs erwähnt, orientieren sich die hier entwickelten Qualitätskriterien an den Gegebenheiten im österreichischen Schulsystem. Sie sollen als Anreizsystem so formuliert werden, dass Schulen sie annehmen können ohne eine Diskussion über Elitebildung heraufzubeschwören. Begabungs- und Begabtenförderung soll Bestandteil der allgemeinen Schulqualität sein und die Qualitätskriterien sollen so allgemein ausgeführt werden, damit sie in Österreich umgesetzt und akzeptiert werden können.

Die Grundlagen des Kriterienkatalogs beruhen auf Meinungen von Expertinnen und Experten und den Vergleich mit Erfahrungen im Ausland. Ein empirischer Nachweis für die Empfehlungen kann nur teilweise erbracht werden, wäre aber im Einzelnen wünschenswert. Dies würde allerdings den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

Der Kriterienkatalog setzt sich aus acht Qualitätsbereichen (QB) zusammen. Jeder Qualitätsbereich umfasst Qualitätsmerkmale (QM), die durch Qualitätskriterien (QK) genau definiert werden. Zu jedem Qualitätskriterium werden Umsetzungsmöglichkeiten angeführt. Wenn es sinnvoll ist, wird dabei nach den drei Ebenen Schulleitung, Lehrerschaft und Schüler/innen differenziert. Bei den Umsetzungsmöglichkeiten handelt es sich um exemplarische Vorschläge, wie das jeweilige Qualitätskriterium realisiert werden könnte. Es sind Empfehlungen, die keinesfalls einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und im Sinne des betreffenden Qualitätskriteriums beliebig ergänzt und den standortspezifischen Gegebenheiten angepasst werden können.

Die einzelnen Qualitätsbereiche sind in der praktischen Umsetzung nicht klar voneinander trennbar. Sie gehen vielmehr ineinander über, sind ineinander verwoben und ergänzen sich gegenseitig. Vor allem die Bereiche Kooperation und Dokumentation finden sich auf fast allen Ebenen wieder.

Im Anhang auf Seite 156 ist eine Kopiervorlage des Kriterienkatalogs, mit Hilfe dessen sich eine Schule selbst einschätzen kann, zu finden. In Form eines Ampelsystems (rot: kaum umgesetzt; gelb: teilweise umgesetzt; grün: zufriedenstellend umgesetzt) kann

jedes Kriterium nach dem aktuellen Entwicklungsstand der jeweiligen Schule eingeschätzt werden. In einer Extraspalte können weitere Entwicklungsschritte notiert werden.

Bei jedem Qualitätsbereich wird versucht, die grundlegenden Spezifika für Begabungs- und Begabtenförderung herauszuarbeiten und noch einmal zusammenfassend zu argumentieren, warum dieser Bereich für die Begabtenförderung von Bedeutung ist. Jeder Qualitätsbereich eröffnet aber ein eigenes großes Feld in der Begabungsforschung. Der Bereich Förderdiagnostik z. B. eröffnet das Forschungsfeld der psychologischen und pädagogischen Diagnostik. Eine angemessene Abhandlung dieser Forschungsfelder würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

7.1.3.1 (QB1) Qualitätsbereich: Begabungs- und begabtenfördernde Schulkultur

Um ein begabungs- und begabtenförderndes Schulprofil zu entwickeln, muss, wie eingangs schon erwähnt, ein schulumfassendes Konzept erstellt werden, das von allen Beteiligten gelebt und umgesetzt wird. Dieses Konzept muss schriftlich im Schulprogramm verankert sein und sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule wirksam transportiert werden. Dafür bedarf es einer positiven Grundeinstellung innerhalb der gesamten Schule und einer motivierten Lehrerschaft, die hinter diesem Konzept steht und dieses auch tatkräftig umsetzt. Begabungsförderung ist im Entwicklungsprozess also Angelegenheit der ganzen Schule. Deshalb müssen Maßnahmen für Begabungs- und Begabtenförderung in pädagogischen Lehrer/innenkonferenzen diskutiert und entschieden werden.¹⁸¹

Der Schulleitung kommt dabei eine ganz besondere Funktion zu. Internationale Erfahrungen zeigen klar, dass Erfolg bzw. Misserfolg von Schulentwicklungsprojekten sehr stark mit der Qualität der Schulleitung korrelieren. Eine starke Schulleitung mit pädagogischen, administrativ-organisatorischen, finanziellen und personellen Kompetenzen ist ein Erfolgsfaktor für die Schulentwicklung hin zu einer begabungsfördernden Schule.¹⁸²

¹⁸¹ Vgl. Stadelmann, W. (2006), S. 22.

¹⁸² Vgl. ebenda.

(QM1.1) Qualitätsmerkmal Verankerung im Schulprofil:

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK1.1.1) Ein umfassendes Konzept zur Begabungs- und Begabtenförderung ist schriftlich im Schulprofil verankert.	• Schulleitung regt zur offenen Diskussion an • Schulleitung leitet eine schriftliche Verankerung der BBF im Schulprogramm an • Lehrer/innen bringen sich in die Diskussion ein • Lehrer/innen arbeiten an der schriftlichen Verankerung der BBF im Schulprogramm • Gedanken von Schüler/innen fließen in die Diskussion ein • Schüler/innen werden über das Schulprogramm informiert
(QK1.1.2) Im Sinne einer dynamischen Schulentwicklung muss das begabungs- und begabtenfördernde Konzept standortbezogen sein.	• Schulleitung ermöglicht Kooperation mit einer einschlägigen Institution, Universität, PH, FH, Museum, Kindergarten, Volksschule etc. • Schulleitung pflegt Kontakt zur Gemeinde, um außerschulische Fördermaßnahmen an die Voraussetzungen des Standortes anzupassen • Schulleitung initiiert eine Eingliederung in ein regionales begabungs- und begabtenförderndes Konzept • Lehrer/innen pflegen und initiieren mögliche Kooperationen • Lehrer/innen tragen standortspezifische Faktoren in die Diskussion • Schüler/innen und Eltern tragen Ideen und Kontakte innerhalb der Gemeinde in die Diskussion

(QM1.2) Einheitlicher Begabungsbegriff:

Die Schule kann individuelle und standortspezifische Akzente bei der Definition von Begabung und Hochbegabung setzen, sofern diese folgende Kriterien erfüllen:¹⁸³

- Hochbegabung äußert sich in Leistung und Potenzial bzw. in Versprechen und Erfüllung.
- Hochbegabung zeigt sich darin, dass eine Schülerin/ein Schüler Außergewöhnliches im Vergleich zu Personen desselben Alters, derselben Kultur und denselben Umständen zeigt.

¹⁸³ Riley, T. et al (2004), S. 10. Übersetzung vgl. Hany, E. (2007), S. 178.

- Hochbegabung ist als vielseitiges Konstrukt zu sehen, das einen ganzen Katalog spezieller Fähigkeiten einschließt.
- Der Hochbegabungsbegriff muss multikulturelle Werte, Auffassungen, Einstellungen und Gebräuche einschließen.
- Hochbegabte benötigen differenzierte Lerngelegenheiten einschließlich sozialer und emotionaler Unterstützung.
- Es ist anzuerkennen, dass Hochbegabung in allen sozialen Gruppen, unabhängig von Kultur, ethnischer Zugehörigkeit, sozioökonomischem Status, Geschlecht oder (Lern-, Verhaltens- und Körper-)Behinderung auftritt.
- Und es ist anzuerkennen, dass Schüler/innen auf einem oder mehreren Gebiet/en hochbegabt sind.

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK1.2.1) Der zugrunde liegende Begabungsbegriff ist im begabungs- und begabtenfördernden Konzept klar definiert und entspricht der inhaltlichen Ausrichtung der Qualitätskriterien.	• Lehrerschaft führt Diskussionsprozess über einen Begabungsbegriff • Vorgeschlagene Begriffsklärung im Gütesiegel wird übernommen • Ein eigener Begabungsbegriffes nach den vorgegebenen Kriterien wird formuliert • Etc.
(QK1.2.2) Der Begabungsbegriff ist allen Beteiligten bekannt und wird von ihnen akzeptiert.	• Schulleitung verbreitet mündliche und schriftliche Informationen (z. B. Handout) bei Lehrer/innenkonferenzen • Schulleitung hält Diskussion und Reflexion über den Begabungsbegriff am Laufen • Lehrerschaft informiert Schüler/innen und Eltern durch die Klassenvorstände oder bei Schulveranstaltungen

(QM1.3) Positiver Grundtenor und Bekenntnis zur Leistung:

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK1.3.1) In der gesamten Schulgemeinschaft herrscht ein positiver Grundtenor bezüglich des Konzeptes zur Begabungs- und Begabtenförderung und ein grundsätzliches Bekenntnis zur Leistung, indem persönliche Stärken im Mittelpunkt stehen.	• Schulleitung gibt Raum für Diskussionen über das begabungs- und begabtenfördernde Konzept • Stimmungslage innerhalb der Schulgemeinschaft wird anhand von Fragebögen im Rahmen der internen Evaluation überprüft • Schulleitung spricht Bekenntnis zur Leistung offen an und regt Diskussion darüber an • Besondere Schüler/innen- und Lehrer/innenleistungen werden offiziell anerkannt • Strategien gegen Mobbing bezüglich „Strebertum“ werden erarbeitet

(QK1.3.2) Die Schulleitung bekennt sich zum Konzept der Begabungs- und Begabtenförderung und unterstützt alle Maßnahmen zur Umsetzung dieses Konzeptes.	• Schulleitung informiert regelmäßig innerhalb und außerhalb der Schule über das Schulprofil zur Begabungs- und Begabtenförderung • Schulleitung unterstützt und berät Lehrer/innen bei der Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen.
(QK1.3.3) Das Konzept zur Begabungs- und Begabtenförderung wird in allen Klassen von der überwiegenden Mehrheit der Lehrer/innen umgesetzt.	• Begabungs- und begabtenfördernde Unterrichtsqualität wird im Rahmen der internen und externen Evaluation überprüft • Im Rahmen von kollegialer Hospitation wird Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen besprochen

(QM1.4) Öffentlichkeitsarbeit:

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK1.4.1) Die Schule trägt das Konzept zur Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung aktiv nach außen.	• Informationen über das Konzept werden bei öffentlich wirksamen Veranstaltungen verbreitet • Beim Tag der offenen Tür wird ein Schwerpunkt auf Begabungs- und Begabtenförderung gelegt • Das Thema wird im Schullogo oder Schul-slogan aufgenommen
(QK1.4.2) Für Eltern und schulexterne Personen gibt es die Möglichkeit sich jeder Zeit unverbindlich über das Konzept zur Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung zu informieren.	• Auf der Schulhomepage wird ein regelmäßig gewarteter Bereich für Begabungs- und Begabtenförderung eingerichtet • Informationsbroschüren und Handouts über das Schulentwicklungskonzept, den Begabungsbegriff, die Ziele und Maßnahmen stehen zum Download auf der Website zur Verfügung und liegen in der Schule zur Verteilung bei Anfrage auf.

7.1.3.2 (QB2) Qualitätsbereich: Organisation und interne Koordination der Begabungs- und Begabtenförderung

Ein neues Konzept zur Schulentwicklung verlangt nach Organisationsarbeit. In England z. B. ist das Schulsystem anders aufgebaut und es gibt einen stärkeren Mittelbau zwischen Schulleitung und Lehrer/innen, die für solche Aufgaben eingesetzt werden. Auf diese Personen wird in den englischen Standards auch des Öfteren direkt Bezug genommen. Der Aufbau eines mittleren Managements wäre auch in Österreichs Schulen wünschenswert. Manche Schulen verteilen im Rahmen ihrer autonomen Möglichkeiten Werteeinheiten für

Schulentwicklung. Das ist aber noch weit davon entfernt, zur Regel zu werden, geschweige denn, dass es konkret ausgewiesene Werteinheiten für Schulentwicklung für alle Schulen gibt.

Um die Organisation der Begabungs- und Begabtenförderung zu gewährleisten, muss sich an der Schule ein Team bilden, das diese Aufgaben in seinen Verantwortungsbereich nimmt. Organisations- und Managementaufgaben sind auf allen Ebenen der Schulentwicklung von Nöten.

(QM2.1) Qualitätsmerkmal: Schulentwicklungsteam durch Begabungs- und Begabtenförderung

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK2.1.1) Am Schulstandort gibt es ein Team für Begabungs- und Begabtenförderung, das den Schulentwicklungsprozess vorantreibt und alle Aufgaben koordiniert.	• Ein Schulentwicklungsteam für Begabungs- und Begabtenförderung wird gebildet • Das Team veranstaltet regelmäßige Arbeitstreffen und Besprechungen • Etc.
(QK2.1.2) Das Team hat die Möglichkeit sich bei Fragestellungen an Expertinnen und Experten zu wenden.	• Schulleitung organisiert eine Beratungsmöglichkeit durch eine einschlägige Institution • SCHILFs zur Schulentwicklung werden regelmäßig durchgeführt • Lehrer/innen können Wünsche zur inhaltlichen Planung von SCHILFs angeben • Schulleitung organisiert Beratungs- und Coachingmöglichkeiten bei Problemen innerhalb des Teams

(QM2.2) Qualitätsmerkmal: Innere Koordination und Information

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK2.2.1). Das Team für Begabungs- und Begabtenförderung hat regelmäßig die Möglichkeit, Informationen und Entscheidungsfragen an die gesamte Lehrerschaft zu richten.	• Begabungs- und Begabtenförderung ist regelmäßiger Tagesordnungspunkt bei Lehrer/innenkonferenzen • Team für Begabungs- und Begabtenförderung kann SCHILF oder anderes Lehrer/innentreffen einberufen
(QK2.2.2) Es gibt mind. einen Experten/eine Expertin aus dem Team, der/die als Ansprechpartner/in für Belange der BBF innerhalb des Lehrerkollegiums agiert.	• Lehrer/innen werden über die Rolle dieses Experten/dieser Expertin umfassend informiert • Frage- und Besprechungsstunde zum Thema Begabungs- und Begabtenförderung wird eingerichtet

(QK2.2.3) Es gibt einen internen klar ausgewiesenen Informationspool, der allen zugänglich ist und laufend aktualisiert wird.	• Fixer Informationsstander oder Schaukasten für Themen der Begabungs- und Begabtenförderung wird in der Schule aufgestellt • Im Intranet der Schule wird ein Bereich zur Begabungs- und Begabtenförderung eingerichtet • Regelmäßige Rundmails werden geschickt • Newsletter zur Begabungs- und Begabtenförderung wird regelmäßig verteilt
---	--

7.1.3.3 (QB3) Qualitätsbereich: Förderdiagnostik und Beratung

Im österreichischen Schulsystem geht man im Grunde davon aus, dass Schüler/innen einer Schulstufe auf einer vergleichbaren Entwicklungsstufe stehen. Dadurch kann es sowohl zu Unter- als auch zu Überforderung kommen.¹⁸⁴ Das Erkennen von Begabungen und Leistungspotenzialen ist somit eine Voraussetzung, um dementsprechende Förderung zu ermöglichen.

Holling und Kanning plädieren für eine Diagnostik, die multimodal und multimethodal angelegt ist.¹⁸⁵ Für die Identifikation von Begabungspotenzialen gibt es verschiedene Instrumente und Methoden. Neben psychologischen Testverfahren kann Identifikation auch durch Lehrer/innen-, Peer- und Elternnomination stattfinden.

Der Einsatz offener Lernformen schafft Freiräume für die Lehrperson zur bewussten Beobachtung der Schüler/innen. Durch Merkmalslisten und Beobachtungsbögen können Lehrer/innen ihre Beobachtungen notieren und einschätzen und der schulinternen Strategie zur Identifikation von Begabungspotenzialen hinzufügen.

In besonderen Fällen kann ein psychologisches Testverfahren durchgeführt werden. Die Diagnose „hoch begabt“ kann für manche Schüler/innen, die z. B. durch fehlende Passung zwischen ihren hohen Fähigkeiten und geringer Forderung durch Eltern und Schule bereits stark verunsichert sind, eine sehr positive Wirkung haben. Dabei kann bei Eltern oder Lehrpersonen Verständnis geweckt werden, warum eine Schülerin/ein Schüler bestimmte Aufgaben verweigert und es kann den Beteiligten auch Klarheit und Sicherheit geben. Die Diagnose „hoch begabt“ kann sich aber auch negativ auf die weitere Entwicklung der Schülerin/des Schülers auswirken. Das Kind könnte den falschen Schluss ziehen, dass es sich nicht mehr anstrengen muss oder es kann Schüler/innen und Eltern stigmatisieren, in dem sie denken, dass nun sicher Probleme auf sie zukommen wer-

¹⁸⁴ Vgl. Bernecker, R. et al (2010), S. 9.

¹⁸⁵ Vgl. Holling, H./Kanning, U. (1999), S. 53.

den.¹⁸⁶ Die Vor- und Nachteile sind bei jeder Schülerin/jedem Schüler je nach Situation durch gemeinsame Beratung von Lehrer/in, Schüler/in und Elternteil abzuwägen.

(QM3.1) Qualitätsmerkmal: Identifizierung von Begabungspotenzialen

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK3.1.1) An der Schule sind Möglichkeiten zur Identifizierung von Begabungspotenzialen und anderen leistungs- und entwicklungsrelevanten Merkmalen vorhanden, die allen Lehrer/innen zur Verfügung stehen.	• Schule lässt sich von einer einschlägigen Institution beraten, welche Instrumente und Maßnahmen eingesetzt werden können • Diese Instrumente werden angekauft und z. B. in der Bibliothek für alle Lehrer/innen zugänglich gemacht
(QK3.1.2) Lehrer/innen können diese Identifizierungsmaßnahmen umsetzen und achten auch auf Begabungspotenziale von Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen (Underachiever, Schüler/innen mit Migrationshintergrund, double exceptionality)	• Fortbildungsveranstaltungen über Identifizierungsmaßnahmen werden angeboten • Innerhalb der Lehrerschaft findet ein Erfahrungsaustausch über Einschätzungen und Beobachtungen von Begabungen der Schüler/innen statt
(QK3.1.3) Die Schule hat eine umfassende und nachhaltige Strategie zur Identifizierung von Begabungspotenzialen.	• Eine Strategie zur Identifizierung von Begabungspotenzialen wird entwickelt – z. B. durch Unterstützung einer einschlägigen Institution • Ein Kommunikationssystem, mit dessen Hilfe alle Daten und Informationen über besondere Stärken, Beobachtungen und Leistungen von Schüler/innen systematisch gesammelt werden, wird eingerichtet • Gesammelte Daten werden in Konferenzen besprochen

(QM3.2) Qualitätsmerkmal: Beratung und Begleitung

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK3.2.1) Allen Schüler/innen der Schule sind Beratungsangebote zugänglich. soziale Bedürfnisse von Schüler/innen werden durch das Beratungsangebot abgedeckt auch besondere Bedürfnisse von Underachievern oder Schüler/innen mit Migrationshintergrund.	• Lehrer/innen informieren Schüler/innen und Eltern über Beratungsangebote • Die Zeiten der Beratungsangebote sind institutionalisiert und allen zugänglich ausgeschrieben • Schulleitung initiiert Fortbildungen für Lehrer/innen zur Beratungstätigkeit • Schulleitung organisiert Beratung über Schulpsychologie oder eine einschlägige Institution

¹⁸⁶ Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung – ÖZBF (2010, Hrsg.), S. 30.

(QK3.2.2) Eine Gruppe qualifizierter Lehrer/innen der Schule informiert und berät Kolleginnen und Kollegen, Schüler/innen und Eltern über förderdiagnostische Maßnahmen und folgerichtige Förderung	• Qualifizierte Lehrer/innen beraten bei Bedarf Kolleginnen und Kollegen bei der Umsetzung von Diagnostik- und Förderungsmaßnahmen • Qualifizierte Lehrer/innen beraten Eltern und Schüler/innen über Möglichkeiten und Ergebnisse der Förderdiagnostik
(QK3.2.3) (Hoch)begabte Schüler/innen haben die Möglichkeit in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess von qualifizierten Personen individuell begleitet zu werden.	• Qualifizierte Lehrer/innen werden beauftragt, bei Bedarf individuelle Förderpläne für Schüler/innen zu erstellen • Beispiele von individuellen Förderplänen werden für alle zugänglich gesammelt • In der Schule wird Coaching angeboten

(QM3.3) Qualitätsmerkmal: Kooperation im förderdiagnostischen Bereich

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK3.3.1) Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst und/oder anderen Beratungsstellen und Einrichtungen.	• Kooperation mit dem Schulpsychologischen Dienst wird intensiviert • Kooperation mit einer einschlägigen Beratungsstelle wird aufgebaut • Kontakt mit Kooperationspartnern wird gepflegt • Kooperationspartner werden für Vorträge oder zur Unterstützung bei speziellen Fragen an die Schule eingeladen
(QK3.3.2) Psychologische Testungen zur Erstellung von Begabungsprofilen oder Klärung von Einzelfragen werden als hilfreich, gelegentlich als notwendig erachtet.	• Bei Bedarf werden psychologischen Testungen mit dem Kooperationspartner durchgeführt • Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen werden über Vor- und Nachteile von psychologischen Testungen informiert • Einzelfälle werden am runden Tisch mit Lehrer/innen, Eltern, der betroffenen Schülerin/dem betroffenen Schüler und einer Psychologin/einem Psychologen besprochen

7.1.3.4 (QB4) Qualitätsbereich: Umfassende Förderung

Wie in Abschnitt 4.3.1 erläutert, bauen die Qualitätskriterien auf einen inklusiven Förderansatz auf, der separative und integrative Maßnahmen vereint. Auch Stadelmann vertritt diesen Ansatz: *„denn der Förderungsgedanke geht davon aus, dass alle Begabungen von Schüler/innen förderungswert sind und dass auch hochbegabte Schüler/innen grundsätzlich (Maßnahmen der flexiblen Gruppierung und außerschulische Angebote vorbehalten)*

in ihren Klassen integriert bleiben. Der Unterricht im Klassenverband ist also der zentrale Ort und Ausgangspunkt der Förderung“.¹⁸⁷

Hany stellt fest, dass in den meisten Schulen ein maßgeschneidertes Förderangebot für die tatsächlich vorhandenen Begabungsformen fehlt und dass es zu wenige Ansätze zur Erstellung von individuellen Förderplänen gibt.¹⁸⁸ Diesen Mängeln soll durch die Erstellung eines gesamtschulischen Förderkonzeptes entgegengewirkt werden.

(QM4.1) Qualitätsmerkmal: Begabungsfördernde Unterrichtsgestaltung

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK4.1.1) Der gesamte Unterricht an der Schule ist förder- und stärkenorientiert gestaltet und die Lehrer/innen bekennen sich zu Leistung und Leistungsstreben.	• Schüler/innen erstellen mit Hilfe von Lehrer/innen individuelle Lernprofile, in denen ihre Stärken reflektiert und festgehalten werden • Lehrer/innen tauschen sich regelmäßig über Stärken von Schüler/innen aus • Lehrer/innen führen Beobachtungsaufzeichnungen, in denen sie die Stärken und Interessen der einzelnen Schüler/innen notieren • Mobbing gegenüber „Strebertum“ wird zum Thema gemacht und bekämpft • Es gibt institutionalisierte Stunden, Tage oder Veranstaltungen, bei den Schüler/innen ihre persönlichen Stärken präsentieren können (auch aus außerschulischen Bereichen)
(QK4.1.2) Lehren und Lernen folgen den Prinzipien von Binnendifferenzierung und Individualisierung. Angebote beinhalten differenzierende Förderung in Gruppen und individuelle Einzelangebote.	• Möglichkeiten der Binnendifferenzierung: akzelerierte Unterrichtsangebote, differenzierte Aufgabenstellungen, offene Fragen, differenzierte Hausübungen, Lernziendifferenzierung, Interessensleitung, Freiarbeit, individuelle Projekte, Erstellung von individuellen Förderplänen, modulartige Aufbereitung der Inhalte, Einsatz von neuen Medien zur Differenzierung und Individualisierung, Schwerpunktleistung, Labs, Enrichmentangebote, Offenes Lernen, • Lehrer/innen tauschen sich regelmäßig über ihre Erfahrungen mit Maßnahmen der Binnendifferenzierung aus • Erprobte binnendifferenzierende Maßnahmen werden an der Schule gesammelt und sind allen Lehrpersonen, z. B. in Form ei-

¹⁸⁷ Zitat: Stadelmann, W. (2006), S. 22.

¹⁸⁸ Vgl. Hany, E. (2007), S.178.

	nes Lehrmittelpools, zugänglich • Lehrer/innen erarbeiten gemeinsam bin-differenzierende Unterrichtspläne
(QK4.1.3) Schüler/innen können den Unterricht aktiv mitgestalten und tragen Eigenverantwortung für ihre Lernbiographie.	• Schüler/innen wird z. B. in Form von Contracting Mitsprache bei der Unterrichtsgestaltung gewährt • Es gibt Schülerforen oder -parlamente • Schüler/innen reflektieren regelmäßig ihre Lernfortschritte, z. B. in Form von Lerntagebüchern • Schüler/innen erarbeiten z. B. durch Coaching ihre persönlichen Stärken und Schwächen. • Schüler/innen werden z. B. durch Coaching dahingehend unterstützt, dass sie die Planung ihres Lernweges und Selbststudiums weitestgehend selbstständig durchführen können

(QM4.2) Qualitätsmerkmal: Vielfältige Fördermaßnahmen

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK4.2.1) Begabungs- und Begabtenfördernde Fördermaßnahmen richten sich an alle Schüler/innen des Schulstandortes.	• Bei der Planung der Fördermaßnahmen wird bedacht, ob es genug Angebote für alle Schüler/innen gibt • Alle Schüler/innen und Eltern werden regelmäßig über die Möglichkeiten zur Teilnahme an Förderangeboten informiert. • Bei Mehrkosten gibt es die Möglichkeit von finanzieller Unterstützung für Familien mit geringem Einkommen
(QK4.2.2) Durch ein gesamtschulisches Förderkonzept werden angebotene Fördermaßnahmen und Begabungspotenziale an der Schule miteinander abgeglichen.	• Team für Begabungs- und Begabtenförderung koordiniert die Erstellung eines gesamtschulischen • Förderangebote werden mit den beobachteten Begabungsbereichen der Schüler/innen verglichen • Ausgewogenheit der Förderangebote wird durch einen Vergleich mit Gardners Theorie der multiplen Intelligenzen überprüft
(QK4.2.3) Es gibt umfassende begabungs- und begabtenfördernde Angebote innerhalb der Schule.	Mögliche Angebote: Neigungsgruppen (Theater- und gruppen etc.), fächerübergreifende te, klassenübergreifende Projektarbeiten, Atelierbetrieb, Drehtürmodelle, gen, Talentförderkurse, geblockte richtseinheiten, modulare Kurssysteme, Coaching, neue Unterrichtsfächer wie z. B. Kommunikations- und Sozialkunde, reitungskurse für Wettbewerbe und Olym-

	piaden • Bei pädagogischen Konferenzen wird über laufende Maßnahmen regelmäßig berichtet und über neue Möglichkeiten diskutiert.
(QK4.2.4) Es gibt umfassende begabungs- und begabtenfördernde Angebote außerhalb der Schule.	Mögliche Angebote: Teilnahme an Wettbewerben und Olympiaden, Möglichkeit zum Frühstudium (in Österreich Programm Schüler/innen an die Unis), Drehtürmodelle mit außerschulischen Institutionen, Projektarbeit mit außerschulischen Institutionen, Teilnahme an Sommerakademien, Teilnahme an EU-

7.1.3.5 (QB5) Qualitätsbereich: Begabungsfördernde Leistungsrückmeldung und Feedbackkultur

Die übliche Form der schulischen Leistungsrückmeldung orientiert sich an der sozialen Bezugsnorm, also am Leistungsstand der Gruppe oder an der fachlichen Bezugsnorm, d. h. an Vorgaben zum Unterrichtsgegenstand im Lehrplan. Diese Art der Leistungsrückmeldung ist für (hoch)begabte Schüler/innen wenig motivierend, da sie dadurch keine Rückmeldung über ihr wirkliches Leistungsniveau erhalten.¹⁸⁹ Außerdem sollte eine begabungsfördernde Leistungsrückmeldung nicht dazu dienen, eine Rangordnung der Schüler/innenleistungen zu ermitteln, sondern das Lernen aller sowie die weitere Unterrichtsplanung der Lehrer/innen unterstützen.¹⁹⁰ Orientiert man sich bei der Beurteilung an der sozialen Bezugsnorm, muss man allen Schüler/innen die gleichen Aufgabenstellungen geben, damit die Ergebnisse am Ende verglichen werden können. Dies ist aber auf keinen Fall im Sinne der Begabungs- und Begabtenförderung. Je differenzierter der Unterricht gestaltet wird, desto mehr rückt die individuelle Bezugsnorm in den Vordergrund. Dabei wird ein aktuell erzielttes Ergebnis daran gemessen, welche Fähigkeiten eine Schülerin/ein Schüler in diesem Gebiet dazugelernt hat. So wirken sich der individuelle Lernzuwachs und die Schwankungen im Lernverlauf direkt in der Leistungsbewertung aus. Schüler/innen lernen dadurch, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Anstrengung und Erfolg gibt. Diese Erkenntnis ist für (hoch)begabte Schüler/innen besonders wichtig, da sie sich für schulischen Erfolg meist nicht anstrengen müssen.¹⁹¹

Außerdem werden Leistungen in der Schule nicht nur bei Tests oder Schularbeiten erbracht, sondern auch in vielen anderen Situationen, für die Schüler/innen oft zu wenig

¹⁸⁹ Vgl. Bohl, T. (2009), S. 63.

¹⁹⁰ Vgl. Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen - ÖZEPS (2008, Hrsg.), S. 10.

¹⁹¹ Vgl. Lehwald, G. (2008), S. 9-11.

Rückmeldung erhalten. Durch eine gelebte Feedbackkultur an der ganzen Schule kann dem Abhilfe geschaffen werden. Um sich weiterentwickeln zu können, brauchen sowohl Schüler/innen als auch Lehrer/innen regelmäßig Rückmeldungen. Feedback soll auf allen Ebenen institutionalisiert und in der gesamten Schulgemeinschaft gelebt werden.

(QM5.1) Qualitätsmerkmal: Förderorientierte Leistungsbeschreibung

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK5.1.1) Die Leistungsbeurteilung nach fünf Ziffernoten ist durch eine förderorientierte Beschreibung bzw. Dokumentation der individuellen Leistungen und Fähigkeiten zu ergänzen.	• Zusatzzeugnisse mit differenzierter Leistungsbeschreibung werden erstellt • Zusatzzeugnisse sind Teil der Notenkonferenzen Möglichkeiten förderlicher Rückmeldung: Portfolio, lernzielorientierte Beurteilung nach Kompetenzraster, Lerntagebuch, direkte Leistungsvorlage
(QK5.1.2) Dabei werden verschiedene Faktoren berücksichtigt: z. B. Leistungs- und Begabungsprofil, individuelle Lernfortschritte, Hinweise auf bevorzugte Unterrichtsstile, Ausdrucksstil, Denk- und Lernstil, Lehrer-, Eltern- und Schülereinschätzungen etc.	• In einem SCHILF oder pädagogischer Konferenz werden gemeinsame Kriterien für ein Zusatzzeugnis erstellt

(QM5.2) Qualitätsmerkmal: Regelmäßige Leistungsrückmeldung

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK5.2.1). Über jede Schülerin/jeden Schüler werden Informationen über sein/ihr persönliches Begabungs- und Lernprofil gesammelt, die innerhalb der Lehrerschaft ausgetauscht werden und in die Unterrichtsplanung einfließen.	• Informationen über Stärken, Lernprofile und Leistungen von allen Schüler/innen werden zentral gesammelt • Lehrer/innen tauschen regelmäßig die gesammelten Informationen aus • Bei Unterrichtsplanungen wird auf diese Daten Rücksicht genommen
(QK5.2.2) Selbst- und Peerbeurteilung nach klaren Kriterien erhöht die Verantwortung der Schüler/innen für das eigene Lernen.	• Schüler/innenleistungen und Unterrichtsbeiträge werden regelmäßig von den Schüler/innen selbst beurteilt • Selbstbeurteilungsbögen und Peerbeurteilungsbögen werden eingesetzt
(QK5.2.3) Institutionalisierte und regelmäßige Leistungsrückmeldung nach verschiedenen Bezugsnormen während des Schuljahres für Schüler/innen und Erziehungsberechtigten sichern die Transparenz.	• Es gibt regelmäßige Sprechstunden zur Leistungsrückmeldung • Lehrer/innen unterscheiden bei der Rückmeldung zwischen sozialer und individueller Bezugsnorm

(QM5.3) Qualitätsmerkmal: Gelebte Feedbackkultur

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK5.3.1) Die Schulleitung gibt Feedback an die Lehrer/innen zur Unterrichtsqualität und erhält selbst Feedback von innerhalb und außerhalb der Schule.	• Schulleitung führt Mitarbeitergespräche • Lehrer/innen und/oder Schüler/innen beurteilen mit Hilfe von Fragebögen die Schulleitung • Schulleitung wird von einem critical friend in Form einer anderen Schule oder einer einschlägigen Institution beim Aufbau der Begabungs- und Begabtenförderung widergespiegelt
(QK5.3.2) Schüler/innen geben Lehrer/innen regelmäßig über Unterrichtsgestaltung und Förderung Feedback.	• Schüler/innen füllen regelmäßig Feedbackbögen für Lehrer/innen aus • Lehrer/innen gehen bei der Unterrichtsplanung nach Möglichkeit auf die Rückmeldungen ein
(QK5.3.3) Lehrer/innen geben sich gegenseitig regelmäßig Feedback über Unterrichtsplanung und -gestaltung.	• Es regelmäßig kollegiale Hospitationen finden statt. • Kolleginnen und Kollegen treffen sich regelmäßig und geben sich gegenseitig Feedback über Unterrichtsvorbereitungen, Jahresplanungen oder Umsetzungen von bestimmten Fördermaßnahmen.

7.1.3.6 (QB6) Qualitätsbereich: Kompetenzentwicklung unter den Lehrenden

Die Arbeitsqualität von Lehrpersonen wird vor allem durch vier Faktoren beeinflusst: die fachliche Qualifikation, die Persönlichkeit der Lehrerin/des Lehrers, die Fähigkeiten und Kompetenzen in der praktischen Umsetzung des Unterrichts und die Selbstwirksamkeit.¹⁹² Begabungs- und Begabtenförderung richtet neue Anforderungen, aber auch Möglichkeiten an Lehrpersonen in diesen Bereichen.

Vor allem auf der Ebene der fachlichen Qualifikation entstehen durch Begabungs- und Begabtenförderung neue Herausforderungen, an denen sich die Lehrer/innenfort- und Weiterbildung orientieren muss. Es bedarf u. a. grundlegender Kenntnisse des Forschungsstandes zu (Hoch)Begabung, Kenntnisse im Bereich der Diagnostik und Identifikation, Kenntnisse über Lehren und Lernen mit (Hoch)Begabten, Beratungskompetenzen und Kompetenzen in der Schul- und Unterrichtsentwicklung.¹⁹³

¹⁹² Vgl. Goe, L./Sticker, L. (2008), S. 2.

¹⁹³ Vgl. International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.), S. 37-43.

Neue Anforderungen an Lehrer/innen können auch entstehen, wenn einzelne Schüler/innen besser sind als ihre Lehrer/innen und diese fachlich so fordern, dass es möglicherweise deren Kompetenzen übersteigt. Solche Situationen sollten ein Grund zur Freude sein, können aber Lehrpersonen unter großen Druck setzen. Dieses Phänomen sollte offen angesprochen werden und Lehrpersonen brauchen dabei Unterstützung zur Bewältigung. Dies kann sowohl in Form von fachlicher Fortbildung als auch in Form von Coaching und Beratung geschehen.

Auf der persönlichen Ebene bietet Begabungs- und Begabtenförderung neue Möglichkeiten zur Entfaltung, denn durch Enrichmentmaßnahmen können Lehrer/innen tiefer in ihr Fachgebiet einsteigen als das sonst im Unterricht der Fall ist und haben somit mehr Freiraum den eigenen Interessen und Fähigkeiten nachzugehen. Persönliches Engagement, Kreativität im eigenen Fach und Begeisterungsfähigkeit sind dafür Voraussetzung. Innerhalb der Unterrichtsgestaltung haben Lehrer/innen mehr Möglichkeiten persönliche Interessen und Begabungen zu zeigen. Somit können Lehrpersonen verstärkt als positive Lernmodelle für Schüler/innen auftreten, indem sie Schüler/innen aktiv vermitteln, dass persönliches Interesse und Lernen Freude bereiten kann. Diese Vorbildwirkung hebt z. B. Ziegler besonders hervor.¹⁹⁴

Auf der Ebene der praktischen Umsetzung des Unterrichts und der Selbstwirksamkeit entstehen im Zuge eines intensiven Schulentwicklungsprozesses auch verstärkt Anforderungen an das ganze Kollegium in der Zusammenarbeit. Denn Teamarbeit soll ein Motor zur gemeinsamen Kompetenzentwicklung sein, damit sich Lehrpersonen gegenseitig unterstützen können und somit ihre Verantwortung in der professionellen Steuerung besser übernehmen können.

(QM6.1) Qualitätsmerkmal: Fort- und Weiterbildung

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK6.1.1) Es gibt an der Schule ausreichend Lehrpersonen mit einer spezifischen Aus-, Fort- und Weiterbildung zur Begabungs- und Begabtenförderung im Ausmaß von mind. 30 ECTS-Punkte. (Ab einer Schulgröße mit 40 Lehrpersonen mind. 2 Spezialist/innen für BBF und in 20er-Schritten immer eine weitere Expertin/einen weiteren Experten – d. h. 60 Lehrpersonen 3 Spezialisten, 80 Lehrpersonen 4 Spezialisten etc.)	• Lehrer/innen besuchen PH-Lehrgänge • Lehrer/innen besuchen ECHA-Lehrgänge • Lehrer/innen besuchen einen Masterlehrgang zur Begabungs- und Begabtenförderung • Eine Gruppe von Lehrer/innen absolviert gemeinsam einen Lehrgang
(QK6.1.2) Alle Lehrer/innen der Schule nehmen an einer Fortbildung über	• Schulleitung organisiert eine Fortbildung

¹⁹⁴ Vgl. Ziegler, A. (2009a).

gende Kenntnisse des aktuellen scheidungsstandes zur Begabungs- und Begabtenförderung teil.	zu Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung für alle Lehrer/innen
(QK6.1.3) Es besteht ein systematisches Fort- und Weiterbildungskonzept in Bezug auf Begabungs- und Begabtenförderung an der Schule. Pro Schuljahr finden in Absprache mit dem Team für Begabungs- und Begabtenförderung Fortbildungen zur Begabungs- und Begabtenförderung für die überwiegende Mehrheit des Lehrerkollegiums am Standort im Ausmaß von mind. 19 Stunden statt. Der Besuch von Seminaren, Kongressen oder Tagungen zum Thema BBF wird den Lehrer/innen ermöglicht.	• Regelmäßige SCHILFs werden vom Team für BBF geplant • Team für Begabungs- und Begabtenförderung arbeitet ein Fort- und Weiterbildungskonzept für die Schule aus • Im Konferenzzimmer wird eine Liste ausgehängt, in der alle Lehrer/innen Wünsche zur Fort- und Weiterbildung eintragen • Team für Begabungs- und Begabtenförderung hängt Informationen über einschlägige Kongresse oder • Schulleitung unterstützt die Teilnahme an Kongressen und Tagungen.
(QK6.1.4) Lehrer/innen haben bei spezifischen Fragen oder Problemen die Möglichkeit zu Coaching und Beratung.	• Expertinnen und Experten der Begabungs- und Begabtenförderung innerhalb oder außerhalb der Schule bieten Beratung und Coaching für einzelne Lehrer/innen an

(QM6.2) Qualitätsmerkmal: Teamarbeit

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK6.2.1) Teamarbeit innerhalb des Lehrkörpers zur gemeinsamen Verbesserung von Lehren und Lernen sollte gesichert sein.	• Lehrer/innen erarbeiten gemeinsam Unterrichtsplanungen, sowohl innerhalb eines Faches als auch fächerübergreifend • Lehrer/innen beraten sich gegenseitig in Fragen zur Begabungs- und Begabtenförderung • Lehrer/innen planen gemeinsam Enrichmentaktivitäten • Schulleitung stellt Räume zur Teamarbeit zur Verfügung

7.1.3.7 (QB7) Qualitätsbereich: Kooperation in der Förderung

Kooperationen sind für eine lebendige und offene Schule auf allen Ebenen eine große Bereicherung. In einer guten Schulgemeinschaft arbeiten Lehrer/innen, Schüler/innen, Schulpsychologie, Schulpersonal und Eltern gut zusammen. Nur wenn alle Beteiligten hinter einer Vision stehen, können sie diese auch erreichen.

Die Förderung besonders begabter und hochbegabter Kinder und Jugendlicher kann aber nicht allein eine innerschulische Aufgabe sein. Sie hat dort ihre Grenzen, wo sie über den schulischen Auftrag und über die Ressourcen der einzelnen Schule hinaus-

geht. Deshalb müssen Kooperationen vor allem bei der Förderung der Schüler/innen initiiert und gepflegt werden.¹⁹⁵ Im Austausch mit außerschulischen Institutionen haben Schüler/innen die Möglichkeit ihre Interessen und Fähigkeiten auch außerhalb der Schule leben zu können.

(QM7.1) Qualitätsmerkmal: Kooperation in der Förderung

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK7.1.1) Eine Kooperation im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung zwischen Schule und Erziehungsberechtigten ist an Standorten mit Gütesiegel Voraussetzung.	• Einbindung der Eltern im Sinne einer Erziehungsverantwortung, z. B. Expertinnen und Experten in Projekten oder durch Beratung bezüglich individueller Fördermaßnahmen zu Hause • Regelmäßige Elternabende zu pädagogischen Fragen • Schulleitung pflegt Kontakt mit dem Elternverein • Institutionalisierte Sprechstunden für Eltern
(QK7.1.2) Eine verstärkte Einbeziehung der Schülerwünsche sowohl im Unterricht als auch im Schulentwicklungsprozess ist anzustreben.	• Schüler/innen können Themenschwerpunkte im Unterricht vorschlagen • Durch Contracting gestalten Schüler/innen den Unterricht mit • Schüler/innen können Vorschläge zum Schulentwicklungsprozess machen
(QK7.1.3) Eine Kooperation mit anderen begabungs- und begabtenfördernden Schulen soll zur Vernetzung von Fördermaßnahmen aufgebaut werden.	• Schulleitung nimmt Kontakt mit anderen Schulen auf • Lehrer/innen planen schulübergreifende Projekte oder Kurse • Durch e-learning wird der Kontakt zu anderen Schulen in den Unterricht eingebaut
(QK7.1.4.) Zur außerschulischen Förderung werden auch Kooperationen mit außerschulischen Institutionen aufgebaut.	• Schulleitung nimmt Kontakt mit Vereinen, VHS, WIFI, BFI, sozialen Einrichtungen etc. auf • Lehrer/innen planen Projekte mit außerschulischen Institutionen • Schüler/innen besuchen Kurse bei außerschulischen Institutionen

¹⁹⁵ Vgl. Stadelmann, W. (2006), S. 22.

7.1.3.8 (QB8) Qualitätsbereich: Qualitätsentwicklung

Im Zuge der Entwicklung eines standortspezifischen Schulprogrammes bestimmen Schulen ihre speziellen Qualitätsstandards teilweise selbst. Dies gilt auch für Standards der Begabungs- und Begabtenförderung. Schulqualität kann also nicht angeordnet werden, sie muss von jeder Schule selbst erarbeitet werden. Dafür sind Schulen auf Informationen über den Unterricht und über die Abläufe innerhalb der Schule angewiesen. Das ist nur über institutionalisierte Evaluationsverfahren möglich.¹⁹⁶

Für umfassende Evaluationsverfahren ist eine schulinterne Dokumentationskultur Voraussetzung. Interne Dokumentation wird auch in anderen Kriterien einzeln erwähnt. Es soll aber hier zur Vollständigkeit für alle Ebenen in eigenen Qualitätskriterien noch einmal angeführt werden, damit die Wichtigkeit betont wird. Dokumentation bedeutet für die einzelne Lehrperson im Vorfeld mehr Arbeit. Diese Mehrarbeit wird aber durch die daraus resultierende effektivere Teamarbeit aufgewogen. Wenn alle Lehrpersonen ihre Maßnahmen und Beobachtungen dokumentieren, können diese Informationen im Kollegium besser ausgetauscht und von mehreren Personen genutzt werden. Voraussetzung dafür ist eine zentrale Sammel- und Verwaltungsstelle in der Schule.

(QM8.1) Qualitätsmerkmal: Interne Dokumentation und Evaluation

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK8.1.1) Alle Beteiligten (Schulleitung, Lehrer/innen und Schulpsychologie) führen Aufzeichnungen über umgesetzte Maßnahmen zur Begabungs- und Begabtenförderung auf allen Ebenen.	• Schulleitung dokumentiert Fortschritte im Schulentwicklungsprozess • Lehrer/innen dokumentieren umgesetzte Fördermaßnahmen • Lehrer/innen dokumentieren Beobachtungen über Begabungspotenziale und Lernfortschritte • Lehrer/innen dokumentieren Beratungsgespräche mit Schüler/innen oder Lehrer/innen
(QK8.1.2) Die Aufzeichnungen und Dokumentationen werden zentral an der Schule gesammelt und verwaltet.	• Schulleitung führt Software aller Daten ein • Lehrer/innen können Dokumente über ein Intranet zentral speichern • Administration übernimmt die Verwaltung der Daten
(QK8.1.3) Mind. einmal im Jahr werden die Maßnahmen und zesse zur Begabungs- und rung intern evaluiert. In diese Evaluation fließen ausgefüllte Fragebögen durch	• Schulleitung koordiniert internen Evaluationsprozess und holt sich bei Bedarf einen Expertenrat • Schulleitung, Lehrer/innen, Schüler/innen

¹⁹⁶ Vgl. Stadelmann, W. (2004), S. 17.

ler/innen, Lehrer/innen und Eltern und die gesammelten Aufzeichnungen und Dokumentationen ein.	füllen Fragebögen aus • Interne Dokumentationen fließen in die interne Evaluation ein
--	--

(QM8.2) Qualitätsmerkmal: Externe Evaluation

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK8.2.1) Mind. alle drei Jahre werden die Maßnahmen und Schulentwicklungsprozesse zur Begabungs- und Begabtenförderung extern von einer einschlägigen Institution evaluiert.	• Schulleitung vergibt Auftrag zur externen Evaluation, z. B. an eine einschlägige Institution, Universität oder Pädagogische Hochschule • Beauftragte Institution führt Evaluation den üblichen Gütekriterien entsprechend durch • Etc.
(QK8.2.2) Bei der externen Evaluation werden alle beschriebenen Qualitätsbereiche evaluiert.	• Beauftragte Institution erstellt ein Evaluationskonzept nach den Qualitätskriterien des Gütesiegels

(QM8.3) Qualitätsmerkmal: Veröffentlichung und Rückführung der Evaluationsergebnisse

Qualitätskriterien:	Mögliche Umsetzungen:
(QK8.3.1). Evaluationsergebnisse, Dokumentationen und Beschreibungen der Maßnahmen werden veröffentlicht bzw. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.	• Ergebnisse aus den Evaluationen werden auf der Schulhomepage veröffentlicht
(QK8.3.2) Die Ergebnisse aus den Evaluationen werden systematisch in den laufenden Schulentwicklungsprozess rückgeführt.	• Ergebnisse aus den Evaluationen werden in Lehrerkonferenzen präsentiert und diskutiert • Mögliche Konsequenzen für den Schulentwicklungsprozess aus den Evaluationsergebnissen werden in Lehrerkonferenzen besprochen • In Arbeitsgruppen werden daraufhin konkrete Umsetzungsschritte für einzelne Bereiche erarbeitet

7.1.4 Voraussetzungen an einer Schule, damit Schulentwicklung möglich ist

Beschließt eine Schule, sich für ein Gütesiegel zu bewerben, in diesem Fall für ein Gütesiegel für Begabungs- und Begabtenförderung, dann steht die Schule wahrscheinlich vor einer intensiven Phase der Veränderung. Die ganze Schule sollte für eine intensive Schulentwicklungsphase und somit für Qualitätsentwicklung bereit sein. Das kann ohne Motivation und Überzeugung aller Beteiligten nicht stattfinden. In der Praxis werden nicht alle Mitglieder des Lehrkörpers den Veränderungen positiv gegenüber stehen, aber es

sollte auf jeden Fall gegeben sein, dass ein großes Kernteam der Lehrerschaft gemeinsam mit der Führungsebene von der neuen Herausforderung überzeugt ist.¹⁹⁷

Laut Stadelmann besteht Einigkeit darin, dass Entwicklungs- oder Veränderungsprozesse in Schulen dann stattfinden können, wenn im Umfeld positive Bedingungen vorzufinden sind, wie etwas erweiterte Handlungsspielräume der einzelnen Schulen oder ein vertrauensvolles Verhältnis zur Schulaufsicht (externe Voraussetzungen) und/oder günstige schulinterne Voraussetzungen vorliegen, etwa eine hohe Bereitschaft und Kompetenz der schulischen Akteure zu innovativen Prozessen (interne Voraussetzungen). Bildungspolitisch günstige Voraussetzungen sind also sehr wichtig. Dazu gehört, dass die betroffenen behördlichen Instanzen das Thema „Begabtenförderung“ akzeptieren und inhaltlich dahinter stehen. Sehr förderlich in diesem Sinne wäre es, wenn die Qualitätskriterien von Behördenseite unterstützt werden. Betrachtet man Schule als ein Unternehmen, muss man sich bewusst sein, dass Schule eine soziale Organisation ist. Im Unterschied zu den meisten Wirtschaftsunternehmen *„stehen Schulen in einem dynamischen Spannungsverhältnis mit ihrer Umwelt, d. h. Schulen können sich nicht verändern, ohne Impulse auf ihre Umwelt auszuüben. Umgekehrt finden Veränderungen auch aufgrund von Impulsen statt, die von außen auf sie einwirken [...]“*.¹⁹⁸

Bei den internen Voraussetzungen ist die Entwicklungsbereitschaft aller Beteiligten sehr wichtig: *„Je größer die Gruppe derer ist, die die Veränderungen trägt, desto eher gelingen diese.“*¹⁹⁹ Das unterstreicht wieder die große Bedeutung eines gemeinsamen Schulprofils.

7.1.5 Vorschlag für den Bewerbungsprozess für das Gütesiegel

Bei den folgenden Ausführungen wird davon ausgegangen, dass die Begleitung und Verleihung des Gütesiegels von einer österreichischen Bildungsinstitution durchgeführt wird. Diese Institution müsste sowohl die inhaltliche als auch die organisatorische Betreuung der Schule übernehmen.

Zuerst wendet sich die Schule an die Institution, die das Gütesiegel verleiht, um den Kriterienkatalog und sämtliche für das Gütesiegel relevanten Informationen zu erhalten. Danach muss die Steuergruppe den Kriterienkatalog Schritt für Schritt durchgehen und entscheiden, ob sie sich für das Gütesiegel bewerben möchte. Im nächsten Schritt sollte die gesamte Lehrerschaft informiert und nach ihrer Einstellung dazu befragt werden, denn eine nachhaltige Umsetzung der Qualitätskriterien ist nur möglich, wenn die ganze

¹⁹⁷ Vgl. Schmid, G. (2006).

¹⁹⁸ Zitat: Bormann, I. (2000).

¹⁹⁹ Vgl.: Böttcher, W. (1998), S. 263.

Lehrerschaft in enger Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Führungsebene hinter dem Vorhaben stehen. Es bedarf des Engagements der gesamten Schule. Dazu könnte eine Präsentation des Gütesiegels für die Lehrerschaft organisiert werden, bei der mögliche Vorteile und Nutzen für die Schule vorgestellt werden. Um in der Lehrerschaft Vertrauen zu schaffen, sollten die Qualitätsbereiche im Einzelnen diskutiert werden, damit unterstrichen wird, welche Bereiche die Schule schon abdeckt. Es ist auch sehr nützlich, gleich einen ungefähren Zeitplan aufzustellen, damit sich die Lehrerschaft nicht einem zu großen Druck ausgesetzt fühlt.

Wenn sich die Schule nun für die Bewerbung um das Gütesiegel entscheidet, muss sie im nächsten Schritt mit Hilfe des Kriterienkataloges ihr aktuelles schulspezifisches Profil zur Begabungs- und Begabtenförderung erstellen. Dafür könnte der Raster (siehe Anhang S.156) verwendet werden. Je nachdem wie weit die Schule die Qualitätskriterien schon erfüllt, ergeben sich zwei Wege.

Wenn die Schule die Kriterien in einem Ausmaß erfüllt, das noch nicht zur Verleihung eines Gütesiegels ausreicht, kann sie entweder selbstständig ein Konzept zur Erreichung der übrigen Kriterien erstellen oder bei der Institution, die das Gütesiegel verleiht, um Unterstützung ansuchen.

Wenn die Schule einen Großteil der Kriterien schon erfüllt, kann sie sich um das Gütesiegel bewerben. Dafür muss in einem Portfolio die Umsetzung der einzelnen Qualitätskriterien beschrieben und nachgewiesen werden. Die Gestaltung des Portfolios ist der Schule überlassen. Es muss auf jeden Fall das Schulprogramm enthalten und die einzelnen Nachweise, die den Kriterien klar zuzuordnen sein müssen. Die Dokumente können direkt aus dem Arbeitsprozess übernommen werden und müssen nicht speziell für das Gütesiegel überarbeitet oder speziell formatiert werden. In den Sammelprozess sollte die ganze Lehrerschaft involviert sein.

Anschließend überprüfen zuständige Expertinnen und Experten das Portfolio auf Vollständigkeit. Für die Verleihung eines Gütesiegels gelten dabei folgende Forderungen:

Für jedes Qualitätskriterium müssen Umsetzungsmaßnahmen in ausreichendem Maß verwirklicht worden sein und weitere Entwicklungsschritte konkret ausformuliert sein. Außerdem muss jeder Qualitätsbereich zu mind. 80 % erfüllt sein und es muss genaue Angaben zur Erreichung der restlichen 20 % geben. Bei diesen Angaben handelt es sich um Empfehlungen, die im gegebenen Fall von der evaluierenden Institution angepasst werden können. Nach der Überprüfung des Portfolios und einer Rückmeldung an die Schule, besucht die Expertengruppe die Schule einen Tag lang, um sich ein Bild von der begabungs- und begabtenfördernden Schulkultur vor Ort zu machen. Dabei sind Unterrichtsbeobachtungen und Gespräche mit Lehrer/innen, der Schulleitung und Schüler/innen vor-

gesehen. Bestätigten die Beobachtungen dieses Tages die Ausführungen im Portfolio, kann das Gütesiegel verliehen werden.

In Anlehnung an die Analyse bestehender Qualitätssiegel in Abschnitt 6.4 empfiehlt sich eine Verleihung des Gütesiegels für drei Jahre. Nach diesen drei Jahren muss sich die Schule erneut um das Gütesiegel bewerben.

8 Zusammenfassung und Ausblick

Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist es, Vorschläge zu entwickeln, wie Begabungs- und Begabtenförderung in Österreich verstärkt im Regelschulwesen Umsetzung finden kann. Dafür werden Qualitätskriterien erstellt, die als Grundlage zur Entwicklung eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung dienen.

Betrachtet man die Entwicklung der Bildungssysteme im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahrzehnten, stellt man eine „Modernisierung der Schule“²⁰⁰ fest, die sich vor allem in der Entwicklung von neuen Steuerungsinstrumenten manifestiert. Um die Freiheiten, die Schulen durch Maßnahmen der Schulautonomie und der Dezentralisierung dabei eingeräumt wurden, effektiv nutzen zu können, müssen neue Instrumente der Steuerung entwickelt werden, die sich auch in der aktuellen Diskussion um Schulqualität widerspiegeln. Ein Gütesiegel für Schulen kann, wie im zweiten Kapitel näher erläutert, als ein solches Steuerungselement eingesetzt werden.

Um nun Qualitätskriterien und ein Gütesiegel für Begabungs- und Begabtenförderung zu entwickeln, werden verschiedene Themenbereiche analysiert. Bei der Analyse der Diskussion um Schul- und Unterrichtsqualität stellt man fest, dass eine gute Schule im Zuge von Individualisierungs- und Personalisierungsmaßnahmen auch Begabungs- und Begabtenförderung betreibt. Trotzdem wird in der Umsetzung Begabungs- und Begabtenförderung in Österreich noch weitgehend als eigenständiger Bereich betrachtet, dessen Implementierung in das Regelschulwesen noch nicht ausreichend garantiert ist. Deshalb sind die in dieser Arbeit entwickelten Qualitätskriterien so ausgerichtet, dass die wichtigsten Bereiche von Schul- und Unterrichtsqualität für die Belange der Begabungs- und Begabtenförderung spezifisch ausformuliert werden.

Im Zentrum gelebter Begabungs- und Begabtenförderung steht die Unterrichtsqualität. Guter Unterricht wird auf die Bedürfnisse der Lerner ausgerichtet. Um die Bedürfnisse von (hoch) begabten Schülerinnen und Schülern festzustellen, muss man die Merkmale von dieser Schüler/innengruppe kennen. Dazu wird in dieser Arbeit der Fokus im Besonderen auf Merkmale gerichtet, die die schulische Arbeitsweise der Schüler/innen betreffen. Dabei fallen mehrere Bereiche auf. Besonders hervorzuheben sind eine schnelle Informationsaufnahme und Verarbeitung, eine intellektuelle Neugier verbunden mit intrinsischer Motivation, eine Neigung zum abstrakten und systemischen Denken, eine Sprachgewandtheit, ein großes Spezialwissen, ein hohes Maß an Energie, Konzentration und Selbstständigkeit bei der Arbeit und oft auch Kreativität und Erfinderreichtum. Die

²⁰⁰ Vgl. Brüsemeister, T./Eubel, K.-D. (2003 Hrsg.).

Summe dieser Eigenschaften ruft besondere Bedürfnisse beim Lernen hervor, die oft auch ein gewisses Konfliktpotenzial in sich tragen. Besonders begabte Schüler/innen haben dadurch sehr oft ein umfangreiches Vorwissen, erfassen den Unterricht in der Folge viel schneller als ihre Mitschüler/innen, wollen die behandelten Stoffgebiete aber gleichzeitig auch viel intensiver vertiefen und selbstständig in ihrem Tempo ergründen. Um diesen Bedürfnissen innerhalb einer Regelklasse gerecht werden zu können, werden hohe Anforderungen an die Methodenkompetenzen der Lehrer/innen vor allem in den Bereichen Individualisierung und Differenzierung, aber auch persönlicher Betreuung und Beratung gestellt. Im vierten Kapitel wird ausführlich erläutert, welche Fördermaßnahmen sich bisher bewährt haben, um diesen Anforderungen gerecht werden zu können. Eingesetzt werden vor allem Vertiefungsmaßnahmen (Enrichment), Beschleunigungsmaßnahmen (Akzeleration) und Maßnahmen in der Begleitung und Betreuung der Lerner.

Parallel zur Erläuterung der Merkmale und Bedürfnisse von (hoch) begabten Schüler/innen und der daraus resultierenden Fördermaßnahmen, wird der Blick auch auf internationale Ansätze in der Qualitätsentwicklung von Begabungs- und Begabtenförderung gerichtet. Diese Arbeit konzentriert sich dabei vor allem auf Standards aus den USA und England. Im Vergleich zu anderen Ländern können die USA und England auf umfangreich ausgearbeitete Qualitätskriterien für Begabungs- und Begabtenförderung zurückgreifen. Vorgestellt werden auch österreichische Standards, die die Inhalte der amerikanischen und englischen Standards zwar widerspiegeln, in Umfang und Ausarbeitungsgrad das Ausmaß aber bei weitem nicht erreichen. Alle drei Konzepte umfassen die drei Ebenen Unterrichts-, Schul- und Systemqualität. Die neu überarbeiteten amerikanischen Standards von NAGC²⁰¹ gehen von Schüler/innenkompetenzen aus und ergänzen diese mit Umsetzungsmöglichkeiten. Dabei wird das Lernen von den Arbeitsanweisungen bis hin zu Überprüfungsmethoden und die Gestaltung der Umgebung als auch das Thema Personalentwicklung behandelt. Die englischen Standards legen den Schwerpunkt ganz stark auf die Förderung innerhalb der Klasse im Sinne der Personalisierung. Auf der Ebene der Systemqualität wurden eigene Standards für Begabungs- und Begabtenförderung für die Schulbehörden entwickelt.

Die soeben dargestellten Ausführungen und Analysen bieten die Grundlage der in dieser Arbeit entwickelten Qualitätskriterien. Diese müssen demnach die drei Ebenen der Unterrichts-, Schul- und Systemqualität umfassen, wobei hier vor allem die ersten beiden Ebenen berücksichtigt werden, da diese die Arbeit innerhalb der Schule direkt betreffen. Die Unterstützung von Seiten der Bildungspolitik wird als Voraussetzung für ein nachhalti-

²⁰¹ National Association for Gifted Children

ges Umsetzen der Kriterien gesehen. Auf der Ebene der Unterrichtsqualität müssen alle Bereiche von der Identifizierung von Begabungspotenzialen über geeignete Fördermaßnahmen innerhalb der Klasse, der Schule und außerhalb der Schule bis hin zu den Maßnahmen der Leistungsüberprüfung abgedeckt werden. Ein Commitment zur begabungs- und begabtenfördernden Schulkultur, die Organisation aller Entwicklungsmaßnahmen, ein nachhaltiges Konzept zur Personalentwicklung und ein aktives Netzwerk an verschiedenen Kooperationen müssen die Inhalte auf der Ebene der Schulqualität sein. Um eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten, müssen alle entscheidenden Maßnahmen dokumentiert und evaluiert und die Ergebnisse in den laufenden Schulentwicklungsprozess rückgeführt werden. Diese Erkenntnisse werden bei der Erstellung der Qualitätskriterien berücksichtigt. Der Kriterienkatalog setzt sich aus acht Qualitätsbereichen (QB) zusammen. Jeder Qualitätsbereich umfasst Qualitätsmerkmale (QM), die durch Qualitätskriterien (QK) genau definiert werden. Die acht Qualitätsbereiche lauten:

1. Begabungs- und begabtenfördernde Schulkultur
2. Organisation und interne Koordination der Begabungs- und Begabtenförderung
3. Förderdiagnostik und Beratung
4. Umfassende Förderung
5. Begabungsfördernde Leistungsrückmeldung und Feedbackkultur
6. Kompetenzentwicklung unter den Lehrenden
7. Kooperation in der Förderung
8. Qualitätsentwicklung

Um nun konkrete Empfehlungen für die Implementierung eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung formulieren zu können, werden bereits bestehende Gütesiegel im europäischen Raum, und zwar in England, Deutschland und Österreich, analysiert. Bei dieser Analyse stellte sich heraus, dass für die Implementierung eines Qualitätssiegels mehrere Faktoren berücksichtigt werden müssen. Die Grundlage bilden die bereits beschriebenen Qualitätskriterien. Darüber hinaus bedarf es einer Institution, die Schulen bei der Umsetzung unterstützt. Eine Institution, die die Implementierung eines solchen Gütesiegels realisieren könnte, müsste u. a. folgende Aufgaben erfüllen:

- Entwicklung und Bereitstellung von Qualitätskriterien
- Entwicklung und Bereitstellung von Informationsmaterialien und Broschüren zu den einzelnen Qualitätsbereichen
- Beratung und Unterstützung von Schulen
- Evaluation und wissenschaftliche Begleitung
- Rückführung der Evaluationsergebnisse in die Schulentwicklungsprozesse

- Entwicklung von Modellen zur Umsetzung
- Publikation über die Erfahrungen aus den Schulentwicklungsprozessen

Abschließend betrachtet, würde mit der Implementierung eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung in Österreich ein wichtiger Meilenstein erreicht, Begabungs- und Begabtenförderung umfassend zu realisieren. Auch das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF) argumentiert, dass die Verleihung eines Gütesiegels einen Anreiz für Schulen bilden kann, Begabungs- und Begabtenförderung professionell umzusetzen und für Eltern und Schüler/innen als Orientierungshilfe bei der Schulwahl dienen würde.²⁰²

Um ein Gütesiegel tatsächlich zu realisieren, bedarf es, noch vieler Schritte und Voraussetzungen, die sich dem Wirkungsgrad dieser Master Thesis entziehen. Abgesehen vom politischen Willen, müssen finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden, um die Schulen in ihrer Entwicklung zu begleiten. Es bedarf umfangreicher Informationsmaterialien und Beratungsmöglichkeiten. Aktuell wären die Voraussetzungen für eine Einführung eines Gütesiegels für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung für alle Schulstufen in Österreich sehr günstig. Verfolgt man die aktuelle Medienerstattung, spürt man sehr deutlich ein dringendes Verlangen nach Orientierungs- und Umsetzungsmöglichkeiten für Begabungsförderung. Dafür ist es nicht ausschlaggebend welche politische Gesinnung man vertritt. Ob man hinter einem Konzept für eine Gesamtschule oder für die Gründung von Hochbegabtenschulen steht – alle aktuellen Ansätze für eine österreichische Schulreform verkünden lautstark, dass viel Begabungspotenzial in Österreich brach liegen und dass es an der Zeit sei, sich den Begabungen unserer Kinder zu widmen.

Hany kritisiert, dass die Kontinuität der Förderung über die gesamte Schullaufbahn oft fehlt, dass Maßnahmen in der Grundschule oft isoliert da stehen und dass außerschulische Programme in der Schule oft nicht aufgegriffen werden. Dadurch können Fördermaßnahmen kaum nachhaltige Effekte entfalten.²⁰³ In Österreich könnte ein umfassendes Gütesiegel dem entgegenwirken. Seit ca. drei Jahren wird in Wien ein Begabungssiegel für Volksschulen vergeben. Damit das Thema Gütesiegel für Begabungs- und Begabtenförderung nicht zur Ländersache wird oder sich in viele verschiedenen Initiativen zerfranst und die Nachhaltigkeit in der Förderung dadurch gefährdet wird, sollte die Wiener Initiative aufgegriffen und auf ganz Österreich ausgeweitet werden.

²⁰² Vgl. Rosner, W. et al. (2008), S. 36.

²⁰³ Vgl. Hany, E. (2007), S. 178.

9 Literatur

Altrichter, H./Posch, P. (1999): Wege zur Schulqualität. Studien über den Aufbau von qualitätssichernden und qualitätsentwickelnden Systemen in berufsbildenden Schulen. Innsbruck: Studienverlag.

Altrichter, H. (zit. 2006a): Modernisierung der Steuerung von Einzelschule und Schulsystem. Neue Konzepte für alte Fragen. In: Journal für Schulentwicklung 10/1, S. 59-71.

Altrichter, H. (zit. 2006b): Schulentwicklung: Widersprüche unter neuen Bedingungen? Bilanz und Perspektiven nach 15 Jahren Entwicklung von Einzelschulen. In: Pädagogik 58/3, 6-10. Online verfügbar unter: http://www.bildungsgrenzenlos.at/fix/texte/Altrichter_Schulentwicklung.pdf (letzter Abruf: 19.07.2010).

Altrichter, H./Posch, P. (2008): Schulqualität. Wien: BMUKK. Online verfügbar unter: <http://www.qis.at/pdf/schulqualitaet.pdf> (letzter Abruf 22.07.2010).

Aurin, K. (1991 Hrsg.): Gute Schulen – Worauf beruht ihr Wirksamkeit? Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Bernecker, R. et al (2010): Begabungs- und Begabtenförderung im Unterricht. Handreichung zur kostenneutralen Umsetzung des Grundsatzerlasses zur Begabtenförderung. Projektarbeit im Rahmen des Lehrgangs „Gifted Education“ an der Donauuniversität Krems. Unveröffentlicht.

BMUKK/BMWF (2010 Hrsg.): LehrerInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe. Die Empfehlungen der Expertengruppe. Endbericht.

Bohl, T. (2009): Prüfen und bewerten im offenen Unterricht. Weinheim und Basel: Beltz.

Bormann, I. (2000): Schule als lernende Organisation. In: Hedtke, R./Jacke, N. (Hrsg.): sowi-onlinejournal 0/2000. Online verfügbar unter: www.sowi-onlinejournal.de/lehrerbildung/bormann.htm (letzter Abruf: 03.08.2010).

Böttcher, W. (1998): Eine neue Schulkultur, Bildungspolitik und die Skepsis der Lehrerschaft. In: Keuffler, J./Krüger, H./Reinhardt, S. (Hrsg.): Schulkultur als Gestaltungsaufgabe. Partizipation – Management – Lebensweltgestaltung, Weinheim: Deutscher Studien-Verlag, S. 260-269.

Brand, G. (2001): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Anmerkungen zum Marburger Hochbegabtenprojekt. In: Labyrinth, 24. Jg., Nr. 69, S. 10-15, S. 11. Online verfügbar unter:

http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/begabung_hochbegabung/MHP_Brand_1.pdf (letzter Abruf: 27.07.2010).

Brunner, E./Gyseler, D./Lienhard, P. (2005): Hochbegabung – (k)ein Problem?. Handbuch zur interdisziplinären Begabungs- und Begabtenförderung. Zug: Klett und Palmer.

Brüsemeister, T./Eubel, K.-D. (2003 Hrsg.): Zur Modernisierung der Schule. Leitideen, Konzepte, Akteure. Bielefeld: Transcript.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (zit. 2004a, Hrsg.): Q.I.S. Qualität in Schulen. Leitfaden. Wien: BMBWK.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (zit. 2004b, Hrsg.): Weißbuch. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem. Wien: BMBWK.

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2001, Hrsg.): Begabtenförderung. Ein Beitrag zur Förderung von Chancengleichheit in Schulen. Heft 91. Bonn: BLK. Online verfügbar unter: <http://www.blk-bonn.de/papers/heft91.pdf> (letzter Abruf: 27.07.2010).

Clarenbach, J. (iclarenbach@nagc.org). (17. 06. 2010). Re: Fw: Master Thesis Standards for Gifted Education. E-Mail an Friedl, S. (silvia.friedl@begabtenzentrum.at).

Clark, B. (1992): Growing up gifted. New York: Merill.

Department for children, schools and families (zit. 2009a, Hrsg.): Local authority quality standards (LAQs) for Gifted and Talented Children. A self-evaluation and improvement resource.

Department for children, schools and families (zit. 2009b, Hrsg.): Local authority quality standards (LAQS). Outline User Guide. Online verfügbar unter: http://nationalstrategies.standards.dcsf.gov.uk/node/228582?uc=force_uj (letzter Abruf: 01.08.2010).

Department for children, schools and families (zit. 2009c, Hrsg.): Local authority quality standards (LAQs) for Gifted and Talented Education: the standards. Online verfügbar unter: http://nationalstrategies.standards.dcsf.gov.uk/node/228583?uc=force_uj (letzter Abruf: 01.08.2010).

Department for children, schools and families (2007, Hrsg.): Classroom Quality Standards in Gifted and Talented Education. Online verfügbar unter: <http://nationalstrategies.standards.dcsf.gov.uk/node/170996> (letzter Abruf: 05.08.2010).

Department for children, schools and families (2005, Hrsg.): Institutional Quality Standards in Gifted and Talented Education (IQS). Online verfügbar unter: http://nationalstrategies.standards.dcsf.gov.uk/node/96614?uc=force_uj (letzter Abruf: 05.08.2010).

Department for Education and Skills (2004, Hrsg.): A national conversation about personalised Learning. Nottingham: DfES Publication.

Department for Education (o. J.): The National Strategies. Quality Standards. Online verfügbar unter: <http://nationalstrategies.standards.dcsf.gov.uk/search/inclusion/results/nav:49610> (letzter Abruf: 24.4.2010).

Diehl, W. (Walter.Diehl@hkm.hessen.de). (04.12.2008). Re: Fw: Gütesiegel Hochbegabtenförderung in Hessen. E-Mail an Friedl, S. (silviafriedl@gmx.at).

Diehl, W. (zit. 2008 a): Kurzdarstellung bzw. Zusammenfassung des hessischen Hochbegabung-Programms. Online verfügbar unter: http://dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung/hessische_schulen/prima_begabung.html (letzter Abruf: 13.12.2008).

Diehl, W. (zit. 2008b): Aufbau der Hochbegabtenförderung im hessischen Schulwesen 1998 – 2007. Online abrufbar unter:
[http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/hessische_schulen/Text_Aufbau_der_Hochbegabtenfoerderung_im_hessischen_Schulwesen_1998 - 2007 Stand 22.04.08.pdf](http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/hessische_schulen/Text_Aufbau_der_Hochbegabtenfoerderung_im_hessischen_Schulwesen_1998_-_2007_Stand_22.04.08.pdf) (letzter Abruf: 03.08.2010).

Diehl, W. (zit. 2008c): Intellektuelle Hochbegabung und Schule. Online verfügbar unter:
http://dmsschule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung/begabung_hochbegabung/ein_begabung.html. Hessischer Bildungsserver - Hochbegabungsportal (letzter Abruf: 03.08.2010).

Diehl, W. (zit. 2008d): Was ist Begabung? – Was ist Hochbegabung? Online verfügbar unter:
http://dmsschule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung/begabung_hochbegabung/info_begabung.html. Hessischer Bildungsserver - Hochbegabungsportal (letzter Abruf: 03.08.2010).

Diehl, W. (2010): Hochbegabte sind in erster Linie Kinder und Jugendliche wie andere auch. Bemerkenswerte Forschungsergebnisse aus der empirischen Längsschnittstudie „Marburger Hochbegabtenprojekt“ von H. Rost. Online verfügbar unter:
http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/begabung_hochbegabung/Hochbegabte%20sind%20in%20erster%20Linie%20Kinder%20und%20Jugendliche%20wie%20andere%20auch%2006.01.2010.pdf (letzter Abruf: 20.06.2010).

Education-Portal (o. J.): Lead Teacher. Job Description and Duties of a Lead Teacher. Online verfügbar unter: http://education-portal.com/articles/Lead_Teacher_Job_Description_and_Duties_of_a_Lead_Teacher.html (letzter Zugriff 02.08.2010).

Fend, H. (2001): Bildungspolitische Optionen für die Zukunft des Bildungswesens. Erfahrungen In: Zeitschrift für Pädagogik, 43, Beiheft, S. 37-48.

Fitzpatrick, J./Sanders, J./Worthen, B. (2003): Program evaluation. alternative approaches and practical guidelines. New York: Longman.

Goe, L./Sticker, L. (2008): Teacher Quality and Student Achievement: Making the most of recent research. Washington: National Comprehensive Center for Teacher Quality NCCTQ.

Halasz, G./Altrichter, H. (2000): Comparative Analysis of Decentralisation Policies and Their Results in Central European Countries, In: Altrichter, H. (Hrsg.): Comparative Analysis of Decentralisation Policies and Their Results in Central European Countries. ZSE-Report Nr. 47. Wien: Zentrum für Schulentwicklung.

Hany, E. (2007): Hochbegabtenförderung auf dem Prüfstand: Evaluationsbefunde und Desiderata. In: Heller, K./Ziegler, A.: Begabt sein in Deutschland. Berlin: Litverlag, S. 168-186.

Heather, C./ Ricks, E. (2003): The Challenge Award. Provision for Able, Gifted and Talented Pupils: A supported Self-Evaluation Framework for Schools and Local Authorities. Oxon: NACE.

Heller, K. (2001): Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter. Göttingen: Hogrefe.

Hessisches Kultusministerium (2004, Hrsg.): Amtsblatt des Hessischen Kultusministeriums. Wiesbaden: Bernecker. Online verfügbar unter: http://dmsschule.bildung.hessen.de/allgemeines/begabung/hessische_schulen/begabung_quete.html (letzter Abruf: 03.08.2010).

Holling, H./Kanning, U. (1999): Hochbegabung. Forschungsergebnisse und Fördermöglichkeiten. Göttingen: Hogrefe.

Horsch, H./ Müller, G./Spicher, H.-J. (2006): Hoch begabt – und trotzdem glücklich. Was Eltern, Kindergarten und Schule tun können, damit die klügsten Kinder nicht die Dummen sind. Ratingen: Oberstebrink.

Huber, L. et al. (2006): Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung. Salzburg: ÖZBF. Online verfügbar unter: <http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?id=481,0,0,1,0,0> (letzter Abruf: 01.08.2010).

International Panel of Experts for Gifted Education – iPEGE (2009, Hrsg.): Professionelle Begabtenförderung. Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften in der Begabtenförderung. Salzburg: ÖZBF.

Johnson, S. et al. (2010): A Revision of the NAGC Pre-K-Grade 12 Gifted Program Standards, NAGC: 6. März 2010, unveröffentlichte Überarbeitung.

Kiefner, S. (2007): Nicht überall wo Hochbegabtenförderung draufsteht, ist auch immer Hochbegabtenförderung drin. In Echo online, 03.12.2007. Online verfügbar unter: <http://nichtmassgefertigt.wordpress.com/2007/12/03/gutesiegel-programm-in-hessen-kritisiert> (letzter Abruf: 03.08.2010).

Koch, S./Gräsel, C. (2004): Schulreform und Neue Steuerung. Erziehungs- und verwaltungswissenschaftliche Perspektive. In: Koch, S./Fisch, R. (Hrsg.): Schulen für die Zukunft. Hohengehren: Schneider, S. 4-24.

Landrum, M.-S./Shaklee, B. (1998 Hrsg.): Pre-K-grade 12 gifted program standards. Washington, DC: National Association for Gifted Children – NAGC.

Landwehr, N. (1993): Schulentwicklung: Was ist das? In: Schweizer Schule, 4, S. 3-18.

Lehwald, G. (2008): Beiträge zur Kompetenzerhöhung von Lehrpersonen. Die Checkliste zur Selbsterfassung von Bewertungstendenzen. Salzburg: ÖZBF. Online verfügbar unter: <http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?id=570,0,0,1,0,0> (letzter Abruf: 03.08.2010).

Mouchel, P. (zit. 2007a): Classroom Quality Standards. User Guide. Ensuring Effective Classroom Provision and Challenge for Gifted and Talented Pupils. Department for Education.

Mouchel, P. (zit. 2007b): National Quality Standards in Gifted and Talented Education. User Guide. Department for Education.

National Association for Gifted Children (2010): Revised Pre-K-Grade Gifted Programming Standards. Washington: NAGC.

National Association for Gifted Children – NAGC (2000): Pre-K-Grade 12 Gifted Program Standards. Washington: NAGC.

National Association for Gifted Children – NAGC (zit. o. J. a): Pre-K-Grade 12 Standards Introduction. Online verfügbar unter: <http://www.nagc.org/index.aspx?id=546> (letzter Abruf: 01.08.2010).

National Association for Gifted Children – NAGC (zit. o. J. b): Standards in Gifted and Talented Education. Online verfügbar unter: <http://www.nagc.org/index.aspx?id=1863&terms=Standards> (letzter Abruf: 01.08.2010).

National Association for Gifted Children – NAGC (zit. o. J. c): Alignment of NAGC Program standards to state and district standards. Online verfügbar unter: <http://www.nagc.org/forms.aspx?ekfrm=4036&terms=Standards> (letzter Abruf: 01.08.2010).

National Association for Gifted Children – NAGC (zit. o. J. d): NACE Challenge Award achieving schools. Online verfügbar unter: http://www.nace.co.uk/nace/challenge_award/nace_challenge_award_achieving_schools.htm (letzter Abruf: 02.08.2010).

Neubauer, A. (2005): Begabung möglichst früh erkennen und fördern. In: Journal für Begabtenförderung. Für eine begabungsfreundliche Lernkultur. Ausgabe zum Thema Gehirnforschung und Begabungsförderung, S. 8-15.

Ofsted - Office for Standards in Education (2009, Hrsg.): Gifted and talented pupils in schools. Manchester: Ofsted. Online verfügbar unter: <http://www.ofsted.gov.uk/Ofsted-home/Publications-and-research/Browse-all-by/Documents-by-type/Thematic-reports/Gifted-and-talented-pupils-in-schools/%28language%29/eng-GB> (letzter Abruf: 16.04.2010).

Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung - ÖZBF (2006, Hrsg.): Leitfaden vorzeitiges Einschulen. Überspringen von Schulstufen. Wechsel der Schulstufen. Salzburg: ÖZBF.

Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung – ÖZBF (o. J.): Über uns. Unsere Philosophie. Online verfügbar unter: <http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?id=205,0,0,1,0,0>, (letzter Abruf: 01.08.2010).

Österreichisches Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung – ÖZBF (2010, Hrsg.): FAQs zur Begabungs- und Begabtenförderung. Die häufigsten Fragen in Zusammenhang mit (Hoch)Begabung. Salzburg: ÖZBF. Online verfügbar unter: <http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?id=481,0,0,1,0,0> (letzter Abruf: 03.08.2010).

Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen - ÖZEPS (2008, Hrsg.): Förderliche Leistungsbewertung. Wien: BMUKK.

Oswald, F./Weilguny, W. (2005): Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung. Impulse zu einer begabungsfreundlichen Lernkultur. Salzburg: ÖZBF.

Raffan, J. (jmraffan@tiscali.co.uk). (23. 10. 2008). Re: Fw: Challenge Award. E-Mail an Friedl, S. (silviafriedl@gmx.at).

Riley, T. et al (2004): Gifted and Talented Education in New Zealand Schools. A summary of the research on the extent, nature, and effectiveness of planned approaches in New Zealand schools for identifying and providing for gifted and talented students.“ Wellington, New Zealand: Ministry of Education. Online verfügbar unter: <http://www.educationcounts.govt.nz/publications/assessment/5451> (letzter Abruf: 25.6.2010).

Rolff, H.-G. (zit. 1993a). Wege entstehen beim Gehen: Auf dem Weg zur sich selbst erneuernden Schule. In: Bildungsforschung und Bildungspraxis, 15, S. 139-152.

Rolff, H.-G. (zit. 1993b): Wandel durch Selbstorganisation: Theoretische Grundlagen und praktische Hinweise für eine bessere Schule. Weinheim, München: Juventa.

Rolff, H.-G. (1995): Steuerung, Entwicklung und Qualitätssicherung von Schulen durch Evaluation. In: Rolff, H.-G. (Hrsg.): Zukunftsfelder von Schulforschung. Weinheim: Dt. Studienverlag, S. 375-392.

Rosner, W. et al. (2008): Begabungs- und Begabtenförderung als Chance für die Zukunft unseres Landes. Eine Strategie für Österreich. Salzburg: ÖZBF.

Rost, D.H. (2000, Hrsg.): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Neue Ergebnisse aus dem Marburger Hochbegabtenprojekt. Münster: Waxmann.

Schmid, G. (2006): Notizen aus einem Vortrag von Günter Schmid bei der Direktor/innentagung zum Thema „Begabungsförderung für alle als selbstverständliche Aufgabe jeder Schule“ am 12.10.2006 am ÖZBF in Salzburg.

Schrackmann, I. (1998): Eine Untersuchung zur Qualität der Vermittlung von Kompetenzen bzw. Standards der Schulebene in der schweizerischen Lehrerbildung. Lizentiatsarbeit eingereicht bei der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg bei Prof. Dr. Oser.

Seagoe, M. (1974): Some learning characteristics of gifted children. In: Martinson, R.: The identification oft he gifted and talented. Ventura: Office of the Ventura County Superintendent of Schools.

Seydel, O. (2005): Was ist eine gute Schule? Ein Beitrag zur Diskussion über Evaluationskriterien und Evaluationsverfahren. In: Die Deutsche Schule 3/2005, S. 285-293.

Sir Karl Popper Schule (o. J.): Unsere Besonderheiten. Inhaltlich-methodisches Profil. Voruniversitäres Kurssystem in der 7. und 8. Klasse. Online verfügbar unter: <http://www.popperschule.at/index.php?content=http%3A/www.popperschule.at/schule/einechanceauch.htm> (letzter Abruf: 22.07.2010).

Stadelmann, W. (2004): Begabungsförderung in der Schule ist ohne Schulentwicklung nicht möglich. In: Journal für Begabtenförderung. Für eine begabungsfreundliche Lernkultur. 1/2004 Ausgabe: Begabtenförderung und Schulentwicklung. Innsbruck: Studienverlag Innsbruck.

Stadelmann, W. (2006): Begabungsförderung und Schulentwicklung. In: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. Sonderausgabe für alle Schulen in Österreich, Salzburg: ÖZBF, S. 19-23.

Stadtschulrat für Wien (2007, Hrsg.): Begabungssiegel für Wiener Grundschulen. Info-Paket. Qualitätskriterien. Wien: Stadtschulrat für Wien.

Stadtschulrat für Wien (o. J.): Begabungssiegel. Online verfügbar unter:
<http://www.stadtschulrat.at/begabungsfoerderung/catid40> (letzter Abruf: 04.08.2010).

Steinheider, P. (o. J.): Hochbegabung - Stärken erkennen und fördern. Online verfügbar unter:
[http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/begabung_hochbegabung/Hochbegabung - Staerken erkennen und foerdern.pdf](http://download.bildung.hessen.de/schule/allgemeines/begabung/begabung_hochbegabung/Hochbegabung_-_Staerken_erkennen_und_foerdern.pdf) (letzter Abruf: 11.12.2008.)

Stamm, M. (1999): Perfektionismus und Hochbegabung. Ein Überblick zum Stand der Forschung. In: ÖZBF (Hrsg.): news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. Salzburg: ÖZBF.

Stocker, T. (2004): Die Kreativität und das Schöpferische. In: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.): Besondere Begabungen an bayerischen Grundschulen finden und fördern. Arbeitsordner für Beratungsfachkräfte. Baustein 2. München.

Tolan, S. (1990): Helping your highly gifted child. o.O. Online verfügbar unter:
<http://www.stephanietolan.com/helping.htm> (letzter Abruf: 28.07.2010).

Vock, M./Preckel, F./Holling, H. (2007): Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen. Göttingen: Hogrefe.

Vock, H. (2008): Zum Denken und Fühlen hoch begabter Vorschulkinder. Begabtenförderung im Kindergarten und in der Vorschule. In: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung, Nr. 19/Ausgabe 2, Salzburg: ÖZBF, S. 4-8.

Walberg, H./Paik, S. (2000): Effective educational practices. In: International Academy of Education – IAE (Hrsg.): Educational practices series. 3. Band in der Reihe. Online verfügbar unter: <http://www.iaoed.org/files/prac03e.pdf> (letzter Abruf: 07.08.2010).

Webb, J./Meckstroth E./Tolan, S. (1982): Guiding the Gifted Child. Ohio: Psychology Press. Ausschnitt online verfügbar unter:
[http://www.tucbus.de/projekte/fileadmin/uploads/projekte/nbb/files/Emotionale und soziale Beduerfnisse Hochbegabter nach Webb.pdf](http://www.tucbus.de/projekte/fileadmin/uploads/projekte/nbb/files/Emotionale_und_soziale_Beduerfnisse_Hochbegabter_nach_Webb.pdf) (letzter Abruf: 19.09.2010)

Wikipedia. Die freie Enzyklopädie (o. J.): Intelligenzquotient. Online verfügbar unter:
<http://de.wikipedia.org/wiki/Intelligenzquotient> (letzter Abruf: 03.08.2010).

Wührer, C. (o. J.): Hochbegabung. Online verfügbar unter:
http://www.tirolertalente.tsn.at/talente2009/index.php?option=com_content&view=article&id=11&Itemid=13 (letzter Abruf: 03.08.2010).

Wustinger, R. (o. J.): Coaching – Als System und als Rolle. Online verfügbar unter:
<http://www.popperschule.at/index.php?content=http%3A/www.popperschule.at/schule/einechanceauch.htm>, (letzter Abruf: 06.07.2010).

Ziegler, A. (2007): Hochbegabungsförderung im Jahr 2006 in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme unter besonderer Berücksichtigung der Frühförderung hochbegabter Kinder. In: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung, Nr. 15, S. 28-35, S. 31, Salzburg: ÖZBF.

Ziegler, A. (zit. 2009a): Die Bedeutung von Lernmodellen für die Förderung Begabter. Vortrag bei einer pädagogischen Tagung des Begabungszentrums Bayern am 18. Juli 2009 zum Thema „Wege zur erfolgreichen Begabungsförderung“ in Freising.

Ziegler, A. (zit. 2009b): Mentoring: Konzeptuelle Grundlagen und Wirksamkeitsanalyse. In: Stöger, H./Ziegler, A./Schimke, D. (Hrsg.): Mentorin: Theoretische Hintergründe, empirische Befunde und praktische Anwendungen. Lengerich: Pabst Science Publishers.

10 Anhang

Metaphorische Geschichte: Ist es ein Gepard?

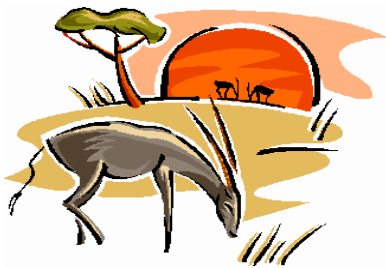
Ist es ein Gepard?²⁰⁴

(von Stephanie S. Tolan / Übersetzung Silvia Ghosh)



Der Gepard ist das schnellste Tier auf der Erde. Wenn wir an Geparde denken, denken wir vor allem an ihre hohe Geschwindigkeit. Sie sind blitzschnell, eindrucklich, einzigartig. Und sie sind einfach zu bestimmen. Geparde sind die einzigen Tiere, die 120 km/h schnell rennen können. Wenn Du also ein Tier siehst, das 120 km/h schnell rennt, weißt du, ES IST EIN GEPARD!

Aber Geparde rennen nicht immer. Eigentlich sind sie nur für kurze Zeit in der Lage ihre Höchstgeschwindigkeit aufrecht zu erhalten. Danach benötigen sie eine ziemlich lange Pause.



Es ist nicht schwierig einen Geparden zu bestimmen, wenn er nicht rennt, vorausgesetzt wir kennen auch seine anderen Eigenschaften. Er ist goldfarben mit schwarzen Punkten, wie ein Leopard, aber er hat typische schwarze "Tränenflecken" unter seinen Augen. Sein Kopf ist klein, der Körper schlank, die Beine ungewöhnlich lang - alles körperliche Eigenschaften, die entscheidend sind für einen schnellen Renner. Und der Gepard ist die einzige Art unter den Katzen, die ihre Klauen nicht zurückziehen kann. Andere Katzen ziehen ihre Klauen in Scheiden zurück, um sie scharf zu halten. Die Klauen des Gepards sind nicht bestimmt, um zu schneiden, sie sind bestimmt zum Rennen. Der Gepard ist ein Tier, das gebaut ist zum RENNEN.

Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Antilopen, das sind selber schnelle Renner. Die Antilope ist nicht groß oder schwer, so braucht der Gepard nicht viel Kraft, sie zu überwältigen. Nur Geschwindigkeit. Auf der offenen Steppe, dem natürlichen Habitat, braucht der Gepard die Antilope nur umzurennen.

Der Körperbau ist in der Natur eine Notwendigkeit, es bringt auch einen inneren Drang mit sich. Ein Gepard muss rennen!

²⁰⁴ Von Stephanie S. Tolan / Übersetzung Silvia Ghosh
<http://members.aol.com/discanner/cheetah.html>

Trotz Körperbau und innerem Drang müssen zusätzliche Bedingungen herrschen, dass der Gepard seine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h erreichen kann. Er muss voll ausgewachsen sein, gesund, fit und ausgeruht. Er braucht viel Platz zum Rennen. Nebst all dem ist er am besten motiviert, wenn er hungrig ist und eine Antilope da ist zum Jagen.

Wenn ein Gepard in einem Käfig von 4 x 5 m eingesperrt ist, wird er sich vielleicht aus Frustration gegen die Gitterstäbe werfen, er wird aber bestimmt nicht 120 km/h schnell rennen.

IST DAS IMMER NOCH EIN GEPARD?

Wenn ein Gepard nur 30 km/h schnelle Kaninchen hat zum Jagen, wird er nicht 120 km/h schnell rennen, wenn er jagt. Wenn er das trotzdem täte, würde er am Kaninchen vorbei rennen und hungrig bleiben. Auch wenn der Gepard rennt zum Spaß um den inneren Drang zu stillen, wenn man ihm nur Kaninchen füttert, wird er nur so schnell rennen, wie es nötig ist, ein Kaninchen zu jagen.

IST DAS IMMER NOCH EIN GEPARD?

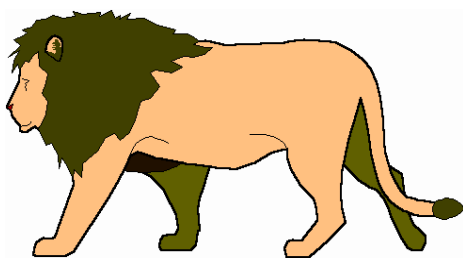
Wenn dem Gepard Zoobrei gefüttert wird, wird er überhaupt nicht mehr rennen.

IST DAS IMMER NOCH EIN GEPARD?

Und wenn der Gepard erst sechs Wochen alt ist, kann er noch nicht 120 km/h schnell rennen.

IST ES DANN NUR EIN *POTENTIELLER* GEPARD ?

Um nicht nur den erforderlichen Körperbau zu entwickeln um 120 km/h rennen zu können, sondern auch Strategien zu entwickeln, wie man eine Antilope fängt, muss der Gepard Antilopen haben zum Jagen, ebenso benötigt er Platz und nicht zuletzt ein Vorbild, das ihm zeigt, wie man jagt. Ohne Instruktionen und Gelegenheit zum Üben, wird der Gepard nicht die Strategien zur Jagd entwickeln können.



Bei Geparden, die im Land der Löwen leben, hat man beobachtet, dass Löwen junge Geparde suchen und töten. Sie fressen sie nicht, sie töten sie nur, obwohl die Geparde in keiner Weise das Leben der Löwen gefährden. Ist es Bösartigkeit, Lust? Man weiß es nicht. Wir wissen nur, dass Löwen das tun. Gepardenmütter müssen ihre Jungen gut verstecken vor den Löwen, sie müssen große Anstrengungen vollbringen, um ihren Nachwuchs zu schützen. Sie können ihre Jungen nur alleine lassen, wenn diese gut versteckt sind, nachts oder wenn keine Löwen in der Nähe sind.

Familien mit hochbegabten Kindern fühlen sich oft wie Geparde im Lande der Löwen. Es ist eine schwierige Aufgabe ein hochbegabtes Kind in der heutigen Zeit zu erziehen, seinen speziellen Bedürfnissen gerecht zu werden, es nicht zu isolieren und doch im Bedarfsfall zu schützen.

Hochbegabung als interne Realität wird mehr und mehr gleichgesetzt mit einzelnen Talenten oder Fähigkeiten. So soll Hochbegabung im direkten Zusammenhang mit akademischem Erfolg stehen, ohne den eine passende Förderung nicht ermöglicht wird.

Das Kind, das gute Leistungen in der Schule zeigt, erhält dafür gute Noten und gilt als besonders talentiert. Es wird durch eine besondere Schulbildung gefördert werden. Das Kind das keine guten Leistungen zeigt, unberücksichtigt was sein inneres intellektuelles Entwicklungsniveau ist, bleibt ziemlich wahrscheinlich unentdeckt und seine intellektuellen Bedürfnisse werden nicht befriedigt werden.

Die Metapher des Gepardes zeigt uns die Konsequenz des Leistungsdenkens. Ein Schulsystem, das Begabung oder Talent ausschließlich an Erfolg oder Leistung misst, wird ein hochbegabtes Kind ebenso wenig als ein solches identifizieren, wie man im Zoo einen Geparden erkennen kann, wenn man ausschließlich nach dem Kriterium der Geschwindigkeit beurteilt.

Für besonders intelligente Kinder sind Schulen wie der Käfig für den Geparden. Sie geben dem ungewöhnlichen Geist keinen Raum, zum Rennen. Manch hochbegabtes Kind sitzt in der Klasse wie die Raubkatze im Käfig, mit stumpfem Gesichtsausdruck und ruhig. Andere können ihren inneren Drang nicht völlig beherrschen. Sie können nicht ruhig sitzen, rennen auf und ab, greifen den Wärter an oder werfen sich gegen die Gitterstäbe, bis sie sich selber verletzen. Wie das entsprechend im Klassenzimmer aussehen kann, brauche ich nicht näher auszuführen.

Ein Zoo, egal wie groß seine Käfige sind, wird seinen Geparden nie lebende Antilopen füttern. Ebenso bringt der normale Schulunterricht hochbegabten Kindern zu wenig echte Herausforderungen. Wie der Gepard verhungert, weil er am 20 km/h langsamen Kaninchen vorbeirennst, rennen die schnellen Gedanken des hochintelligenten Kindes am Schulstoff vorbei. Es vermag ihn womöglich nicht zu packen. Wird es mit Zoobrei gefüttert, was etwa dem normalen Schulunterricht entspricht, verliert es womöglich die Motivation zur Anstrengung.

Wie der Gepard Antilopen, Raum und Instruktion braucht, um die Strategie der Jagd zu entwickeln, so benötigen auch hochbegabte Kinder ein entsprechendes Umfeld, damit sie sich zu dem entwickeln können, zu dem sie bestimmt sind.

Qualitätskriterien für Schulen mit Begabungs- und Begabtenförderung

Kopiervorlage

QB 1: Begabungs- und begabtenfördernde Schulkultur

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM1.1) Verankerung im Schulprofil	(QK1.1.1) Ein umfassendes Konzept zur Begabungs- und Begabtenförderung ist schriftlich im Schulprofil verankert.	  	• Schulleitung regt zur offenen Diskussion an • Schulleitung leitet eine schriftliche Verankerung der BBF im Schulprogramm an • Lehrer/innen bringen sich in die Diskussion ein • Lehrer/innen arbeiten an der schriftlichen Verankerung der BBF im Schulprogramm • Gedanken von Schüler/innen fließen in die Diskussion ein • Schüler/innen werden über das Schulprogramm informiert	
	(QK1.1.2) Im Sinne einer dynamischen Schulentwicklung muss das begabungs- und begabtenfördernde Konzept standortbezogen sein.	  	• Schulleitung ermöglicht Kooperation mit einer einschlägigen Institution, Universität, PH, FH, Museum, Kindergarten, Volksschule etc. • Schulleitung pflegt Kontakt zur Gemeinde, um außerschulische Fördermaßnahmen an die Voraussetzungen des Standortes anzupassen • Schulleitung initiiert eine Eingliederung in ein regionales begabungs- und begabtenförderndes Konzept • Lehrer/innen pflegen und initiieren mögliche Kooperationen • Lehrer/innen tragen standortspezifische Faktoren in die Diskussion • Schüler/innen und Eltern tragen Ideen und Kontakte innerhalb der Gemeinde in die Diskussion	
(QM1.2) Einheitlicher Begabungsbegriff	(QK1.2.1) Der zugrunde liegende Begabungsbegriff ist im begabungs- und begabtenfördernden Konzept klar definiert und entspricht der inhaltlichen Ausrichtung der	  	• Lehrerschaft führt Diskussionsprozess über einen Begabungsbegriff • Vorgeschlagene Begriffsklärung im Gütesiegel wird übernommen* • Ein eigener Begabungsbegriffes nach den vorgegebenen Kriterien wird formuliert	

	(QK1.2.2) Der Begabungsbegriff ist allen Beteiligten bekannt und wird von ihnen akzeptiert.	 	• Schulleitung verbreitet mündliche und schriftliche Informationen (z. B. Handouts) bei Lehrer/innenkonferenzen • Schulleitung hält Diskussion und Reflexion über den Begabungsbegriff am Laufen • Lehrerschaft informiert Schüler/innen und Eltern durch die Klassenvorstände oder bei Schulveranstaltungen	
(QM1.3) Positiver Grundtenor und Bekenntnis zur Leistung	(QK1.3.1) In der gesamten Schulgemeinschaft herrscht ein positiver Grundtenor bezüglich des Konzeptes zur Begabungs- und Begabtenförderung und ein grundsätzliches Bekenntnis zur Leistung, indem persönliche Stärken im Mittelpunkt stehen.	 	• Schulleitung gibt Raum für Diskussionen über das begabungs- und begabtenfördernde Konzept • Stimmungslage innerhalb der Schulgemeinschaft wird anhand von Fragebögen im Rahmen der internen Evaluation überprüft • Schulleitung spricht Bekenntnis zur Leistung offen an und regt Diskussion darüber an • Besondere Schüler/innen- und Lehrer/innenleistungen werden offiziell anerkannt • Strategien gegen Mobbing bezüglich „Strebertum“ werden erarbeitet	
	(QK1.3.2) Die Schulleitung bekennt sich zum Konzept der Begabungs- und Begabtenförderung und unterstützt alle Maßnahmen zur Umsetzung dieses Konzeptes.	 	• Schulleitung informiert regelmäßig innerhalb und außerhalb der Schule über das Schulprofil zur Begabungs- und Begabtenförderung • Schulleitung unterstützt und berät Lehrer/innen bei der Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen.	
	(QK1.3.3) Das Konzept zur Begabungs- und Begabtenförderung wird in allen Klassen von der überwiegenden Mehrheit der Lehrer/innen umgesetzt.	 	• Begabungs- und begabtenfördernde Unterrichtsqualität wird im Rahmen der internen und externen Evaluation überprüft • Im Rahmen von kollegialer Hospitation wird Umsetzung von begabungs- und begabtenfördernden Maßnahmen besprochen	
(QM1.4) Öffentlichkeitsarbeit	(QK1.4.1) Die Schule trägt das Konzept zur Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung aktiv nach außen.	 	• Informationen über das Konzept werden bei öffentlich wirksamen Veranstaltungen verbreitet • Beim Tag der offenen Tür wird ein Schwerpunkt auf Begabungs- und Begabtenförderung gelegt • Das Thema wird im Schullogo oder Schulslogan aufgenommen	

	(QK1.4.2) Für Eltern und schulexterne Personen gibt es die Möglichkeit sich jeder Zeit unverbindlich über das Konzept zur Schulentwicklung durch Begabungs- und Begabtenförderung zu informieren.		• Auf der Schulhomepage wird ein regelmäßig gewarteter Bereich für Begabungs- und Begabtenförderung eingerichtet • Informationsbroschüren und Handouts über das Schulentwicklungskonzept, den Begabungsbegriff, die Ziele und Maßnahmen stehen zum Download auf der Website zur Verfügung und liegen in der Schule zur Verteilung bei Anfrage auf.	
--	--	---	---	--

*Die Schule hat die Freiheit ihre eigene Definition von Begabung und Hochbegabung zu definieren, sofern diese folgende Kriterien erfüllt: ²⁰⁵

- Hochbegabung äußert sich in Leistung und Potenzial bzw. in Versprechen und Erfüllung.
- Hochbegabung zeigt sich darin, dass eine Schülerin/ein Schüler außergewöhnliches im Vergleich zu Personen desselben Alters, derselben Kultur und denselben Umständen zeigt.
- Hochbegabung ist als vielseitiges Konstrukt zu sehen, das einen ganzen Katalog spezieller Fähigkeiten einschließt.
- Der Hochbegabungsbegriff muss multikulturelle Werte, Auffassungen, Einstellungen und Gebräuche einschließen.
- Hochbegabte benötigen differenzierte Lerngelegenheiten einschließlich sozialer und emotionaler Unterstützung.
- Es ist anzuerkennen, dass Hochbegabung in allen sozialen Gruppen, unabhängig von Kultur, ethnischer Zugehörigkeit, sozioökonomischem Status, Geschlecht oder (Lern-, Verhaltens- und Körper-)Behinderung auftritt.
- Und es ist anzuerkennen, dass Schüler/innen auf einem oder mehreren Gebiet/en hochbegabt sind.

²⁰⁵ Riley, T. et al (2004), S. 10. Übersetzung vgl. Hany, E. (2007), S. 178.

QB 2: Organisation und interne Koordination der Begabungs- und Begabtenförderung

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM2.1) Schulentwicklungsteam durch Begabungs- und Begabtenförderung	(QK2.1.1) Am Schulstandort gibt es ein Team für Begabungs- und Begabtenförderung, das den Schulentwicklungsprozess vorantreibt und alle Aufgaben koordiniert.	  	• Ein Schulentwicklungsteam für Begabungs- und Begabtenförderung wird gebildet • Das Team veranstaltet regelmäßige Arbeitstreffen und Besprechungen	
	(QK2.1.2) Das Team hat die Möglichkeit sich bei Fragestellungen an Expertinnen und Experten zu wenden.	  	• Schulleitung organisiert eine Beratungsmöglichkeit durch eine einschlägige Institution • SCHILFs zur Schulentwicklung werden regelmäßig durchgeführt • Lehrer/innen können Wünsche zur inhaltlichen Planung von SCHILFs angeben • Schulleitung organisiert Beratungs- und Coachingmöglichkeiten bei Problemen innerhalb des Teams	
(QM2.2) Innere Koordination und Information	(QK2.2.1). Das Team für Begabungs- und Begabtenförderung hat regelmäßig die Möglichkeit, Informationen und Entscheidungsfragen an die gesamte Lehrerschaft zu richten.	  	• Begabungs- und Begabtenförderung ist regelmäßiger Tagesordnungspunkt bei Lehrer/innenkonferenzen • Team für Begabungs- und Begabtenförderung kann SCHILF oder anderes Lehrer/innentreffen einberufen	
	(QK2.2.2) Es gibt mind. eine Expertin/einen Experten aus dem Team, der/die als Ansprechpartner/in für Belange der BBF innerhalb des Lehrerkollegiums agiert.	  	• Lehrer/innen werden über die Rolle dieses Experten/dieser Expertin umfassend informiert • Frage- und Besprechungsstunde zum Thema Begabungs- und Begabtenförderung wird eingerichtet	

	(QK2.2.3) Es gibt einen internen klar ausgewiesenen Informationspool, der allen zugänglich ist und laufend aktualisiert wird.	  	• Fixer Informationsstander oder Schaukasten für Themen der Begabungs- und Begabtenförderung wird in der Schule aufgestellt • Im Intranet der Schule wird ein Bereich zur Begabungs- und Begabtenförderung eingerichtet • Regelmäßige Rundmails werden ausgeschickt • Newsletter zur Begabungs- und Begabtenförderung wird regelmäßig verteilt	
--	--	---	---	--

QB 3: Förderdiagnostik und Beratung

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM3.1) Identifizierung von Begabungspotenzialen	(QK3.1.1) An der Schule sind Möglichkeiten zur Identifizierung von Begabungspotenzialen und anderen leistungs- und entwicklungsrelevanten Merkmalen vorhanden, die allen Lehrer/innen zur Verfügung stehen.	  	• Schule lässt sich von einer einschlägigen Institution beraten, welche Instrumente und Maßnahmen eingesetzt werden können • Diese Instrumente werden angekauft und z. B. in der Bibliothek für alle Lehrer/innen zugänglich gemacht	
	(QK3.1.2) Lehrer/innen können diese Identifizierungsmaßnahmen umsetzen und achten auch auf Begabungspotenziale von Schüler/innen mit besonderen Bedürfnissen (Underachiever, Schüler/innen mit Migrationshintergrund, double exceptionality)	  	• Fortbildungsveranstaltungen über Identifizierungsmaßnahmen von Begabungspotenzialen werden angeboten • Innerhalb der Lehrerschaft findet ein Erfahrungsaustausch über Einschätzungen und Beobachtungen von Begabungen der Schüler/innen statt	

	(QK3.1.3) Die Schule hat eine umfassende und nachhaltige Strategie zur Identifizierung von Begabungspotenzialen.	  	• Eine Strategie zur Identifizierung von Begabungspotenzialen wird entwickelt – z. B. durch Unterstützung einer einschlägigen Institution • Ein Kommunikationssystem, mit dessen Hilfe alle Daten und Informationen über besondere Stärken, Beobachtungen und Leistungen von Schüler/innen systematisch gesammelt werden, wird eingerichtet • Gesammelte Daten werden in Konferenzen besprochen	
(QM3.2) Beratung und Begleitung	(QK3.2.1) Allen Schüler/innen der Schule sind Beratungsangebote zugänglich. soziale Bedürfnisse von Schüler/innen werden durch das Beratungsangebot abgedeckt auch besondere Bedürfnisse von Underachievern oder Schüler/innen mit Migrationshintergrund.	  	• Lehrer/innen informieren Schüler/innen und Eltern über Beratungsangebote • Die Zeiten der Beratungsangebote sind institutionalisiert und allen zugänglich ausgeschildert • Schulleitung initiiert Fortbildungen für Lehrer/innen zur Beratungstätigkeit • Schulleitung organisiert Beratung über Schulpsychologie oder eine einschlägige Institution	
	(QK3.2.2) Eine Gruppe qualifizierter Lehrer/innen der Schule informiert und berät Kolleginnen und Kollegen, Schüler/innen und Eltern über förderdiagnostische Maßnahmen und folgerichtige Förderung	  	• Qualifizierte Lehrer/innen beraten bei Bedarf Kolleginnen und Kollegen bei der Umsetzung von Diagnostik- und Förderungsmaßnahmen • Qualifizierte Lehrer/innen beraten Eltern und Schüler/innen über Möglichkeiten und Ergebnisse der Förderdiagnostik	
	(QK3.2.3) (Hoch)begabte Schüler/innen haben die Möglichkeit in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess von qualifizierten Personen individuell begleitet zu werden.	  	• Qualifizierte Lehrer/innen werden beauftragt, bei Bedarf individuelle Förderpläne für Schüler/innen zu erstellen • Beispiele von individuellen Förderplänen werden für alle zugänglich gesammelt • In der Schule wird Coaching angeboten	

(QM3.3) Kooperation im förderdiagnostischen Bereich	(QK3.3.1) Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst und/oder anderen Beratungsstellen und Einrichtungen.	  	• Kooperation mit dem Schulpsychologischen Dienst wird intensiviert • Kooperation mit einer einschlägigen Beratungsstelle wird aufgebaut • Kontakt mit Kooperationspartnern wird gepflegt • Kooperationspartner werden für Vorträge oder zur Unterstützung bei speziellen Fragen an die Schule eingeladen	
	(QK3.3.2) Psychologische Testungen zur Erstellung von Begabungsprofilen oder Klärung von Einzelfragen werden als hilfreich, gelegentlich als notwendig erachtet.	  	• Bei Bedarf werden psychologischen Testungen mit dem Kooperationspartner durchgeführt • Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen werden über Vor- und Nachteile von psychologischen Testungen informiert • Einzelfälle werden am runden Tisch mit Lehrer/innen, Eltern, der betroffenen Schülerin/dem betroffenen Schüler und einer Psychologin/einem Psychologen besprochen	

QB 4: Umfassende Förderung

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM4.1) Begabungsfördernde Unterrichtsgestaltung	(QK4.1.1) Der gesamte Unterricht an der Schule ist förder- und stärkenorientiert gestaltet und die Lehrer/innen bekennen sich zu Leistung und Leistungsstreben.	  	• Schüler/innen erstellen mit Hilfe von Lehrer/innen individuelle Lernprofile, in denen ihre Stärken reflektiert und festgehalten werden • Lehrer/innen tauschen sich regelmäßig über Stärken von Schüler/innen aus • Lehrer/innen führen Beobachtungsaufzeichnungen, in denen sie die Stärken und Interessen der einzelnen Schüler/innen notieren • Mobbing gegenüber „Strebertum“ wird zum Thema gemacht und bekämpft • Es gibt institutionalisierte Stunden, Tage oder Veranstaltungen, bei den Schüler/innen ihre persönlichen Stärken präsentieren können (auch aus außerschulischen Bereichen)	

	(QK4.1.2) Lehren und Lernen folgen den Prinzipien von Binnendifferenzierung und Individualisierung. Angebote beinhalten differenzierende Förderung in Gruppen und individuelle Einzelangebote.	  	• Möglichkeiten der Binnendifferenzierung: akzelerierte Unterrichtsangebote, differenzierte Aufgabenstellungen, offene Fragen, differenzierte Hausübungen, Lernziendifferenzierung, Interessensleitung, Freiarbeit, individuelle Projekte, Erstellung von individuellen Förderplänen, modulartige Aufbereitung der Inhalte, Einsatz von neuen Medien zur Differenzierung und Individualisierung, Schwerpunktleistung, Labs, Enrichmentangebote, Offenes Lernen, forschendes Lernen, Projektunterricht • Lehrer/innen tauschen sich regelmäßig über ihre Erfahrungen mit Maßnahmen der Binnendifferenzierung aus • Erprobte binnendifferenzierende Maßnahmen werden an der Schule gesammelt und sind allen Lehrpersonen, z. B. in Form eines Lehrmitelpools, zugänglich • Lehrer/innen erarbeiten gemeinsam binnendifferenzierende Unterrichtspläne	
	(QK4.1.3) Schüler/innen können den Unterricht aktiv mitgestalten und tragen Eigenverantwortung für ihre Lernbiographie.	  	• Schüler/innen wird z. B. in Form von Contracting Mitsprache bei der Unterrichtsgestaltung gewährt • Es gibt Schülerforen oder -parlamente • Schüler/innen reflektieren regelmäßig ihre Lernfortschritte, z. B. in Form von Lerntagebüchern • Schüler/innen erarbeiten z. B. durch Coaching ihre persönlichen Stärken und Schwächen. • Schüler/innen werden z. B. durch Coaching dahingehend unterstützt, dass sie die Planung ihres Lernweges und Selbststudiums weitestgehend selbstständig durchführen können	
(QM4.2) Vielfältige Fördermaßnahmen	(QK4.2.1) Begabungs- und Begabtenfördernde Fördermaßnahmen richten sich an alle Schüler/innen des Schulstandortes.	  	• Bei der Planung der Fördermaßnahmen wird bedacht, ob es genug Angebote für alle Schüler/innen gibt • Alle Schüler/innen und Eltern werden regelmäßig über die Möglichkeiten zur Teilnahme an Förderangeboten informiert. • Bei Mehrkosten gibt es die Möglichkeit von finanzieller Unterstützung für Familien mit geringem Einkommen	

	(QK4.2.2) Durch ein gesamtschulisches Förderkonzept werden angebotene Fördermaßnahmen und Begabungspotenziale an der Schule miteinander abgeglichen.	  	• Team für Begabungs- und Begabtenförderung koordiniert die Erstellung eines gesamtschulischen Förderkonzeptes • Förderangebote werden mit den beobachteten Begabungsbereichen der Schüler/innen verglichen • Ausgewogenheit der Förderangebote wird durch einen Vergleich mit Gardners Theorie der multiplen Intelligenzen überprüft	
	(QK4.2.3) Es gibt umfassende begabungs- und begabtenfördernde Angebote innerhalb der Schule.	  	Mögliche Angebote: Neigungsgruppen (Theater- und Literaturgruppen etc.), fächerübergreifende Angebote, klassenübergreifende Projektarbeiten, Atelierbetrieb, Drehtürmodelle, Überspringen, Talentförderkurse, geblockte Unterrichtseinheiten, modulare Kurssysteme, Coaching, neue Unterrichtsfächer wie z. B. Kommunikations- und Sozialkunde, Vorbereitungskurse für Wettbewerbe und Olympiaden • Bei pädagogischen Konferenzen wird über laufende Maßnahmen regelmäßig berichtet und über neue Möglichkeiten diskutiert.	
	(QK4.2.4) Es gibt umfassende begabungs- und begabtenfördernde Angebote außerhalb der Schule.	  	Mögliche Angebote: Teilnahme an Wettbewerben und Olympiaden, Möglichkeit zum Frühstudium (in Österreich Programm Schüler/innen an die Unis), Drehtürmodelle mit außerschulischen Institutionen, Projektarbeit mit außerschulischen Institutionen, Teilnahme an Sommerakademien, Teilnahme an EU-Projekten, Mentoring etc.	

QB 5: Begabungsfördernde Leistungsrückmeldung und Feedbackkultur

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM5.1) Förderorientierte Leistungsbeschreibung	(QK5.1.1) Die Leistungsbeurteilung nach fünf Ziffernoten ist durch eine förderorientierte Beschreibung bzw. Dokumentation der individuellen Leistungen und Fähigkeiten zu ergänzen.	  	• Zusatzzeugnisse mit differenzierter Leistungsbeschreibung werden erstellt • Zusatzzeugnisse sind Teil der Notenkonferenzen Möglichkeiten förderlicher Rückmeldung: Portfolio, lernzielorientierte Beurteilung nach Kompetenzraster, Lerntagebuch, direkte Leistungsvorlage	
	(QK5.1.2) Dabei werden verschiedene Faktoren berücksichtigt: z. B. Leistungs- und Begabungsprofil, individuelle Lernfortschritte, Hinweise auf bevorzugte Unterrichtsstile, Ausdrucksstil, Denk- und Lernstil, Lehrer-, Eltern- und Schülereinschätzungen etc.	  	• In einem SCHILF oder pädagogischer Konferenz werden gemeinsame Kriterien für ein Zusatzzeugnis erstellt	
(QM5.2) Regelmäßige Leistungsrückmeldung	(QK5.2.1) Über jede Schülerin/jeden Schüler werden Informationen über sein/ihr persönliches Begabungs- und Lernprofil gesammelt, die innerhalb der Lehrerschaft ausgetauscht werden und in die Unterrichtsplanung einfließen.	  	• Informationen über Stärken, Lernprofile und Leistungen von allen Schüler/innen werden zentral gesammelt • Lehrer/innen tauschen regelmäßig die gesammelten Informationen aus • Bei Unterrichtsplanungen wird auf diese Daten Rücksicht genommen	

	(QK5.2.2) Selbst- und Peerbeurteilung nach klaren Kriterien erhöht die Verantwortung der Schüler/innen für das eigene Lernen.	  	• Schüler/innenleistungen und Unterrichtsbeiträge werden regelmäßig von den Schüler/innen selbst beurteilt • Selbstbeurteilungsbögen und Peerbeurteilungsbögen werden eingesetzt	
	(QK5.2.3) Institutionalisierte und regelmäßige Leistungsrückmeldung nach verschiedenen Bezugsnormen während des Schuljahres für Schüler/innen und Erziehungsberechtigten sichern die Transparenz.	  	• Es gibt regelmäßige Sprechstunden zur Leistungsrückmeldung • Lehrer/innen unterscheiden bei der Rückmeldung zwischen sozialer und individueller Bezugsnorm	
(QM5.3) Gelebte Feedbackkultur	(QK5.3.1) Die Schulleitung gibt Feedback an die Lehrer/innen zur Unterrichtsqualität und erhält selbst Feedback von innerhalb und außerhalb der Schule.	  	• Schulleitung führt Mitarbeitergespräche • Lehrer/innen und/oder Schüler/innen beurteilen mit Hilfe von Fragebögen die Schulleitung • Schulleitung wird von einem critical friend in Form einer anderen Schule oder einer einschlägigen Institution beim Aufbau der Begabungs- und Begabtenförderung widergespiegelt	
	(QK5.3.2) Schüler/innen geben Lehrer/innen regelmäßig über Unterrichtsgestaltung und Förderung Feedback.	  	• Schüler/innen füllen regelmäßig Feedbackbögen für Lehrer/innen aus • Lehrer/innen gehen bei der Unterrichtsplanung nach Möglichkeit auf die Rückmeldungen ein	
	(QK5.3.3) Lehrer/innen geben sich gegenseitig regelmäßig Feedback über Unterrichtsplanung und -gestaltung.	  	• Es regelmäßig kollegiale Hospitationen finden statt. • Kolleginnen und Kollegen treffen sich regelmäßig und geben sich gegenseitig Feedback über Unterrichtsvorbereitungen, Jahresplanungen oder Umsetzungen von bestimmten Fördermaßnahmen.	

QB 6: Kompetenzentwicklung unter den Lehrenden

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM6.1) Fort- und Weiterbildung	(QK6.1.1) Es gibt an der Schule ausreichend Lehrpersonen mit einer spezifischen Aus-, Fort- und Weiterbildung zur Begabungs- und Begabtenförderung im Ausmaß von mind. 30 ECTS-Punkte. (Ab einer Schulgröße mit 40 Lehrpersonen mind. 2 Spezialist/innen für BBF und in 20er-Schritten immer eine weitere Expertin/einen weiteren Experten – d. h. 60 Lehrpersonen 3 Spezialisten, 80 Lehrpersonen 4 Spezialisten etc.)	  	• Lehrer/innen besuchen PH-Lehrgänge • Lehrer/innen besuchen ECHA-Lehrgänge • Lehrer/innen besuchen einen Masterlehrgang zur Begabungs- und Begabtenförderung • Eine Gruppe von Lehrer/innen absolviert gemeinsam einen Lehrgang	
	(QK6.1.2) Alle Lehrer/innen der Schule nehmen an einer Fortbildung über grundlegende Kenntnisse des aktuellen Forschungsstandes zur Begabungs- und Begabtenförderung teil.	  	• Schulleitung organisiert eine Fortbildung zu Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung für alle Lehrer/innen	
	(QK6.1.3) Es besteht ein systematisches Fort- und Weiterbildungskonzept in Bezug auf Begabungs- und Begabtenförderung an der Schule. Pro Schuljahr finden in Absprache mit dem Team für Begabungs- und Begabtenförderung Fortbildungen zur Be-	  	• Regelmäßige SCHILFs werden vom Team für BBF geplant • Team für Begabungs- und Begabtenförderung arbeitet ein Fort- und Weiterbildungskonzept für die Schule aus • Im Konferenzzimmer wird eine Liste ausgehängt, in der alle Lehrer/innen Wünsche zur Fort- und Weiterbildung eintragen können • Team für Begabungs- und Begabtenförderung hängt Informationen über einschlägige Kongresse oder Tagungen aus. • Schulleitung unterstützt die Teilnahme an Kongressen und Tagungen.	

	gabungs- und Begabtenförderung für die überwiegende Mehrheit des Lehrerkollegiums am Standort im Ausmaß von mind. 19 Stunden statt. Der Besuch von Seminaren, Kongressen oder Tagungen zum Thema BBF wird den Lehrer/innen ermöglicht.			
	(QK6.1.4) Lehrer/innen haben bei spezifischen Fragen oder Problemen die Möglichkeit zu Coaching und Beratung.	  	• Expertinnen und Experten der Begabungs- und Begabtenförderung innerhalb oder außerhalb der Schule bieten Beratung und Coaching für einzelne Lehrer/innen an	
(QM6.2) Teamarbeit	(QK6.2.1) Teamarbeit innerhalb des Lehrkörpers zur gemeinsamen Verbesserung von Lehren und Lernen sollte gesichert sein.	  	• Lehrer/innen erarbeiten gemeinsam Unterrichtsplanungen, sowohl innerhalb eines Faches als auch fächerübergreifend • Lehrer/innen beraten sich gegenseitig in Fragen zur Begabungs- und Begabtenförderung • Lehrer/innen planen gemeinsam Enrichmentaktivitäten • Schulleitung stellt Räume zur Teamarbeit zur Verfügung	

QB 7: Kooperation in der Förderung

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM7.1) Kooperation in der Förderung	(QK7.1.1) Eine Kooperation im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung zwischen Schule und Erziehungsberechtigten ist an Standorten mit Gütesiegel Voraussetzung.	  	• Einbindung der Eltern im Sinne einer Erziehungsverantwortung, z. B. Expertinnen und Experten in Projekten oder durch Beratung bezüglich individueller Fördermaßnahmen zu Hause • Regelmäßige Elternabende zu pädagogischen Fragen • Schulleitung pflegt Kontakt mit dem Elternverein • Institutionalisierte Sprechstunden für Eltern	
	(QK7.1.2) Eine verstärkte Einbeziehung der Schülerwünsche sowohl im Unterricht als auch im Schulentwicklungsprozess ist anzustreben.	  	• Schüler/innen können Themenschwerpunkte im Unterricht vorschlagen • Durch Contracting gestalten Schüler/innen den Unterricht mit • Schüler/innen können Vorschläge zum Schulentwicklungsprozess machen	
	(QK7.1.3) Eine Kooperation mit anderen begabungs- und begabtenfördernden Schulen soll zur Vernetzung von Fördermaßnahmen aufgebaut werden.	  	• Schulleitung nimmt Kontakt mit anderen Schulen auf • Lehrer/innen planen schulübergreifende Projekte oder Kurse • Durch e-learning wird der Kontakt zu anderen Schulen in den Unterricht eingebaut	
	(QK7.1.4.) Zur außerschulischen Förderung werden auch Kooperationen mit außerschulischen Institutionen aufgebaut.	  	• Schulleitung nimmt Kontakt mit Vereinen, VHS, WIFI, BFI, sozialen Einrichtungen etc. auf • Lehrer/innen planen Projekte mit außerschulischen Institutionen • Schüler/innen besuchen Kurse bei außerschulischen Institutionen	

QB 8: Qualitätsentwicklung

Qualitätsmerkmal:	Qualitätskriterium:		Umsetzungsmöglichkeiten:	Weitere Schritte und Maßnahmen:
(QM8.1) Interne Dokumentation und Evaluation	(QK8.1.1) Alle Beteiligten (Schulleitung, Lehrer/innen und Schulpsychologie) führen Aufzeichnungen über umgesetzte Maßnahmen zur Begabungs- und Begabtenförderung auf allen Ebenen.	  	• Schulleitung dokumentiert Fortschritte im Schulentwicklungsprozess • Lehrer/innen dokumentieren umgesetzte Fördermaßnahmen • Lehrer/innen dokumentieren Beobachtungen über Begabungspotenziale und Lernfortschritte der Schüler/innen • Lehrer/innen dokumentieren Beratungsgespräche mit Schüler/innen oder Lehrer/innen	
	(QK8.1.2) Die Aufzeichnungen und Dokumentationen werden zentral an der Schule gesammelt und verwaltet.	  	• Schulleitung führt Software aller Daten ein • Lehrer/innen können Dokumente über ein Intranet zentral speichern • Administration übernimmt die Verwaltung der Daten	
	(QK8.1.3) Mind. einmal im Jahr werden die Maßnahmen und Schulentwicklungsprozesse zur Begabungs- und Begabtenförderung intern evaluiert. In diese Evaluation fließen ausgefüllte Fragebögen durch Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern und die gesammelten Aufzeichnungen und Dokumentationen ein.	  	• Schulleitung koordiniert internen Evaluationsprozess und holt sich bei Bedarf einen Expertenrat • Schulleitung, Lehrer/innen, Schüler/innen füllen Fragebögen aus • Interne Dokumentationen fließen in die interne Evaluation ein	
(QM8.2) Externe Evaluation	(QK8.2.1) Mind. alle drei Jahre werden die Maßnahmen und Schulentwicklungsprozesse zur Begabungs- und Begabtenförderung extern von einer einschlägigen Institution evaluiert.	  	• Schulleitung vergibt Auftrag zur externen Evaluation, z. B. an eine einschlägige Institution, Universität oder Pädagogische Hochschule • Beauftragte Institution führt Evaluation den üblichen Gütekriterien entsprechend durch	

	(QK8.2.2) Bei der externen Evaluation werden alle beschriebenen Qualitätsbereiche evaluiert.		• Beauftragte Institution erstellt ein Evaluationskonzept nach den Qualitätskriterien des Gütesiegels	
(QM8.3) Veröffentlichung und Rückführung der Evaluationsergebnisse	(QK8.3.1) Evaluationsergebnisse, Dokumentationen und Beschreibungen der Maßnahmen werden veröffentlicht bzw. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.		• Ergebnisse aus den Evaluationen werden auf der Schulhomepage veröffentlicht	
	(QK8.3.2) Die Ergebnisse aus den Evaluationen werden systematisch in den laufenden Schulentwicklungsprozess rückgeführt.		• Ergebnisse aus den Evaluationen werden in Lehrerkonferenzen präsentiert und diskutiert • Mögliche Konsequenzen für den Schulentwicklungsprozess aus den Evaluationsergebnissen werden in Lehrerkonferenzen besprochen • In Arbeitsgruppen werden daraufhin konkrete Umsetzungsschritte für einzelne Bereiche erarbeitet	